FOTO magazin

Was die photokina alles brachte
Der „unernste“ Amateur
Kopfarbeiter
Moderne Bildgestaltung
Diaprojektion – wie sie sein soll
Alle Filme, die es bei uns gibt

11

MÜNCHEN · NOVEMBER 1966 · POSTBEZUG Nr. B 5603 E · 22.– S · 3.60 sfr. · 3.– DM

Der Agfacolor CT 18 ist für Sie ein guter Partner. Er ist scharf, brillant und farbgetreu. Und er hat einen optimalen Belichtungsspielraum. Der CT 18 ist der Film mit leuchtendem Rot, kräftigem Blau, sattem Gelb und differenziertem Grün – für leuchtende Dias und CT-Kopien.

Agfacolor

AGFA-GEVAERT

CT 18

11
MÜNCHEN
NOVEMBER 1966
PREIS 3,- DM

MIT DER FOTOPOST
DES VERBANDES DEUTSCHER
AMATEURFOTOGRAFEN-
VEREINE

FOTO magazin

AUS DEM INHALT

Aktuell allgemein

4	Streiflichter	26	Fotokalender
10	Beteiligung an internationalen Ausstellungen	28	Leserbriefe
		68	Reisestenogramm
12	Der Kritische Kommentar	72	Horrorkabinett
12	Glosse des Monats	72	Fotobibliographie
18	Bildjournalismus	74	Buchkritik
20	Marginalien	74	Zitate
26	Beim Namen genannt	102	Kurz belichtet

Fototechnik

8	Hinter den Kulissen	84	FM testet
14	Dunkelkammerpraxis	92	Schmalfilm
16	Color-Colloquium	94	Tontechnik
22	»photokina«-Nachlese	96	Ton-ABC
68	Filme schwarzweiß	98	Aus der Praxis
76	Neuheiten-Report	100	Leserfragen

In diesem Heft

34	Dat fiel mir uff	48	Diaprojektion, wie sie sein soll
37	Ich werde nie ein »ernster« Amateur	50	Walter Wissenbach
		52	Die deutsche Fotografie ist besser
39	High Speed als Hobby		
40	Kopfarbeiter	55	Reise mit der Kamera: Air-India und der Buddha
44	Fotografie und Aussage		

Fotopost im FOTOmagazin — 60 Erich Vetter, ein erfolgreicher VDAV-Amateur

Unser Titelbild — fotografierte Gerhard Pippirs mit Kardan Color 13x18 cm, Symmar 5,6/240, drei Bolex Lite 2 M (zusammen 3000 Watt), auf Agfacolor CK 18

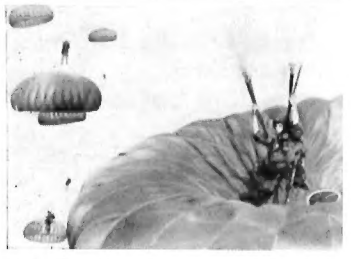
Vorschau auf das Dezemberheft — Unser Weihnachts-Preisausschreiben - Fotografie und Aussage - Essay über den Schatten - Geknipste Modell-Eisenbahn - Ein Kniff zum Solarisieren - Diaprojektion, wie sie sein soll.

HERAUSGEBER: Dr. Walther Heering, Seebruck am Chiemsee. REDAKTION: Professor Dr. Otto Croy (verantwortlicher Redakteur), Georg Stüvermann (Stellvertreter), Wolfgang von Welz. Anschrift der Redaktion: 8 München 25, Ortlerstraße 8, Telefon-Sammelnummer 766924, Fernschreiber 05-22720. Redaktion der *Fotopost*: Herbert Bösenberg, 61 Darmstadt-Eberstadt, Heinrich-Delp-Str. 138, Telefon 75300. Für unverlangte Einsendungen keine Gewähr; stets doppeltes Rückporto beilegen · Für Österreich verantwortlich: Hillstein-Verlag J.E. Steiner, Salzburg, Rochusgasse 9, Telefon 81398. BEZUG: Monatlich ein Heft. Einzelpreis 3 DM, für VDAV-Mitglieder 2,40 DM. Bezug: Im Abonnement oder einzeln in jeder Buchhandlung, Fachhandlung, Zeitschriftenhandlung oder im Postabonnement (Bestellung beim Verlag oder beim zuständigen Postamt) in Deutschland – z. Z. außer Ostzone – und den meisten europäischen Ländern. Das *FOTOmagazin* darf nur mit widerruflicher schriftlicher Genehmigung des Verlages in Lesemappen geführt werden. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung der Abonnementsgebühren. Postscheckkonto: Heering-Verlag Dr. Walther Heering Vertrieb, München, Konto München 9781. Bank: Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank, Traunstein, Konto 7719 · Lizenzausgaben des *FOTOmagazin:* Dänische Ausgabe bei *Skrifola A/S*, Kopenhagen K (dkr 4,50, monatl.), italienische Ausgabe bei SAGSA, Como (L. 500,–, monatlich). Zeitschriften im gleichen Verlag: Film+Ton-Magazin (3 DM, monatlich); *Film mit* (zweimonatlich); *Klick* (monatlich); *Der Fotohändler* (2,50 DM, monatlich 2 Hefte); *Rolleigrafie* (2 DM, vierteljährlich); *Alpinismus* (3 DM, monatlich). ANZEIGEN: Anzeigenverwaltung: Heering-Verlag GmbH, 8 München 25, Ortlerstraße 8; Telefon-Sammelnummer 766924. Fernschreiber 05-22720 · Verantwortlich: Dr. Helmut Kümpfel. Gültige Anzeigenpreisliste Nr. 7 · Postscheckkonto München 26701 · Bank: Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank, Traunstein, Konto Nr. 7720 · HERSTELLUNG: Druck: F. Bruckmann KG und Heering-Verlag GmbH, München. Klischees: Heering-Verlag GmbH · Papier: Papierfabrik Scheufelen, Oberlenningen · RECHTE: Copyright by Heering-Verlag GmbH, München · Gesellschafter: Verleger Dr. Walther Heering und Melina Heering (100%), Seebruck am Chiemsee. Alle Rechte – auch die des auszugsweisen Nachdrucks – vorbehalten. Erfüllungsort und Gerichtsstand München. Printed in Germany

STREIF LICHTER

Bilder einer Messe

Köln (pv) Wie man unter Wasser fotografiert und filmt, wurde auf der »photokina« in Köln gezeigt: In einem vier Meter hohen, kreisrunden Unterwasserbecken mit 45 000 Liter kristallklarem Quellwasser demonstrierten Froschmänner, Badenixen und andere Aquanauten, wie man Bilder unter Wasser macht. Auch ein Kleinst-U-Boot, das rundum Fenster hat, wurde in dem Spezialbecken vorgeführt. Im Bild zwei der »photokina«-Aquanauten auf der Fotopirsch mit einer *Rolleimarin*-Ausrüstung.



Auch diese dramatische Szene, bei der ein Fallschirmjäger kurz nach dem Absprung versehentlich in den Schirm eines Kameraden gerät, gehörte zu den besten Schnappschüssen unter den 110 preisgekrönten Pressefotos aus 10 Jahren »World Press Photos«, die auf der »photokina« vom 1. bis 9. Oktober in Köln gezeigt wurden. Der Amerikaner *D. Mobley* erhielt für dieses Bild den Ehrenpreis in der Kategorie »News« beim internationalen Pressefoto-Wettbewerb »World Press Photos« 1962.

Lebensfreude und Mutterglück – dieses faszinierende Foto von Stute und Fohlen auf der Weide ist eines von 110 preisgekrönten Pressefotos aus 10 Jahren des internationalen Pressefoto-Wettbewerbes »World Press Photo«, die auf der »photokina 66« gezeigt wurden. Pressefotograf *Peter Thomann* aus Emmendingen erhielt für dieses Bild den 1. Preis in der Kategorie »Feature« sowie den Publikumspreis beim Wettbewerb »World Press Photo 1963«.

40000 Fotos

Wien (K. W.). In der Wiener Hofburg wurde in diesem Frühsommer der *Cospar*-Kongreß abgehalten. Cospar ist ein internationales Komitee für Weltraumforschung, der Zusammenschluß von wissenschaftlichen Vereinigungen aus aller Welt, die sich mit den Ergebnissen der Weltraumforschung beschäftigen, nicht aber mit Raketentechnik und politischen Fragen. In einer Abschlußerklärung berichtet ihr Präsident *Roy* unter anderem, daß es erst mit Hilfe der Satellitenfotografie gelang, die Erde mit einiger Genauigkeit zu vermessen. Bis vor kurzem war der Abstand der Kontinente voneinander bestenfalls bis auf mehrere hundert Meter bekannt. Nun aber weiß man bis auf fünfzehn Meter genau, wie weit etwa die Freiheitsstatue von New York vom äußersten Punkt der Hafeneinfahrt von Lissabon entfernt ist. Zu solchen präzisen Ergebnissen gelangte das *Smithonian-Observatorium* in der Vermessung der gesamten Erde, indem es während der letzten sieben Jahre von zwölf über den ganzen Erdball verstreuten Beobachtungsstationen aus nicht weniger als 40000 Aufnahmen von insgesamt dreizehn verschiedenen Satelliten anfertigen ließ.

Fachzeitschriften als Bildungsinstitution

Unterlüss (-bpd-). 200 beruflich erfolgreiche Fachkräfte zwischen 30 und 40 Jahren, die sich von ganz unten in gehobene Stellungen heraufgearbeitet haben, wurden gefragt, durch welche fachlichen Bildungselemente sie sich das Wissen und Können für den Aufstieg in ihre jetzige Position beschafft hätten:

- 14 hatten ihre Arbeitstätigkeit unterbrochen und eine ein- bis zweijährige Fachschule besucht. Unter Mitberücksichtigung ihres Verdienstausfalles haben sie für ihre Weiterbildung durchschnittlich etwa 14 Prozent ihres bisherigen Gesamteinkommens aufgewendet.
- 72 absolvierten einen oder mehrere Speziallehrgänge mit einer Dauer von 14 bis 90 ganzen Tagen, fachliche Fern- bzw. Wochenendkurse, Abendschulen u. a. Das kostete sie durchschnittlich etwa 5 Prozent ihres bisherigen Gesamteinkommens.
- 114 dagegen hatten ausschließlich ihren Betrieb und Fachzeitschriften in Verbindung mit Fachbüchern als Bildungsinstitution benutzt. Fast alle erwähnten allerdings, daß sie im Rahmen dessen unermüdlich im Betrieb Augen und Ohren offenhalten mußten und daß sie Fachzeitschriften und Fachbücher nicht nur ständig und intensiv gelesen, sondern regelrecht studiert hätten. Ihre Aufwendungen beliefen sich auf durchschnittlich etwa 2 Prozent ihres bisherigen Gesamteinkommens.

Bemerkenswert ist noch, daß die letzte Gruppe in den höchsten Stellungen mit einem gleich großen Prozentsatz vertreten ist wie die beiden anderen Gruppen.

Technischer Fehler

Wien (K. W.). Ein Trost für den Foto- und Filmamateur, daß sogenannte technische Fehler nicht nur ihm unterlaufen: Bei der Skiweltmeisterschaft in *Chile* kam von den gestarteten Österreichern gerade nur *Erika Schinegger* zu Weltmeisterehren. Das österreichische Fernsehen brachte auch einen langen Film vom Abfahrtslauf der Damen – der Konkurrenz, die Erika Schinegger gewann –, aber ausgerechnet jene Meter, welche die beiden Läufe der erst 18jährigen Österreicherin zeigen sollten, fehlten . . . Man entschuldigte sich mit einem »technischen Fehler«. »Unverzeihlich!«, »bodenlose Schlamperei!«, kommentierte die Wiener Presse.

1965 fast 500 Foto-Patente erteilt

Jährlich einmal veröffentlicht das *Deutsche Patentamt* in München ein Zahlenbild über seine Tätigkeit. Der Statistik für 1965 ist zu entnehmen, daß in der Patentklasse 57 mit der offiziellen Bezeichnung »Fotografie, Kinematografie, Bild-Tonfilm« im vergangenen Jahr 1 296 Patentanmeldungen (1964: 1 257) eingingen. 494 Patente wurden erteilt. Bei Jahresende 1965 galten in dieser Klasse in der Bundesrepublik 3 264 Patente. Da dem 4 716 schwebende Anmeldungen gegenüberstehen, beklagen Kreise der Fototechnik, daß sich der Stand der Technik in diesem Bereich nur schwer und unzuverlässig beurteilen lasse. Gesetzgeber und interessierte Öffentlichkeit arbeiten gegenwärtig an Reformvorschlägen, welche die Patententscheidung beschleunigen sollen.

Das hohe C klingt blau: Musik wird sichtbar

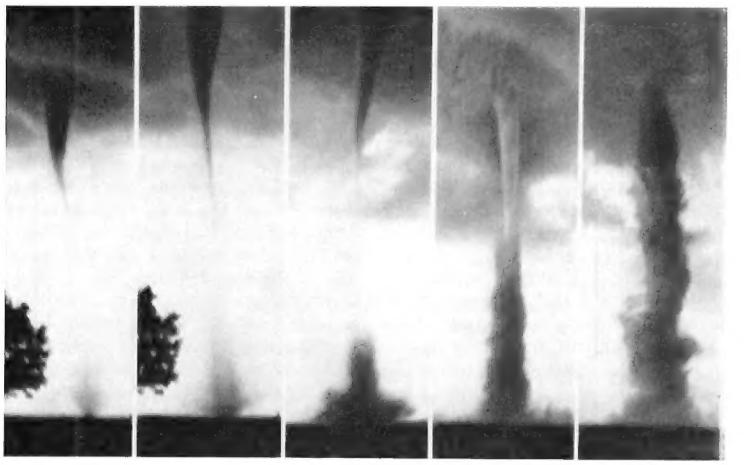
Eine Klangfigurenmaschine, die Musik von *Bach* bis zu den *Beatles* sichtbar macht, wurde als besondere Attraktion auf der »photokina« in Köln der Öffentlichkeit vorgestellt. Dieses von *Manfred Kage*, Stuttgart, entwickelte *Audioskop* übertrug die Schwingungen von Tonbändern auf eine mit Flüssigkeit bedeckte transparente Membrane, die in einer Farbschlierenoptik schwingt. Mit Hilfe eines großen Xenonprojektors wurden die Klangfiguren auf eine acht Quadratmeter große und damit riesige Mattscheibe projiziert. Die durch das Audioskop sichtbar gemachten Schallwellen präsentieren sich in sehr differenzierter Farbigkeit: Das hohe C ist hellblau auf dunkelrotem Grund, das tiefe G ist orange auf blauem Grund.
BraunAG, Frankfurt, erwägt, das Audioskop in Serie herauszubringen: Von außen wird die Klangfigurenmaschine wie ein Fernsehstandgerät aussehen, innen ist sie natürlich technisch völlig anders konstruiert und hat außerdem anstelle der Fernsehbildröhre eine ebenso große Mattscheibe. Mit dem Audioskop, das etwa doppelt so teuer wie ein Fernsehgerät sein wird, können Hi-Fi- und Stereo-Freunde dann ihre geliebte Musik nicht nur hören, sondern gleichzeitig auch noch in Form und Farbe sehen.

Rednerfotos

München (K. W.). Wie jetzt bekannt wird, hat Hitler schon 1925 von seinem Leibfotografen *Heinrich Hoffmann* eine Serie von Aufnahmen, die ihn in Rednerpose zeigten, herstellen lassen, um seine Mimik und Gestik genau kontrollieren zu können. Während des Dritten Reiches wurden diese Fotos streng geheimgehalten.

Ein Tornado entsteht

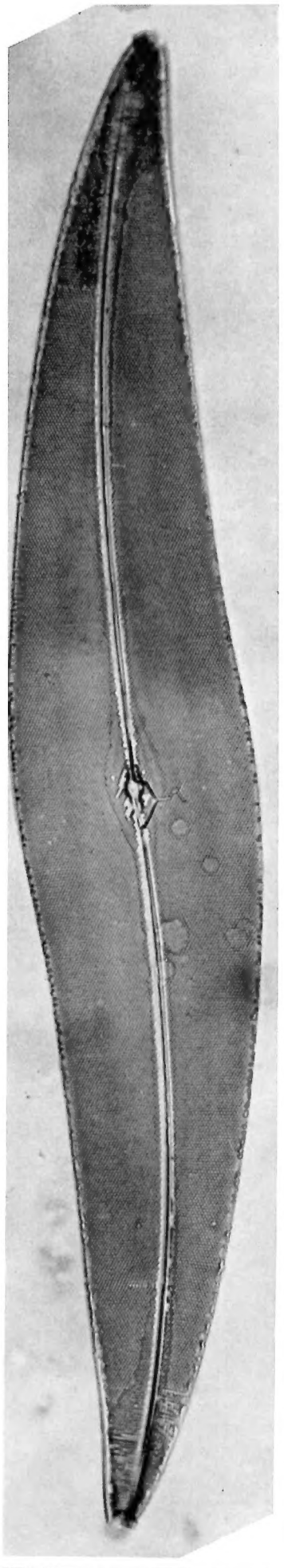
Enid/Oklahoma (AP). Ein Feldarbeiter in Kansas, *Ronnie Man*, hielt in einer ungewöhnlichen Bildserie die Entstehung eines Prärietornados fest: wie der Wirbelsturm aus dem Himmel schoß und auf die Erde in der Nähe der Stadt Enid in Oklahoma niederging. Der Tornado richtete später erheblichen Sachschaden an.



HAUS BERGMANN

Frohen Herzens genießen –
HB ist mild
und schmeckt

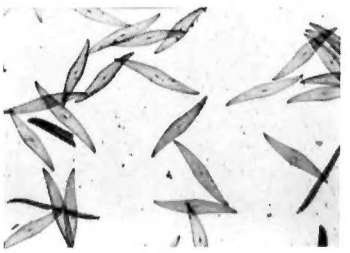
HB 617



Mit Mikroskop und Blaulicht

»Haarspalterei bei Carl Zeiss«, FM 7/66, Seite 6.

Respekt vor dem im Streiflicht erwähnten Plan-Achromaten mit einem Auflösungsvermögen von einem Dreitausendstelmillimeter. Leider schweigt sich die Notiz über Einzelheiten – für welches Gerät, welche Anwendungsart? – aus.



Ausgangsbild: »Pleurosigma angulatum«, Streupräparat, *Maßstab 40 : 1;* eine solche Schale ist 0,24 mm lang. (Optik: Plan-Achromat 6,3 ×, Okular Kpl W 12,5 ×. Kamera: Rolleiflex; Film: Adox R 14.)

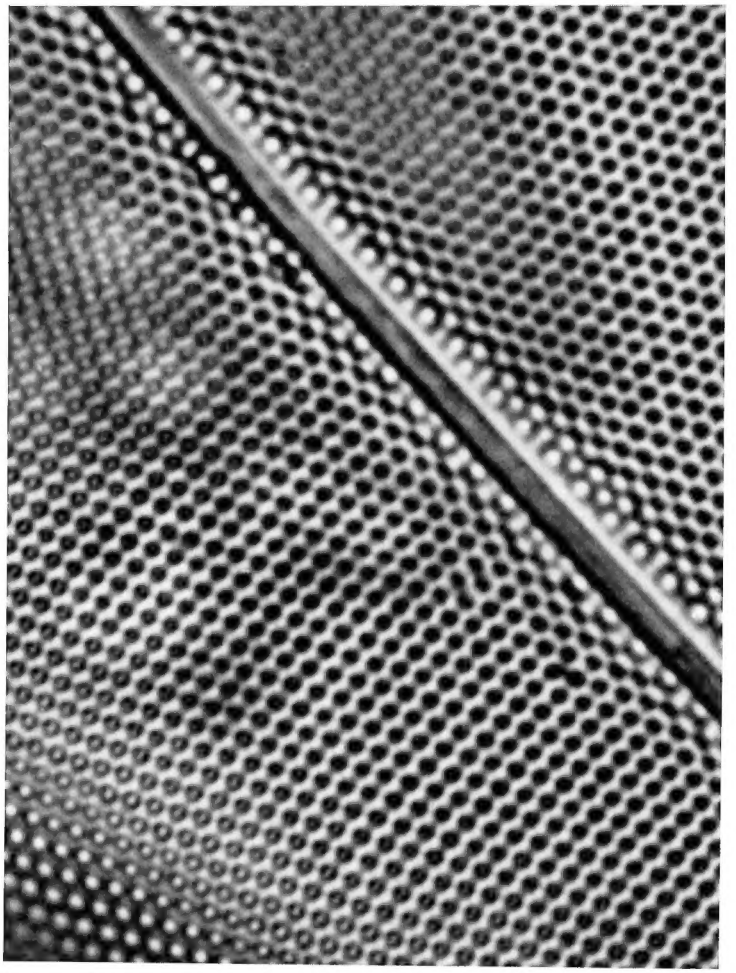
Erste Stufe: »Pleurosigma«-Schale, *Maßstab 1000 : 1.* Die Punkte sind schon erkennbar. (Optik: Neofluar 40 × n. A. 0,75, Okular Kpl W 12,5 ×. Kamera: Plaubel-Peco 9 ×12 cm; Film: Adox R 14, Positiv: extrahart.)

Die Leistung soll nicht geschmälert werden, wenn ich hier eine Aufnahme mit fünftausendfacher Vergrößerung zeige, welche ich mit einem *Zeiss*-Objektiv Baujahr 1910(!) gemacht habe. Dargestellt ist die Schale der Diatomee »Pleurosigma angulatum«. Diese Kieselalge verwendet man seit 100 Jahren wegen ihrer äußerst regelmäßigen Struktur zum Testen von Mikroskop-Objektiven.

Die Grenze der Auflösung einer Optik wird – von ihren Konstruktionsfehlern abgesehen – durch die *Beugung des Lichtes* gesetzt, die mit der Wellenlänge zunimmt. Die besten Bilder feiner Einzelheiten erhält man also bei kurzwelligem, im sichtbaren Bereich bei blauem Licht. Die bei exakter gradliniger Lichtführung erzielbare Auflösung läßt sich in einem Grenzfall bei periodischen Strukturen und schräger Beleuchtung noch verdoppeln.

Die dem sichtbaren Licht von seiner Natur her gesetzte Leistungsgrenze wurde schon im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts erreicht und kann mit keinem heute bekannten oder denkbaren Mittel übersprungen werden.

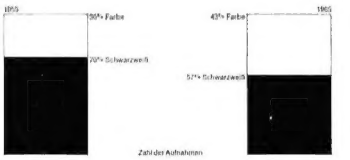
Max Prugger, München



Beugungsphänomene an der Kieselalge »Pleurosigma angulatum«, Maßstab 5000:1 (Optik: Zeiss apochromatische Ölimmersion 3 mm, n. A. 1,40, Baujahr 1910; Okular Kpl W 12,5 ×; Filter: blau [Kupfersulfatlösung]. Kamera: Plaubel-Peco 9 × 12 cm; Platte: Ilford FP 3 9 × 12cm. Positiv: hart).

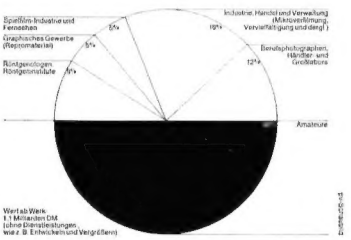
Trends im Fotomarkt

Bundesrepublik Deutschland
Verhältnis von Schwarzweiß- zu Farbaufnahmen



550 Millionen Mark haben westdeutsche Fotoamateure 1965 für Fotoprodukte ausgegeben und sind dadurch mit einem Anteil von 50% die wichtigsteVerbrauchergruppe des Fotomarktes in der Bundesrepublik. Das teilte der »Photoindustrie-Verband« in seiner Untersuchung »Trends im Fotomarkt« mit.

Die wichtigsten Verbrauchergruppen im Photomarkt der Bundesrepublik Deutschland 1965:



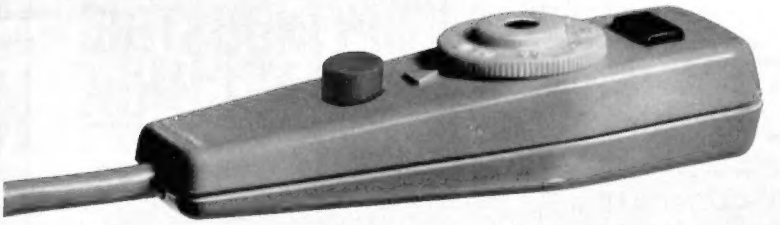
Fotomodell stellt Rekord auf

Zürich (K.Th.) Statt des halbwegs sicheren Laufstegs und der Arbeit mit Fotografen wählte *Sheila Scott* andere Wege, um ihren Ehrgeiz zu befriedigen und um bekannt zu werden. Vor kurzem traf die 38jährige wohlbehalten auf dem Londoner Flugplatz von einem Alleinflug rund um die Erde ein. Sie hatte einen neuen Entfernungs- und Geschwindigkeitsrekord aufgestellt.
Miß Scott, der man wie fast allen grazilen Fotomodellen eine solche Leistung auf den ersten Blick nicht zutraut, legte mit einer *Piper Comance 260-B* 46000 km zurück. Die durchschnittliche Reisegeschwindigkeit betrug 56 km pro Stunde. Der gefährlichste Teil des Fluges war die lange Strecke von Australien über den Pazifik in die USA. Man kann sich nur annähernd vorstellen, was das Fotomodell in dem verhältnismäßig kleinen Flugzeug erlebte und ausstand: Fast tagelang mit dem Dröhnen des Motors allein und den weißen Schaumkämmen des Pazifik unter sich...

Kritische Betrachter

Hamburg (K. W.) Die Leute schauen sich die Fotos viel genauer an, als man glaubt. Vor einiger Zeit veröffentlichte das Nachrichtenmagazin »Der Spiegel« auf seiner Titelseite ein Bild, das vier dicke Pakete Tausendmarknoten zeigte. Prompt erhielt er eine Leserzuschrift: Schwindel! Unter den

Wir haben diesen wichtigen Knopf weggelassen, um den PERKEO noch perfekter zu machen.



In der Fernbedienung des neuen PERKEO AF automat fehlt ein Knopf - der Knopf für die Scharfeinstellung. Weil der PERKEO AF automat die Bildschärfe automatisch regelt. Sogar das »Springen« bei Pappslides wird sofort ausgeglichen.
Ein weiteres Plus: Wenn Sie wollen, wechselt der PERKEO AF automat auch die Dias ohne Knopfdruck - weil er einen elektronischen Zeitschalter hat. Sie brauchen dem Projektor nur zu »sagen«, alle wieviel Sekunden (von 5 bis 30 Sek.) er die Dias wechseln soll.
Auch diese Vorzüge werden Sie interessieren: Strahlende Helligkeit durch Halogenlampe 24 V/150 W, Diawechsel vor- und rückwärts auch durch Fernbedienung oder am Gerät durch eine Kombitaste. Projektion von Einzeldias auch ohne Magazin. Lampensparschaltung und Kühlgebläse. Fünf lichtstarke TALON-Objektive stehen Ihnen zur Wahl. - Preis ab DM 498,-.
PERKEO automat Projektoren gibt es schon ab DM 278,- (PERKEO automat S).

Lassen Sie sich bei Ihrem Fotohändler den neuen Spitzenprojektor vorführen:

Perkeo AF automat

aus dem goldenen Programm

ZEISS IKON
VOIGTLÄNDER
...weil das Objektiv so gut ist.

Deckblättern befände sich Makulatur; denn die vier Tausender, von denen je einer auf jedem Paket obenauf lag, führten fortlaufende Seriennummern. »Der Spiegel« bekannte sich scherzhaft schuldig: Sein Hauptbuchhalter hätte zu Aufnahmezwecken nicht mehr als diese vier Tausender herausgerückt . . .

»Modernste Spiegelreflex-montage Europas«

Dresden. Die einäugige Spiegelreflex ist gegenwärtig der gefragteste Kameratyp. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß ihr Siegeszug nicht mehr aufzuhalten ist. So werden z. B. die *Praktica nova* und *Praktica nova B* in einer beachtenswerten Großfertigung von VEB Pentacon Dresden montiert. Zum Montagekomplex gehören ein Halbfabrikatelager, 2 Vormontagen, 1 Fließbandmontage, 1 Montage für optische und fotoelektrische Baugruppen sowie eine Endkontrolle. Zwei 75 m lange Fließbänder sind das Herzstück dieser Anlage. An ihnen erfolgt die Endmontage. Die Fließbänder beginnen in einem von der Montage durch Glaswand getrennten Bandauflegeraum. Hier werden in genau festgelegtem Rhythmus farbige Spezialbehälter aufgelegt. Sie enthalten den Kameragrundkörper und verschiedene größere Bauteile und -gruppen sowie Gerätestammkarte. Die Behälter wandern von da in die eigentliche Fließbandmontage. In gleichmäßigem Abstand sitzen die Montagekräfte hintereinander an den Bändern und verrichten die exakt festgelegten Arbeitsgänge der Montage, des Justierens und der Kontrolle. An einem im gleichen Raum befindlichen, zusätzlichen Fließband wird die Verschlußwerkgruppe montiert. Das überwachende Leitungskollektiv ist auf erhöhtem Standpunkt, der Brücke, stationiert. Die beiden 75 m langen Fließbänder gehen unter dieser »Brücke« hindurch, sie enden in der Montage für optische und fotoelektrische Baugruppen, dem sogenannten »staubfreien Raum«. Hier wird bei gefilterter und temperierter Luft an den Bändern die mit optischen und fotoelektrischen Gruppen vormontierte Deckkappe auf den Kamerakörper aufgesetzt. Für besondere Fälle befindet sich an jedem Fließbandplatz ein Reservemagazin mit 10 Geräten, die bis zum jeweiligen Arbeitsgang vorgefertigt sind. Letzte Station ist die Endkontrolle.

Bildeinsendungen

Fast täglich erhalten wir bei unseren Bildeinsendungen beschädigte Diapositive, vor allem mit zerbrochenen Deckgläsern. In 99 von 100 Fällen trifft dabei die Schuld den Absender: unzureichende Verpackung.

Wir bitten alle Einsender, in ihrem Interesse bei Fotosendungen nicht mit dem Verpackungsmaterial zu sparen. Holzwolle, Wellpappe oder Schaumplastik sind in diesem Zusammenhang besonders zu empfehlen. Bildsendungen aus dem Ausland erbitten wir als »Drucksache – Einschreiben« mit Vermerk »Fotos ohne Handelswert – Ansichtssendung, wird zurückgesandt«.

Die Redaktion

FOTOGRAFIE ZUR INDUSTRIE UND TECHNIK

Daß man mit Spezialkameras Vorgänge sichtbar machen kann, die dem Auge sonst verborgen bleiben, gehört schon zu den Selbstverständlichkeiten. Daß sich aber auch Vergangenes fotografieren läßt, wissen nur Experten: Dieses Kunststück gelingt mit einem Film, der unsichtbares Infrarotlicht registriert: Die Bankräuber waren schon fort. Der Polizist fotografierte den Platz, wo ihr Auto vor wenigen Minuten noch stand, und hielt kurz darauf ein Geisterfoto mit dem Umriß des Verbrecherautos in seiner Hand. Denn die Wärmestrahlung des geparkten Wagens hatte das Pflaster unter ihm so weit erwärmt, daß sich seine Umrisse später noch auf dem Infrarotfoto abzeichneten . . .

Für Aufklärungszwecke wurde der Infrarotfilm im Zweiten Weltkrieg eingesetzt. Damals hieß er Enttarnungs- oder Chlorophyll-Film, weil er das Blattgrün lebender Pflanzen rot, das Blattgrün abgestorbener Zweige grau und grüne Tarnfarbe blau wiedergibt.

Doch nicht nur in Luftaufklärung und Geheimdienst, sondern auch in Industrie und Technik schätzt man den Infrarotfilm. So werden z. B. von Hochöfen regelmäßig Kontrollaufnahmen angefertigt, um frühzeitig Risse im Mauerwerk erkennen zu können, die sich durch stärkere Wärmeausstrahlung verraten. Da infrarotes Licht von vielen Stoffen anders – und zwar ganz charakteristisch anders – als »normales« Licht reflektiert wird, setzt man die Infrarotfotografie auch als Hilfsmittel bei analytischen Untersuchungen in der Farben- und chemischen Industrie ein.

Daß man mit Infrarotfilmen verbrannte oder übermalte Schriften lesbar machen und bei Dunkelheit Fotos aufnehmen kann, gehört bereits in den Bereich der Kriminalistik, hat aber auch für Technik, industrielle Forschung und Werkschutz seine Bedeutung.

Mit einem wesentlichen Problem müssen sich allerdings alle auseinandersetzen, die Infrarotfilme benutzen wollen. Die »Wärmeempfindlichkeit« dieser Aufnahmematerialien bedingt, daß man sie nur an kühlen Orten aufbewahren kann, wenn sie nicht vorzeitig verderben sollen. Sie werden daher im allgemeinen in Kühlschränken gelagert. Besonders empfindliche Infrarotfilme werden sogar in Spezialbehältern geliefert, in denen sie von Trockeneis umgeben sind. □

HINTER DEN KULISSEN

Wie Sie, sehr verehrter Leser, sicherlich bemerkt haben werden, ließen wir im »photokina«-Heft (FOTOmagazin 10/66) unsere ständige Rubrik »Hinter den Kulissen« ausfallen. Das hatte seinen guten Grund: So manche von der Fotoindustrie anläßlich dieser bedeutenden Messe ganz offiziell angekündigte Neuheit gehörte strenggenommen nicht in den »Neuheiten-Report«, sondern in die Spalte, die Sie gerade lesen.

Viele Erzeugnisse sind tatsächlich – wie wir aus früheren Erfahrungen heraus wissen – noch gar nicht spruchreif, d. h. lieferbar; ja, einige von ihnen werden möglicherweise nie in das endgültige Stadium der serienmäßigen Fertigung gelangen. Nur zwei Beispiele:

Ein nicht zu unterschätzender Teil der Carl-Zeiss-/Zeiss-Ikon-/Voigtländer-Neuheiten sind nach den letzten Verlautbarungen nicht vor Frühjahr bis Sommer 1967 zu erwarten. Wir nennen nur: Icarex 126, Contarex electronic, Vitessa 500 AE, Hologon 8/15, Planar 0,7/50 und Ikophot T. Das als »Sensation« angekündigte Leitz-Noctilux 1,2/50 ist – wie es jetzt heißt – gar zunächst nur Teil einer Experimentalserie und ebenfalls in Deutschland kaum vor Mitte nächsten Jahres als fertiges Objektiv käuflich zu erwerben. Man kennt ähnliche Fälle bisher hauptsächlich nur aus der japanischen Fotoindustrie. Besonders kraß waren in dieser Hinsicht die Begleitumstände bei der Vorstellung der Canon-Traumkamera mit automatischer Scharfeinstellung (siehe zuletzt FM 10/66, Seite 84) auf der Messe 1963 in Köln, bei der im übrigen auch heute noch nicht abzusehen ist, wann und ob sie je kommen wird.

Die Industrie tut dieses, sie spricht von lange noch nicht lieferbaren Neuheiten, weil das heutige Publikum von einem Unternehmen von Rang verlangt, daß es eine gewisse technische Errungenschaft – sagen wir etwa die Idee der einäugigen Spiegelreflexkamera, die Innenmessung, die Schnelladeeinrichtung der Super-8 – ebenso wie der Erstveröffentlicher vorzuweisen hat. Und mehr noch: Es werden von ihr selbst natürlich auch »firsts« verlangt. Ob das nun überhaupt oder immer richtig ist, mag der nachdenkliche Kommentator bezweifeln. Das muß zwangsläufig zu gewissen Auswüchsen führen, wie diese »photokina« wieder mehr als deutlich zeigte, und es geht letzten Endes zu Lasten der mit Bedacht geschaffenen und Schritt für Schritt weitervervollkommneten Systemkonstruktionen. Konkreter: So durch und durch in jedem Detail aus der Praxis heraus komplettierte Kameras wie die in drei Jahrzehnten ausgereiften Rolleicord- und Rolleiflex-Modelle – man mag über das zweiäugige Spiegelreflexsystem und das quadratische Format denken, wie man will, hier möge einmal nur das technische Resultat, die fertige Kamera, zählen – wären unter den gegenwärtigen Voraussetzungen kaum möglich gewesen.

Eine Mode, der gerade einmal beachtete technische Clou, hat über die zwingende praktische Erkenntnis und Notwendigkeit gesiegt.

Doch hier nun einige interessante Aspekte über Trends und Entwicklungen innerhalb der Fotografie, die wieder in unsere Kolumne »Hinter den Kulissen« gehören.

Zwei neue Eumig Super-8-Kameras

Zum Februar 1967 ist von »Eumig«, Elektrizitäts- und Metallwaren-Industrie, Wien X, Buchengasse 11 bis 15, eine Schmalfilmkamera in zwei Versionen zu erwarten, die wesentlich unter dem Preisniveau der *Eumig-Vienette* liegen wird. Also wird es auch bei dieser Marke zwei Preisklassen geben wie zuvor bzw. inzwischen schon bei *Bauer* und *Agfa:* hier die Systemkamera für alle Anforderungen, dort die Super-8 für unbeschwertes Filmen. Das eine der beiden neuen Eumig-Modelle wird mit einem Objektiv fester Brennweite 1,8/14 ausgestattet sein, das andere mit einem Zoom 1,8/10–22.

Paratronic I

Der erste elektronische Verschluß aus dem Münchener Camera-Werk der Agfa-Gevaert AG ist zu erwarten: Dieser Verschluß steuert die Belichtungszeiten elektronisch ➧

Kodak

Für Vollendung in der Photographie: KODAK Filme bieten Ihnen die Brillanz, die Vielseitigkeit, die Zuverlässigkeit, die schöpferische Photographen verlangen.

Aufnahme Philip Leonian, KODAK EKTACHROME Film

im kurzen Bereich von $^1/_{30}$ bis $^1/_{500}$ s und im Langzeitenbereich von 16 bis $^1/_{30}$ s. Er ist entsprechend seinem Leistungsumfang für den Einbau in hochwertige Geräte

bestimmt. Ziel der Entwicklung auf längere Sicht sind jedoch elektronische Verschlüsse für die eigene *Rapid*-Serie mittlerer Preisklasse.

In Optik nichts Neues?

Sind wir in der *Fotooptik* an den Grenzen des technisch Möglichen angelangt? Fast möchte man die Frage mit »Ja« beantworten. Denken wir etwa an die Weitwinkelobjektive unserer Kleinbild-Reflexkameras. Vor 20 Jahren gab es 40-mm-Objektive; kürzere Brennweiten wurden nicht angeboten.

Dann tauchten 35-mm-Objektive auf,ihnen folgten 30-mm-Systeme, und heute steht ein *Zeiss*-Objektiv an der Spitze: Das *Distagon 4/18* zur *Contarex* hat die kürzeste Brennweite aller verzeichnungsfrei korrigierten Objektive für Kleinbild-Reflexkameras erreicht.

Dennoch beantworten Wissenschaftler diese Frage eindeutig mit »Nein«. Bei einem neuen Objektiv hoher Qualität kann man mit Recht sagen: Hier hat man das Optimum vor sich, das mit den gegebenen Mitteln zu realisieren war. Sicher könnte man *heute* auch ein 16-mm-Distagon vergleichbarer Qualität rechnen. Aber das würde bedeuten: teurere Gläser, noch mehr Linsen, größere Frontlinse, vielleicht auch größere Baulänge und höheres Gewicht; und in jedem Fall – weit höherer Preis. Aber das schließt nicht aus, daß man eines Tages vielleicht ein 16-mm-Objektiv guter Leistung billiger bauen kann, als dies heute möglich wäre. Ein Ende in der Entwicklung wird es aller Voraussicht nach also noch lange nicht geben.

Bei den *Varioobjektiven* gibt es vermutlich noch eine weitere Art des Bessermachens. Vielleicht wird man sie in Zukunft mit kleineren Abmessungen bauen können. »Qualität bestimmt den Preis« muß bei diesen Objektiven ergänzt werden durch »Qualität bedingt Größe und Gewicht«. Ein leistungsfähiges Varioobjektiv kann heute noch nicht in kleinen Abmessungen gebaut werden. Vermutlich aber später.

Welche Faktoren haben denn in der jüngeren Vergangenheit zum Fortschritt in der Optik beigetragen? Als erstes müssen die immer wieder verbesserten optischen Gläser genannt werden. Die Eigenschaften neuester Gläser aus dem *Schott*-Katalog sind dem optischen Rechner etwas alltäglich Selbstverständliches. Seinen Kollegen vor zwanzig, vielleicht sogar noch vor zehn Jahren hätten sie begeistert. Für ihn waren sie Wunschträume...

Die Vergütung, die im Vakuum aufgedampften, reflexmindernden Schichten der Linsenoberflächen ist für die meisten heutigen Objektive unerläßlich. In den fünfziger Jahren begannen die Datenverarbeitungsanlagen – im Alltagsdeutsch »Elektronengehirn« oder neuerdings »Computer« genannt – die einfachen elektrischen Rechenmaschinen zu ersetzen. Besser gesagt: restlos zu verdrängen – durch ihre vielfache Leistungsfähigkeit. Man hat bei der Rechnung neuer Objektive auch gelernt, den Kontrast und nicht nur die Schärfe zu berücksichtigen. Eine wichtige Erkenntnis. Dazu traten neue Prüfmethoden, die bei der Entwicklung und Fertigung optischer Systeme einen Fortschritt bedeuteten. Ein Teilergebnis dieser Arbeit fand seinen Niederschlag in sage und schreibe 40 neuen Zeiss-Objektiven, die ihre Premiere auf der »photokina 1966« hatten. Einige davon haben bisher im Fotoobjektivbau nicht verwendete Linsenformen.

Damit nicht genug. Die »photokina« dokumentierte noch einen anderen Fortschritt in der Fotooptik: die asphärischen Flächen des *Leitz-Noctilux 1,2/50*. Fachleute wissen seit Jahrzehnten, daß asphärische Flächen dem optischen Rechner beträchtliche Verbesserungsmöglichkeiten geben. Bisher aber war es unter wirtschaftlichen Bedingungen nur schwer möglich, asphärische Flächen mit der Präzision herzustellen, wie sie für ein Aufnahme- oder Wiedergabeobjektiv unerläßlich ist. An Versuchen hat es nicht gefehlt: So haben *Taylor, Taylor and Hobson* sowie *Elgeet* je ein Kinoobjektiv mit asphärischer Fläche in ihrem Programm. *Kilfitt* hat mit der Bisphäre im *Makro-Kilar 2.8/9* eine Art Vorstufe geschaffen. Serienobjektive für Fotoaufnahmen gab es bisher jedoch noch nicht. Die beiden traditionsreichen deutschen Unternehmen Leitz und Zeiss haben abermals ihr führendes Vorwärtsstreben bewiesen. Die Zukunft wird zeigen, wie groß die Stufen sind, die man nach oben geschritten ist. □

BETEILIGUNG AN INTERNATIONALEN AUSSTELLUNGEN

Der Kenner schickt in asiatische Länder Schneelandschaften, Menschen in Nationaltrachten, Porträts aller Variationen, Aktfotos, aber auch ausdrucksstarke Motive aus unserem Alltag. Verfremdungstechniken (Solarisationen, Isohelie, Reliefs) sind vor allem in Lateinamerika, jedoch nicht in nordeuropäischen Ländern gefragt. Großbritannien und Frankreich bevorzugen »unsere Geschmacksrichtung«, vor allem technisch bestechende Vergrößerungen. In England hat man humoriges Verständnis für ausgefallene Motive, sogenannte »verrückte Sachen«. Das menschliche Antlitz kommt in aller Welt an. Im Vordergrund steht immer die vom Motiv ausgehende Ausdruckskraft, die beeindruckende Interpretation. Auch Knüller als absolute Mangelware werden überall genommen.

Einsendegebühren

Überwiegend 1 Dollar, zu übersenden mit internationaler Postanweisung. Sind Internationale Antwortscheine verlangt, dann nur solche (zusammen mit der Einsendeliste). Umgerechnet kommen bei uns solche Antwortscheine, die beim Postamt gekauft werden, so teuer, daß sie den Gegenwert eines Dollars oft wesentlich überschreiten. In den sogenannten »Ostblock«-Staaten werden (wegen staatlicher Unterstützung der Ausstellungen) fast nie Einsende- oder Rücksendegebühren verlangt. Dafür bei Nichtannahme auch kein Katalog. Brasilien und Argentinien: Antwortscheine oder Überweisung nicht möglich, da dem internationalen Geldpostverkehr nicht angeschlossen. Deshalb von der Bank den Nennbetrag »in Papier« holen und mit Bildliste auf gut Glück einsenden – internationale Fotoaussteller sind in aller Welt ehrlich. Ist nur Rückporto verlangt, dann in dieser Höhe Internationale Antwortscheine einsenden; der Rückportobetrag für jedes Land kann auf dem Postamt erfragt werden.

Versendung

Ausschließlich als »eingeschriebene Drucksache« (bei Vereinssendungen Höchstgewicht 3 kg). Verpackung: Fotopapierhülle, Fotos (meist 4 je Kategorie) zwischen zwei hüllengroße starke Kartons, Hülle mit Packpapier umgeben; nicht zukleben, sondern Schnur mit aufziehbarer Schlaufe. Aufschrift: Im allgemeinen liegen den Bedingungen (diese grundsätzlich anfordern) die Versandpapiere bei. Sonst in Blockschrift »Drucksache« oder »Imprimé« oder »Printed Matter« auf die Anschrift setzen und darunter »No commercial value, Exhibition Photographs«. Adressenzettel nur mit nichtwasserlöslichem Klebestoff befestigen. Tip: Auch auf der Innenhülle Anschrift und Absender anbringen.

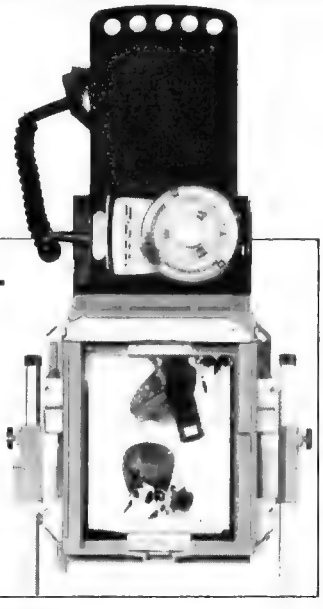
Rücksendung

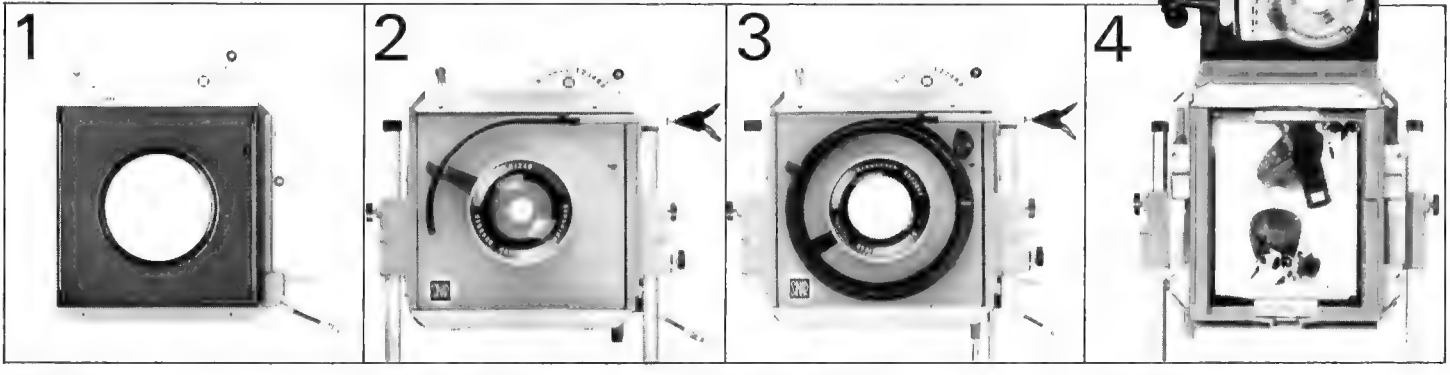
Vom Aufgabetag bis Rückempfang bei überseeischen Fotosalons normal 6 bis 8 Monate (1½ Jahre sind möglich). Osteuropäische Länder: 8 bis 12 Monate dann, wenn (wie dort üblich) die Fotos an mehreren Orten gezeigt werden. Einsendeschlußdatum des Veranstalters ist immer der Tag, an dem die Sendung dort vorliegen muß. Dauer des Posttransports in Europa bis zu einer Woche, Streiks und höhere Gewalt nicht eingerechnet. Zu spät angekommene Fotos gehen ungeöffnet zurück (Einsendegebühr verloren) oder bleiben bis zum nächsten Fotosalon liegen. Transportzeit gegebenenfalls bei der Post erfragen. Dort gibt es eine sogenannte »Postdampferliste« mit den Auslaufzeiten der Überseeschiffe. Transportzeit nach Übersee je nach Entfernung 10 bis etwa 32 Tage, Bahntransport nicht eingerechnet. Wer genügend Geld hat: Luftpostgebühren bei Versand von Fotos bis zu etwa 20 DM.

Sonstiges

Bildrückseiten mit voller Autorenpostanschrift einschließlich Land versehen (Stempel). Bilder numerieren, Titel in Blockschrift. Übereinstimmung mit Bildliste, die immer getrennt versandt werden muß. Bei Fotovereinen: Stempel mit Vereins- und Verbandsbezeichnung zweckdienlich. Fotos immer unaufgezogen senden (Porto). Falls Einsendeschluß alsbald bevorsteht, Bedingungen per Luftpost senden lassen und erwähnen, daß Fotos ebenfalls per Luftpost kommen. Wurde ein ausländischer Salon einmal beschickt, dann sendet der Veranstalter fast immer beim nächsten Salon die Bedingungen »automatisch« zu. Sie können bei Anfragen deutsch schreiben; wenn Ihnen möglich, in der Landessprache des Veranstalters oder der dort gängigsten Fremdsprache. *Emil L. Mätzler* □

6×6 cm, ...18×24 cm? – Sie finden alle vereint unter dem Sinar-Hut. Sie wechseln das Format nach Bedarf – und dies zu einem Bruchteil der Kosten, welche Ihnen bei Verwendung verschiedener Kameras entstehen. □ Lassen Sie sich daher nicht von Ihrer Aufnahme ablenken durch das Umdenken von einer Kamera auf die andere. Arbeiten Sie mit einer einzigen, der Sinar! Sie erfüllen Ihre Aufgabe leichter, schneller und besser. Unter den zahlreichen, zum Teil exklusiven Sinar-Zubehörteilen finden Sie für jedes Problem die richtige Lösung. □ 20 Jahre Erfahrung und Bewährung stehen hinter der Sinar. Sie ist das Vorbild der modernen Fachkamera nach dem Baukasten-System. Fragen Sie einen Sinar-Besitzer. Er wird Ihnen gerne bestätigen: Es steckt unerhört viel unter dem Sinar-Hut!





Verschluss

Der selbstspannende Sinar Verschluss erhöht die Schussbereitschaft bei einfacherer Bedienung. Er steigert die Bildqualität durch die einheitlichen Belichtungszeiten. Der Sinar Verschluss lässt sich für Objektive von 58–600 mm Brennweite verwenden (auch für bereits vorhandene).

Blendensteuerung

Die Sinar Blendensteuerung vereinfacht die Bedienung der Kamera vom Standort des Fotografen aus (hinter der Kamera) und ermöglicht gleichzeitig eine genauere Einstellung.

Blendenvorwahl

Die Sinar ist in ihrer Schussbereitschaft unerreicht. Durch Kassetteneinschub schliesst sie automatisch die zur Einstellung geöffnete Blende auf den mit der Blendensteuerung vorgewählten Wert.

SINARSIX

Die neueste Sinar-Erfindung ist die selektive Lichtmessung in der Filmebene. Der Sinarsix nennt Ihnen den richtigen Expositionswert ohne jede Rechnerei. Er bietet mehr als jeder konventionelle Belichtungsmesser und steigert dadurch die Qualität Ihrer Aufnahmen. Der Sinarsix lässt sich in allen Grossformatkameras verwenden.

Sinar

Verlangen Sie unsere Dokumentation. Deutsche Durst GmbH, 2 Hamburg 70, Postfach 13449

DER KRITISCHE KOMMENTAR

Box-Idole

Jede Zeit hat ihre Ideale und Idole. Die dreißiger Jahre waren im fotografischen Sinne ein »Box-Zeitalter«. Erinnern wir uns daran, daß erst diese preiswerte Kamera, die es schon für vier Mark gab, die Amateurlawine richtig ins Rollen brachte. Obwohl dieser Kameratyp sich schnell nach oben boxte, hat er seinen Namen nicht deswegen erhalten, sondern weil die Form kastenförmig war. Man entlieh sich einige Ausdrücke auch damals schon aus der englischen Sprachwelt.

Die Box-Welle rollte, und wer die vier richtigen Markstücke hatte mit der Prägung A, G, F und A, der war auch schnell im Besitz des dunklen Fotokastens. Das Format war 6x9 cm, acht Bilder auf einer Rolle, das kennen wir in beschränkterem Maße auch heute noch. Es gibt aber heute fast keine Boxkameras mehr. Sie wurden über einige Zwischenstationen der 6x6-cm- und 4x4-cm-Ära von den *Rapid-* und *Instamatic*-Modellen abgelöst.

Warum? Waren die Ergebnisse nicht ausreichend? Gefiel das 6x9-cm-Format nicht mehr?

Die Gründe waren verschiedener und anderer Natur. Zuerst einmal störte die äußere Form der Kameras. Die Autos wurden schnittiger, warum nicht auch die Kameras? Mit einer derartigen Margarinekiste mochte sich niemand mehr sehen lassen. Das war das eigentliche Ende der guten, alten Box.

Sie ging aber keineswegs sang- und klanglos unter. Heute noch wird ihr von älteren Amateuren heftig nachgeweint: »Das war doch noch ein Apparat, damit konnte man noch gute Bilder machen.« Diese und ähnliche Aussprüche kennen alle Fotohändler. Demnach wäre also nichts Besseres nachgewachsen. Und die Legende bekam neue Nahrung, als sich herausstellte, daß man sogar sehr gute Farbbilder mit der alten Box machen konnte. Was wollte man mehr?!

Zuerst einmal muß gesagt werden, daß die Box tatsächlich ihre Vorteile hatte. Das 6x9-cm-Bild wurde kopiert und selten vergrößert, es behielt also die Schärfe, welche der Berufsfotograf an seinen Großformatnegativen schätzt. Wenn ein Film einwandfrei belichtet und verarbeitet worden war, dann waren die Abzüge wirklich gut, auch an heutigen Maßstäben gemessen. Der Trend ging nun aber einmal zur kleineren, formschöneren, handlicheren Kamera und zum größeren Bild. Das erforderte ein kleineres Negativformat und anschließend die Vergrößerung. Ständige Verbesserungen der Objektive und des Negativmaterials waren Voraussetzung für den heutigen Stand. Auch die kompliziertere, teurere Kamera war die logische Folge dieser Bestrebungen. Die Belichtung, Scharfeinstellung, Filmeinfädelung wurden problematischer. Das wiederum schreckte viele Amateure ab, der Weg zur problemlosen Fotografie mußte wiedergefunden werden. Er dürfte heute erreicht sein.

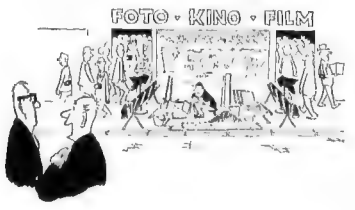
Trotzdem weinen viele, viele Amateure ihrer alten Box nach. Einige benutzen sie sogar heute noch; wollen aber meistens dann die Bilder doch vergrößert haben. Man kann und muß sie aus vielen Gründen verstehen. Der Fotohändler tut gut daran, ihre Einstellung zu respektieren. Sie reagieren empfindlich, wenn man Nachteiliges über ihr Box-Idol sagt. Man beleidigt nicht nur die Kamera und den Besitzer, sondern die gute alte Zeit schlechthin. Die Vergangenheit, die Jugendzeit, ist für die meisten Menschen die schönste Zeit. Eine der besten Einrichtungen des Lebens ist, daß man das Schlechte schnell vergißt, das Gute behält und das Schöne mit der Glorie der Erinnerung umwebt. Bilder sind Erinnerungen, Box-Bilder erste Fotoerinnerungen des Amateurzeitalters. Wer sich heute für die Qualität dieser Bilder einsetzt, der verteidigt gleichsam die Erinnerung an frühere Jahre. Es wäre falsch, hier politisches Denken einfließen zu lassen. Selbst wenn wir bedenken, daß viele, oft tragische Bilder des letzten Krieges Box-Bilder waren, dürfen wir nicht so folgern.

Der Mensch vieler gegeneinander aufgebrachter Nationen benutzte das Amateurbild jener Tage zum Registrieren und Konservieren des schnell vergehenden Lebens.

Was früher war, will der Amateur von damals selten zeigen. Wie er aber früher war, das möchte er durch die Fotografie im Bilde erhalten. Dabei spielen natürlich auch die Pose, die füllige Haarpracht der Jugend, der noch nicht vorhandene Wohlstandsbauch, das Gutshaus in Schlesien eine wichtige Rolle.

Hier sagt auch ein Bild mehr als tausend Worte. Wenn dieses Bild nun ein Box-Bild ist, was man getrost annehmen darf, dann versteht man die Bereitschaft der Menschen älterer Generationen, die Box in den Himmel zu heben. Sicher wird es später einmal der jetzigen jüngeren Generation nicht anders ergehen, wenn sie ihre Rapid- und Instamatic-Bilder registriert und restauriert. Jede Zeit hat ihre Idole, sie vergehen manchmal gar nicht so schnell, wie man denkt.

Horst Dieter Lehmann



»Das dauert jetzt schon 3 Wochen und wird nicht fertig!«

Zeichnung: *Bodo-José Weber*

AUF EIN WORT

»Seid nett zueinander!« Ich weiß nicht, wer dieses Schlagwort geprägt hat und zu welchem Zweck. Aus der Fotobranche stammt es ganz bestimmt nicht. Was ich hier unter nett verstehe? Also zum Beispiel:

Ich bin ein Laie, ich kaufe mir einen Projektor, um meine Dias an der Wand leuchtend zu betrachten. Eine Weile funktioniert das auch ganz schön, aber plötzlich ist alles dunkel. Die Lampe ist durchgebrannt. Auf Lampen bekommt man bekanntlich keine Garantie, und der Herr Projektorhersteller hat ja auch mit der Lampe nichts zu tun – soweit er sie nicht in sein Gerät einbaut. Also gut, eine Lampe ist spottbillig, so an die 20 DM kostet sie ja nur, und gehalten hat sie ganze zehn Minuten. Warum? Ich habe in meinem Haushalt 220 Volt. Das steht auch auf der Wählscheibe am Projektor. Manchmal aber habe ich Überspannung: das weiß ich erst, seit mir die dritte Lampe durchgebrannt ist. Wenigstens sagte mir das der Lampenhersteller. Und Überspannung mögen seine Lampen nicht. Aber das ist sein Geheimnis: Er hat es weder dem Projektorenhersteller gesagt noch mir. Seit nett zueinander – und schreibt in Eure oft ohnehin recht dürftigen Gebrauchsanweisungen, daß man das Gerät besser auf 230 oder gar 240 Volt einstellen soll, nicht auf das, was auf dem Zähler steht. Ein kleiner Satz nur, aber es wäre nett, wenn ich das schon wüßte, ehe es mich 60 DM gekostet hat.

Und weil wir gerade von Elektrizität gesprochen haben: Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, daß es unendlich viele Autotypen auf der Welt gibt, aber sie fahren alle entweder mit zwölf oder mit sechs Volt. Da hat sich die Fotoindustrie doch wiedermal was ganz anderes einfallen lassen: Die Fotohändler sind inzwischen zu Elektrosortimentern geworden, weil jede Kamera und jedes Blitzgerät andere Batterien braucht. Ich finde die Gepflogenheiten der Fotoindustrie, für Abwechslung zu sorgen, immer liebenswerter und möchte, daß auch andere Industriezweige danach verfahren. So könnten doch z. B. auch einmal die Pianotasten von dem faden Schwarz-Weiß bei einigen Klavieren in Rot/Grün oder Blau/Gelb ausgeführt werden, je nach Fabrikat.

Und damit bin ich bei »Schwarz/weiß« in der Fotografie. Das ärgert mich jedesmal, weil ich nie weiß, wie man das schreiben soll: »Schwarz/weiß-Film«, »Schwarzweißfilm«, »schwarz-weiß Film« oder »Schwarzweiß-Film«? Es gibt den »Color-Film«, das ist einfach und international.

Wenn die Werbeleute und die Geschäftsleitung von *Kodak* und *Agfa* wieder zusammensitzen und eine Spezialität ausbrüten, könnten sie doch dieses Thema mal so nebenbei besprechen und für den »Sieheoben – Film« auch ein kurzes, international verständliches Wort aushecken. Oder es könnte doch zwischen zwei großen Fotoverlagen, in der Alten und der Neuen Welt, ausgehandelt und einfach – eingeführt werden? Vielleicht aus »Grau« und »Grey« den »Gray-Film«?

Nörgelmann

GLOSSE DES MONATS

Da flattern eines Tages zwei Fotos auf meinen Schreibtisch. Ganz hübsch, das eine: Klein-Eva, reizend anzusehen, hantiert am Fensterladen einer Holzhütte, kokett spielt die Zunge mit – war sicher ein stolzer Vati, der seine Tochter verewigte. Wenn's auch mit der Technik noch ein wenig hapert,

10000 DM gewann Frau *Brigitte Müller* aus Bonn für dieses Bild eines Urlaubers, der die *Akropolis* knipst: Mit diesem Foto holte sich die Bonnerin den ersten Preis für Schwarzweißfotos beim Fotowettbewerb »Mit den Augen einer Frau«.

klein
lichtstark
preiswert

NEU

CORNET 150

Der CORNET 150 hat die Leitzahl 16 für 18-DIN-Film und sein wartungsfreier NC-Akku liefert ca. 45 Blitze pro Ladung bei einer Blitzfolge von 7 - 13 Sec. Durch die automatische Stromregelung läßt sich die Kapazität des Akkus voll ausnutzen. Mit Hilfe des Ladesteckers kann man aber auch direkt vom Netz blitzen (Blitzfolge 6 Sec.). Der CORNET 150 wiegt nur 290 g und kann über den Mittelkontakt des versenkbaren Kontaktfußes oder über das einrollbare Synchronkabel angeschlossen werden.

ROBERT BOSCH ELEKTRONIK UND PHOTOKINO GMBH

CORNET 150 mit Ladestecker DM 138,–

Glück im Winkel – mit diesem Schnappschuß holte sich Frau *Heidi Itin* aus Basel den zweiten Preis für Schwarzweißfotos und damit 5 000 DM in bar beim Fotowettbewerb »Mit den Augen einer Frau«, der von der Frauenzeitschrift »Für Sie« durchgeführt wurde. An diesem Fotowettbewerb nur für Frauen nahmen 40 000 Einsenderinnen teil, die über 80 000 Fotos schickten. Die Preise – 35 000 DM in bar, 65 000 DM in Kameras und anderen Fotoprodukten – wurden in einem Festakt am 2. Oktober auf der »photokina« in Köln den insgesamt 300 Gewinnerinnen überreicht.

im ganzen ist es doch ein frisches Bildchen, das vielleicht etwas zu streng nach der Regel *Anno Domini* 1866 gebaut ist. Aber süß ist die Kleine – vielleicht hat die Lokalzeitung mal Interesse?

Und das zweite Bild? Ah – ganz anspruchsvoll! Da ist fotografische Aussage drin. Aber ein bißchen dünn, was da gesagt wird, oft gehört, Saisonschlager jedes Provinzblättchens in der Saure-Gurkenzeit, eigentlich schon mehr seichtes Schlagwort als Aussage. An »Gehalt« wage ich gar nicht zu denken. Wird doch schon wieder einmal der Typ des deutschen Touristen karikiert. Wenn es ein Engländer wäre, wagte man es nicht, und die Millionen korrekter Touristen aus *Germany* braucht man nicht zu beachten. Jedoch, recht besehen: Für eine Karikatur ist das ganze nicht eindringlich genug, und die technische Ausführung . . . Laßt uns schweigen. Was soll's?

Mein Blick fällt auf die Rückseite des Bildes: Ich erstarre. Ich habe keinen simplen Herrn, sondern Damen beleidigt. Was ich da in Händen halte, hat den Wert eines Wagens der gehobenen Mittelklasse. Mit 5 und 10 Mille in bar wurden diese Werke honoriert. Noch einmal betrachte ich ernsthaft forschend die wertvollen, mit den Augen einer Frau gesehenen Zeitdokumente – aber ich bin einfach zu dumm dazu, oder blind . . . Ich finde keine neuen Anhaltspunkte für eine *Laudatio*.

Tiefes Mitleid überfällt mich. Was muß die arme Jury erduldet haben, wenn das die Spitzen aus 80 000 Fotos sind?! Und wo sind die Meisterfotografinnen geblieben? Waren ihnen die 100 000 DM für Preise nicht attraktiv genug?

Allmählich scheinen auch Fotowettbewerbe, die doch wohl Leistungen vergleichen sollten, auf das Niveau von Preisrätseln abzusinken: Bilden Sie aus den Buchstaben K, U und H den Namen eines Haustieres – erster Preis 50 000 DM. Es ist kaum etwas gegen zugkräftige Reklame zu sagen – auch wenn das Konto »Werbung« allzu reichlich dotiert zu sein scheint –, so lange niemand Schaden nimmt. Durch die unfaßbar großzügige Honorierung netter Bildchen oder pseudokritischer Plattheiten wird jedoch die echte Leistung entwertet und kompromittiert. Leitbilder werden errichtet, die jeden Schwankenden in die Irre führen. Die Mittelmäßigkeit feiert Triumphe, der Tanz um das Goldene Kalb rast schneller und schneller – und auf der Strecke bleibt die wahre Fotografie . . . *Otto Bender*

DUNKEL KAMMER PRAXIS

HELMUT WILDENHAIN

Das scharfe Negativ

Noch immer gilt die Auffassung, daß handwerkliche Meisterschaft sich mit technisch präziser 18x24-cm-Hochglanz-Vergrößerung dokumentieren läßt. Grundlage für eine im handwerklichen Sinne einwandfreie Vergrößerung ist und bleibt das scharfe Negativ.

Für diejenigen Amateure, die ihren Ehrgeiz auf Ausstellungen konzentrieren, ist es die erste Voraussetzung für die Chance, überhaupt in engere Wahl zu geraten – sofern auch der Bildinhalt beachtet zu werden verdient.

Abhängig ist ein scharfes Negativ
– von der apparativen Ausrüstung (Planlage des Films),
– von der optischen Ausrüstung (Meßsucher und Objektiv),
– von erschütterungsfreier Verschlußauslösung,
– von der Filmemulsion,
– von der Belichtung,
– von der Entwicklung: Entwickler, Entwicklerkonzentration bzw. = Erschöpfungsgrad, Entwicklertemperatur, Bewegung der Dose, Entwicklungsdauer.

Gehen wir von der Erfahrung aus, daß die modernen Filme und Entwickler alles mitbringen, um Negative für saubere Vergrößerungen zu liefern, und halten wir uns bei allen technischen Betrachtungen vor Augen, daß der Blick für Motiv und Situation, Entschlußschnelligkeit und – allerdings – absolute Kamerabeherrschung wichtiger sind als detailliertes theoretisches Wissen einer Schein-Elite von Nur-Technikern, so bestehen keine Bedenken, diese vielerlei Faktoren nicht unter einen Hut zu bringen. Denn Fotografie ist, gerade hier, ein immer wieder überraschend wohlwollendes Zusammenspiel von Toleranzen.

Auf die apparative Ausrüstung hat der Verbraucher nur indirekten Einfluß durch die Wahl eines bestimmten Fabrikats. Bei Markenkameras dürfen wir sichere Planlage des Films voraussetzen.

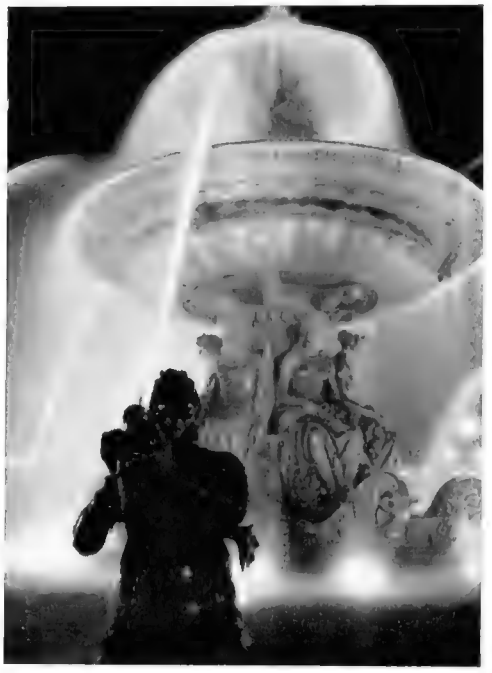
Auch die optische Ausrüstung liegt als gegebene Tatsache vor. Wir setzen voraus, daß Höhe des Anschaffungspreises und Qualität der optischen Ausrüstung übereinstimmen. Dann beginnt unsere Vorarbeit für scharfe Negative damit, daß wir mit Hilfe des Meßsuchers genau auf Schnittschärfe einstellen. Denn diejenige Stelle, auf die scharf eingestellt wurde, zeigt im Negativ die Höchstschärfe – unsere Beurteilungsgrundlage.

Höchste Qualität von Kamera, Objektiv, Film und saubere Entwicklungstechnik nützen wenig, wenn der Verschluß nicht erschütterungsfrei ausgelöst wird. Das ist eine der Binsenweisheiten der Fotografie, die immer wieder ignoriert wird. Schon der Druck auf den Auslöser entscheidet über die Schärfe des Negativs. Je kleiner das Negativformat, je größer also das Vergrößerungsverhältnis, desto deutlicher wird jedes Verwackeln oder Verreißen in der Vergrößerung sichtbar. Je länger die Brennweite, desto größer diese Gefahr. Denn die Verwacklung ist – entsprechend der Länge der Brennweite – doppelt, dreifach, vierfach.

Wir können diesem Handikap ziemlich sicher entgehen, wenn wir große Öffnungen und kurze Belichtungszeiten wählen. Leider besteht in Amateurkreisen vor großen Blenden immer noch eine unangebrachte Scheu, obwohl doch die modernen lichtstarken Objektive so korrigiert sind, daß sie bereits bei Blende 4, 5,6 höchste Schärfe bringen.

In den Fällen, in denen starkes Abblenden der Tiefenschärfe wegen erforderlich wird und zu Belichtungszeiten unter $^1/_{100}$ s zwingt, sollte, und zwar um so dringender, je länger die verwendete Brennweite ist, das Stativ zu Hilfe genommen werden. Bei umfangreicheren Aufbauten, wie Spiegelkasten mit Balgengerät, versteht sich das sowieso, wenn auch unter besonderen Voraussetzungen – höchstempfindlicher Film, Blitz usw. – aus freier Hand gearbeitet werden darf. Allerdings nicht mit absoluter Garantie für Höchstschärfe, schon vom Filmmaterial her nicht.

Ein Stativ hat nichts Ehrenrühriges; es ist lediglich unbequem. Aber so nützlich und wertvoll, daß es erfahrene Fotografen sehr oft verwenden.



Paris, Place de la Concorde nachts.

Höchste Schärfe durch geringempfindlichen Film und Oberflächenentwickler (14 DIN + Neofin blau). Wiedergabe feinster Details, beste Durchzeichnung der Schatten, praktisch kornlos. Stativaufnahme.

Aufnahme: *Helmut Wildenhain.*

Messe-Neuheiten: Photokina 1966

SUPER-ANGULON-SERIE 1 : 5,6

•

TELE-VARIOGON 1 : 4/80-240 mm
mit DRUCKBLENDE und Handgriff

•

VARIOGON 1 : 2,8 f = 45 bis 100 mm
mit DRUCKBLENDE und Handgriff

•

PA-CURTAGON 1 : 4 f = 35 mm
zur perspektivischen Korrektur

•

OBJEKTIVE IN NORMALKÖRPER
mit Druckblende für Balgengeräte

•

u. s. w.

SCHNEIDER

SCHNEIDER OPTIK KREUZNACH

VORBILD
OPTISCHER
PRÄZISION

JOS. SCHNEIDER & CO · OPTISCHE WERKE · 655 KREUZNACH

COLOR COLLOQUIUM

WALTHER BENSER

Farbsticheleien

Blick zurück im Zorn – angesichts der Farbdias vom letzten Sommer: Annelieses Gesicht hat einen ekligen Grünstich, unser schneeweißer Pudel ein blaues Fell. Und wir wissen doch ganz genau, daß es in Wirklichkeit nicht so war. Und schimpfen dann auf die Entwicklung oder auf den Film und erinnern uns an die Fama, daß in den Labors am Wochenanfang anders entwickelt wird, weil der Entwickler noch zu frisch ist oder sonstwie auf die Zeit oder Konsistenz der Soße nicht richtig aufgepaßt wurde.

Gemach: Es gibt heute nur sehr selten Fälle von »Stichen«, die wir der Entwicklung des Farbfilms anlasten können. Wenn Sie wüßten, mit welcher Akribie dort gearbeitet wird und wie segensreich sich die Automatik der Entwicklung Ihrer Farbfilme angenommen hat! Hier also ist der Fehler nicht zu suchen. Eher vielleicht bei der Lagerung, die allerdings auch eigenes Verschulden sein kann. Wie warm war's denn in Ihrem Auto auf der Spanienreise, während die Farbfilme im Handschuhfach litten ?

Ist der *ganze* Film durch und durch rötlich, bläulich oder grünlich, so können Sie einen bösen Brief schreiben. Bestenfalls wird dann der Film ersetzt, was natürlich kein Ersatz für die Aufnahmen ist, aber immerhin die Genugtuung gibt, im Recht gewesen zu sein.

Kein Farbstich, sondern Farbreflex

Die meisten »Farbstiche« sind im Grunde gar keine, sondern bei rechtem Licht besehen (d. h. gegen eine mattierte Glühlampe und nicht gegen den blauen Himmel) farbige *Reflexe* von Objekten, die Motivnachbarn waren. Sie haben die Eigenfarbe unseres Motivs verändert bzw. überlagert.

Und so ist es zu erklären, daß Annelieses zartblasse Haut einen grünen Schimmer hat, weil wir sie auf eine Wiese lagerten oder im Schatten von Bäumen porträtierten. Und auch der Pudel wurde im Schatten fotografiert, unter einem tiefblauen Himmel, dazu noch um die Mittagszeit. Daß wir es nicht bemerkten, wie der Himmelsreflex das Weiß verblaute, liegt an unseren Augen. Der Farbfilm ist dabei nicht nur ganz unschuldig, sondern auch objektiver. Jeder Maler kann das bestätigen, weil er schon im ersten Semester auf der Kunstakademie lernt, sein Auge vom subjektiven Eindruck zu lösen und die Farben so zu wählen, wie sie objektiv sind: blauviolette Pudel und grüne Anneliesen. Denken Sie bloß an die Impressionisten! Zu ihrer Zeit zog das – subjektiv – sehende Publikum genauso über sie her wie derzeit über manche Abstrakten. Vielleicht heute zum Teil mit größerem Recht – aber das gehört nicht hierher.

Diktatur des Farbgedächtnisses

Hans Windisch, dessen Bücher Hunderttausenden das Fotografieren erleichtern halfen, hat einmal sehr treffend von der »Diktatur des Farbgedächtnisses« gesprochen. Er schildert da einen täglich vorkommenden Fall, wie der Fotograf bei schönstem Wetter und Sonnenschein eine Farbaufnahme macht und eine zweite, als sich gerade eine Wolke vor die Sonne geschoben hat. Zwar hat er brav die Belichtungszeit entsprechend verlängert. Trotzdem entdeckt er auf Bild 2 einen tüchtigen Blaustich, weil der Himmel vorübergehend die Sonne als Beleuchtungsquelle abgelöst hat. So können vorübergehend statt der idealen Farbtemperatur um 5500° K plötzlich 12000° K und mehr unerkannt in der Luft hängen.

Wir unterliegen also der Gefahr, uns zu irren, und nicht der Farbfilm. Das Auge »sieht«, was es angeblich zu wissen glaubt oder sehen will. Es korrigiert sich in Elektronenschnelle Verfärbungen nach seiner Erinnerung zurecht. Keine Frau, die diese Täuschung kennt, wird sich einen Hut zu einer bestimmten Kleidung kaufen, ohne sie in den Laden mitzunehmen. Und auch dort darauf bestehen, die Farben ungeachtet der sogenannten Tageslicht-Leuchtstoffröhren im echten Tageslicht zu beurteilen.

Die Abhilfen

Beste Abhilfe zur Vermeidung der »Farbstiche«, die ja genaugenommen meist Reflexe sind, ist die Erfahrung. Sie lehrt uns, drohende Farbverschiebungen schon bei der Aufnahme zu erkennen. Farbtemperaturmesser sagen uns z. B. genau, wann eine Verblauung zu befürchten ist, aber von hundert Amateuren hat kaum einer einen Farbtemperaturmesser. Und ich möchte ihn auch gar nicht zur *conditio* machen, weil jede Farbfilmmarke auf das gefürchtete Blau anders reagiert. Der eine Film zeigt dort ein kräftiges Schattenblau, wo der andere noch einen durchaus brauchbaren kühlen Farbton registriert. D. h., beim einen wird nur ein Rosa-Korrekturfilter Abhilfe schaffen, während der andere diese Nachhilfe sofort übelnimmt und viel zu sehr nach Warmgelb tendiert. So lassen sich Normen schlecht aufstellen. Man sollte sich vielmehr mit einem Film richtig vertraut machen und seine Vorlieben und Laster gründlich kennenlernen, ehe man ihm die Korrekturfilter verpaßt, die er unbedingt nötig hat.

Wenn Sie mich fragen: Ein UV-Sperrfilter kann niemals schaden, weil es nur wirksam wird, wenn die unsichtbare Ultraviolettstrahlung – vor allem im Hochgebirge – einen später sichtbaren Unfug stiftet. Fehlt die UV-Strahlung, dann hat es immer noch die Funktion, die wertvolle und empfindliche Frontlinse gegen unbeabsichtigtes Berühren, gegen Staub und Wassertropfen zu schützen, die gefahrlos mit einem Tuch abgerieben werden können. (Nur bei der Fotografie in sehr helle Lichter, z. B. in die untergehende Sonne, in Scheinwerfer usw. sollte es unbedingt abgenommen werden, weil es zu störenden Reflexen führen kann.)

Stärker als das UV-Filter wirkt das Skylight-Filter, weil es neben Ultraviolett auch noch einen Teil des sichtbaren Lichts abschneidet. Da es ebenfalls ohne jede Belichtungsverlängerung benutzt werden kann, könnte es als universelles Antiblaufilter empfohlen werden, wenn es nicht bei einigen Farbfilmen leicht zuviel des Guten bewirkte: Skylight-Filter plus »warmer« Objektivtyp bei fehlender Blautendenz der Beleuchtung können zu übertrieben warmer Wiedergabe führen. Und da auch die Filterwirkung verschiedener Skylight-Filter unterschiedlich ist, bleibt nichts anderes übrig, als das eigene Experiment: Im »blauen Schatten« unter dem offenen Himmel, um die Mittagszeit, machen Sie mit Ihrem bevorzugten Farbfilm den üblichen Vergleich: einmal mit, einmal ohne. Die Gelegenheit bietet sich vielleicht schon vor der Ladentür Ihres Fotohändlers, der Ihnen das Filter leiht.

Keine Filteritis

Unversehens geraten wir bei den Überlegungen über Farbsticheleien in die Gefahr, unsere Dias mit einer ganzen Filterreihe zu beschützen. Wenn wir schließlich noch Konversionsfilter kaufen, um den Tageslicht-Farbfilm auch bei Kunstlicht zu verwenden, sind wir schnell richtige Filtersklaven. Ist die Fotoausrüstung noch durch diverse Objektive verschiedener Brennweiten und Lichtstärken mit unterschiedlichen Durchmessern erweitert, so kann das zur Belastung mit 8–12 Korrekturfiltern führen. Ade, Bereitschaft! Und ein Farbtemperaturmesser zwingt sich geradezu auf.

Ich meine, Sie sollten es beim UV- und/oder beim Skylight-Filter belassen und sich weitere Filter erst dann anschaffen, wenn Sie sich auf Grund der Eigenschaften Ihres Farbfilms dazu gezwungen fühlen. Ich darf an dieser Stelle das herrliche Polarisationsfilter nicht vergessen, dessen Eigenschaften einen besonderen Artikel verdienen. Es kommt aber nur für Fotografen in Betracht, die es richtig anzuwenden wissen, sonst stiftet es mehr Unfug als Nutzen.

Wer kein Filtersklave werden will und möglichst unbeschwert zu fotografieren gedenkt, sollte »der Linie des geringsten Widerstandes« folgen. Er fotografiert keine Porträts kurz vor Sonnenuntergang, weil er die bronzenen Indianergesichter mit einem Blaufilter korrigieren müßte, sondern verschiebt seine Bilder lieber auf eine günstigere Beleuchtungszeit. Das gleiche gilt für Porträts im Schatten um »high noon«. Und grüne »Stiche,« sprich: Reflexe von Wiesen und Bäumen, lassen sich ohnehin schlecht filtern, sondern höchstens mit einiger Erfahrung durch eine »Blitzprise« wegzaubern. Solange man es im übrigen mit »beweglichen« Motiven zu tun hat, also z. B. mit Menschen, findet man meistens einen günstigeren Beleuchtungsort. Hauptsache, man erkennt die Tendenz zum »Stich«, bevor man auf den Auslöser gedrückt hat. □

»Überanstrengung«

Im ORIGINAL EXAKTA-SYSTEM AUS DRESDEN

läßt sich Ihr Erfolg errechnen:

3 Kleinbild-Spiegelreflexkameras
\+ 20 erstrangige Markenobjektive aus Jena und Görlitz
\+ 92 Ergänzungsgeräte und Zubehörartikel

= unbegrenzte Kombinations- und Anpassungsmöglichkeiten für alle Ansprüche, alle Aufgaben, alle Leistungsstufen. Das sichert Ihnen stets optimale Arbeitsbedingungen, was Sie auch photographieren wollen.

EXAKTA Varex IIb 24 mm x 36 mm, das Spitzenmodell für hohe Ansprüche

EXA 500 24 mm x 36 mm, die leistungsfähige Allgebrauchskamera

EXA Ia 24 mm x 36 mm, das erfolgreiche Amateurgerät

Wir senden Ihnen gern ausführliche Druckschriften

EXA EXAKTA

IHAGEE
KAMERAWERK AG, 8016 DRESDEN
in Verwaltung

HANNS HUBMANN

ÜBER BILD-JOURNALISMUS

Axel Springer - Axel Springer

Im Impressum der Illustrierten QUICK stand in diesem Jahr als letzter – wegen des Alphabets – der Träger eines großen Zeitungsnamens: *Axel Springer*. Das kleine *jr.* hinter dem Namen sagt es – Axel jr. ist der Sohn des Zeitungszars *Axel Cäsar Springer* in Hamburg. Mit dem Junior sprach ich.

H. H. – Lieber Axel, du hast dir in diesem Jahr als Fotoreporter einen guten Namen gemacht. Nur ist dieser Name gar nicht dein angeborener und ererbter, sondern ein Pseudonym – Sven Simon. Warum tust du das?

A. Sp. jr. – Es ist psychologisch gesehen so schwer, der kleine Sohn eines großen Vaters zu sein. Alles, was der Sohn macht, wird am Vater gemessen. Und hat der Sohn Erfolg, sagt man: »Kunststück, mit *dem* Namen!« Darum nahm ich für meine Arbeit den Namen Sven Simon an.

H. H. – Und warum bist du Fotoreporter geworden und nicht Jungverleger?

A. Sp. jr. – Ich glaube, daß es besser ist, wenn ein Verleger auch etwas vom Journalismus versteht. Dabei sind heute Text und Bild gleichberechtigt und gleichwertig. Ich habe bisher beides gemacht – aber mein Herz gehört dem Foto.

H. H. – Was ist deine Meinung über den Bildjournalismus von heute?

Es gibt einen neuen Bildjournalismus,

antwortete A. Sp. jr., das ist keine Frage. Es wird für einen Fotografen immer schwerer, das Bild zu machen, dem nach meiner Meinung allein die Zukunft gehört: Ich meine das menschliche Bild. Das Foto, das mehr zeigt als nur das sachliche Ereignis, nämlich die Reaktion auf ein Ereignis. Ich denke z. B. an die Beisetzung des ermordeten amerikanischen Präsidenten *John F. Kennedy*. Das ergreifendste Foto zeigt seinen kleinen Sohn *John-John*, als er die Hand zum Gruß an die Stirn legt, während der Sarg seines Vaters an ihm vorbeigefahren wurde.

Die Anforderungen an einen Bildbericht werden immer strenger. Es ist nicht mehr möglich, daß ein Fotograf gleichzeitig die Textgeschichte für eine große Reportage liefert – deshalb das Team Text und Foto. Nur so kann der Fotograf auch immer in jenen Sekundenbruchteilen zur Stelle sein, in denen das geschieht, was für mich das Fotografieren zu einem so wunderbaren Beruf macht.

H. H. – Wie kamst du auf die Fotografie, wann und wo?

A. Sp. jr. – In Rom 1960 bei den Olympischen Spielen. Ich war dort, 18 Jahre alt, mit Vater und Stiefmutter. Die beiden hatten keine Zeit für mich, sie waren mit dem Dressurreiten beschäftigt, an dem *Rosemarie Springer* auf »Doublette« als zweite deutsche Teilnehmerin – neben *Joseph Neckermann* – beteiligt war. So half ich dem HAMBURGER-ABENDBLATT-Fotoreporter *Günther Krüger*, seine schweren Teleobjektive zu schleppen, und saß mit ihm auf der Ziel-tribüne. Und spielte immer ein bißchen mit seinen Kameras. Ich hatte vorher nie fotografiert.

Im Stadion von Rom bekam ich Spaß daran. Beim sensationellen 400-m-Endlauf hatte ich gerade eine Kamera mit mittlerem Tele in der Hand und drückte auf den Knopf, als der Deutsche *Carl Kaufmann* und der amerikanische Neger *Otis Davis* Brust an Brust – beide in Weltrekordzeit – ins Ziel stürmten. Per Zufall hatte ich den besseren Moment erwischt. Ich werde es wohl nie vergessen, wie stolz ich war, als ich am nächsten Tag mein Foto dreispaltig im HAMBURGER ABENDBLATT sah. Doch dieses Zufallsprodukt weckte

Axel Springer jr. mit Frau und Kindern

Axel Springer jr. fotografierte für »Kokoschka malt Berlin« die Augen des Meisters mit einem Tele f = 200 mm und Zwischentubus.

mein Interesse an der Fotografie. Wieder zu Hause, lieh ich mir eine Kamera von *Jochen Blume*. Meine Schularbeiten machte ich in der Fotoredaktion der BILD-ZEITUNG. Von dort aus wurden alle Fotografen eingesetzt. Wenn alle unterwegs waren und plötzlich einer dringend gebraucht wurde, kam meine Chance. Dann durfte ich loslaufen. Mein erster Termin war eine Messerstecherei im Zigeunerlager.

Lieber Sven Simon,

äußert sich Hanns Hubmann, unterdessen werden Sie es ja zu einer eigenen Kamera gebracht haben. Mit welcher Kamera fotografieren Sie?

R. Sp. jr. – »Mit welcher nicht? sollten Sie besser fragen«, wirft *Rosemarie* ein, Axels hübsche Frau, die mit den Kindern *Ariane*, 4, und *Axel Sven*, 8 Monate, dabei ist in der schön eingerichteten kleinen Wohnung im schicken Münchner Herzogpark-Viertel...

A. Sp. jr. – Ja, ich habe jetzt schon sehr viele Kameras. Am liebsten fotografiere ich mit der *Leica* und der *Elmarit f* = 28 *mm*. Und für die langen Tüten nehme ich die *Nikkor*. Und Rosemarie fotografiert auch sehr schön – mit einer gebraucht gekauften *Rolleicord* – die Kinder. Und wird selbst viel – hauptsächlich von anderen – fotografiert, weil sie »halt doch so hübsch ist«, wie der SPIEGEL mich zitierte.

H. H. – Jeder Bildjournalist hat seinen »Durchbruch« ins Bekanntwerden. Welches war deiner?

A. Sp. jr. – *Lengede*! Die Schachtkatastrophe brachte mir das erste große Bild im In- und Ausland. Das HAMBURGER ABENDBLATT druckte die Frau, die – durch ein Rohr in der Erde – mit ihrem eingeschlossenen Sohn spricht. PARIS MATCH übernahm das Bild. Dann kam die Jagd nach *Soraya* mit *Maximilian Schell*. Ich war der erste, der die beiden zusammen vor den »Vier Jahreszeiten« in Hamburg schoß. Beim World-Press-Fotowettbewerb bekam ich zweimal eine »ehrenvolle« Nennung, ich machte die erste Reportage von *Romy Schneider* und ihrer Romanze mit *Harry Meyen*, und bei der Fußballweltmeisterschaft in London machte ich das Bild vom sogenannten dritten englischen Tor. Man sieht deutlich, wie der Ball vom angeschossenen Querbalken auf einen Punkt *vor* der Torlinie zurückspringt, also nicht im Tor war.

Kokoschka bringt Glück

H. H. – Deine größten Erfolge hattest du doch mit dem berühmten Maler Oskar Kokoschka, nicht wahr?

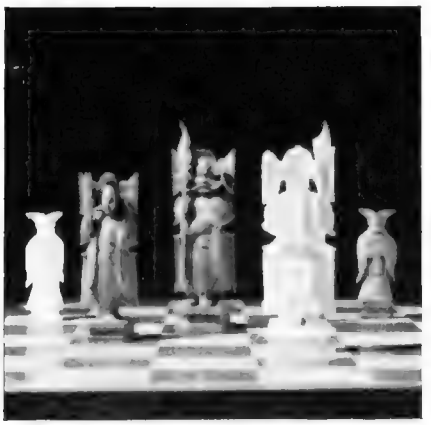
A. Sp. jr. – Ja, er brachte mir wirklich Glück. Zuerst in der QUICK die große Reportage über zwei Fortsetzungen auf insgesamt 10 Seiten, wie Kokoschka Altbundeskanzler *Adenauer* in Cadenabbia für das Bundeshaus malt. Und jetzt diese 30seitige Kupfertiefdruckbeilage »Kokoschka malt Berlin«, die zur Eröffnung des Verlagshauses Axel Springer in Berlin am 6. Oktober herauskam und in über 1 Million Auflage der WELT dem HAMBURGER ABENDBLATT und der Berliner MORGENPOST beigelegt wurde.

Mein Vater hatte mir den Tip gegeben, daß Kokoschka hoch über der Berliner Kochstraße, ganz nahe an der Mauer, im Dachgeschoß des Verlagshochhauses arbeitet: an einem großen Bild Berlins, von der Philharmonie und dem Reichstag

Gestaltung: Bora · Foto: Schempp u. Völker

Sie sehen 2,7 cm Hasselblad-Qualität

(2,7 cm – so klein ist dieser große König im Negativ)



Sie nehmen eine Schach-Partie auf. Vielleicht, weil Sie Schachspieler sind. Oder, weil Sie das Motiv für ein Werbefoto brauchen (wie hier bei dieser Anzeige). Oder einfach deshalb, weil Sie das Motiv interessant finden.

Wie dem auch sei – Sie werden das fertige Foto kritisch betrachten. Gelungen? Nichts daran auszusetzen. Wie fein der König durchgezeichnet ist. Wie wär's: mal nur den König vergrößern? Gesagt – getan. Hier oben ist er, der große König ... nur ein kleiner Ausschnitt des 6x6-Negativs. Das eben ist Hasselblad.

HASSELBLAD

Mehr über die Hasselblad bei Ihrem Fotohändler oder von der NORDIC Handelsges. mbH, 2 Hbg. 1, Steintorweg 4

im Westen, über die Mauer und das Brandenburger Tor hinweg, bis weit hinüber in den Osten von Berlin. QUICK-Chefredakteur *Heinz van Nouhuys* gab mir die Genehmigung, und so durfte ich den großen Meister bei seiner Arbeit mit meiner Kamera eineinhalb Stunden lang fürs väterliche Verlagshaus belauschen. Das Ergebnis in Schwarzweiß und Farbe gefiel meinem Senior und seinem Bevollmächtigten *Christian Kracht* so sehr, daß die beiden sich spontan entschlossen, diese Beilage daraus zu machen. Ich bin sehr stolz darauf und froh . . .

H. H. – . . . und sicher auch über das große Honorar. Danke, Sven Simon! □

MARGARET ENGELBERT

MARGINALIEN

● Ikebana

Was kostet ein Sonnenstrahl im November? An der Börse wird er hoch notiert. Sie schütteln den Kopf: »Ganz unbezahlbar!« Was zahlen Sie mir, wenn ich ihn gratis und franko zu Ihnen ins Haus liefere? Sie möchten ihn erst einmal zur Ansicht haben, also bitte.

Strenggenommen sind es zwei Sonnenstrahlen: Der eine erwärmt Ihr Herz durch den Sucher Ihrer Kamera. Der andere ist das, was Sie fotografieren sollen, und der macht Ihr wintertrübes Zimmer ganz hell und fröhlich. Nun möchten Sie endlich wissen, von was ich eigentlich rede. Geheimnisvoll wie sein Wesen ist sein Name: Ikebana (von *ikeru* – lebendig sein, lebendig erhalten – und *hana* bzw. *bana* – Blume, Blüte). Es ist die Kunst des Blumenarrangements, die aus Japan zu uns in den Westen gekommen ist. Sie ist ein wichtiger Lebensbestandteil des japanischen Volkes und eine der vielen Ausdrucksmöglichkeiten der östlichen Philosophie. Uns Okzidentlern fällt es etwas schwer, das östliche Gedankengut im allgemeinen und die japanische Mentalität im besonderen, die aus den Blumenarrangements zu uns spricht, nachzuempfinden und zu verstehen. Der ostasiatische Mensch hat ein anderes Verhältnis zum Kosmos und zur Natur als wir. Um aber mit der Kunst des Blumenstellens konfrontiert zu werden, sollen uns heute die Eigenschaften genügen, die ein phantasiebegabter und künstlerisch veranlagter Mensch immer aufzuweisen hat: Gefühl für Formen und Linien. Ein gut gestelltes Ikebana hat so viel Schwung der Linien und so viel ausströmendes Lebensgefühl, daß es für den Fotografen zu einer Fundgrube wird. Man geht mit Blumen, Zweigen und Blättern um wie mit Pinsel und Feder. Nach kurzer Zeit hat man sich in die Technik so weit hineingedacht, daß der schöpferische Akt in Fluß kommt. Abend für Abend sitzt man dann neben Schale, Wassertopf und Schere und schnibbelt, biegt und zupft Blumenarrangements. Das kann ich Ihnen prophezeien: Wenn Sie erst damit anfangen, sind Sie für diesen Winter beschäftigt.

● Der Japaner nennt es Kunst

Für ihn ist Ikebana Kunst wie das Bogenschießen und die Teezeremonie. Es ist, neben Malerei und Kalligraphie, Lehrfach an Mittelschulen. Seine nachweisbare Geschichte ist über 500 Jahre alt. Schon immer hatte es eigene Ikebana-Schulen gegeben, die ihre Lehren aber nicht unbegrenzt weitergaben. Das Geheimnis dieser Kunst, die ihre Ursprünge im Religiösen hat, läßt sich durch Worte – nach Meinung ihrer Meister – nicht vermitteln. Zu ihr gelangt man, wie zu jeder Weisheit und Erkenntnis von Wahrheit, durch Meditation. Diese überlieferte östliche Anschauung ist erst in neuerer Zeit im Zuge der Modernisierung auch dieses Gedankengutes durchbrochen worden. Heute gibt es Bücher, die nicht nur dem Anfänger die Technik verdeutlichen, sondern auch die meditativen Lehren der Meister wiedergeben. »Nicht Worte, so heißt eine Grundlehre, können in die Geheimnisse der Kunst einführen, sondern Nachspüren, Üben, Meditieren sind die einzigen Möglichkeiten, einzudringen in die Wahrheit der Natur und des Kosmos.« *(Schaarschmidt-Richter.)* Wer ein ursprüngliches Verhältnis zur Natur hat, kann mit »Nachspüren und Üben« allein auch den Weg zum Ikebana finden, wenn auch vielleicht nicht zur Wahrheit, so doch bestimmt zur Freude. Unsere westliche Ratio mag uns dabei hinderlich sein, ein Japaner mag unbefangener darangehen, aus Dingen der Natur ein Kunstwerk zu formen, jedoch wird man immer bei künstlerischer Beschäftigung mehr dem Gefühl als dem Verstand, mehr dem Geheimnis als wissenschaftlicher Analyse Raum geben. Das gilt grundsätzlich für alle Künstler auf dem ganzen Globus. Deshalb glaube ich, daß auch ein westlicher Mensch durchaus zu einem guten Ikebana kommen kann. Voraussetzung sind Formgefühl und Liebe zur Natur.

Wir sind es gewöhnt, daß neben einem Park, der ungekünstelt und natürlich wachsen darf, der Schloßgarten existiert, der beschnitten und nach geometrischen Gesetzen angelegt wird. Natur als Natur neben Natur als Kunstwerk. Bisher haben wir Blumen einfach in die Vase gestellt und sie lediglich nach Farben und vielleicht nach Arten geordnet. Beim Ikebana lernen wir, aus ihren Formen, Farben und Proportionen ein Kunstwerk zu machen.

Links; Arrangement aus einem Begonienblatt, Gladiolen und Schleierkraut. *Oben:* Weidenkätzchen in schwarzem Eisenbehälter.

● Zu jeder Kunst gehört Technik

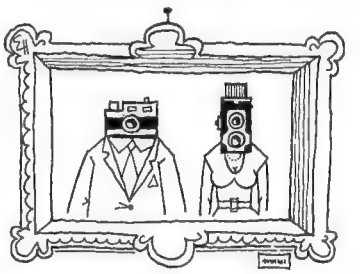
Es gehört nicht in den Rahmen dieses Artikels, Ihnen die Technik des Ikebana zu vermitteln. Die Beherrschung der Technik ist aber Voraussetzung zur freien schöpferischen Entfaltung wie bei allen Künsten und der Fotografie. (Das ist so, auch wenn modern Schaffende aller Sparten anderer Meinung sind.) Die Technik des Blumenstellens müssen Sie also lernen, und dazu kaufen Sie sich am besten ein Buch. Es gibt mannigfache Literatur, vom kleinen, nicht teueren Büchlein bis zum umfangreichen Band. Alle enthalten bezaubernde Illustrationen, die Sie anregen und weiterbilden werden.

Wenn Sie diese Fotos sehen, geht Ihnen das Herz auf. Sie haben nur noch den einen Wunsch, das alles nachzumachen. Sie müssen lernen, Zweige zu biegen und nach Ihrem Willen zu formen, aus einem Wust von Blattwerk eine reine Form mit einem Stengel und vielleicht zwei Blättern herauszuschälen. Sie komponieren nach bestimmten Gesetzen und Größenverhältnissen die einzelnen Zweige zueinander, setzen einige wenige Blüten als Akzent dazu, spielen mit Moos, Asparagus und Wurzeln und vollenden das »Bild der Natur« in der passenden Vase oder Schale. Das fertige Kunstwerk ist aus einem Guß, ein harmonisches Spiel aus Farben und Formen, ein Leckerbissen für die Kamera. In seiner Vergänglichkeit ruft es geradezu nach dem Fotografen. Man fotografiert es am besten vor einem neutralen Hintergrund, der farblich auf das Arrangement abgestimmt sein kann, aber es in seiner Wirkung nicht beeinträchtigen darf. Kunstlichtlampen sollten nicht zu lange die Blumen anstrahlen, weil sie sonst welken.

Farbenfrohe Kompositionen verlangen nach dem Farbfilm, mehr form- und linienbetonte nach Schwarzweißwiedergabe. Als »Modell« taugt alles, was wächst und blüht draußen und im Zimmer.

Im Winter nimmt man Beeren, Gräser, Baumrinden und Blätter von Zimmerpflanzen. Es findet sich immer genug, um zu spielen und zu phantasieren. Meistens braucht man auch eine frische Blüte. Die läßt man sich am besten schenken.

Grund genug für alle Freunde und Bekannte des Hauses, sich immer als aufmerksame und kunstverständige Besucher zu präsentieren. □



»Ist Fotografie Kunst?«
Zeichnung: *Ernst Heidemann*

Kaufen Sie Weihnachtskarten von der Stange?

Ihr Photohändler hat eine bessere Idee:

Er macht Ihnen ganz persönliche KODACOLOR Grußkarten

(nämlich von Ihrem schönsten Farbbild)

Gerade zu Weihnachten schickt man seinen Freunden und Bekannten liebe Grüße. Das können Sie jetzt auf eine ganz persönliche Art: mit KODACOLOR Grußkarten (gemacht von Ihrem eigenen Farbbild). Jede Karte ist ein Geschenk von bleibendem Wert.

Übrigens: Es braucht kein weihnachtliches Motiv zu sein. Ein Schnappschuß aus dem Familienkreis, ein gelungenes Kinderbild, eine gute Urlaubsaufnahme – alles können Sie verwenden.

Gehen Sie doch einmal zu Ihrem Photohändler. Er zeigt Ihnen gern seine Mustermappe, damit Sie selbst sehen können, wie schön KODACOLOR Grußkarten sind.

gut—weil von

Kodak

Kodak AG, 7 Stuttgart-Wangen

photokina photokina photokina

photokina NACHLESE

Schwerpunkte und Trends

Als Weltmesse der Fotografie hat auch die »photokina 1966« in der Fototechnik neue Akzente gesetzt. Wir sahen fünf Schwerpunkte:

● **Zweiter Markt der Spiegelreflexkameras: Die »Einäugige« als Gegengewicht zum Massenmarkt der Bildermacher-Kameras, aber auch mit bisher kaum für denkbar gehaltenem Komfort: mit Kodapak-Kassette, Reflexsucher und Innenmessung.**

● **Revolution im Labor: Kodak durchbricht die Kapazitäten-»Schallmauer« mit einem neuen Super-Printer, Agfa rationalisiert die Colorverarbeitung, Schwarzweiß-Schnellbildverfahren von Agfa-Gevaert und Ciba-Ilford sind praxisreif, die »Aktionsgemeinschaft Eigen-Labor« bietet ein abgerundetes Geräteprogramm für das mechanisierte Händlerlabor. Das Bild wird zum Konsumartikel – mit allen Konsequenzen.**

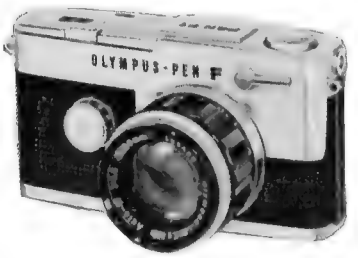
● **24×36-mm-Format – Geht die Vorrangstellung zu Ende? Das Kleinbildformat 24×36 mm, jahrzehntelang marktbeherrschend, rückt aus dem Mittelpunkt. Neue Formattrends zeichnen sich ab: nach oben (Rollfilm 120 und 220 in neuen Spitzenkameras aus Japan und Westdeutschland). Trend nach unten in neuen Modellen für das Halbformat, 28×28, 24×24 und 12×17 mm.**

● **Weitere Automatisierung des Filmeinlegens: Nach Kodapak und Rapid, nach Super-8, Single-8 und den Einfädel-Automatiken in der Amateurfilmprojektion jetzt auf breiter Front das vereinfachte Filmeinlegen in konventionelle Kleinbildkameras. Canon QL und Konica Insta-Grip Load waren bereits da, »Pentacon loading«, Schnellade-Retinas folgten jetzt.**

● **Elektronik im Kamera- und Projektorenbau: Nach elektronischen Zentralverschlüssen für Amateurkameras (Japan) und Fachkameras (Deutschland) jetzt elektronisch gesteuerte Schlitzverschlüsse. Die Systemfotografie in Ost und West profitiert von der Weltraumtechnik. Elektronisch gesteuerte Scharfeinstellung bei Kameras (wieder im Gespräch: Canon Autofocus) und Diaprojektoren.** ***Die Redaktion***

Olympus Pen FT

Die »einzige einäugige Spiegelreflexkamera im Format 18×24 mm mit Wechselobjektiven und Belichtungs-



messung durch das Objektiv« (siehe auch FM 9/66, Seite 8) wurde nun erstmals gezeigt. Standardobjektive: 1,2/42, 1,4/40 und 1,8/38. Vertrieb: Olympus Optical Co. (Europe) GmbH, 2 Hamburg 1, Steindamm 105. Darüber hinaus hat man noch vorgestellt:

● *Olympus Quickmatic EEM*, eine Kodapak-Kamera mit elektromotorischem Filmtransport und Blitzwürfeleinrichtung (Objektiv D Zuiko 2,8/36, programmgesteuerter vollautomatischer Verschluß).

Die »Weltraum«-Minolta

Minolta Camera Co. Ltd., Tokio, stellte zum »photokina«-Beginn ihre Kamera der Zukunft zur Diskussion. Die »Traumkamera« *Electro Zoom-X* ist eine Kleinstkamera im Minolta »Super 16«-Format (10×18 mm, 20 Aufnahmen in Schnelladekassette).

Darüber hinaus hat sie die wichtigsten technischen Neuerungen eingebaut, mit denen sich heutzutage Schlagzeilen machen lassen: Reflexsucher mit Lichtmessung durch das Objektiv, elektronisch gesteuerter Metallschlitzverschluß ($\frac{1}{2}$–$\frac{1}{500}$ s), Zoom-Rokkor 3,5/30–120 mm mit Automatikblende, sämtliche Aufnahme- und Belichtungskontrollen im Sucher.

Yashica TL-Super

Mit der *Yashica TL-Super* hat nun auch Yashica Europe GmbH, 2 Hamburg 28, Billstr. 28, eine Kleinbild-Spiegelreflexkamera mit Belichtungsmessung durch das Objektiv vorgestellt. Hier die technischen Daten: Schlitzverschluß 1 bis $\frac{1}{1000}$ s und B, eingebauter Selbstauslöser. Spiegelreflexsucher mit Mikromattscheibe.

Spiegel mit manueller und unabhängiger Bedienung für Sonderzwecke. Zwei Fotowiderstände zu beiden Seiten des Sucherokulars messen die Helligkeit des Sucherbildes. Kupplung zwischen Meßeinrichtung und Verschluß über einen Nachführzeiger im Sucher. Filmempfindlichkeiten von 15 bis 30 DIN. Meßumfang: Lichtwerte von 1 bis 17 mit 18-DIN-Film. Die Belichtungsmessung erfolgt mit der Gebrauchsblende. Abmessungen der Kamera: 146×94×94 mm. Gewicht: 940 g. Preis mit Normalobjektiv Auto Yashinon-DX 1:1,7/50 mm (6-Linser, vollautomatische Springblende, Einstellung von 0,5 m nah) = 848 DM. Zu dieser Kamera existiert ein umfangreiches Zubehör-System, z. B. Wechselobjektive von 35 bis 800 mm. *J.Sch.*

Weitere Neuheiten:

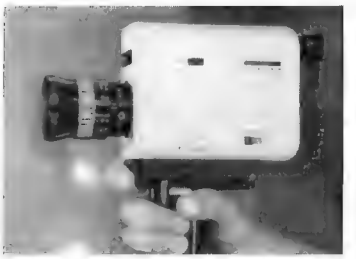
● *Yashica EZ-matic 4* (228 DM), ein verbessertes Modell für Kassettenfilm 126 (12 oder 20 Aufnahmen 28×28 mm), das jetzt mit dem lichtstarken Yashinon 1,9/38 und Blitzwürfeladaption versehen ist.

● *YashicaHalf 17 EERapid* (149 DM), eine Halbformat-Rapid-Kamera, wurde gegenüber dem Modell »Half 17 Rapid« um die Belichtungsautomatik vervollkommnet.

● *Yashica Super-8 50* (648 DM), eine Schmalfilmkamera für Super-8, ist mit fünffachem Power-Zoom-Objektiv Yashinon 1,7/8,5–42,5 versehen worden und besitzt im übrigen CdS-Belichtungskontrolle durch das Objektiv, Reflexsucher, elektromotorischen Filmantrieb, Bildfrequenzen 18 B/s und Einzelbildschaltung.

Preisgünstige Nizo S 8 E

Ohne kameratechnische Finessen, aber mit Variogon 1,8/10-35 (Einstellbereich 1,2 m–∞, Blenden 1,8 bis 22), Innenmessung, Reflexsucher und Blendenautomatik ist die neueste Version der Nizo-Super 8-Modelle

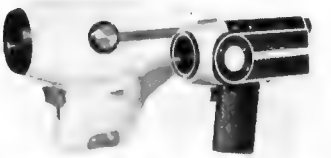


von Niezoldi & Krämer GmbH., 8 München 38, Postfach 44, ausgestattet (698 DM).

3 x Eumig für Super-8

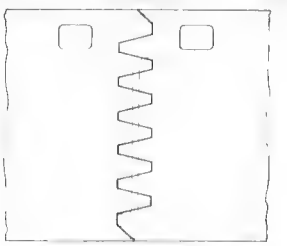
Eumig Industrie GmbH, 7 Stuttgart 1, Kernerstr. 11, kündigt an:

● Die erste Super-8-Unterwasserkamera stellt die *Eumig-Viennette Submarine* dar, ein von der österreichischen Eumig in Zusammenarbeit mit dem Schweizer Ernst Renè Hugenschmidt (siehe FM 5/66, Seite 70) entwickeltes und vom dänischen Industriedesigner Acton Bjœrn gestaltetes Unterwassergehäuse zur Eumig-Viennette-Schmalfilmkamera. Es ist strömungstechnisch so günstig ausgebildet, daß auch ohne zusätzliche Stabilisationsflossen Pseudofahraufnahmen unter Wasser möglich sind. Vollautomatische Einstellung des optimalen Schärfentiefenbereiches (»Servo-Focus«) und Blendenregelung mit Messung durch das Objektiv (»Innenmessung«) bleiben auch bei der Arbeit mit dem neuen gelb lackierten Aluminiumdruckgußgehäuse erhalten. Weitere Details: Gewicht (ohne Kamera) 2,5 kg, unter Wasser 0,5 kg; Druckfestigkeit bis 120 m



Tauchtiefe; Suchersystem zur Verwendung der Kamerareflexeinrichtung; Motor-Zoom durch Drehknopf von außen bedienbar.

● Der Stummprojektor *Eumig Mark DL* (»D« = steht für Dual, da für Super-8 und Normal-8 über Spulen bis 120 m geeignet, »L« = für Lux, d. h. mit 200 Lumen hohe Lichtleistung) besitzt Einlegeautomatik, welche den Film unter Bildung der beiden Schlaufen bis zur Aufwickelspule führt und dort befestigt, Asynchronmotor mit peesenlosem Antrieb, Zentralschalter und kontinuierliche Bildfrequenz 18–24 B/s. Für den Filmformatwechsel gibt es einen Austauschsatz, bestehend aus Filmbühne und Zahntrommeln des Vor- und Nachwicklers. Die hohe Lichtleistung besorgt ein neues Beleuchtungssystem aus vorzentrierter Halogen-



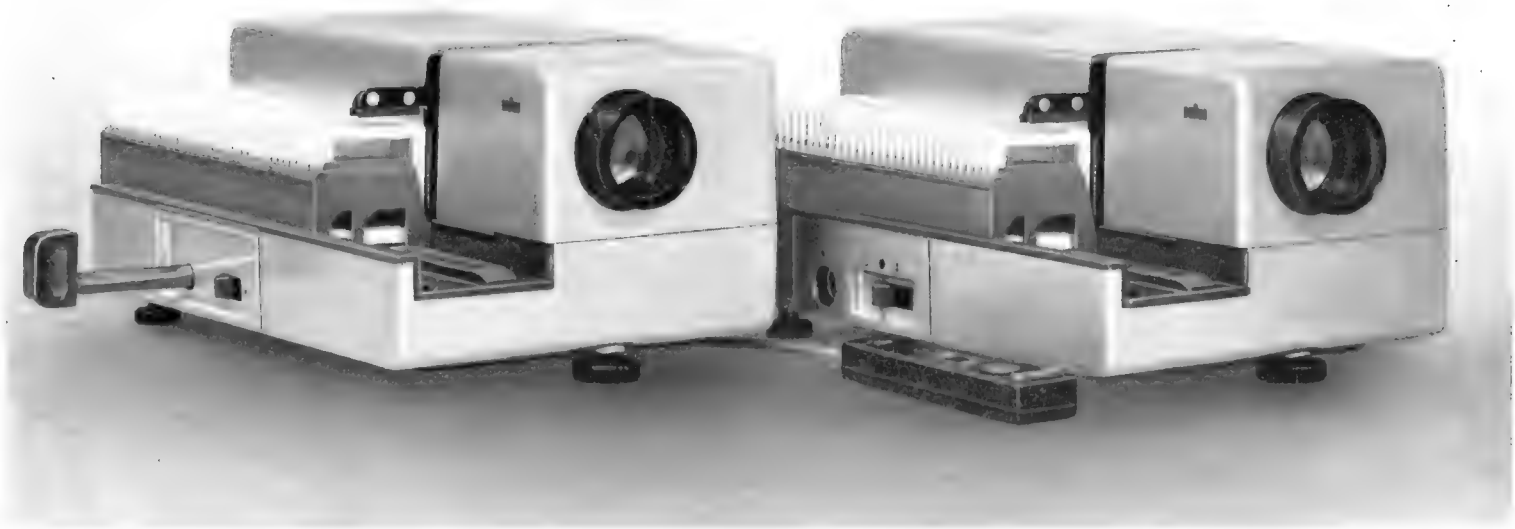
Klebestelle des neuen *Eumig Chemo Splicer Z 01* in Draufsicht und Längsschnitt.

lampe 12 V/100 W, elliptische Interferenzkaltlichtspiegel und Feinjustiereinrichtung sowie durch das Projektionsobjektiv Euprolux $\frac{1}{25}$ (Öffnung 1:1).

● Gezeigt wurde ferner *Eumig Chemo Splicer ZO1*, ein nach einem neuartigen Prinzip arbeitendes Gerät für die Filmbearbeitung: Die bisher notwendigen Arbeitsoperationen des Schabens der beiden Filmenden entfallen bei ihm; der Film wird statt dessen zunächst zickzackförmig zugeschnitten und nach dem Benetzen mit Bindemittel chemisch verschweißt.

BRAUN

Neu im Projektoren-Programm: D 15 und D 25



Den Unterschied zwischen den beiden neuen Dia-Projektoren von der Braun AG in Frankfurt merkt man bei der Bedienung: Der D 15 bietet ein Schaltsystem am Projektor. Der D 25 ist mit einer komfortablen Dreifach-Automatik ausgestattet. Das Handstück der Fernbedienung hat Tasten für den Bildwechsel vor- und rückwärts und für die Regulierung der Bildschärfe. Außerdem kann man an den Braun D 25 ein Kopplungsgerät für die Tonbildschau anschließen.

Die moderne 12 V/100 W Halogenlampe und ein Projektionsobjektiv 2,8/85 mm garantieren beiden neuen Braun Projektoren gut ausgeleuchtete und randscharfe Projektionsbilder für die normale Amateurvorführung.

Typisch für die Dia-Projektoren der Braun AG in Frankfurt ist der bewährte Schwenkgreifer. Die Dias werden weder gedrückt, noch geschoben. Wie zwischen Daumen und Zeigefinger hebt sie der Greifer aus dem Magazin in die Vorführstellung. Behutsamer und schonender geht es nicht.

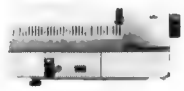
Und auch nicht sicherer. Der Schwenkgreifer faßt dicke Metall-, Kunststoff- oder Glasrahmen genau so wie dünne Papprahmen.

Nur ein Braun-Erzeugnis für den Dia-Freund kommt ohne den Schwenkgreifer aus: das Combiscope D 6. Das ist ein hochwertiges Betrachtungsgerät, mit dem man (auch) projizieren kann.

Braun D 6
DM 68.-

Diabetrachter und Kleinprojektor

Lampe 12 V, 25 W

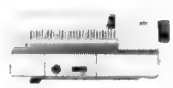


Braun D 15
DM 215.-

Dia-Halbautomat

Halogenlampe 12 V, 100 W

Objektiv 2,8/85 mm



Braun D 25
DM 298.-

Dia-Automat

Fernbedienung

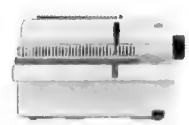
Halogenlampe 12 V, 100 W

Objektiv 2,8/85 mm

Braun D 45
DM 298.-

Dia-Automat

Fernbedienung
Einzelbildschacht
Netzspannungslampe bis 500 Watt
Objektiv 2,8/100 mm
Wechselobjektive
Mikroprojektion

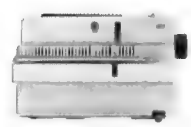


Braun D 46 J
DM 396.-

Dia-Automat

Fernbedienung
Einzelbildschacht
Halogenlampe 24 V, 150 W

Objektiv 2,8/100 mm
Wechselobjektive



Braun D 47
DM 378.-

Dia-Automat

Fernbedienung
Bild-Vorfocussierung
Halogenlampe 24 V, 150 W

Objektiv 2,8/100 mm

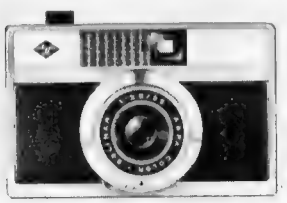
Für Mondaufnahmen

Ein Zweizweck-Teleskop, mit dem man seine Kamera verbinden kann, um damit astronomische Amateuraufnahmen herzustellen, wurde in acht Versionen von Charles Frank, Ltd., 67–75, Saltmarket, Glasgow C1/ Schottland, zu Preisen zwischen £ 4.4.– und £ 198.–.–. (im Bild mit »Zenith«-Kleinbildkamera gekuppelt) herausgebracht.

Agfa-Gevaert AG —

509 Leverkusen-Bayerwerk:

● Zwei Optima-Kameras mit Rapid-Automatik (automatisches Filmeinfädeln, automatische Einstellung der Filmempfindlichkeit beim Einlegen der Kassette, Einlege- und Transportkontrolle) und automatisches Zählwerk: *Agfa Optima-Rapid 500 V* 24×24 mm (298 DM) mit Zeit- und



Blendensteuerung von $^1/_{30}$ bis $^1/_{500}$ s und Blende 2,8–22, Selbstauslöser, Color-Solinar 2,8/35, Symbol-Entfernungseinstellung und Leuchtrahmensucher. *Agfa Optima-Rapid 125 C* 24×24 mm (179 DM) mit Blendenautomatik bei $^1/_{125}$ s und 2,8–16 und Blitzwürfelfassung, Color-Apotar 2,8/35 und Symbol-Entfernungseinstellung.

● Ferner: *Agfa Iso-Rapid IC* 24×24 mm (42,50 DM) mit Achromat, Fixfokus-Einstellung und Parator für $^1/_{40}$ und $^1/_{80}$ s und Blitzwürfelfassung (manueller Transport). *Agfa Isomat-Rapid C* 24×24 mm (128 DM) mit automatischer Blendensteuerung von 4,5 bis 16, Color-Agnar 4,5/38, Rapid- und Blitzwürfelautomatik, Symbol-Entfernungseinstellung und Zählwerk.

● Hinzu kommen drei Blitzgeräte: *Agfa Isi-Blitz C* (10,50 DM), ein Kondensator-Blitz mit 6-V-Batterie und Blitzwürfeltransport. Einteilige Elektronenblitzgeräte mit wiederaufladbarem NC-Akku das eine, mit zwei 1,5-V-Batterien für 150 Blitze das andere: *Agfatronic 2A* (138 DM), ein Transistorgerät mit Steuerautomatik für Netz-, Akku- und Duplexbetrieb, Kabel-Mittenkontakt, Schwenkfuß im Gehäuse versenkbar, Ausleuchtung 65°, Leitzahl 15 nach DIN 19011, Blitzfolge bei Akku 12 s, bei Netz 6 s, bei Duplex-Betrieb (Netz und Akku) 4 s und 40 Blitzen pro Akkuladung. *Agfatronic 2 B* (89 DM) mit Leitzahl 16 und Blitzfolge bei Batteriebetrieb 5–15 s und Netz 8 bis 10 s.

● *Agfa-Natarix 24* (A 30 mm – 19,50 DM, S 35,5 mm – 21 DM) ist

ein Naheinstellgerät mit Vorsatzlinse und aufsteckbarem Natarix-Keil, der durch zwei Magnete auf dem Kameraoberteil befestigt wird (für einen Bereich von 39 bis 71 cm).

● Und schließlich noch zwei vollautomatische Super-8-Schmalfilmkameras mit Varioobjektiv: *Agfa Movex SV Automatic* (398,80 DM) mit Movaron 2,4/10–20, Brennweitenverstellung durch Drehknopf und Variosucher, für 18 B/s.

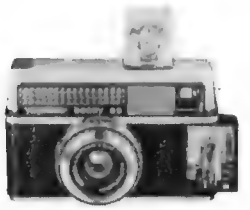
Agfa-Movexoom S (928 DM), eine Spitzenkamera mit Schneider-Variogon 1,8/10–35, Spiegelreflexsucher,

Belichtungsmessung durch das Objektiv, vollautomatisch gesteuerter Blende, elektromotorischem Filmantrieb durch vier 1,5-V-Batterien, abklappbarem Handgriff und Bildfrequenzen 12, 18 und 24 B/s sowie Einzelbildschaltung.

Zeiss Ikon-Voigtländer (II)

Weitere Neuheiten dieser Firmengruppe (siehe auch FM 10/66, Seite 8ff.):

● Zwei Kameramodelle für 126er-Kassettenfilm, mit Blitzwürfeleinrichtung und Leuchtrahmensucher: *bessy s* mit Voigtar 8/44 und Prontor V ($^1/_{30}$–$^1/_{200}$s); *bessy as* mit



Color Lanthar 2,8/38 und Prontor matic V ($^1/_{30}$–$^1/_{125}$s). Die letztere Kamera bietet noch zusätzlich einen eingebauten Schwenkreflektor für Einzelblitzlampen AG-1 und -3 mit Blendenautomatik und einen eingebauten fotoelektrischen Belichtungsmesser mit Blendenautomatik.

● Zwei Blitzgeräte: Das Besondere am *Ikoblitz 4×1*-Kondensatorblitz

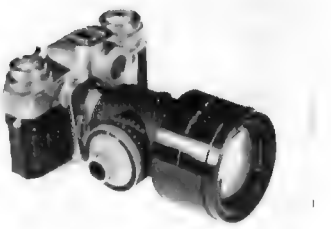
(15 V) für Blitzwürfel mit Mittenkontakt oder Synchronkabel ist es, daß mit ihm sowohl direkte als auch in zwei verschiedenen Stellungen indirekte Blitzaufnahmen (Echoblitz) möglich sind. *Ikotron S 3* 42 Ws setzt die Reihe der einteiligen Zeiss Ikon-Elektronenblitzgeräte fort. Details: Schwenksockel für Hoch- und Queranordnung auf der Kamera; Synchron- und Mittenkontakt; eine Prüftaste läßt in Verbindung mit einer Sichtanzeige erkennen, ob der Blitzvorrat über oder unter 15 Blitzen liegt; wahlweise NC-Akku- oder Netzbetrieb; Leitzahl 20 für 18-DIN-Film; Blitzdauer $^1/_{1000}$ s; Blitzzahl pro Akkuladung 65; Blitzfolge 8 s; Leuchtwinkel 65°; Abmessungen – 106×86×40 mm; Gewicht 390 g.

● *Perkeo Automat S* 4×4 cm, ein einfacher Projektor mit Halogenglühlampe 12 V/100 W, asphärischem Kondensor, Wärmeschutzfilter, Kühlgebläse, Fernbedienung, Objektiven f = 50–125 mm und einer Überlastkupplung, die eine Beschädigung des Gerätes bei schadhaften Diarähmchen verhindert: ein akustisches Warnsignal ertönt in diesem Fall.

Objektive über Objektive (II)

Wir setzen unseren Bericht aus dem letzten Heft über Neurechnungen von Carl Zeiss, 7082 Oberkochen, fort:

● Langbrennweitige *Contarex*-Objektive: *Zeiss Olympia-Sonnar 2,8/180*, ein für diese Brennweite lichtstarkes Objektiv mit hoher Brillanz



und Schärfe schon bei voller Öffnung, vierlinsig, viergliedrig, 14° Bildwinkel, kürzeste Einstellentfernung 1,8 m, mit kameragesteuerter Springblende und einer doppelten Entfernungseinstellung – Schnell-Fokussiereinrichtung für Hand- und Feinfokussierung (mit Schärfentiefenanzeige) über Einstelltrommel für Stativaufnahmen. *Zeiss Tele-Tessar 5,6/40°*, ein Objektiv kurzer Bauweise und geringen Gewichtes für Aufnahmen »noch« aus der Hand, mit einem gegenüber dem 50-mm-Normalobjektiv achtfach vergrößerten Abbildungsmaßstab, vierlinsig, viergliedrig, 6° Bildwinkel, kürzeste Einstellentfernung 4 m, mit halbautomatischer Springblende und Schnell- und Feinfokussierung.

● Für die *Contarex*-Spiegelreflex außerdem zwei Vario-Objektive: Zunächst das erste Kleinbildobjektiv mit einer kontinuierlichen Brennweitenänderung um den Faktor 3 in diesem Brennweitenbereich, und einer vergleichbar hohen Lichtstärke, *Zeiss Vario-Sonnar 2,8/40–120* (13 Linsen, 11 Glieder, drei Linsengruppen, Entfernungseinstellung bis 2,5 m nah, Bildwinkel 56–20°). Ferner *Zeiss Vario-Sonnar 4/85–250*, nicht wesentlich größer als ein Objektiv fester Brennweite mit den Daten 4/250 (15 linsig, 12 gliedrig, Bildwinkel 28–10°).

● Eine Aufnahme-Gummilinse für das Super-8-Format: *Zeiss Vario-Sonnar 1,9/9–36*, eine mit relativ geringem Linsenaufwand geschaffene Rechnung vierfacher Dehnung (Bildwinkel 42–11°) von hoher Leistung (12 linsig, 10 gliedrig, Suchersystem 6 linsig, fünfgliedrig), Entfernungseinstellung bis 1,3 m nah, für automatische Belichtungsregelung (Innenmessung) eingerichtet. Der Strahlengang für den Sucher wird vor der Blende ausgespiegelt, das Sucherbild ist somit stets verhältnismäßig hell.

● Ein Sonderobjektiv für den Nahbereich mit optimaler Leistung zwischen den Abbildungsmaßstäben 1:10 und 1:2 ist das *S-Planar 5,6/120* (36°, kleinste Blende 45) für die neue einäugige Spiegelreflexkamera *Rollei SL 66* (siehe FM 10/66, Seite 8), das aber auch für Fernaufnahmen eingesetzt werden kann.

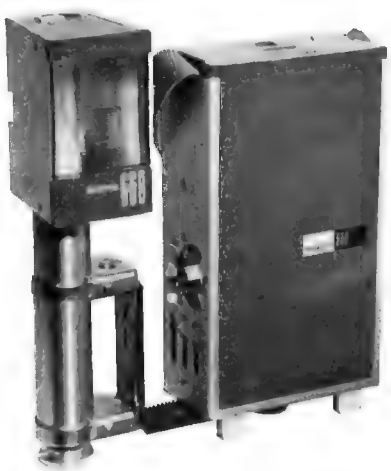
● Und für das Großformat kommt man mit zwei Objektiven neu heraus: *Zeiss Tele-Tessar 8/500* mit Oer-Compur-Verschluß, fünflinsig, viergliedrig, 12° Bildwinkel, abblendbar bis 1:90, Formatauszeichnung maximal etwa 6,5×9 cm. Für Negative 13×18 cm mit leichten Verstellmöglichkeiten aus der optischen Achse wurde das *Zeiss Planar 5,6/210 mm* geschaffen, fünflinsig, viergliedrig, Bildwinkel 56°, im neuen Compur-electronic-3-Verschluß.

Fortsetzung siehe Seite 76

Optatron-Blitzgeräte: Partner Ihrer Kamera

Mit jedem dieser Blitzgeräte können Sie Tag und Nacht perfekte Fotos machen

Optatron 660



Optatron 660: Das leistungsstarke Berufsgerät.
Leitzahl bei Vollenergie 52 (nach DIN 19011). Alle Blitze gleich hell durch Automatik. Pro Akkuladung 130 Blitze (bei Teilenergie 220 Blitze). Batterie- und Netzbetrieb. Blitzfolgezeit 5 – 6 sec., bei Teilenergie 3 sec. Umschaltung auf Normal- und Weitwinkel. Vollständiges Zubehör.

Optatron 260: Eines der kleinsten Batteriegeräte der Welt.
Hell und handlich. Unbehindertes Ablesen der Skalen durch neuartige Schwenkmöglichkeit. 40 Blitze aus einer einzigen Leakproof-Segmentzelle. Mittenkontakt und versenkbare Synchronschnur. Leitzahl 13 (nach DIN 19011).
Preis mit Netzblitz-Einrichtung: DM 99.60

Optatron 360: Extrem klein, aber von großartiger Leistung.
Leitzahl 16 (nach DIN 19011). Für NC-Akku und Netz. Mehr als 40 Blitze pro Ladung. Mittenkontakt, versenkbare Synchronschnur, Hoch- und Querformat.
Preis: DM 132.–

Optatron 460: Die Spitzenleistung der Amateurgeräte.
Alle Blitze gleich hell durch Vollicht-Automatik. Hervorragende Weitwinkel-Ausleuchtung. Für NC-Akku und Netz. 60-70 Blitze pro Ladung, mit Wechselbatterien Blitzzahl unbeschränkt. NC Tester, Mittenkontakt und versenkbares Synchronkabel.
Preis: DM 186.–

Und für Ihre Diaprojektion: Luxitron Leuchtpfeile.

LOEWE OPTA

Berlin-Steglitz

Der meist gefragte schottische Whisky in der Welt

By Appointment
to Her Majesty The Queen
Scotch Whisky Distillers
John Walker & Sons Ltd.

JOHNNIE WALKER

Durch das helle Glas der schlanken Flasche wird die Farbe eines reifen Scotch Whisky lockend sichtbar

BEIM NAMEN GENANNT

Hilde Brinkmann-Schröder, GDL, feierte in diesem Jahr ihren 65. Geburtstag.

Dr. Wolfgang Eichler, Leiter der Magnetonfabrik und der Photochemicalienfabrik der Agfa-Gevaert AG, feierte am 19. September seinen 60. Geburtstag.

Josef Gottschammel, GDL, feierte am 19. Oktober seinen 70. Geburtstag.

Dr. Paul Kainrath, bisher Leiter der Produktion, wurde zum Direktor der Produktionsabteilung bei den Adox-Fotowerken ernannt.

Dr. Günter Dummer, stellvertretender Leiter der Produktion, wurde zum stellvertretenden Direktor der Verkaufsabteilung ernannt.

Helmut Steinmetz, Leiter der Betriebsplanung, wurde zum Werksleiter des Werkes Neu-Isenburg und der übrigen Produktionsstätten ernannt.

Heinrich Schellenberg, Gründer des Ektachrome-Entwicklungslabors Photo-Studio 13, ist am 13. August im Alter von 47 Jahren verstorben.

Helga Schmidt-Glassner, GDL, feierte am 30. September ihren 55. Geburtstag.

Georg Sehr, früherer kaufmännischer Direktor der Adox-Fotowerke Dr. Carl Schleussner, verstarb am 26. Juli im Alter von 78 Jahren.

Walter Siemssen, GDL, feierte am 28. Oktober seinen 70. Geburtstag.

Dr. h.c. Wilhelm Wohlfahrt, 50 Jahre lang Mitarbeiter von Zeiss-Ikon AG und Träger des Großen Verdienstkreuzes, ist am 3. Oktober mit 86 Jahren verstorben. □

FOTO KALENDER

Einladungen zu Ausstellungen

Abkürzungen: E = Einsendungen; G = Gebühr; Z = Zugelassen; SB = Schwarzweißbilder; FB = Farbpapierbilder; CD = Color-Dias; StD = Stereo-Dias; VA = Versandanschrift.

2. Internationale Fotoausstellung in Frechen im Mai und Juni 1967.
E: 15. März. G: 0,50 Dollar. Z: SB, FB. VA: Photofreunde 58 Köln, c/o Heinz Willi Kramp, Rambouxstraße 185, 5 Köln-Weidenpesch, Deutschland.

5. Torrione d'oro 1967, 1. Concorso Internazionale per Diapositive in Alassio im Januar 1967.
E: 2. Dezember. G: 1 Dollar. Z: CD 5×5 und 7×7.
VA: Cine Club Alassio, Corso Dante, 135, Alassio (SV), Italien.

Internationale Jugend-Foto-Ausstellung in Düsseldorf vom 11. bis 23. Februar 1967.
E: 10. Januar. G: entfällt, Rückporto in Form von Internationalen Antwortscheinen erbeten. Z: SB.
VA: Günter Glöck, 4 Düsseldorf-Rath, Rather Broich 4.

20 Camberley Salon of World Camera Art vom 8. bis 23. April 1967.
E: 15. März. G: 1 Dollar. Z: SB, FB, CD.
VA: The Hon. Secretary, 20. Camberley Salon, Pineleigh, Castle Road, Camberley, Surrey, England

4. Malaysia International Salon of Photography im Dezember.
E: 10. November. G: 1 Dollar. Z: SB, FB, CD.
VA: Photographic Society of Malaysia, P. O. Box 2044, Kuala Lumpur, Malaysia.

1. Salao Internacional de Arte Fotografica in Luanda im April 1967.
E: 1. Februar. G: 1 Dollar. Z: SB, CD.
VA: 1. Salao de Arte Fotografica do Grupo Desportivo e Cultural da Secil do Ultramar, Cx. P. 2532, Luanda, Angola, Portoguese West Africa.

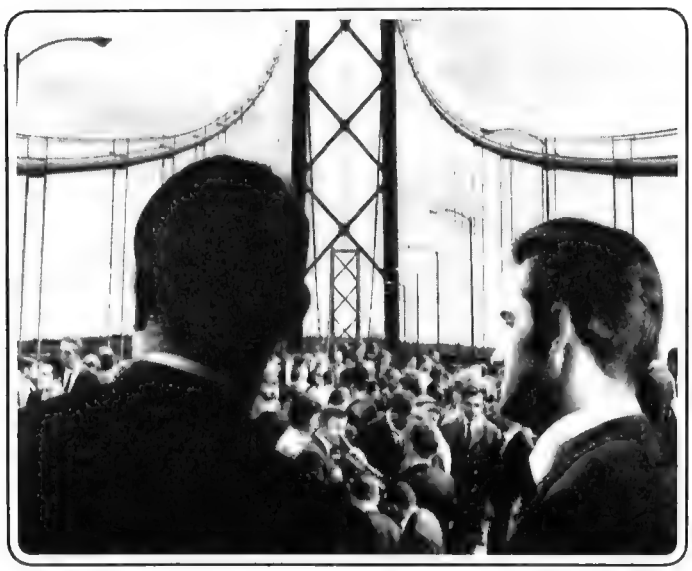
10. Premfoto in Přelouč vom 1. bis 31. Mai 1967.
E: 1. Februar. G: entfällt. Z: SB, FB.
VA: Klub Kultury, fotosekce, PS 13, Přelouč, CSSR.

54. Pittsburgh International Salon of Photographic Art vom 19. bis 26. März.
E: 14. Februar. G: Bilder 2 Dollar, Dias 1,25 Dollar. Z: SB, FB, CD.
VA: The Pittsburgh Salon of Photographic Art, 1251 N. Negley Avenue, Pittsburgh (6), Penna., U. S. A.

2. Salone Internazionale di Fotografia »Premio Cremona« vom 25. Mai bis 11. Juni.
E: 25. April. G: 1 Dollar. Z: SB, FB.
VA: Gruppo Fotografico Cremonese, Casella Postale N. 81, Cremona, Italien. □

Warum
bevorzugen
führende Fotografen
auf der ganzen Welt
ILFORD-
Schwarz-Weiß-
Filme?

Ein stolzer Tag für Portugal - ein großer Tag für Henkell



Glanzvolle Einweihung der neuen Tejo-Brücke, der längsten Hängebrücke Europas: Der Staatspräsident und seine Minister, die Spitzen von Kultur, Verwaltung und Verkehr und nicht zuletzt Brückenkonstrukteure und leitende Mitarbeiter des technischen Büros – alle konnten die Fertigstellung dieser kühnen Konstruktion **mit Henkell** feiern.

Zu großen Anlässen Henkell – den Sekt von höchster Reife und Eleganz – den großen deutschen Sekt.

Für des Lebens große Stunden

DIE WELTMARKE

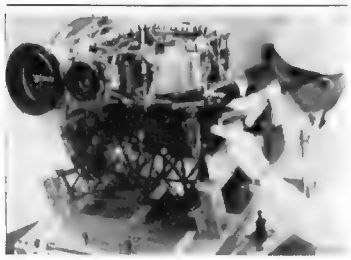
LESER BRIEFE

Und er entwickelt doch!

»Das fliegende Fotolabor«, von Hanns Hubmann (FM 10/66, Seite 16).

Im letzten Heft schrieb ich über den *Lunar Orbiter*, den Mondumkreiser, und daß er zu Unrecht »Fliegendes Fotolabor« genannt wurde. Damit war ich jedoch nicht ganz im Recht, denn ich habe mich belehren lassen, daß zwar wirklich keine Papiervergrößerungen da oben im Weltraum gemacht werden, daß aber schon auf (*Kodak*-) Film fotografiert wird und dieser Film auch sofort im Kodak-*Bimat*-Verfahren entwickelt und getrocknet wird. Es gibt also schon ein richtiges Negativ bei diesen Mondfotografien. Kein Positiv wird gemacht, sondern das Negativ wird von einem elektronischen Filmabtastgerät abgetastet, eine Fotozelle nimmt dann die Video-Signale – wie beim Fernsehen – auf, die dann über einen Verstärker zur Sendeanlage des Orbiters laufen und über 350 000 km zur Erde jagen.

Die Ergebnisse des ersten – von fünf geplanten – Lunar Orbiters waren nicht befriedigend, denn man wollte ja Landeplätze für kommende Mondflüge fotografieren. Ein Teil der Bilder nämlich, mit einer der mit zwei Kameras bestückten Sonde gemacht, die mit dem amerikanischen 650-mm-*Paxoramic*-Objektiv, waren nicht scharf genug. Aber die Bilder von der anderen Kamera, die mit dem



Der Mond ist nicht rund, sondern leicht birnenförmig – diese überraschende Entdeckung übermittelte der amerikanische Fotosatellit Lunar Orbiter 1, der seit dem 13. August den Mond umkreist. Das von Kodak gebaute Fotosystem des Lunar Orbiter 1 – hier kurz vor dem Einbau – umfaßt neben den beiden Kameras auch ein vollautomatisches Fotolabor und ein Filmabtastgerät: Alles zusammen wiegt nur 61 kg.

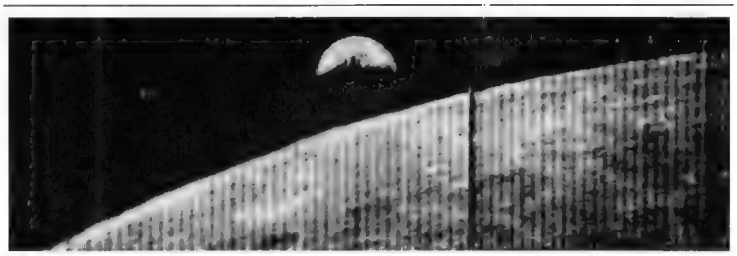
(deutschen) *Schneider-Xenotar 80 mm*, waren scharf, aber eben nicht nahe genug herangezogen. Doch die amerikanischen Raumfahrtexperten bezeichneten die Xenotar-Bilder vom »Mare Smithii« als »ganz ausgezeichnet und tausendmal besser als die sowjetischen Mondfotos durch ‚Lunar 3' im Oktober 1959«.

Wenn die ersten Amerikaner auf dem Mond aus ihrer Landekapsel steigen werden, dann werden sie dank des Lunar Orbiters Meßtischblätter aus ihrer Tasche hervorholen können, die genauer sind, als es selbst bei irdischen Karten üblich ist. *Hanns Hubmann, München*

Der neue Stil

Immer mehr Autoren der neuen Welle werden im FOTOmagazin dem Leser vorgesetzt. Dieser Trend ist seit Übernahme der ehemals selbständigen »Fotopost« in verstärktem Maße zu beobachten. Es ergibt sich die Frage, warum eigentlich die optische Industrie noch teure und hochwertige Objektive herstellt, wenn solche »Wischographien« mit 08/15-Kameras genügen. Vielleicht ist es in absehbarer Zeit sogar möglich, fertig belichtete Filme zu kaufen. Damit könnte man sich die in bisher stundenlanger Arbeit herausgequälten grobkörnigen »Werke« ersparen.

Reinhold Rinn, Heuchelheim



384 000 km ist die Erde entfernt, auf der die Reise des *Lunar Orbiters* begann. Der amerikanische Mondsatellit übermittelte dieses Bild von unserem Planeten, der im Augenblick der Aufnahme vom Mond (Vordergrund) aus gesehen im letzten Viertel steht. Die amerikanische Mondsonde *Lunar Orbiter*, die eine detaillierte Landkarte für die erste amerikanische Mondexpedition aufnehmen und zur Erde funken sollte, hatte ein Spezialkamerasystem an Bord, das mit zwei deutschen Objektiven ausgerüstet war. Eines der *Schneider-Xenotare* arbeitete im ultraroten Wellenbereich, das andere im normalen Lichtspektrum. Beide Objektive waren auf eine feste Blende eingestellt und warfen ein Abbild der Mondoberfläche auf einen filmähnlichen Informationsträger. Das Bild wurde Zeile für Zeile wie beim Fernsehen elektronisch abgetastet und dann von Lunar Orbiter als Funksignale zur Erde übertragen. Bild: *USIS*

STEINHEIL
Optik

STEINHEIL MACRO-OBJEKTIVE

Einziges Macro-Objektiv-System der Welt mit vier Brennweiten. Kinderleichte Macro-Fotografie durch automatische Blende und höchsten Bedienungskomfort. Einmalig großer Einstellbereich von unendlich bis extrem nah. Kein lästiges Zubehör wie Balgengeräte, Zwischenringe und Vorsatzlinsen ist mehr erforderlich.

Anschlüsse für folgende Kameras:

Edixa-mat Reflex	Praktica-Nova
Exakta	Praktica-Mat
Pentax-Spotmatic	

Modernes Objektivsystem von hervorragender optischer und feinmechanischer Präzision für höchste Ansprüche.

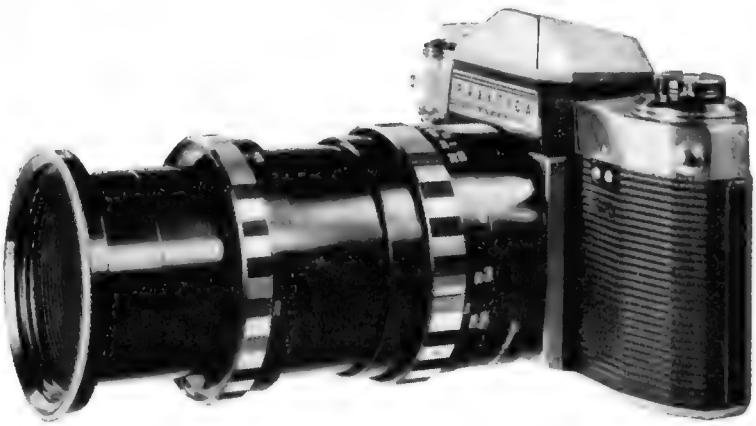
Die Abbildungen zeigen die Marco-Objektive bei vollem Auszug auf kürzeste Entfernungseinstellung. Normalstellung unendlich entspricht einem Drittel dieser Größe.

Vierfarbbroschüre und Testreport anfordern.

OPTISCHE WERKE
C. A. STEINHEIL SÖHNE GMBH
8 MÜNCHEN 8

MACRO-QUINARON 1:2,8/35 mm ∞ bis 2:1 = 0,5 cm*

MACRO-QUINON 1:1,9/55 mm ∞ bis 1,4:1 = 4 cm*

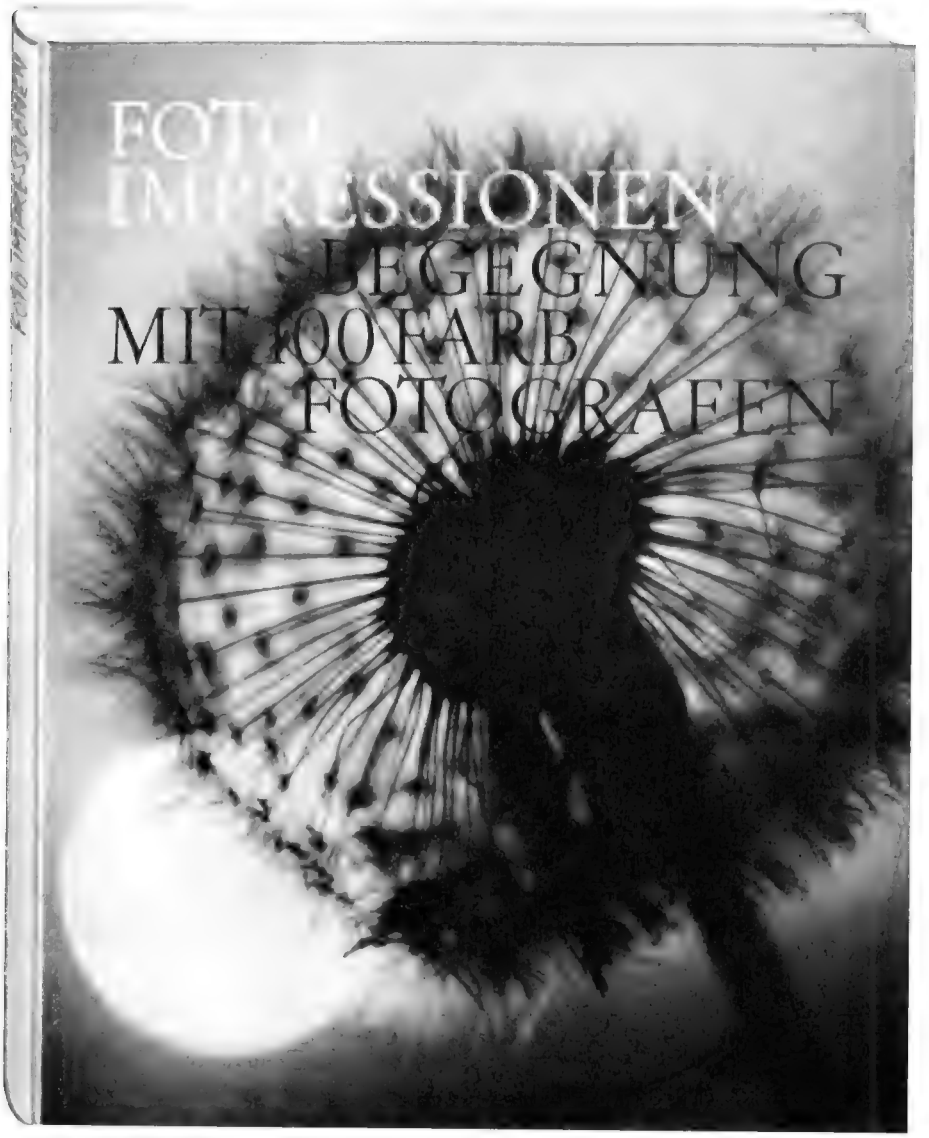


MACRO-QUINAR 1:2,8/100 mm ∞ bis 1:1,3 = 24 cm*

MACRO-TELE-QUINAR 1:2,8/135 mm ∞ bis 1:1,8 = 46 cm*

* Kürzeste Entfernungseinstellung

FOTO-IMPRESSIONEN



Die Kapitel:
Malen mit der Kamera · Was uns die Besten raten · Der psychologische Filter · Ein Tupfen Rembrandt · Stilleben · Schöpferische Farbfotografie · Abstraktion in Farbe · Das „verwischte" Farbbild · Mondbeglänzte Zaubernacht · Vom Porträtieren · Die große Landschaft · Den Bergen verfallen · In den Zwischenreichen · Der volle Tag · Vom Geist der Farben · Wünsche an die Kamera · Romantik Anno 2000 · Einer lernt vom andern · Was Blumen sprechen · Unsere Brüder, die Tiere · Herbst, aber in Moll · Gestalten heißt ordnen · Das einfache Leben · Erhoben über den Alltag · Bildregie · Von Frauen und Kindern

Text: Franz Hugo Mösslang
Herausgeber: Dr. Walther Heering

Leinen 29.80 DM, 100 große Farbfotos, 16 Bildzyklen, 160 Seiten, Großformat 23 × 29 cm.

Heering-Verlag · 8 München 25

BEGEGNUNG MIT 100 FARB-FOTOGRAFEN

Belichtetwie24DIN

»Orwo NP 15« (FM 5/66, Seite 76)

Ich hatte den Film nun schon einige Zeit ausprobiert, benutzte ihn zu Reproduktionen, für Landschaftsaufnahmen, kurz, überall da, wo ich mit Stativ und somit auch beliebig langen Belichtungszeiten arbeiten konnte. Als ich jedoch Rennsportfotos machte, war ich mir völlig darüber im klaren, daß ich unter Umständen nicht eine einzige brauchbare Aufnahme mit nach Hause bringen würde. Denn ich belichtete den Film 3 Blenden kürzer. Das entspricht bereits den Werten hochempfindlicher Materialien.

Aber ich wollte genau wissen, wie weit ich mit dem *Orwo NP 15* gehen konnte. Ich stellte also meinen Belichtungsmesser auf 24 DIN. Bei $^1/_{500}$ s ergaben sich Blendenwerte von 2,8 bis 5,6. Das Pentaprisma und ein Pistolengriff meiner zweiäugigen Spiegelreflexkamera 6x6 cm erleichterten mir das »Mitziehen« der Kamera.

Als es zu Hause galt, die Filme zu entwickeln, stellte sich zunächst die Frage: *Neofin blau* oder *rot?* Erfahrungsgemäß wußte ich, daß Neofin blau sehr weich arbeitet, und gerade das wäre in diesem Falle falsch gewesen. Ich mußte möglichst kontrastreich entwickeln, denn ich wollte nicht riskieren, graue, schlierige Negative zu erzielen, welche anschließend entweder überhaupt nicht mehr oder aber nur auf »extra hart« vergrößert werden könnten. Ich benutzte also Neofin rot. Entwickelt wurde bei 20° C 20 Min. in 750-ccm-Lösung. Die Tabelle schreibt für Orwo NP 15 7 Min. vor. Für Rollfilme $^1/_4$ länger (etwa 2 Min.), für 750-ccm-Lösung Faktor 1,3 (laut Tabelle Faktor 1,3 für 700 ccm), ergibt 12 Min. Die restlichen 8 Min. konnte ich nur dank einer gewissen Neofin-Praxis hinzurechnen. Es soll hier erwähnt werden, daß 20 Min. Gesamtentwicklungszeit in diesem Falle das Einkippen der Lösung, die Entleerung sowie eine kurze Zwischenwässerung einschließen. Erst das Fixierbad stoppt den Entwicklungsprozeß.

Das Ergebnis war wirklich verblüffend. Die Negative kamen kräftig und kontrastreich, der Film hatte von seiner hervorragenden Schärfe nichts eingebüßt. Lediglich bei starker Vergrößerung erkennt man in den Grautönen des Positives eine geringe, praktisch unbedeutende Körnung.

Paul Liebau, München-Solln

Leserurteile

Ich möchte Ihnen ein Kompliment für die großartige Gestaltung Ihres FOTOmagazin machen. Leider bin ich erst seit kurzer Zeit Ihr Leser, habe aber durch dieses Studium bereits eine Fülle von Anregungen erhalten, die mich der Fotografie doch schon ein ganzes Stück nähergebracht haben.

Claus Lange, Wolfenbüttel

Seit etwa 1953 habe ich mir das FOTOmagazin nahezu regelmäßig gekauft, bin aber erst seit dem Januar dieses Jahres voll und ganz mit Ihrer Zeitschrift einverstanden.

Es ist überaus eindrucksvoll, zu welcher Form Sie in der redaktionellen Gestaltung gelangt sind. Die Art und Weise, wie Sie seit dieser Zeit technische Informationen servieren, ist beispielhaft. Sie haben es verstanden, dem Steckenpferdfotografen die ursprüngliche Freude an der Fotografie zu vermitteln, daß ich als nahezu Profi mich davon immer wieder angesprochen fühle; denn ich habe die täglich wiederkehrende Unbefangenheit der Fotografie gegenüber nicht verloren.

Ich betrachte zwar, bitte vergeben Sie mir, die Kleinbildfotografie als eine Art Masern in der Entwicklung eines Fotografen zum mittleren und großen Format hin, aber dafür bringe ich auch das Opfer, meine Neunzwölf und Dreizehnachtzehn mit mir herumzuschleppen und zu fotografieren, was immer möglich ist. Ich wandele gern unseren niedersächsischen Spruch ab und sage: »Nur was man neun auf zwölf besitzt, kann man getrost nach Hause tragen.«

Gerhard Pippirs, Großburgwedel über Hannover.

Ich war drauf und dran, das »Magazin« abzubestellen. Nicht etwa aus einem stillen Protest, sondern weil ich einfach keinen weiteren Platz habe, Zeitschriften zu stapeln. Es ist doch ein Entschluß, wesentliche Publikationen dem Orkus zu überantworten, wenn man nur höchst selten darinnen blättert. Das FOTOmagazin steuert in diesem Jahr nun aber einen ganz anderen Kurs. Dieser ist attraktiv und formt das Gesicht der Zeitschrift sehr viel prägnanter. Die Folge ist, daß ich mich nicht trenne, wie es vorher auf dem Kalender stand.

Hans Saebens, Worpswede

Am 3. 6. 1966 mit
dem Goldpokal
des COMITÉ DU
BON GOUT
FRANÇAIS
PARIS
ausgezeichnet.

Eau de Cologne
Parfüm und Feinseife
Trockenspray-Deodorant
Rasiercreme und -lotion

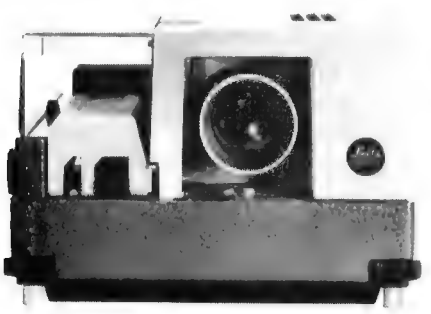
frisch - herb - sportlich - international

MOUSON-Erzeugnisse erhalten Sie in den meisten Ländern der Welt - besonders auch in Österreich, Schweiz, Skandinavien und im EWG-Markt

Farbe bekennen!

Der neue LEITZ-Projektor PRADOVIT COLOR stellt sich jedem Vergleichstest.

Wir laden Sie herzlich ein, den neuen LEITZ PRADOVIT COLOR in einem Vergleichstest zu prüfen. Wählen Sie Ihre besten Dias aus, und gehen Sie damit in ein gutes Fotogeschäft, das den PRADOVIT COLOR führt. Lassen Sie sich dort (kostenlos und völlig unverbindlich) Ihre eigenen Dias oder spezielle Testdias vorführen. Im Vergleich mit beliebigen anderen Projektoren.



Und dann vergleichen Sie bitte, welcher Projektor Ihre Dias am besten wiedergibt.

Wir wissen: PRADOVIT COLOR ist der beste Projektor, den wir je gebaut haben. Aber nicht auf unsere, sondern auf **Ihre** Meinung kommt es an. Darum bitten wir Sie: urteilen Sie selbst!

Der PRADOVIT COLOR stellt sich **jedem** Vergleich!

Leitz
WETZLAR

Projektion in Perfektion

FOTO magazin

Glanzvolles Kampffeld: »photokina«

Da sitze ich – ziemlich ermattet von dem Trubel – in meinem Hotelzimmer. Drüben am anderen Rheinufer haben sie die »photokina« 1966 aufgebaut. Jetzt trennt mich der Strom von dieser überwältigenden Veranstaltung mit ihrem glitzernden Aufwand, und ich komme wieder langsam zur Besinnung. Ich bin in meinem Zimmer, habe den Zettel mit der Aufschrift »Bitte nicht stören« an die Außentüre gehängt und bin also wirklich mit mir und meinen Gedanken allein. Kein Mensch kann mir hier auf die Füße treten, mich anrempeln oder mich beeinflussen.

Angesichts dieser großartigen, vielleicht »zu großen« Schau (die westdeutsche Fotoindustrie wartete u.a. mit 25 neuen Fotoapparaten, 6 neuen Filmkameras, 16 neuen Projektoren und 88 neuen Objektiven auf) versuche ich mir zurechtzulegen, wie sie umfassend benannt werden kann. Sie nennt sich »Weltmesse der Fotografie« – also meint man damit ihren kommerziellen Charakter und kennzeichnet sie als eine Musterschau für Einkäufer. Andererseits wartet sie jedoch mit kostspieligen Attraktionen auf, mit Bilderschauen und Sensationen, wie sie Messen im Gegensatz zu Ausstellungen im allgemeinen nicht eigen sind.

Daraus werde ich nicht ganz klug, und da mir nichts Besseres einfällt, möchte ich vermuten, daß der Geist, der hinter der »photokina« steckt, eine Demonstration sein will: eine Demonstration über die Geltung und Wichtigkeit der Fototechnik, die immer stärker in alle modernen Lebensbereiche hineingreift. Doch dazu bedarf es eigentlich keines Fackelzuges und keiner Illumination für einen Sieg, der bereits errungen ist, ohne daß für ihn Schlachten geschlagen werden müßten.

Es wäre geradezu albern, anzunehmen, daß noch nicht sattsam bekannt sei, was alles der Fotografie zu verdanken ist – ob nun jemand im Kino oder vor dem Fernsehschirm sitzt, in amtlicher Bedrängnis ein Schriftstück zum Fotokopieren gibt, vor einer Auslandsreise ein Paßfoto anfertigen lassen muß oder sich zu abendlicher Stunde an seinen Farbdias ergötzt.

Also – so denke ich mir – fehlt zu einer Demonstration der Anlaß. Aber was ist er dann wirklich? Wenn ich zum Schluß kommen sollte, daß die »photokina« ein Bazar der Konkurrenz sei, wäre das nicht umfassend, obwohl ich glaube, der Wahrheit damit bereits ziemlich nahegekommen zu sein. Dabei denke ich an die vielen Pressekonferenzen, die vorwiegend von kommerzieller Seite, nicht aber auch nur annähernd in gleichem Maß von kultureller Seite her veranstaltet wurden. Man hat zwar zu gleicher Zeit den »Kulturpreis« und den »Meisterring« verliehen, fotografierende Frauen und junge Adepten geehrt. Gut und schön! Doch aus einfacher Liebe zur Fotografie und ihrer kulturellen Bedeutung ohne jeden Blick auf »Wirtschaftlichkeit!«

Das Wort wird hier in der Stille bedeutsam. Im Grunde geht es drüben in Deutz um eine Devise, um einen Trend: »Kleiner, bequemer, schneller« und kaum darum, womit etwas »besser« gemacht werden kann. Man zeigt funkelnagelneue Geräte, die sich mit ihren bestechenden Schikanen leichter verkaufen lassen.

Ich persönlich verfolge von Jahr zu Jahr die Amateuraufnahmen, wie sie um so uninteressanter werden, je verfeinerter die Technik im Sinn der Narrensicherheit wird.

Also ist der Anlaß zur »photokina« wohl vornehmlich der harte Konkurrenzkampf der Industrie. Um was wird hier gekämpft? Um den Absatz. Und ausgeklammert bleibt das Wunder, das ein junger Mensch erlebt, wenn er seinen ersten Film vom Fotohändler zurückerhält. Waren es früher auch gegebenenfalls nur wenige Aufnahmen, »die etwas geworden sind«, so waren sie doch Angelegenheit des Gemüts und der Freude am Selbstgeschaffenen.

Was drüben in Deutz zu sehen ist, läßt diese unbeschwerte Freude aus dem Hintergrund kaum hervorschimmern. Dort wird in Dur und nicht in Moll gesprochen. Doch das sage ich nur zu mir selbst. Ich bin ja zur Zeit allein in meinem stillen Hotelzimmer, und niemand kann mich hören.

Croy

Köln, 8. Oktober 1966

Viktor Rihsé

Det fiel mir uff...

Meditationen am Rande der ›photokina‹ 1966

Es fing ganz harmlos an. Am ersten Tag der photokina. Die Hallen waren mäßig gefüllt, und die Entlüftung klappte – offensichtlich für mäßige Besucherzahlen berechnet – ausgezeichnet. Nicht so an den folgenden Tagen! Obschon Oktober, waren es draußen frühlingshaft warme Tage, und in den Messehallen schienen Be- und Entlüftung den steigenden Besucherzahlen nichts Steigerndes entgegenzusetzen zu haben. Auf jeden Fall wurden die schweißnassen Stirnen häufiger und die durchtranspirierten Hemden zahlreicher. Will man es harmloser definieren, könnten natürlich auch heißere Verkaufsgespräche der Anlaß erhöhter Transpiration mal Masse gewesen sein.

*

Vieles an Geräten wurde angeboten für das nun schon nicht mehr ganz neue Super-Acht-Format. Aufnahmekameras, Umroller, Bildschnittgeräte und Projektoren. Bei dieser Fülle des Angebots quer durch die Hersteller des Weltmarktes konnte den alten Doppel-Acht-Schmalfilmhasen um die Nachlieferung *ihres* Formates (also Doppel-Acht) bange werden. Wie beruhigend jedoch von den Firmen, die bereits fertige Filme für das Heimkino verkaufen, zu erfahren, daß der Anteil in ihrem Verkaufsprogramm von Doppel-Acht zu Super-Acht sich verhält wie fünf zu eins! Mithin: Selbst heute noch, wo Super-Acht-Werbung auf vollsten Touren lief und die Demonstration desgleichen, werden treu und bieder fünf Doppel-Acht-Heimkino-Filme verkauft, bevor ein Super-Acht-Film über den Ladentisch den Besitzer wechselt. Wenn sich diese Auskunft auch nur auf den norddeutschen Raum bezog, dürfte sie nichtsdestoweniger allgemein beruhigend sein.

*

Will man sachlich bleiben, und wer wollte das nicht bei einer so nüchternen Sache wie der Fotografie, dann muß man feststellen, daß die diesmalige photokina nicht unbedingt eine der absolut neuesten Dinge und Überraschungen war. Vieles war bereits vorher bekannt und veröffentlicht oder gar besprochen worden. Trotzdem hinderte es nicht – da einige Dinge noch so brandneu waren –, daß die Hersteller oder ihre Vertreter am Stand weder die Preise nennen konnten, noch Gebrauchsanweisungen oder Prospekte zur Hand hatten, die ja im allgemeinen dazu dienen, sich daheim in aller Stille näher mit der neuen Maschinerie oder Materie vergleichend zu befassen. Übel dazu noch, daß etliche Prospekte nur fremdsprachig gedruckt waren und Dolmetscher an einigen Ständen recht dünn gesät waren. Einige Stände gar gab es, da war eine deutschsprachige Saat überhaupt nicht aufgegangen, um beim gesäten landwirtschaftlichen Beispiel zu bleiben. International aber wird es doch erst, wenn das fachliche oder das informierende Gespräch her wie hin verstanden wird, oder?

*

Zu der Ausstellung »Mit den Augen einer Frau« können wir gleichberechtigten, ebenfalls fotografierenden Herren nur sagen: »Ein Lob den Damen!« Ihre Bilder waren zwar nicht 10000 DM wert, aber mit dem Herzen gesehen und fotografiert. Sie strahlten viel beruhigende Heiterkeit aus, so daß einem richtig warm ums Herz wurde. Ein beruhigendes Gegengewicht zur Intellekt-Fotografie männlichen Ursprungs! Und wem das nicht ganz in den Kram passen sollte, darf getrost noch weiterhin zur Kenntnis nehmen, daß dabei Technik und Ausführung keinesfalls zu kurz kamen, sondern brillant waren. Sozusagen in weiblicher Logik konsequent; und das freut einen ja denn auch.

*

Ging man ein paar Schritte weiter in Richtung Modefotografie, dann wurde man – selbst als Mitglied einer gegenwärtigen, motorischen Menschheit – vom Mitleid erfaßt. Wobei letzteres sich ausnahmslos den armen Modellen zuwandte, die da – verbogen, verzerrt und verkrampft – sich auf Blickfang spezialisierten und in etlichen Fällen doch nur ein mitleidvolles Lächeln auslösten, wenn man die – gottlob – zahlreichen Besuchergesichter beobachtete. Wohltuend hob sich davon ebenfalls eine fotografierende Dame ab *(Charlotte March)*, die modische Verspieltheiten und den Stoff gewordenen modischen Charme auch charmant servierte. Wenn auch nicht direkt photokina, so doch als notwendiges Anhängsel zu betrachten, dieweil die Aussteller ja auch mal des erholsamen Schlafes bedürfen, stieß es einem Herrn sauer auf, daß er für ein Einzelzimmer in einem Kölner Hotel DM 49,20 pro Nacht zu entrichten hatte. Dabei war Bad exklusive und eine Toilette für den ganzen Flur zu benutzen. Wobei das Lorgnon (sprich Brille) dieses Ortes aus wahrhaft durchsessenem Pappmaché bestand. Die Frage, die nun jenen Herrn quält, ist jene: Ob dieses Hotel immer so »preiswert« ist oder nur zu »photokina«-Zeiten?

Unter Erfreulichem gibt es zu berichten, daß man das Wort Kulanz groß schreibt und das dazu noch gerne. Denn auf die bescheidene Frage, ob man an einem Stativ die Feststell-Klemme, die eben nicht mehr ganz präzis klemmte, reparieren könne, kam die prompte Antwort: »Selbstverständlich und außerdem kostenlos!« Mit eingebeultem Belichtungsmesser war man gleichermaßen kulant und nicht zuletzt die Parkplatzwächter rund um die riesigen Hallen der Messe hilfsbereit und aufmerksam; sie machten möglich, was scheinbar unlösbar schien. Denn auch Parkplätze helfen mit, ein freundliches Bild zu malen, das diesmal photokina 1966 hieß.

▷

Dieses Stilleben lebt nicht von der Anordnung der Gegenstände, es wirkt auch nicht durch deren Eigenfarbe, sondern durch das Licht. Die schrägen Strahlen, die den abendlichen Sonnenstand verraten, schaffen ein malerisches »claire obscure«, aus dem sich zwischen Licht und Schatten die Motivteile plastisch herauslösen. Der geringe Helligkeitsumfang der Farbfilme läßt von vornherein eine gewisse Scheu vor der Aufnahme aufkommen. Man beschränkt sich daher meist auf vollausgeleuchtete Farbfotos, in denen bloß die reinen Körperfarben wirken. Hier sind diese aber selbst in den dunkelsten Schattenpartien noch erkennbar – ein besonderer Verdienst für den Film. Aufnahme: *Franz Berr* (Rolleiflex; Tessar 3,5/75; Ektachrome; Blende 3,5; 1/30 s).

Ich werde nie ein »ernster« Amateur

Das Steckenpferd Fotografie läßt sich auf verschiedene Arten reiten. Hier plaudert Hans-Paul Vondenberg über seine „Methode". Hinter der leichten Ironie, die zwischen den Zeilen steckt, verbirgt sich jedoch sehr viel Wahres von allgemeiner Bedeutung

Ein Stoßseufzer mit getarnten Wahrheiten. Die Schamlosigkeit schon, mit der ich dies hier eingestehe, beweist es. Manchmal beschleicht mich zwar Hoffnungslosigkeit ob dieser Gewißheit, und ich versuche mir einzureden, es könne doch noch „ein solcher" aus mir werden, ich müsse mir nur erst einmal ernsthaft einen Ruck geben. Aber geben Sie sich einmal ernsthaft den Ruck, ernst zu werden! Das gleicht dem Versuch des weiland Münchhausen, sich am eigenen Zopf aus dem Sumpf zu ziehen. Und mein Sumpf ist abgrundtief und ausweglos! Ich brauche nur — und tue das oft bis zur Selbstzerfleischung! — in manche Fotozeitschriften und Bildbände hineinzusehen, um zu wissen: Gib's auf, du wirst es nie schaffen! Dann komme ich mir vor wie eine der rührend komischen Figuren aus den Groteskfilmen der Kintoppzeit, die zwar mitunter des schallenden Hohngelächters und mitleidigen Achselzuckens der „ernsthaften" Welt mit leisem Schmerz innewerden, aber trotzdem nicht anders können, als tolpatschig und mit naivem Kinderlächeln gerade das zu tun, was allen „Ernsthaften" hoffnungslos blöde und weltfremd erscheint.

Jeder ernsthafte Amateurfotograf — Knipser sind hier nicht gemeint, Schande über sie! — jeder „ernste" Amateur also müßte sich doch heute zumindest darüber klar sein, daß er ein Teil (und wenn auch nur ein winziges Knöchelchen) jener Schulter ist, die an der Last einer großen humanitären Verpflichtung trägt: der Welt mit Hilfe der Fotografie klarzumachen, wie häßlich, grau und öde sie ist und den Menschen, die in dieser Welt leben, immer wieder vorzuhalten, welch erbarmungswürdige Mischung aus Freßgier, Mordlust, Gefühllosigkeit und geistiger Trägheit sie doch sind.

Und hier schon beginnt mein Unvermögen. Zwar sehe ich auch, daß es in unserer Zeit noch anderes gibt als Hallelujasingen und rosarote Lämmerwölkchen am zartblauen Himmel. Aber glauben Sie, ich könnte von dem verrückten Gedanken lassen, es möchte auch — oder vielleicht gerade — jetzt gut sein, das Schöne, Heile und Unverzerrte zu suchen und in Bildern darzustellen? Ein Amateur ist ein „Liebender", und so recht fotografieren kann er doch — so meine ich in meiner Naivität — nur das, was ihm „liebens-wert" erscheint an der Welt und dem, was auf ihr lebt. Oh, daß mir doch das Häßliche, Trostlose und Gemeine liebenswerter erschiene, ein wie ernster Amateur könnte ich dann sein!
Aber nichts davon. Mülleimer und Kloaken stinken mich an, ich könnte sie nur mit sehr langer Brennweite fotografieren. Betrunkene, gröhlende und sich prügelnde Menschen veranlassen mich nicht dazu, auf den Auslöser zu drücken, sondern einen Bogen um sie zu machen. Elend, Not und Haß in dieser Welt zu fotografieren, scheint mir ein zwar notwendiger, aber sehr harter Beruf für „Berufene", nicht jedoch eine „Liebhaberei" für Hinz und Kunz. Ich bin so hoffnungslos vertrottelt, etwa bei einem Verkehrsunfall — sofern ich nicht helfen kann — lieber meiner Wege zu gehen, als Blutlachen und schmerzverzerrte Gesichter zu fotografieren. Selbst das bringe ich nicht fertig: dem Pater *Leppich*, wenn er predigt, eine Serie von „Charakterstudien" aus dem Gesicht zu reißen. Denn erstens bin ich gekommen, ihn zu hören, und zweitens kann ich nicht über das Hemmnis hinweg, daß sein Gesicht — auch wenn er predigt oder betet — ihm alleine gehört. Oh, Schmach über diese unzeitgemäße Scheu, sie hindert mich, ein ernster Amateur zu werden! Und doch schwelt auch in meiner Brust verhalten das Feuer fotografischen Sendungsbewußtseins! Hin und wieder flackert es sogar hell auf. Dann frage ich mich verzweifelt, ob mir nicht wenigstens gegeben sein könnte, meinem unterschwellig ganz bestimmt vorhandenen künstlerischen Impetus durch irgend etwas technisch Revolutionierendes auf die Sprünge zu verhelfen: einen noch nie dagewesenen Supermehrfachbelichtungs-, Monumentalkorn-, Konturenverwischungstotale- oder ähnlichen Genieblitz. Aber erstens sind auch hier die einschlägigen Kulturpreise bereits vergeben und zweitens ... ach, wissen Sie, es stellen sich eben solche Gedanken bei mir immer nur als kurz befristete Höhenflüge ein. In Wahrheit kann ich mich nie zu mehr aufraffen als dem ständigen Bemühen, der für ernste Amateure doch recht kleinbürgerlichen Tugend gerecht zu werden, die sich in der Formel „Richtig belichten und richtig entwickeln" zusammenfassen läßt. Zu allem Unglück habe ich selbst dabei nichts austüfteln können, was irgendwie aufsehenerregend wäre, sondern ich komme mit Handelsüblichem aus, wodurch auch diese Seite der Fotografie so penetrant handwerklich riecht, daß es für jeden ernsten Amateur geradezu zum Himmel stinkt.

Früher einmal — ja, da hatte ich in dieser Hinsicht eine wirkliche „Schaffensperiode": Auf ungeheuere Dunkelkammer-Materialschlachten kann ich zurückblicken, mit schweren Batterien von Flaschen geheimnisvoll alchimistischen Inhalts, Hekatomben dahingeopferter Chlorbromsilberblätter, mit Gamma-Zeit-Kurven als Aufmarschplänen und dem fotografischen „Stein der Weisen" als Kriegsziel. Bis mir eines Tages bewußt wurde, wie sehr meine Schlachten denen aller kriegführenden Völker glichen: sie hinterließen ein materielles und seelisches Chaos. Seitdem lebe ich mittelmäßig, aber im Herzen meist friedlich von dem, was die Fachleute der fotochemischen Industrie konfektioniert und mit

„Im Hofbräuhaus in München". Die Stimmung wie sie in einem Bierkeller herrscht, ist in dieser Aufnahme ausgezeichnet wiedergegeben. Sie ist insofern bemerkenswert, als sie ohne besondere Hilfsmittel entstand. Sie ist ein echter Schnappschuß bei normaler Saalbeleuchtung — also bei „available light". Wer die Bierschwemme im Hofbräuhaus kennt, weiß auch, daß die Beleuchtung dort gedämpft bzw. sogar schummrig ist. Die durstigen Kehlen wollen vom begehrten kühlen Naß nicht abgelenkt werden.

Aufnahme: *S. Iszer* (Canon S mit Canon-Objektiv 0,95/50; Kodachrome High Speed 23 DIN; offene Blende; 1/60 s)

Mit der Aufnahme auf der nächsten Seite „Teilansicht des Eifelstädtchens Monschau mit der Kirche des ehemaligen Minoritenklosters" illustriert der Autor dieses Beitrags seine Einstellung zur Fotografie — so wie sie für ihn Gültigkeit hat. Aufnahme: *Hans-Paul Vondenberg* (Edixa-mat Reflex B mit Travegar 3,3/100; Isopan FF; Gelbgrünfilter; Stativaufnahme; Neofin blau)

beruhigenden Gebrauchsanweisungen versehen liefern. Ich mühe mich redlich und mit wachsendem Erfolg, zu gleichmäßig belichteten, transparent entwickelten und dergestalt gut vergrößerungsfähigen Negativen zu gelangen. Mit Hilfe solch burgoisen Tuns halte ich im Bild fest, was festzuhalten mir wert erscheint: ein paar Menschen, die mir lieb sind (vorzugsweise meine drei Sprößlinge), Pflanzenformen, Tiere ... nun, eben die kleinen mitmenschlichen und mit-kreatürlichen Begegnungen meiner Alltagswege (wenns hoch kommt, sind auch mal ein paar Urlaubstage dabei).

Und ich könnte eigentlich dessen zufrieden sein, wenn nicht dieser Stachel in meiner Brust wäre, diese böse Erkenntnis: Sieh dich doch selbst und gib zu, daß an dir von einem ernsten Amateur rein gar nichts ist!

Aber meine Kinder sind nun einmal — Gott sei's geklagt — nicht verwahrlost und unterernährt, sondern recht rotznasig und munter; traurige Augen haben sie nur in Verbindung mit einem schlechten Gewissen. Und was meine Frau angeht, so verbringt sie ihre Tage weder langsträhnig und nietenbehost, noch sitzt sie rehäugig und nacktschultrig in Bettlaken gewickelt da. Ich flehe Sie an (zumal in meinen Breiten auch die Tiere nichts Weltschmerzliches oder Asoziales im Blick haben und die Flora sich ganz unsolarisiert ihres Daseins freut), ich flehe Sie händeringend an: Wie soll einer unter solchen Umweltbedingungen ein „ernster" Amateur werden?

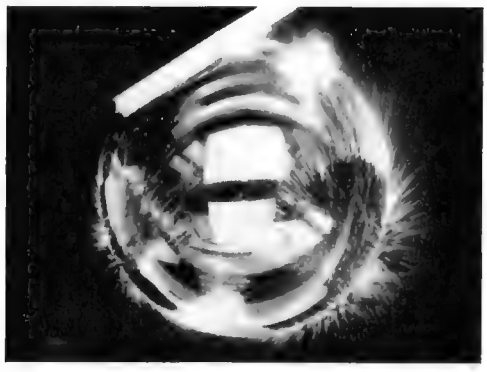
In letzter Zeit ist es ganz besonders schlimm mit mir geworden. Schuld daran trägt ein gewisser *Kruckenhauser,* dessen Bildband „Verborgene Schönheit" mir von ungefähr in die Hände geriet und mich seitdem nicht mehr losläßt. Mit der sogenannten „modernen" Amateurfotografie hat dieses Buch etwa soviel gemeinsam wie ein Mozart-Menuett mit „Struktur 66 für Elektrizitätswerk und obligate Maschinenpistolen". Aber mir einfältigem Gimpel hat es auf eine neue Weise das Wort des großen Pädagogen Eduard Spranger nahegebracht: „Heimat ist geistiges Wurzelgefühl".

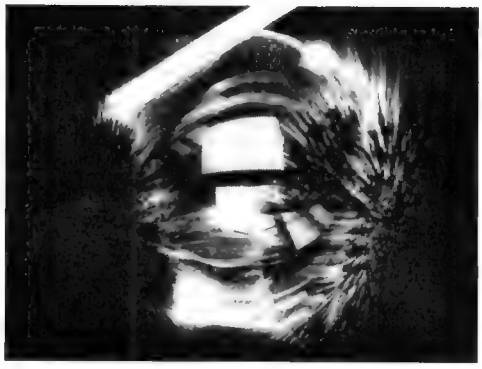
Seitdem begehe ich — weit mehr noch als bisher schon — an meinem weiter oben näher umschriebenen „Sendungsbewußtsein" permanenten Verrat. Anstatt dem fotografischen Zeitgeist zumindest auf den Fersen zu bleiben — wenn mir schon nicht gegeben ist, einer seiner Bannerträger zu sein — bin ich dem senilen, kopfwackelnden Anachronismus der Heimatfotografie verfallen, und zwar ausgerechnet jener üblen, ignoranten Spielart, die für den Teufel nicht erkennen will, wie riesengroß, pechschwarz und unheimlich der Horizont unserer heimatlichen Gefilde heute ist und wie winzigklein, knallweiß und von Weltuntergang bedroht sich das einsame Häuschen darin (in der rechten unteren Bildecke, versteht sich!) ausnimmt. Ich bin in der Gefahr, mehr und mehr jener impertinent harmlosen Spezies von Fotografen ähnlich zu werden, die immer wieder den bösartigen Umstrickungen des Natürlichen, Schlichten, Geordneten und — shocking! — Schönen erliegt. Können Sie verstehen, wie man so weit herunterkommen kann, in irgendwelchen Eifelnestern vor windschiefen Dächern oder der Statue eines längst dahingegangenen Heiligen stundenlang mit Brennweiten und wechselndem Licht zu spielen, dann einen normal belichteten Film normal zu entwickeln und sich an normalen Bildern ganz normal zu freuen?

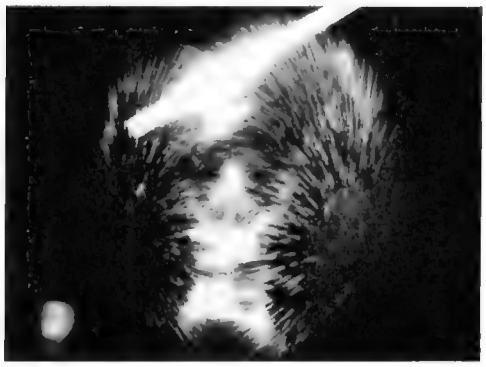
Mit mir ist es zu diesem Ende gekommen; beklagenswert kümmere ich durch mein solchermaßen kretinhaft gewordenes Fotodasein. Und am schlimmsten ist: ich fühle mich auch noch unanständig wohl dabei! Noch nie habe ich so gerne fotografiert wie jetzt. Motivsorgen kenne ich nicht mehr, Stilfragen kümmern mich nicht. Nach Preisen und Medaillen brauche ich auch nicht zu schielen, weil meine Bilder eh niemand sehen will. Anstatt meine karge Freizeit „ernstem fotografischen Schaffen" zu widmen, tändle ich selbstgenügsam und hintersinnig mit kleinen Dorfkirchen und Fachwerkgiebeln und sammle im stillen Kämmerlein „Bild an Bildchen", wie es mir gefällt. Zwar ist die Eifel nicht Österreich, und ich bin ganz sicher kein Kruckenhauser, aber mit wachsender innerer Freude spüre auch ich „verborgene Schönheit" auf und versuche sie in Bildern festzuhalten. — Und eben da klafft mein Abgrund, unüberbrückbar! —

Hin und wieder beschleicht mich jetzt ein geradezu entsetzlicher Verdacht: Bin ich vielleicht auf dem Weg, ein heiterer Amateur zu werden? — Nicht auszudenken! —

PS: Sollte die Redaktion dies wirklich abdrukken, dann seien Sie dankbar: man will Sie warnen. Kommen Sie nicht auf die verstiegene Vermutung, es könnte sich hier um eine heitere Redaktion handeln; da sei der Himmel vor, und ich möchte um keinen Preis schuld daran sein!







High Speed als Hobby

Angeregt durch den Beitrag „High Speed Fotografie in der Ballistik" (FOTOmagazin Oktober 1966, Seite 44) sandten uns zwei junge Amateurfotografen Erfahrungsberichte über die Kurzzeit-Fotografie, die sie zu ihrem Hobby gemacht haben.

Ihre Fotos entstanden ohne aufwendiges Zubehör, bloß mit viel Liebe und Geduld und zum Teil auch mit Hilfe von ein wenig Bastelei.

„Zerplatzende Seifenblase" (Retina-Reflex IV; Xenar 2,8/50; Isopan F; Blende 16; Braun-Hobby F 60).

„Tropfendes Wasser" (Praktica IV B; Travenar 2,8/50 mit Zwischenringen; Ilford Pan-F; Blende 22; Hobby F 65).

Zerplatzende Seifenblasen zu fotografieren ist gar nicht so schwer, wie es solche Fotos vermuten lassen. Natürlich ist die Zeit zu kurz, um mit der Hand auszulösen. Mit einem einfachen Mechanismus kann man aber eine Aufnahmegenauigkeit von ca. $^1/_{1000}$ s erreichen: Hierzu „zerschießt" man die Seifenblase mit einer Krampe, die um Sekundenbruchteile später auf einen Kontakt trifft, der das Elektronenblitzgerät auslöst. Der Vorgang geschieht im Dunkeln bei geöffneter Kamera. Beleuchtet wird nach dem Dunkelfeldsystem, wobei das Blitzlicht schräg gegenüber der Kamera steht. Vor dem schwarz ausgekleideten Hintergrund wird der Strohhalm im oberen Bildausschnitt befestigt. Um das Zerplatzen in den verschiedenen Phasen festzuhalten, muß der Abstand der Seifenblase zum Kontakt verändert werden. Der kleinste beträgt 4 und der größte ca. 30 cm.

Jürgen Franke

Durch die weite Verbreitung der Elektronenblitzgeräte steht auch dem Amateur die Möglichkeit offen, kürzeste Bewegungen zu erforschen, denn die Elektronenblitzgeräte lassen auch sehr schnelle Bewegungen noch scharf erscheinen, gleich, ob das nun die zuschnappende Mausefalle, ein fallender Wassertropfen, die Pirouette einer Eiskunstläuferin oder ein in tausend Scherben zerspringender Teller ist. Nur die äußerst schnellen Bewegungen (wie zum Beispiel der Schuß durch die Glühlampe) verlangen nach Blitzgeräten mit extrem kurzer Leuchtzeit, wie sie dem Amateur nicht zur Verfügung stehen.

Für manche Aufnahmen dieser Art ist es allerdings unerläßlich, einen Auslöser für die Kamera zu bauen, wenn man nicht einen ganzen Film verblitzen möchte, ohne daß der gewünschte Augenblick eingefangen wurde. So ein Auslöser ist bei einigem technischem Geschick relativ leicht herzustellen. Gut geeignet hierfür dürfte zum Beispiel einer der im Handel befindlichen elektrischen Fernauslöser sein, den man — notfalls über ein Relais — durch einen Kontakt betätigen kann, der vom Objekt entweder geöffnet oder geschlossen wird. Bei der Konstruktion solcher Auslöser ist der Erfindungsgabe des Fotografen weiter Spielraum gelassen, je nachdem, welche verwendbaren Geräte er besitzt (z. B. Fotozelle, Mikrofon etc.). Aber auch ohne Auslösehilfsmittel kann man schöne Erfolge erzielen, wenn man nur ein wenig Film opfert. Voraussetzung ist, daß der Vorgang ohne großen Aufwand mehrfach wiederholbar ist, wie es zum Beispiel beim Wassertropfen leicht möglich ist, während es beim zerberstenden Geschirr schon problematischer wird. Diese Methode, nach Augenmaß den richtigen Moment abzupassen und mehrere Aufnahmen zu schießen, bietet aber den Vorteil, daß man Aufnahmen verschiedener Zeitpunkte erhält. Nicht möglich ist es allerdings, eine Bilderserie mit genau bestimmter Bildfolgezeit aufzunehmen. Dies bleibt den Spezialisten vorbehalten.

Heiner Hass

Kopfarbeiter

Doppelsinnige Betrachtung für und über Bildserien. Trotzdem in der Werbung stets auf eine benutzte Kamera, den nun mal notwendigen Film und vielleicht auch noch auf die Entwickler hingewiesen werden, vermittels jenen man nur zu einem guten Foto komme, bleibt jedoch die Tatsache bestehen, daß (fast) jedes Foto zuvor einer Kopfarbeit bedarf. Oft genug geschieht es fast wie nebenbei und selbstverständlich. Wiederum ist es nicht sooo selbstverständlich, wie allgemein und landläufig angenommen wird. Ein Foto braucht zumindest einen Einfall. Und ein gutes — eine Idee!

Und da derjenige, der viel und gerne fotografiert, oft genug auch Einfälle hat, so sammelt sich im Laufe der Zeit einiges an, das thematisch in einen Rahmen passen würde. Ja — es könnte eine Serie ergeben, wenn — man auch hierzu dann die Idee bekommt.

Da aber Kopfarbeit und „Kopfarbeit" zweierlei sein kann und der Kopf — je nach Auffassung — innerlich oder nur äußerlich beteiligt ist, betitelte ich meine Überlegungen eben mit Kopfarbeiter schlechthin. Jedem sei es jedoch freigestellt, festzustellen, welches nun von beiden die schwerere Kopfarbeit sein könnte. Die gedankliche oder die tragende. Wie sagt man doch so schön: Ich stelle anheim . . .

Nicht anheim stellen möchte ich aber die Anregung, daß man einmal sein mehr oder minder geordnetes Archiv daraufhin durchsieht, ob nicht verborgen, aber bestimmt latent vorhanden, eine Serien-Idee hinter Schubfächern oder Schranktüren schlummert, wo die Früchte der Fotografie oft liegen. Was sie ja eigentlich nicht sollten!

Besser ist es natürlich, wenn man schon fotografiert und vielleicht auf Reisen ist, bereits *dann* den Einfall zu einer Serie zu haben. Auf einmal steht das übliche „Umanand"-Fotografieren unter einer Idee, das Auge schärft sich und man entdeckt immer mehr Motive zum selbergestellten Thema. Auch wenn es nicht in Arbeit ausartet — viel Freude aber macht es auf jeden Fall:

Das Fotografieren mit Kopfarbeit für „Kopfarbeit".

Vielleicht versuchen Sie's mal . . .? *Viktor Rihsé*

Wasserträgerinnen in Nazaré

Maismehl wird von der Mühle in Tornado abgeholt

Ein Riesenbund von duftenden Pinienästen wandert die Straße entlang Alle Aufnahmen aus Portugal

Milchfrauen auf ihrer morgendlichen Tour in Santiago de Compostela, Spanien

Moderne Kunststoffwaren und alter handgeflochtener Korb

Der neue Hut steht ihm gut

Der Apfeltanz. Ein Gesellschaftsspiel

Frisch gefangene Sardinen werden in die Konservenfabrik gebracht. Portugal

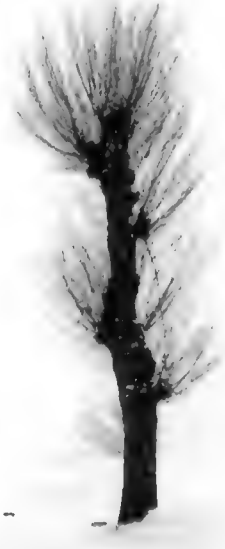
So wird Kies in Portugal transportiert

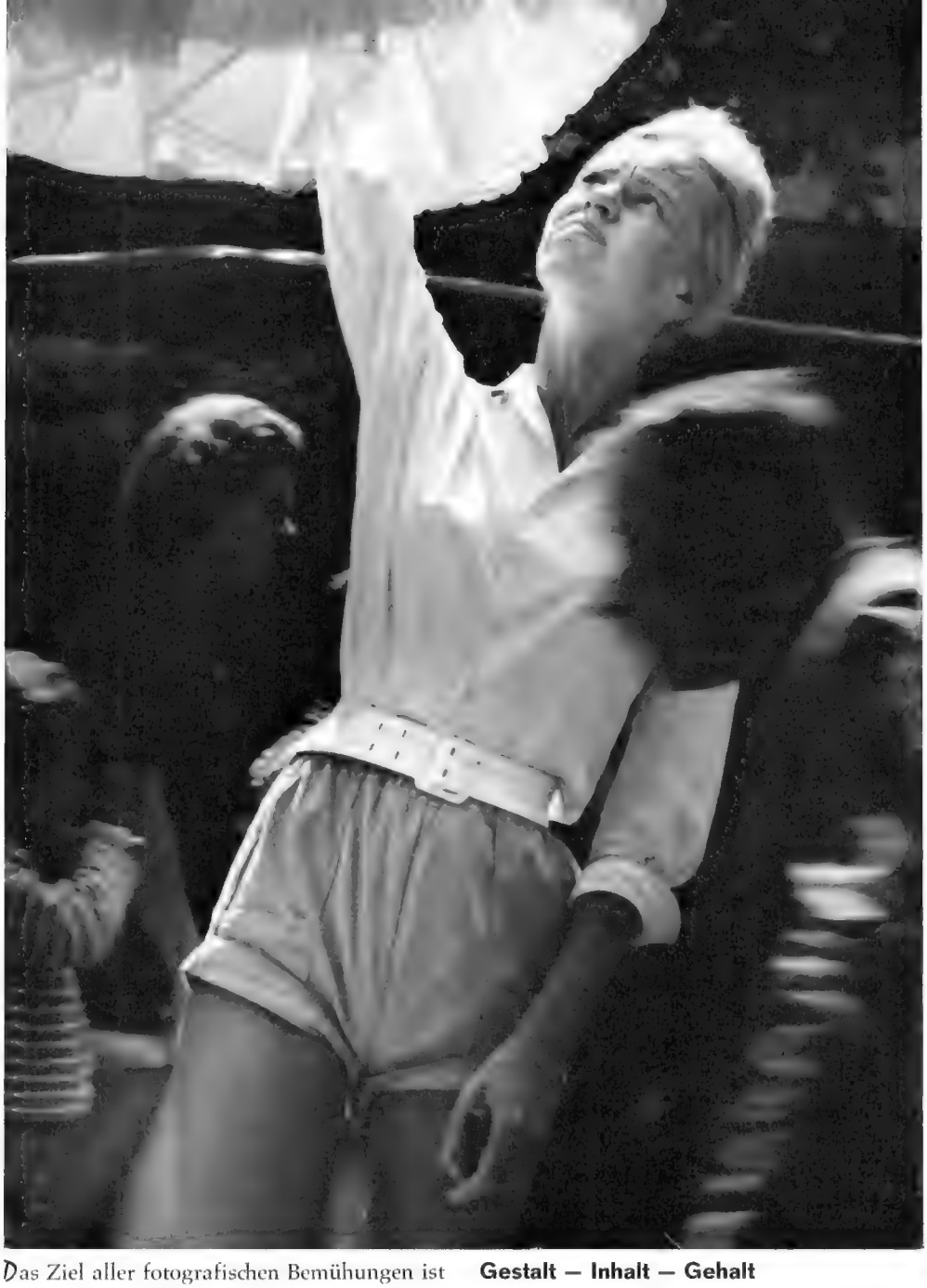
Leica-Aufnahmen von *Viktor* und *Sonja Rihsé*

Otto Bender

Fotografie und Aussage

Betrachtungen über Bildgestaltung





Links oben: *Gänsehirten.* Schwer zu beschreibende Gestalt, umfangreicher Inhalt. Trotz bewußter Gestaltung wenig bedeutend, da zu minutiös und detailliert dargestellt. Keine auffallenden Kontraste.

Links außen: *An der Via Appia.* Die schlichte, gegliederte Gestalt ergab sich aus dem vorhandenen Motiv und der Wahl des Standortes. Inhalt: Bäume auf einem grasbewachsenen Hügel.

Links: *Bäume.* Ganz schlichte Gestalt, wenig Inhalt. Kontrastpaare: groß–klein, schwarz–grau.

Oben: *In der Brandung.* Gestalt: Großer, dunkelgrauer Fleck in der linken Bildhälfte vor hellgrauem Grund. Die gesamte Fläche ist übersät mit unregelmäßig geformten Flecken.

Darunter: *Gefahr.* Die Stacheldrahtschlinge ruft ein Gefühl der Bedrohung hervor — vordergründig, im übertragenen Sinn durch „Stacheldraht" — Krieg, Verhaftung, Not.

Oben rechts: *Auf dem Markt.* Unterdrückung des unruhigen Hintergrundes durch Nachbelichtung, dadurch Betonung des Mädchens, das kritisch Petticoats prüft. Die Darstellungsweise ist geeignet, den allerdings nicht sehr anspruchsvollen — Gehalt zur Geltung zu bringen.

Das Ziel aller fotografischen Bemühungen ist das gute Bild. Was macht eine Fotografie zu einem guten Bild?

Sie muß sich zunächst von der Menge der uns ständig bestürmenden optischen Reize abheben und die Aufmerksamkeit eines oberflächlichen Betrachters auf sich lenken. Zur Erfüllung dieses Zweckes bedarf es einer prägnanten Gestalt, wie wir die Gesamtheit der formalen Merkmale nennen wollen. Sobald das überforderte Auge des Bildkonsumenten angelockt ist, muß sein Interesse erregt, ein Anreiz zum Verweilen und Betrachten geboten werden. Dies sind die Aufgaben des Bildinhalts und der Darstellungsweise. Hervorragenden Bildern gelingt es darüber hinaus, die innere Anteilnahme des Beobachters — die von intellektueller oder emotionaler Natur sein kann — zu erwecken. Der Gehalt des Bildes entscheidet darüber, ob es fähig ist, den menschlichen Geist oder die Seele zum Mitschwingen zu bringen.

Gestalt — Inhalt — Gehalt

Diese Komponenten des guten Lichtbildes müssen durch die Darstellungsweise zu einer Einheit verschmiedet werden, wenn die Fotografie zur vollen Wirksamkeit gelangen soll. In seiner Ursprünglichkeit erscheint uns das Bild als eine begrenzte Fläche, die mit einer Anzahl von Flecken unterschiedlicher Farb- oder Grautöne ausgefüllt ist. Diese Flecken haben außerdem verschiedene Größen, Formen und Helligkeiten. Wo Töne und Helligkeiten zusammenstoßen, gibt es scharfe oder verwaschene Übergänge, die unter gewissen Umständen als Konturen oder Linien bezeichnet werden. Die „Gestalt" eines Bildes erkennt man, wenn man auf jegliche Deutung der Flächen und Linien verzichtet und allein Fläche betrachtet. Die Gestalt eines Bildes, die schlicht, klar, lebendig, gegliedert oder auch wirr, unausgewogen, steif, langweilig sein kann, ist das Resultat des Zusammenwirkens von Motiv und Technik.

Erkennen

Unter bestimmten Voraussetzungen erweckt das Bild in uns Vorstellungen und Assoziationen, es gelingt unserem Geist, die Komplexe aus Flächen und Linien zu identifizieren, also mit Bekanntem oder Gedachtem gleichzusetzen. Dadurch „erkennen" wir die abgebildeten Objekte. Dieser geistige Vorgang des Erkennens offenbart den „Inhalt" des Bildes, der gewissermaßen aus einer planlosen oder systematischen Aufzählung der erkannten Objekte besteht. Er ist also die Summe der sachlichen Informationen, die uns beim Betrachten vermittelt werden. Primär wird der Inhalt durch das Motiv und den gewählten Ausschnitt bedingt, aber auch durch die Technik. Im allgemeinen wird der Informationsinhalt durch die Abbildung geschmälert. Auch im Mikrofon sehen wir weniger, als a priori im Objekt vorhanden war.

Die Herstellung einer Fotografie entspringt meist einer Absicht, die sich u. U. erst im Angesicht des Motivs ergeben kann. Der Fotografierende kann sein Motiv entweder frei wählen, oder er steht vor der Aufgabe, ein besonderes Objekt so aufzunehmen, daß sein Bild einen genau umrissenen Zweck erfüllt. Das Ergebnis seiner Bemühungen ist ein Bild, in dem die Gegebenheiten des Motivs, die Prozeduren der Technik mit den Neigungen und Fähigkeiten des Fotografen zusammenklingen — harmonisch oder dissonant.

Die Darstellungsweise

Für die Gesamtheit der charakteristischen Kennzeichen dieses Bildes wollen wir den Begriff Darstellungsweise verwenden, der kein Werturteil enthält. Sie zeigt die Vorliebe des Autors für abstrakte oder gegenständliche Motive, Details oder Übersichten, minutiöse oder großzügige Wiedergabe, helle oder dunkle Töne, scharfe oder verwischte Konturen usw. Den Neigungen des Fotografen folgend, kann die Darstellungsweise die Betonung nicht nur auf den Inhalt oder auf die Gestalt des Bildes legen, sondern auch versuchen, dem Betrachter eine Deutung aufzudrängen. Durch die verschiedensten Manipulationen gelingt es dem intelligenten Lichtbildner, seine persönliche Auffassung vom Motiv mitzuteilen, Gedanken und Gefühle anzustoßen, er kann ansprechen, anrühren, aufwühlen, Zusammenhänge aufdecken. Diese anspruchsvolle Art des Fotografierens steht heute hoch im Kurs. Häufig wird das Motiv seiner Individualität beraubt, es wird zum Repräsentanten einer Idee: Das Leid einer Mutter um ihren getöteten Sohn ist das gleiche, unabhängig davon, ob die Szene sich in Vietnam oder Berlin abspielt. Wichtig ist allein, daß der Betrachter das Bild „versteht" und seine Mitteilung aufnimmt. Das alles, was über den sachlichen Inhalt hinausgeht, macht den „Gehalt" des Bildes aus. Das Bild als Dreiklang von Gestalt — Inhalt — Gehalt ist Gegenstand der modernen Gestaltungslehre.

Einheitlichkeit

ist der bedeutendste Grundsatz. Er fordert, daß sich alle Elemente der Darstellungsweise — also Motiv und Technik als Voraussetzungen, Gestalt und Inhalt als Merkmale des geschaffenen Bildes — der Konzeption des Fotografen unterzuordnen haben und eine geschlossene Einheit bilden. Dieser Darstellungsweise entspringt der Bildgehalt. Hat man vor, eine bestimmte Wirkung zu erzielen, so muß alles diesem Ziele dienen und passend gewählt sein. Es ist z. B. nicht möglich, Abscheu vor dem Krieg zu wecken, indem man ein paar geschniegelte Bürschchen in blendenden Uniformen hinter ein Maschinengewehr auf Kunstrasen im Atelier legt und diese Kriegsszene mit effektvoller Kinobeleuchtung fotografiert. Ein Fehlgriff in der Wahl der Mittel kann den Sinn eines Bildes völlig entstellen, eine Gefahr, die besonders bei „gebauten" Fotos nahe liegt.

Klarheit und Einfachheit

sind die zweite Forderung. Der Bildgehalt muß so klar und deutlich zum Ausdruck kommen, daß er von möglichst vielen Menschen verstanden wird. Man erreicht das durch Auswahl geeigneter Motive und Ausschnitte, unter Weglassung störender oder unwichtiger Details, durch geschickte Gegenüberstellungen und durch die Betonung der tragenden Bildelemente. Das Kennzeichen überzeugender Bilder ist ihre gekonnt sparsame Gestaltung: sie zeigen alles, was zum Verständnis nötig ist, aber nichts, was vom zentralen Gedanken ablenkt. Dadurch wird ganz von selbst der Bildaufbau einfach und einprägsam, lapidar.

Lebendigkeit und formale Gliederung

sind weitere Eigenschaften, die von einem guten Bild erwartet werden. Es ist lebendig, wenn es genügend viele und intensive inhaltliche Gegensätze, aber auch formale Kontraste enthält, die in unterschiedlicher Helligkeit, Farbe, Form, Größe, Begrenzung usw. bestehen können. Zur Wirkung gelangen sie jedoch nur dann, wenn die Bildfläche einer Ordnung unterliegt, in Teilflächen gegliedert ist, sich durch Rhythmus, dynamisches Gleichgewicht oder Harmonie von amorphen, zufälligen, unruhigen Anordnungen unterscheidet. Maßgeblich für die formale Gestaltung ist allein der Wille des Autors und sein Formgefühl. Mustergliederungen gibt es nicht, doch steht fest, daß die Aufmerksamkeit am leichtesten erregt wird durch große, kontrastierende Flächen auf ruhigem Grund, ungewohnte Linienführungen und großzügig-plakative Darstellungen. Eine kleinka-

Oben: *Menschen und Bilder.* Die durch Gestalt und Darstellungsweise erweckte Neugier des Betrachters wird durch den Inhalt nur wenig befriedigt. Der Gehalt des Bildes — das amüsierte oder fast ungläubige Erstaunen des Ehepaares vor den so überaus merkwürdigen Bildern — ist nicht ausreichend, um tiefere Reaktionen hervorzurufen.

Darunter: *Moderne Ehe.* Ein gestelltes Bild, bei dem durch einige kennzeichnende Details die „gleichberechtigte" Stellung des Mannes zum Ausdruck gebracht werden soll. Beachten Sie: schlenkernde weibliche Beine in eleganten Schuhen, Männerbeine mit Pantoffeln; Geschirr, Wischtuch, improvisierte Schürze. Mehr ist nicht notwendig. Einfachheit, Klarheit, Lebendigkeit durch Gegenüberstellungen und Kontraste.

rierte, unruhige Flächenüberfüllung ist nur dann erträglich, wenn sich die Details zu einer Struktur, zu einem unaufdringlichen Hintergrundmuster zusammenschließen.

Für Farbbilder

muß eine zusätzliche Forderung erhoben werden: die Farbe muß eine dominierende Rolle spielen. Durch sie soll etwas zum Ausdruck gebracht werden, was sich mit anderen Mitteln am gleichen Objekt nicht erzielen läßt. Die Gestaltung eines Bildes in Farben kann überhaupt nur durch drei Beweggründe motiviert werden:

die Farbe erhöht den Bildgehalt beträchtlich;
die Körperfarben des Objekts können durch monochrome Emulsion nicht in entsprechend kontrastierende Grautöne übersetzt werden;
das Bild muß aus irgendwelchen Gründen besonders naturgetreu sein.

Wenn keiner davon zutrifft, so hätte ein schwarz-weißes Bild den gleichen Zweck erfüllt.

Die genannten Forderungen der Gestaltungslehre beziehen sich auf Gestalt, Inhalt, Darstellungsweise und Gehalt. Sie zielen auf das gute Bild, das Aufmerksamkeit und Interesse erweckt und Anteilnahme fordert. Wie können sie aber realisiert werden? Dieser Frage wenden wir uns in einem späteren Beitrag zu, wobei die auftauchenden Probleme in der Reihenfolge erörtert werden sollen, in der sie bei der Planung, Durchführung und Ausarbeitung der Aufnahmen an jeden Amateur herantreten.

Oben: *Regiebesprechung.* Die sachliche, aber phantasievolle und attraktive Darstellungsweise ist bei diesem Bild bedeutender als der Gehalt, der etwas von der Atmosphäre einer Theaterprobe wiedergibt.

Links außen: *Kinematogramm* (bewegtes Mobile). Durch Zufall erzeugte Gestalt, kann nur durch den Ausschnitt bei der Vergrößerung beeinflußt werden. Beschreibung: Einige gekurvte oder zerfranste, weiße oder hellgraue Flecken, teils scharf begrenzt, teils verwaschen. Sie konzentrieren sich auf die linke obere und rechte untere Ecke des Bildes. Inhalt: Nichts, was über die Beschreibung der Gestalt hinausgeht.

Links: *Gesicht.* Die lapidare Gestalt scheint zufällig entstanden zu sein. Bei genauerem Hinsehen erkennt man erst den Inhalt: ein seitlich beleuchtetes Gesicht in verwischten Umrissen. Aus dem realen Objekt wurde durch Kunstgriffe eine Abstraktion erzeugt.

Alle Aufnahmen: *Otto Bender*

Diaprojektion, wie sie sein soll

Von Heft 12/65 an bis einschließlich Heft 6/66 hat Günter Spitzing in der Serie „Hier geht es um die Projektion" versucht, die technischen Grundlagen der Heimprojektion darzulegen. Unsere Projektionsfolge in diesem Winterhalbjahr beschäftigt sich ausschließlich mit der Praxis. Zunächst geht es darum, wie Dias oder auch Filmeinstellungen zu einer kleinen Vorstellung hintereinander zu reihen sind.

Ein einzelnes Foto ist etwas völlig anderes als ein Film, obwohl auch dieser aus vielen Einzelfotos besteht. Tiefschürfende Diskussionen lassen sich über den prinzipiellen Unterschied zwischen Foto und Film führen. Dennoch haben letztlich das Zusammenstellen einer Diaserie und das Schneiden eines Filmes sehr viel gemeinsames. Wird nämlich ein Dia in die Gemeinschaft der Serie eingefügt, so verliert es seinen individuellen Charakter als Einzelbild und wird zu einem Bestandteil der Bildfolge. Die Gesamtheit einer Bildfolge ist übrigens nicht nur dann für die Wirkung entscheidend, wenn die Bilder im Vortrag *hintereinander*, sondern auch wenn sie *nebeneinander* angeordnet werden, beispielsweise in einer Ausstellung.

In einer süddeutschen Ausstellung wurde ich unlängst von 5 farbigen Gestaltungen auf den ersten Blick fasziniert. „Großartig, diese Fotos" war ich zunächst geneigt auszurufen. Dann aber betrachtete ich die Aufnahmen einzeln. Mit den Händen schirmte ich mein Gesichtsfeld nach den Seiten hin ab. Sehr schnell wurden so die Bilder als mittelmäßige Einzelfotos entlarvt. Auch in einer Vortragsfolge kann man bei geschickter Anordnung der Dias ein Bild recht wirkungsvoll erscheinen lassen, das einzeln unter die Lupe genommen durchaus nicht überzeugen muß. An sich ist das tröstlich, denn es besagt doch, daß in einer Diaserie zwar nicht ausgesprochen schlechte, aber doch zumindest etwas mittelmäßige Bilder mitverwendet werden können. Der Diafreund muß sich nur davor hüten, daß er nicht seinen eigenen Manipulationen aufsitzt und schließlich Dias, die durch die vorausgegangenen und nachfolgenden Bilder in ihrem Wert angehoben wurden, zu einem Wettbewerb oder zu einer Veröffentlichung einschickt.

Maßhalten

Jeder spricht davon, keiner tut's: maßhalten! Allerdings: Bei der Gestaltung einer Diaserie ist Sparsamkeit wirklich am Platz. Wem jemals dreistündige Diaschauen mit 600 bis 700 Bildern um die Ohren gehauen wurden, der weiß, was Qualen bedeuten! Es wäre schade, wenn die schöne Sitte, anläßlich einer Einladung Erlebnisberichte mit eigenen Bildern zu unterstreichen, dadurch außer Mode käme, weil derartige Vorführungen ins Maßlose übertrieben werden.

Daher der dringende Rat: *Beschränken Sie Ihre Vorführungen zu Hause — gleichgültig ob es sich um Film oder um Dias handelt — auf etwa 30 bis höchstens 40 Minuten und auf 60 bis höchstens 80 Bilder.*

Behandeln Sie insbesondere alle mißglückten Bilder als Unkraut, das rücksichtslos auszurotten ist.

Der erste Arbeitsgang bei der Gestaltung einer Diaserie besteht darin, die Bilder in 4 Kategorien einzuteilen. Kategorie 1 enthält alle Bilder, mit denen wir einigermaßen zufrieden sind. In die zweite Gruppe kommen die noch guten Bilder, die unbesehen alle in die Reihe aufgenommen werden dürfen, falls sie gebraucht werden. Die Kategorie 3 besteht aus Bildern, die zwar technisch einwandfrei sind aber vom formalen Aufbau her nun keine übertrieben anspruchsvolle Leistung darstellen. Auf sie wird nur dann zurückgegriffen, wenn es für den Sachzusammenhang unbedingt erforderlich ist. Der letzte Haufen schließlich enthält den Ausschuß. Auf ihn gelangt alles, was überbelichtet, farbstichig, unscharf, mit einem Lichteinfall verziert oder sonst fehlerhaft ist.

Farbcharakter

Es kann gar nicht ausbleiben, daß unsere Dias im Farbcharakter recht unterschiedlich ausfallen. Bilder, die am Mittag aufgenommen wurden, haben einen mehr bläulichen, andere, am Spätnachmittag fotografierte Dias einen mehr gelblichen oder rötlichen Ton. Nicht zu unterschätzende Farbunterschiede können sich auch ergeben, wenn Farbfilme verschiedenen Fabrikats durcheinander angewendet werden. Abrupter Wechsel im Farbton von kaltfarbig zu warmfarbig und insbesondere umgekehrt löst in unserem Auge einen Schock aus. Machen Sie einmal einen Versuch, und lassen Sie sogar ein verhältnismäßig neutrales Bild unmittelbar nach einer Folge von 6 oder 7 besonders warmfarbigen Fotos auf der Leinwand aufstrahlen. Sie werden erschrecken, wie blau Ihnen dieses Bild plötzlich erscheint. Umgekehrt empfinden Sie dasselbe Bild aber am Ende einer Reihe sehr blautoniger Bilder als viel zu rot. Dieses einfache Experiment sollten Sie wirklich einmal ausprobieren.

Unser Auge ermüdet nämlich gegenüber der vorherrschenden Lichtfarbe. Es sieht über den Farbüberschuß hinweg und empfindet daher ein plötzlich erscheinendes farbstichfreies Bild als verfärbt, und zwar in der kontrastierenden Farbrichtung. Die einzige Abhilfe: Schieben Sie zwischen blautonige und warmtonige Bilder eine abgestufte Reihe von Dias als „Farb-Vermittler." Natürlich kann es hin und wieder vorkommen, daß solche Dias gerade nicht zur Verfügung stehen. Dann helfen Sie sich am besten mit dunklen Gegenlichtaufnahmen. Diese enthalten in der Regel viel Schwarz. Schwarz aber wirkt ausgesprochen neutral. In allen Fällen ist der Gegenlichtfarbausgleich nicht zu vollziehen, besonders dann nicht, wenn die Bilder, zwischen denen vermittelt werden soll, in hellen Tönen gehalten sind.

Helle und dunkle Bilder

Auch helle kontrastarme und dunkle oder zumindest kontrastreiche Aufnahmen sollten nicht abrupt aufeinanderfolgen. Nicht nur der Farbkontrast, auch der Helligkeitskontrast verlangt nach vermittelnden Bildern. Dunkle Dias können also nur zum Ausgleich der Farbigkeit zwischen Bildern verwendet werden, die selbst nicht allzu hell sind. Dazu eine weitere, einschränkende Bemerkung: Bei kontrastreichen Bildern mit viel schwarzer oder

annähernd schwarzer Fläche fällt grundsätzlich ein Farbstich weniger ins Gewicht wie bei einem hellen und verhältnismäßig kontrastarmen Bild.

Eines ist noch wichtig: Bauen Sie Ihren Vortrag stets so auf, daß mindestens 5, besser aber 10 exzellente Aufnahmen an der Spitze der Serie stehen und ebenso 5 bis 10 Bilder allererster Qualität die Vorführung beschließen. Die ersten Bilder haben die Aufgabe, den Zuschauer sofort zu packen, die letzten aber haften am stärksten in der Erinnerung. Zwischendurch in der Mitte können Sie eher einmal das eine oder andere Bild bringen, von dessen Qualität Sie selbst nicht so restlos überzeugt sind.

Persönliche Chronologie

Ob Sie Ihre Dias auf dem Leuchtkasten ordnen oder mit Hilfe des Projektors, ist eine Frage des persönlichen Geschmacks. Um ein Ordnen nicht nur nach technischen, sondern auch nach thematischen Gesichtspunkten kommt man allerdings kaum herum. Insbesondere für die Reiseserie. Aber auch für andere Themen bietet sich eine streng chronologische Reihung an. Die Bilder werden also etwa — unter Berücksichtigung der oben geschilderten Einschränkungen — in der Reihenfolge vorgeführt, in der sie auch aufgenommen wurden. Es empfiehlt sich allerdings eine ganz klare Abgrennzung der einzelnen Etappen, beispielsweise eines Reiseweges, und zwar nicht nur mit Worten, sondern auch im Bilde. Wer sich schon während der Reise um entsprechende Fotos bemühte, der tut sich nun besonders leicht. Jeder neue Ort, der im Verlaufe des Vortrages gezeigt wird, sollte angekündigt werden mit einer Aufnahme eines allgemein bekannten Wahrzeichens. Führt zum Beispiel eine Reise von Venedig über Rom nach Neapel, dann wäre es zweckmäßig die Bildreihe aus Venedig mit der Markuskirche, die aus Rom mit dem Colosseum und die aus Neapel mit dem Vesuv zu eröffnen. Kleinkleckersdorf oder Cittatina di Frutti di Mare die besitzen natürlich kein so allgemein bekanntes Wahrzeichen. Da müssen dann eben Ortsschilder oder Wegweiser herhalten. Hatten Sie aber keine Gelegenheit auf der Reise selbst für die gliedernden Aufnahmen zu sorgen, dann helfen Ihnen nachträglich noch Reproduktionen von Landkartendetails oder von Reiseprospekten aus der Verlegenheit. Der Zuschauer soll immer wissen, wo er sich gerade auf seiner Bildreise befindet, und zwar auch bereits ohne daß ein Wort der Erklärung fällt.

Überleitungen

Die Ordnung nach der persönlichen Reisechronologie liegt zwar nahe, ist aber nicht die einzig mögliche, und auch nicht die eleganteste. So läßt sich beispielsweise ein Vortrag über ein Land oder eine Stadt mit alten Kulturdenkmälern auch historisch aufbauen: Zeigen Sie bei einem Bericht über Frankreich beispielsweise erst Denkmäler aus karolingischer, dann aus normannisch-romanischer, dann aus gotischer Zeit und schließlich aus der Renaissance und dem Barock.

Nun lassen sich allerdings auch völlig voneinander unabhängige Themenkomplexe zwanglos hintereinanderreihen. Die einzige Voraussetzung dazu ist eine gute Überleitung. Überleitungen sollten nach Möglichkeit ebenfalls vom Bilde her ausgehen.

Die Überleitung von Bern nach Hamburg könnte z. B. durch eine Aufnahme aus dem Berner Bärenzwinger und einem Dia aus Hagenbeck's Tiergarten erfolgen. Von dort, und zwar vom Wolfszwinger, böte sich bei Bedarf eine weitere Überleitung zur etruskischen Wölfin in Rom an.

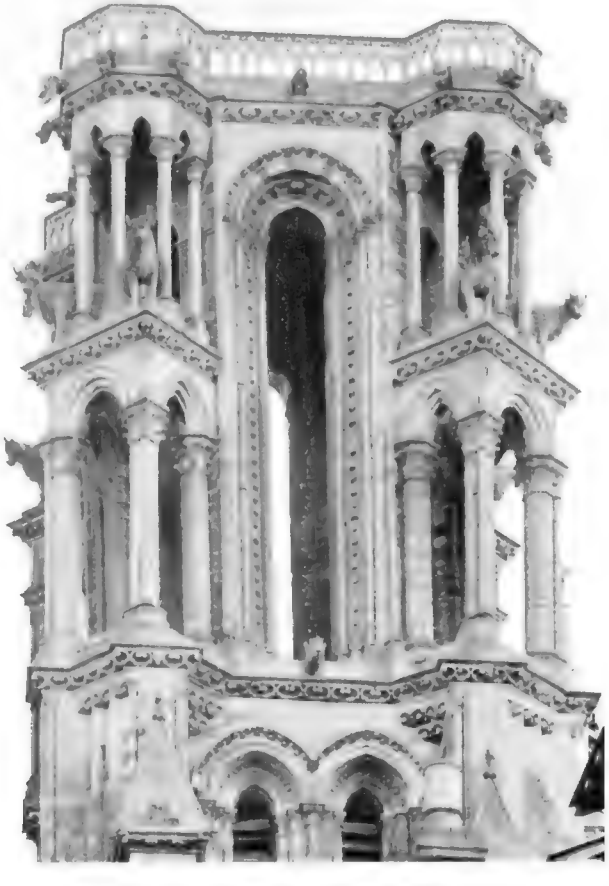
Auch der Kontrast bietet viele Möglichkeiten: wie etwa der Kontrast zwischen Küstenland und Gebirge, der Kontrast zwischen Elendsviertel und Luxusvillen in manchen Städten, der Kontrast im Klima, im Baustil oder in der Lebensweise der Menschen.

Genau wie Dias lassen sich auch einzelne Filmstreifen effektvoll durch Überleitungen verbinden. Es ist schon so: Wer Diavorträge durchführt, befindet sich bereits auf dem halben Wege zum Filmen.

Beispiel für eine bildliche Überleitung in einem Lichtbildvortrag.

Rechts: Ein Detail der Kathedrale von *Laon* in Nordfrankreich. (Der Nordwestturm.)

Rechts außen: Die Westtürme des Domes zu *Bamberg* wurden von derselben Bauhütte errichtet wie zuvor die Türme in Laon. Sie zeigen daher eine deutliche Verwandschaft des Stils. Es ergeben sich so zwanglose Anknüpfungspunkte, um von einem Ort zum anderen überzuleiten.



Beide Aufnahmen vom Verfasser (Leica; Hektor 4/135)

WALTER WISSENBACH

Ein Tierfotograf von Rang und dazu treuer Mitarbeiter des FOTO-MAGAZIN beging seinen 65. Geburtstag. Hier sein Lebenslauf:

Geboren am 21. Oktober 1901 in Herborn. Ausbildung an der Kunstschule in Frankfurt am Main. 1930–1940 als freier Zeichner und Fotograf an der Universitätsklinik unter *Prof. Hohmann* tätig. Illustrationen für wissenschaftliche Bücher. Neben dieser Tätigkeit Aufnahmen der heimischen Vogelwelt. Seit 1950 auf tierfotografische Arbeitsgebiete spezialisiert. Ornithologische Studienfahrten: Sizilen, Ägäische Inseln, Österreich, Holland, Ostafrika, Türkei, Rumänien/Donaudelta. Veröffentlichungen: „Walter Wissenbach über Tierfotografie" (1955), „Belauschte Welt der Meisen" (1961), „Tierbilder" (1964).

Auszeichnungen: 1. Preis der Gruppe Wissenschaft — Leica-Jubiläums-Wettbewerb (1950), Preis der Stadt Bochum anläßlich der GDL-Ausstellung (1952), 1. Preis Kameraclub Linz an der Donau (1953), mehrere Auszeichnungen auf der „photokina" („photokina"-Auge 1958). Bilderankauf durch das Museum of Modern Art, New

York (1965). Berufenes Mitglied der GDL und DGPh.

Auszug aus „Das Deutsche Lichtbild" 1960: „Seine Tierfotos, vor allem seine Bilder fliegender Vögel, Fledermäuse und Insekten haben der deutschen Tierfotografie entscheidende Impulse gegeben. Gegenwärtig bemüht er sich, die heimische Tierwelt in einer gewandelten, zeitnahen Bildauffassung neu zu sehen . . ."

Linke Seite, oben:
Waldohreule in Abwehrstellung (Leica, Elmarit 90 mm, Elektronenblitz, Agfa-Isopan FF).

Unten: Junge Waldohreule (Bilddaten wie oben, jedoch Elmar 135 mm).

Rechte Seite, oben: Zwei Bilder aus einer Serie über kämpfende Hirschkäfer (Leica, Visoflex, Hektor 135 mm, Elektronenblitz, 17-DIN-Film).
Mitte links: Langohrfledermaus im Flug (Leica, Elektronenblitz, Agfa-Isopan FF).

Mitte rechts: Dorngrasmücke im Anflug auf das Nest (Leica mit Spiegelkasten, Hektor 135 mm, Elektronenblitz, Lichtschranke, 17-DIN-Film).
Unten: Röhrender Rothirsch (Leica, Novoflex 640 mm, Agfa-Isopan ISS).
Die meisten der hier gezeigten Bilder wurden durch GDL, durch Veröffentlichungen im FOTO-MAGAZIN und im „Das Deutsche Lichtbild" und „photokina"-Ausstellungen und durch Buchpublikationen („Walter Wissenbach über Tierfotografie" und „Tierbilder") erstmals ausgezeichnet und einer breiten Öffentlichkeit bekannt.

Die deutsche Fotografie ist besser

Ein junger Amerikaner hatte neun Jahre in Deutschland studiert und kehrte 1890 in die USA zurück. Er hieß *Alfred Stieglitz* und wurde durch sein Werk, seine kostbare Zeitschrift CAMERA WORK, seine Ausstellungen und seine Anregungen der Schöpfer der modernen amerikanischen Fotografie. Ein deutscher Professor hatte ihn mit Kenntnissen der fotografischen Technik, aber auch mit Enthusiasmus für die Möglichkeiten der Fotografie erfüllt. Es war *Hermann Wilhelm Vogel* gewesen, der unter anderem die Sensibilisierung fotografischer Schichten entdeckte. Rund sechzig Jahre später ging wieder von einem deutschen Professor eine Welle der Erneuerung und Anregung in die Welt hinaus. *Otto Steinert* schuf mit seinem Begriff der „subjektiven fotografie" ein Programm, unter dem sich junge Fotografen aus vielen Ländern sammelten, um die Fotografie aus den Klischees zu befreien, in die sie durch die Nachahmung dessen geraten war, was zu den Zeiten von Alfred Stieglitz gut und richtig gewesen. Die Wirkung Steinerts brachte die Fotografie in Bewegung, sie erwies sich insoweit fruchtbar, als sie dem einzelnen Fotografen das Bewußtsein schärfte für die Fähigkeit der Fotografie zu individuellem Ausdruck.

Dazwischen lag die Epoche des Entdeckens der journalistischen Chancen der Fotografie. Auch sie nahm in Deutschland ihren Anfang. Aber der Rassenwahn Hitlers und die mit ihm beginnende Zeit der geistigen Unfreiheit ließen die Früchte des neuen Foto-Journalismus um 1930 nicht mehr in Deutschland reifen. Der große Exodus begann. So wurden deutsche Redakteure und Fotografen zu den Mitbegründern der amerikanischen und englischen Bildpresse. Sie schufen mit den großen Illustrierten einen Typus der Bildzeitschrift, der Schule machte und überall in der Welt als vorbildlich galt. Für alle diese Emigranten seien nur die Namen von *Alfred Eisenstaedt* genannt, der aus Dirschau bei Danzig stammte, und von *Felix H. Man*, der in Freiburg im Breisgau zur Welt kam. Damals wurde die wirklichkeitsverpflichtete Reportagefotografie derart empfindlich geschwächt, daß man annehmen mußte, die deutsche Fotografie würde diesen Aderlaß nicht verwinden können. Sie hat ihn überwunden.

Die Namen der ersten Nachkriegsjahre sind nun inzwischen aus der fotografisch-publizistischen Öffentlichkeit verschwunden, als letzter ist noch *Hilmar Pabel* an der praktischen Arbeit, dem die Deutsche Gesellschaft für Photographie e.V. 1961 zu Recht ihren Kulturpreis verlieh.

Inzwischen sind die Generationen der Zwanzig- und Dreißigjährigen in die vordere Linie gerückt. Wenige von ihnen sind Berufsfotografen, die meisten Autodidakten, andere Schüler der Lehrstätten Steinerts in Saarbrükken und Essen. Einige gingen auch aus den Förderungen hervor, die sie durch die photokina und den Deutschen Jugend-Fotopreis erfuhren. Aber es handelt sich hier nicht um Stammbäume, sondern um die Tatsache, daß die deutsche Fotografie von heute sich nicht zu verstecken braucht. Namen wie *Robert Lebeck, Guido Mangold, Jürgen Heinemann, Horst Baumann, Ulrich Mack* haben sich in Fachkreisen einen guten Klang durch ihre Arbeiten errungen. Erst jüngst bewies die Ausstellung „Ost und West — Fotoreportagen", welche Qualitäten hinter den vier Bildjournalisten *Thomas Höpker, Stefan Moses, Eberhard Seeliger* und *Max Scheler* stehen. Qualitäten, die den relativ wenigen, die DAS DEUTSCHE LICHTBILD alljährlich durchsehen, nicht unbekannt waren, die aber in dem, was von diesen Fotografen in deutschen Illustrierten erscheint, nur höchst unvollständig zum Ausdruck kommen. Gewiß bemühen sich unsere fotografischen Zeitschriften, Namen und Werk deutscher Fotografen neben denen ihrer ausländischen Kollegen bekannt zu machen. Aber mir scheint, daß eine breitere Öffentlichkeit wohl *Henri Cartier-Bresson, Robert Capa, Ernst Haas* und *William Klein*, nicht aber die Namen der bedeutenden deutschen Fotografen kennt.

Vor wenigen Jahren noch wurden sie in den Illustrierten wenigstens genannt, ja, manchmal sogar groß herausgestellt. Das ist vorbei. Meist erfährt man die Namen der Fotografen überhaupt nicht, oder es lohnt auch gar nicht, sie zu wissen, weil mehr und mehr nur noch Illustrationen zu Klatsch-, Sex- und Gerichtsgeschichten gebraucht werden. Die große Reportage, die über wesentliche Ereignisse politischer Natur aus aller Welt berichtet, stirbt offenbar aus. In anderen Ländern scheint dies anders zu sein, erhielt doch der deutsche Fotojournalist *Horst Faas* für seine Kriegsberichte aus Südvietnam erst 1965 den „Pulitzerpreis" und den „Robert-Capa-Preis". Aber er arbeitet auch für eine amerikanische Agentur.

Ein anderer Grund scheint mir, daß in der Bundesrepublik in der Regel nur repräsentative Bildbände erscheinen, wenn sie von ausländischen Verlagen zuvor herausgebracht wurden. Er könne, so sagte ein Verleger, der sich insbesondere mit Fotoliteratur einen Namen gemacht hat, keine Bildbände von deutschen Fotografen herausbringen, weil der deutsche Markt nicht mehr als etwa 2500 Exemplare aufnehme. Das aber ist zu wenig, um die Investition für die kostspieligen Klischees auch nur zu decken. Was dennoch von deutschen Fotografen an solchen Büchern erschien, geschah meist durch Mäzene und erreichte die breite Öffentlichkeit nicht. Desto wichtiger sind Ausstellungen, die ein Bild von wesentlichen Namen bestimmter Gruppen geben, wie etwa die Schauen der GDL und einiger Amateurgemeinschaften, oder in denen Einzelpersönlichkeiten herausgestellt werden. Gewiß hat die sogenannte Weltausstellung der Fotografie große Besucherzahlen erreicht, aber sie war eben keine Ausstellung der Fotografen, keine bei der die Persönlichkeiten eine Rolle spielten, sondern ein bloßes Bilder-Kollektiv. Den Fotografen, deren Bilder sie verbrauchte, wurde damit kein Dienst erwiesen.

Gute Fotografie ist in Deutschland heute zu einem Problem des Marktes geworden. Das trifft weitgehend auch auf unsere Werbefotografie zu, deren ausgezeichnete Vertreter bei dem allgemeinen Ungeschmack deutscher Werbung eine zu schmale Basis besitzen. Daß die deutsche Fotografie besser ist als ihr eigentlich gar nicht vorhandener Ruf, beweist auch der Erfolg deutscher Fotografen im Wettbewerb „World-Press-Photo 1965", bei dem Deutsche 8 von 18 vergebenen Preisen gewannen.

Die deutsche Fotografie der Gegenwart gleicht einem Eisberg, der zu $^{8}/_{10}$ seines Volumens unter Wasser treibt; der Rest ist wegen allgemeinen geistigen Nebels dem öffentlichen Bewußtsein nicht parat. Dies geht schon daraus hervor, daß Länder und Gemeinden zahlreiche Preise für Maler, Dichter und Komponisten, aber keinen für Fotografen stifteten. Und international vermag die deutsche Fotografie der Gegenwart die ihr angemessene Rolle nicht zu spielen, weil ihr mangels Publikationsmöglichkeit die Publicity fehlt, die für amerikanische Fotografen selbstverständlich ist. Es hat mit Nationalismus nichts zu tun, wenn wir feststellen, daß wir gerade gegenwärtig eine vorzügliche Generation von Fotografen in Deutschland besitzen; leider ist das nur ein Geheimtip der Fachleute.

Fritz Kempe

„Herbst am Laudachsee, Salzkammergut". Mit diesem Foto gewann *Adolf Müller*, Linz, den zweiten Preis (3000.– DM) im Fotowettbewerb „Mehr vom täglichen Leben fotografieren" (Exakta Varex; Steinheil Quinar 3,5/135; Anscochrome 19; Blende 5,6; 1/100 s.)

DR. WALTHER HEERING

INDIEN II:

AIR-INDIA UND DER BUDDHA

REISE MIT DER KAMERA

Indien rückt uns näher. Die modernsten Maschinen der Air-India bringen uns über Nacht von Frankfurt nach Bombay (10½ Stunden), der „Innendienst" der Indian Airlines verbindet jeden wichtigen Ort Indiens mit jedem anderen. In aller Kürze wird es Touristenflüge nach Indien geben, deren Preis so märchenhaft niedrig sein soll, daß ich ihn nicht zu nennen wage.

Indien ist anders, ganz anders. Das ist nicht so wie mit unserem Sonnenbalkon Italien, wo die italienischen Dauertouristen schon vor 2000 Jahren Germania und die deutschen Dauertouristen vom Mittelalter bis vor gut 20 Jahren immer wieder mal Italien besetzten. Wo die Gotik ebenso in Köln und Magdeburg wie in Mailand zu Hause ist. Indien, wenn man es aufnehmen und verstehen will durch die neueste westliche Glasur hindurch —, verlangt die Umstellung auf eine „andere" Welt der Natur, der Architektur, der Religion.

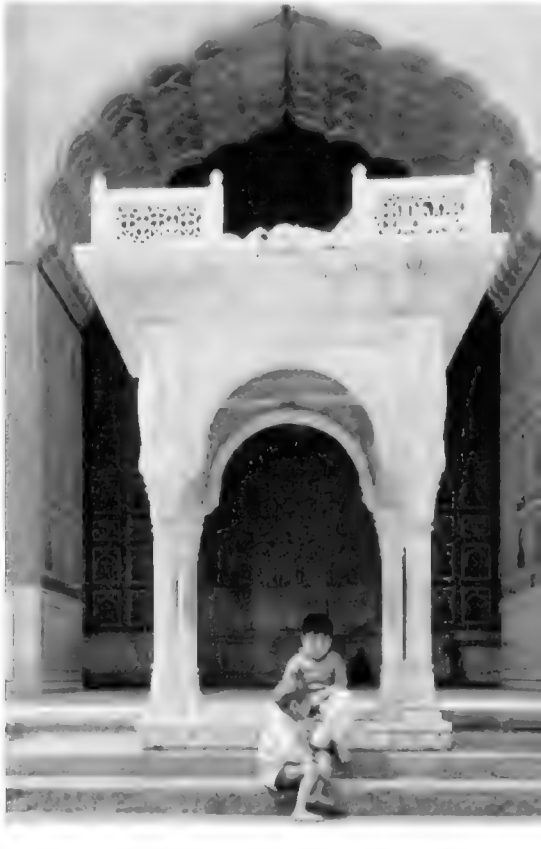
Indiens Vielfalt der Natur — vom Ozean bis zu den höchsten Bergriesen der Erde — ist ein fotografisches Wunderland, von Sonne übergossen, in alle Farben getaucht. Für mich lag der größte Zauber im Norden, wo im Himalaya-Vorland in 2000 bis 2500 m Höhe die rotglühende „Flamme des Waldes" blüht, wo die hohen Rhododendronbäume blühen, wo vor der weißen Linie der Achttausender die großen zartrosa Blüten aus moosbefransten Magnolienbäumen herausplatzen. In Tiger Hill über Darjeeling die ersten Sonnenstrahlen auf den Kanchenjunga fallen zu sehen, gehört sicher zu den größten Naturerlebnissen auf dieser Erdrinde.

Indiens Vielfalt der Architektur bietet die Grundformen von zwei verschiedenen Stilen, von zwei verschiedenen Kulturkreisen: die indischen, wirklich „indischen" Tempel mit dem „Deckel" und dem „Knopf" oben drauf, und dann die „persischen" Marmor-Moscheen der Mogulzeit mit Kuppeln und „Tropenhelmen" (Musterbeispiel Taj Mahal). Berühmt und fotografisch unerschöpflich sind die Tempelreliefs (Musterbeispiel Konarak). Indiens religiöse Vielfalt eines an die Edda erinnernden Göttergartens und doch wieder seine religiöse Geschlossenheit und einheitliche Konzeption von den Wahrheiten diesseits und jenseits des Todes gibt uns — richtig nachempfunden — den wirklichen Zugang zu „Indien". Wenn sich Indien jetzt deutschen Touristen und ambitionierten Fotoamateuren öffnen wird, so sollten diese vorher weniger über die Belichtungszeit als über Hinduismus oder Buddhismus nachlesen. Das ist der Grund, warum ich zu ein paar meiner indischen Fotos statt über Kamera und sonstige Selbstverständlichkeiten, statt über Buddha den Belichteten lieber ein paar Worte über Buddha den Erleuchteten zu sagen versuche.

Wasserträgerinnen

Rolleiflex · 19 DIN · Blende 11 · 1/100 s

Vor der Jama-Masjid-Moschee in Delhi



Blühende Magnolienbäume vor dem 8500 m hohen Kanchenjunga. Blick von Tiger Hill über den Bergrücken von Darjeeling zum Himalaya. Rolleiflex · Ektachrome-X · Blende 11 · 1/100 s. Etwa 5 Uhr kurz nach Sonnenaufgang.

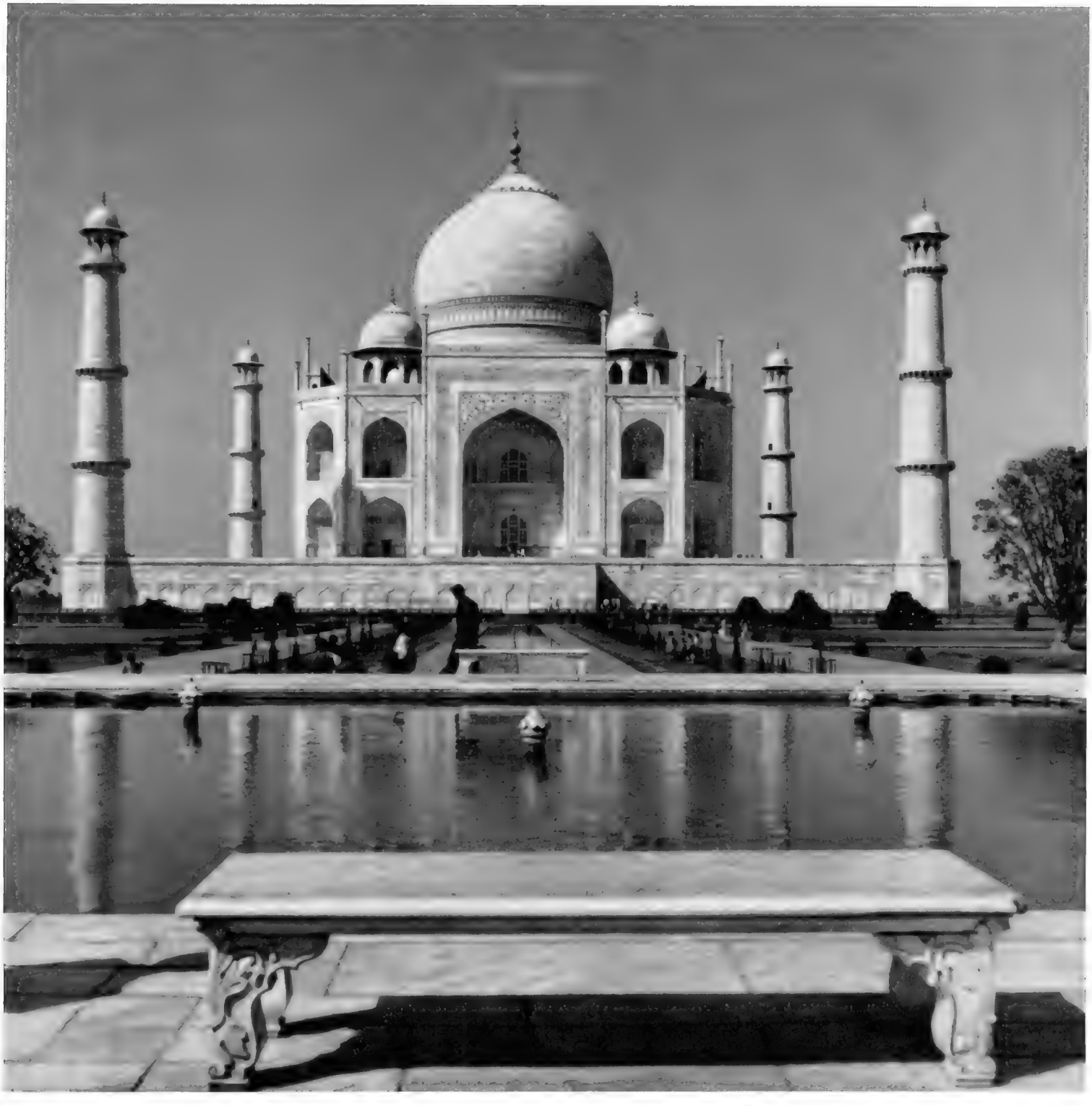
Der indische Stil: Der Mukteswar-Tempel (um 900 n. Chr.) in der „Kathedralenstadt" Bhubaneswar mit mehr als 100 Tempeln.

Ist Indien „groß"? Es erstreckt sich vom 6. bis zum 37. Grad nördlicher Breite, 3200 km lang von der tropischen Südzone bis zum Eispanzer des Himalaya. So die Zahlen, die sprechen:

Staat	qkm Fläche	Einwohner
UdSSR	22 Mio	220 Mio
China	10 Mio	700 Mio
USA	9 Mio	190 Mio
Indien	4 Mio	480 Mio
BRD	0,25 Mio	55 Mio

Ist Indien „alt"? Als die Arier vor 5000 Jahren nach Nordindien kamen, fanden sie eine alte Kultur vor. Wie alt, ist an dem geschichtslosen Denken dieser Kultur schwer abzulesen. Die vier Bücher der Vedas, der Heiligen Schrift der Hindus, sind die älteste Literatur der Welt!

Ist Indien „weise"? Gibt es dort ein „geheimes Wissen"? Man kann es alles lesen. In den Vedas (=Wissen), besonders im Rigveda und im Upanishad (=Geheimlehre). „Alle Wahrheit, alle Weisheit, alles Wissen ist in den Vedas enthalten. Sie sind unzerstörbar... Die Vedas bleiben ewig. Sie sind dem Brahman* gleich." Das ist das religiöse Grundgesetz Indiens. Vor allem Anfang war das Wesentliche, das Wesenhafte: das Wort. Der Lieblingsjünger des schlichten Galiläers formulierte es viel, viel später noch einmal: „Im



Der persische (islamische) Stil: Die weltberühmte Grabmoschee Taj Mahal in Agra (Akbarabad!), deren Erbauer Schah Jehan 1632–37 in Agra residierte.

Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort." Für den Aristokraten und Lehrmeister Buddha war es ohnehin unantastbare Tradition der Jahrtausende.

Indische Religion ist Kult, Zauber und Magie des Wortes. Jahrzehnte braucht man, um die Vedas zu verstehen, richtig zu *sprechen*. „Aum", den Vedas gleich, Gott gleich, ist der heiligste Laut Indiens, über den Himalaya fortgeführt mit dem tibetischen „Om mani padme hum"**. Der Yogi hat die Kraft und die Macht des Wortes.

Die indische Religion lehrt: Karma, Samsara, Brahman. Karma ist das selbst gezimmerte Schicksal, der unbestechliche Saldo der guten und der schlechten Taten, die mit kalvinistischer Gnadenlosigkeit registriert und ausgeglichen werden. Samsara ist der hieraus folgende unerbittliche Zyklus der Wiedergeburten zur Wiedergutmachung. Der Mensch strebt aus ihnen heraus zu Moksha, der Erlösung

* *Gott, Weltall, Weltseele.*

** *Wörtlich: Der Edelstein ist im Lotos. Sinngemäß: Der Buddha ist in der Welt. Entsprechung: Christ ist erschienen.*

im Nirwana, zum Aufgehen im allumfassenden Brahman.

Als der Buddha, der Erleuchtete, vor 2500 Jahren auf die indische Erde kam, hat er die uralte Wahrheit nicht gestürzt, nicht geändert, fast nicht reformiert, sondern nur geläutert und transparent gemacht. Vedismus, Brahmanismus, Hinduismus, Buddhismus sind Zweige des *einen* Stammes. Seit der Erleuchtete wie Jesus predigte, wie Sokrates lehrte, wie Luther reformierte, seit Maya — die Welt als Vor-Stellung — von Kant bis Schopenhauer demonstriert und demontiert wurde, ist uns die indische Religiosität im Buddhismus am verständlichsten geworden. Obwohl im 500-Millionen-Volk der Inder nur etwa 300000 Buddhisten wohnen!

Siddharta* Gautama, der Buddha, lebte 80 Jahre von 557–477 v. Chr. (623–544?). Über sein historisches Leben wissen wir so gut wie nichts. Wie bei Jesus blieb kein Bildnis und keine Schrift von ihm. Wie bei Jesus wurden die ersten Berichte unendlich spät aufgeschrieben, — bei Buddha 400 Jahre danach. Wie bei Jesus vermag das Rankenwerk der Legenden das Wesen und das Wesentliche eines faszinierend Großen nicht zu überdecken. Analog den christlichen Apokryphen gibt es das Jataka, eine Geschichtensammlung aus früheren Leben des Buddha**.

Die Mutter Maya aus dem Fürstengeschlecht der Sakya gebar den Buddha auf einer Reise im Hain bei Kapilavastu im nepalesischen Terai, dem Himalaya-Vorland, und starb am siebenten Tag. Achtzig Jahre später starb er in seiner Heimat in Kusinara nach einer giftigen Mahlzeit gefaßt und mit Lehren an seine Getreuen, besonders seinen Lieblingsjünger Ananda, einen Tod wie Sokrates. Um nicht wiedergeboren zu werden. Sein Körper wurde verbrannt. An den irdischen Stätten des Buddha aber leben heute Hindus, — wie Moslims in Nazareth. Propheten haben nicht die Heimat, sondern die Welt zum Vaterland . . .

Mit 29 verließ der nepalesische Prinz Frau und Sohn und zog in die Heimatlosigkeit. Er hatte in den Spiegel der Welt gesehen, in den Spiegel Dorian Grays. Ihn bestürzte die Vergänglichkeit dieses planetarischen Schauspiels, der Tod der Schönheit. Auch Askese und Yoga vermochten das Unaufhaltsame nicht aufzuhalten. Er meditierte. Da wurde ihm im siebenten Jahr, am siebenten Tag, unter einem Feigenbaum (ficus religiosa) bei Bodh Gaya die Erkenntnis. Er fand, wie man dem Samsara, dem ewigen Kreislauf, entrinnen kann. Er wurde zum Buddha. Mara, der Böse, versuchte ihn, aber Gott Brahma hielt ihn zurück.

---

* *Siddharta = Einer, der sein Ziel erreicht hat.*

** *Ähnlichkeiten zwischen Hinduismus, Lamaismus und Katholizismus; Trimuti = Dreifaltigkeit, Rosenkranz, Segen, Zölibat; Heilige, Fasten, Prozessionen, Kreuzstab, Bischofsmütze, Meßgewand usw.*

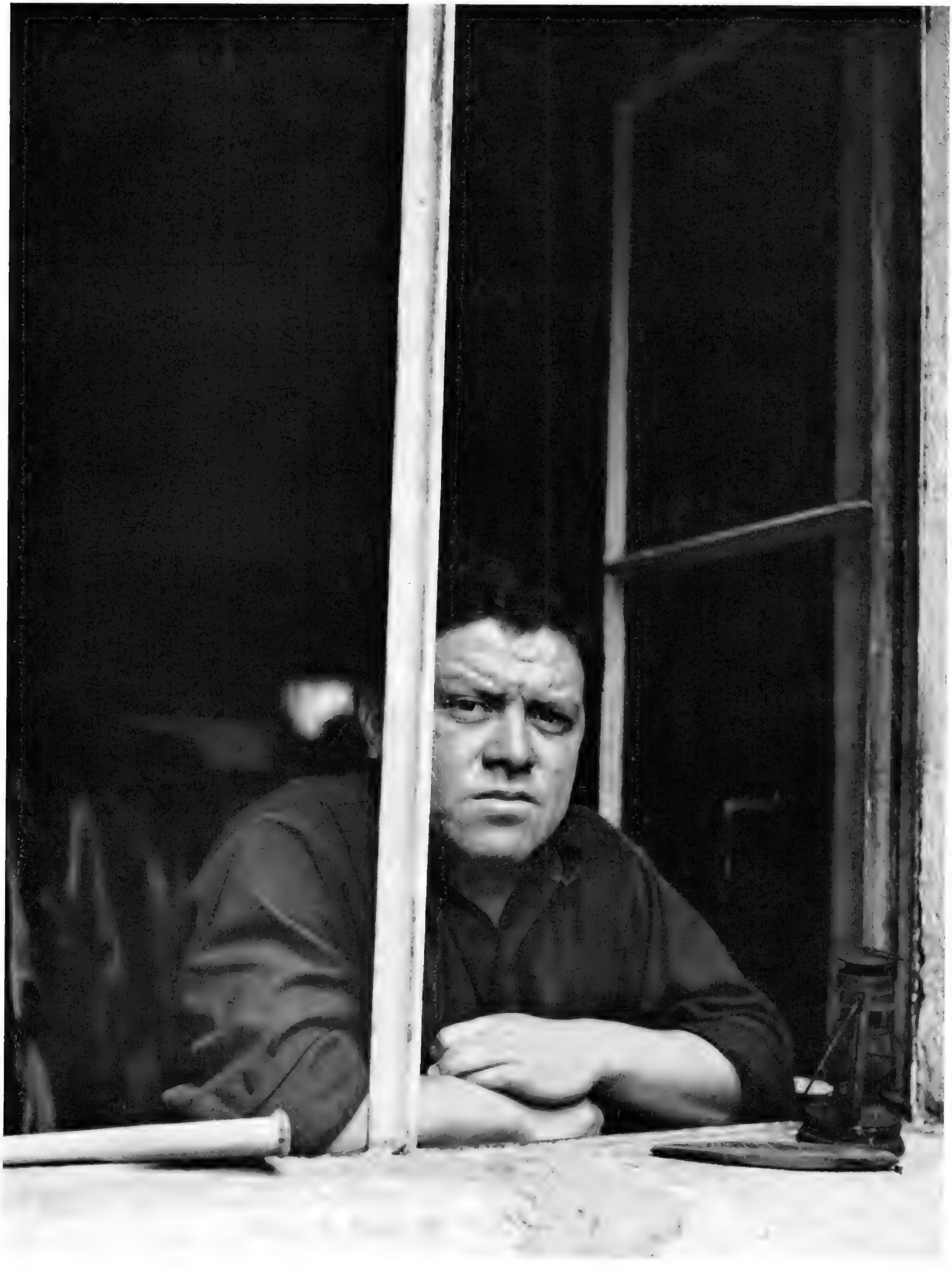
Der Vollendete sprach in Erzählungen und Gleichnissen, in der Volkssprache Arihamagadhi-Pakrit, wie Jesus Aramäisch sprach (Sanskrit und Hebräisch sind gelehrte Sprachen der Schriftgelehrten). Seine erste Predigt nach der Erleuchtung hielt er in Sarnath bei Benares vor fünf Zuhörern:

„Ihr Mönche, redet den Vollendeten nicht mit seinem Namen an und nennt ihn nicht Freund. Der Vollendete, ihr Mönche, ist der heilige höchste Buddha. Tut euer Ohr auf, ihr Mönche, die Erlösung vom Tode ist gefunden, ich unterweise euch, ich predige die Lehre . . . . . seitdem weiß ich, ihr Mönche, daß ich in dieser Welt samt den Götterwelten, samt Maras und Brahmas Welt, unter allen Wesen, samt Asketen und Brahmanen, samt Göttern und Menschen die höchste Buddhaschaft errungen habe. Und ich habe erkannt und geschaut: unverlierbar ist meines Geistes Erlösung, dies ist meine letzte Geburt, nicht gibt es hinfort für mich neue Geburten."

Stolz, apodiktisch spricht der Prinz aus Nepal. Nicht weniger ausschließlich als der Zimmermannssohn aus Galiläa: Niemand kommt zum Vater denn durch mich. „Warum habe ich die Jünger nicht gelehrt", sagt der Buddha, „ob die Welt endlich oder unendlich ist, ob der Heilige nach dem Tode weiterleben wird oder nicht? Weil die Kenntnis dieser Dinge keinen Fortschritt bringt auf dem Wege der Heiligkeit . . . Seht, das hat der Buddha die Seinen gelehrt: Die Wahrheit über das Leid und die Befreiung vom Leide. Deswegen, o Jünger, bleibt das, was von mir nicht geoffenbart wurde, ungeoffenbart."

REISE
MIT DER KAMERA

Figuren vom roten Sonnentempel in Konarak (1250 n. Chr., am Golf von Bengalen), einer heute nur mehr unvollendeten Sinfonie in Stein. Der Tempel mit seinen 12 Rädern (Foto rechts unten) stellt den mythischen Wagen dar, in dem der Sonnengott über den blauen Himmel fährt. Das gewaltige Ruinen-Heiligtum stand und steht einsam in den Sanddünen der Küste, eingehüllt in eine sprühende Vielfalt von 1001 Skulpturen, — darunter erotische Szenen von gewagtester Unbefangenheit. Der Ministerpräsident des Bundesstaates Orissa, in dem Konarak liegt: „Es ist lange, lange her, da umspülte das Meer die Füße dieses Tempels der Liebe . . . Können es denn nur einfache Sterbliche gewesen sein, die diese Fantasie und Pracht — eines Gottes würdig — der Nachwelt überlieferten?"



Heinz Vontin/AFIAP

Erich Vetter,

ein erfolgreicher VDAV-Amateur

Der Maler German Beccerra,
Linhof Technika 6×9, Planar 2,8/105 mm,
Agfa ISS

Alle Bilder (15) zu diesem Beitrag von Erich Vetter/VDAV

Die anspruchsvolle Galerie PRO in Bad Godesberg zeigte im März 1966 Fotografien von Erich Vetter, Düsseldorf. Gleichzeitig brachte die Galerie PRO in benachbarten Räumen Lithographien von Karel Appel und Heinz Trökes. Es verdient anerkannt zu werden, daß ein Fotograf zu gleicher Zeit mit zwei gegenstandslos malenden Malern ausgestellt wird.

PRO, bisher ausschließlich der modernen Kunst vorbehalten, ging jedoch mit dem Ausstellen von Vetters Bildern kein Risiko ein, denn Vetter ist als Fotograf kein Unbekannter mehr. Er gehört zu den ersten Amateurfotografen, die ehrenvoll in die Deutsche Gesellschaft für Photographie berufen wurden. Seine Berufung wurde mit seinen Erfolgen auf nationalen und internationalen Ausstellungen begründet. Gleichzeitig verlieh ihm der Verband der Deutschen Amateurfotografen-Vereine (VDAV) die goldene Ehrennadel des Verbandes. 1957 wurde Vetter von der Fédération Internationale de l'Art Photographique (FIAP) der Titel „Artiste FIAP" (AFIAP) verliehen. Seine Bilder, die zu diesen Auszeichnungen führten, findet man in namhaften Zeitschriften (LIFE, Camera, US-Camera, This Week) und bekannten Foto-Jahrbüchern (Foto-Almanach, Photography Annual, International Pictures). Daneben besorgte Vetter die vollständige Bildausstattung eines wissenschaftlichen Buches über Heilpflanzen. An mehreren Zeitschriften der Fotografie und der Heilkunde ist Vetter ständiger Mitarbeiter in Text und Bild.

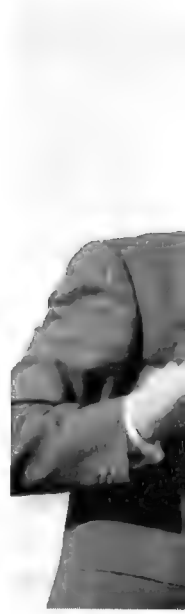
Erich Vetter, 1910 in Eilenburg bei Leipzig geboren, kam als Jugendlicher zur Fotografie. Mit der damals üblichen Plattenkamera fotografierte er hauptsächlich auf Wanderungen innerhalb der Jugendbewegung. Neben der Fotografie musizierte, malte und zeichnete er. 1931 kam Vetter nach Düsseldorf. Er schloß sich der Fotografischen Gesellschaft Düsseldorf an, weil er, wie er selbst sagt, „mit anderen über Bilder sprechen" wollte. Das tut Vetter heute noch mit derselben Begeisterung wie früher, obwohl er längst die Rolle des Lernenden mit der des Lehrers vertauscht hat. Das „über Bilder sprechen" hält Vetter für die beste fotografische Schulung. „Warum sich nutzlos über Lichtstärke oder Büttenrand streiten" sagt er; „Kunstmaler sprechen wohl auch kaum über Pinsel oder Keilrahmen." 1952 wurde Vetter Vorsitzender der Fotografischen Gesellschaft Düsseldorf, von der er sich 1954 jedoch trennte, um mit einigen anderen Amateurfotografen den düsseldorfer foto club (dfc) zu gründen. Vetter ist noch heute der Leiter des dfc.

Es konnte nicht ausbleiben, daß Vetter als ein erfolgreicher Fotograf auch Berufungen als Juror erhielt. 1954 war er Mitglied der photokina-Jury. Drei Jahre vorher hatte er schon die photokina-Plakette für seine hervorragenden Fotos erhalten. Es würde zu weit führen, Vetters Auszeichnungen lückenlos aufzuzählen, denn allein seine Ehrenurkunden füllen einen dicken Ordner. In letzter Zeit ist Vetter nicht mehr in dem Maße wie früher auf internationalen Ausstellungen vertreten. Ursache ist die allzu knapp bemessene Freizeit des freiberuflich Tätigen. Um so erfreulicher ist es, daß Vetter nun mit einer eigenen Ausstellung seine wichtigen Arbeiten aus den letzten Jahren zeigte. Wenn man Vetters frühere Arbeiten gesehen hat, erkennt man sofort, daß ihm die Vielseitigkeit geblieben ist und seine Unvoreingenommenheit, die ihn überall das Wahrhafte finden läßt. Durch all die Jahre seiner fotografischen Arbeit ist er sich selbst treu geblieben. Er blieb unabhängig von „Lagern" und „Schulen", und es geht ihm nicht um bestimmte Richtungen, Prinzipien oder vorgefaßte Meinungen. Vetter ist auch ein freier Fotograf geblieben. Seine Unabhängigkeit schließt jeden Auftrag aus, der ihm Vorschriften über das Was und Wie in seinen Bildern machen könnte.

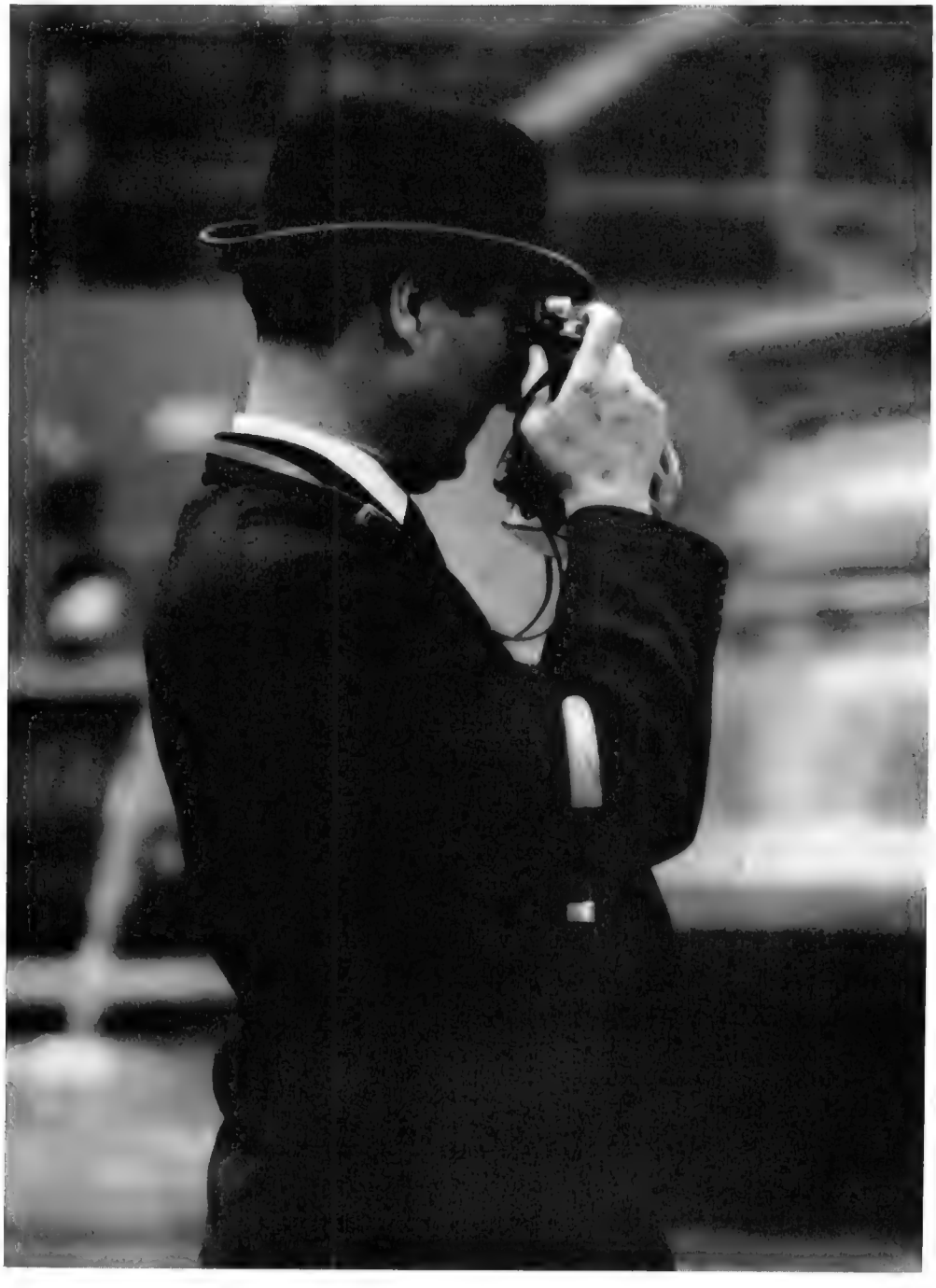
Den Besuchern der Galerie PRO zeigt sich Vetter als Fotograf, der seinen Blick auf das Wesentliche konzentrieren kann. Er erfaßt das Typische und Echte. Beispielhaft dazu sind seine Bilder auf den Seiten 62 und 63, die er abseits vom Trubel des Fremdenverkehrs am Londoner Trafalgar-Square aufnahm. In den Bildern von einem Redner im Londoner Hyde-Park beweist Vetter, daß er sich die jugendliche Frische des Zupackens bewahrt hat.

Vetters Interesse an der modernen Kunst, insbesondere der modernen Malerei, bringt es mit sich, daß er viele bekannte Maler und Bildhauer zu seinen Freunden zählen darf. Seine in Godesberg ausgestellten Künstlerporträts sind so ausdrucksstark, daß der Betrachter zum längeren Verweilen vor diesen Bildern gezwungen war. Dabei verzichtet Vetter immer auf billige Effekte. Er sagt selbst, etwas zu bescheiden, dazu, daß er diese Aufnahmen manchmal „nur so am Rande" macht. Aber man sieht es diesen Bildern an, daß hier nichts ohne Absicht geschah und alles, wenn vielleicht auch unbewußt, zu einem organischen Ganzen zusammengefügt worden ist. Den oft gemachten Vorwurf, daß es leicht sein müßte, von interessanten Menschen ein gutes Porträt zu machen, weist Vetter mit Recht zurück. Seine Bilder lassen auch deutlich erkennen, daß es ihm nicht um das Dargestellte, sondern um die Darstellung geht. Vetters Fotos sind deshalb niemals nur reine Abbildungen, die den Betrachter kaltlassen könnten. Schmidt-Mühlich vom General-Anzeiger in Bonn schreibt dazu:

(Bitte lesen Sie weiter auf Seite 66)



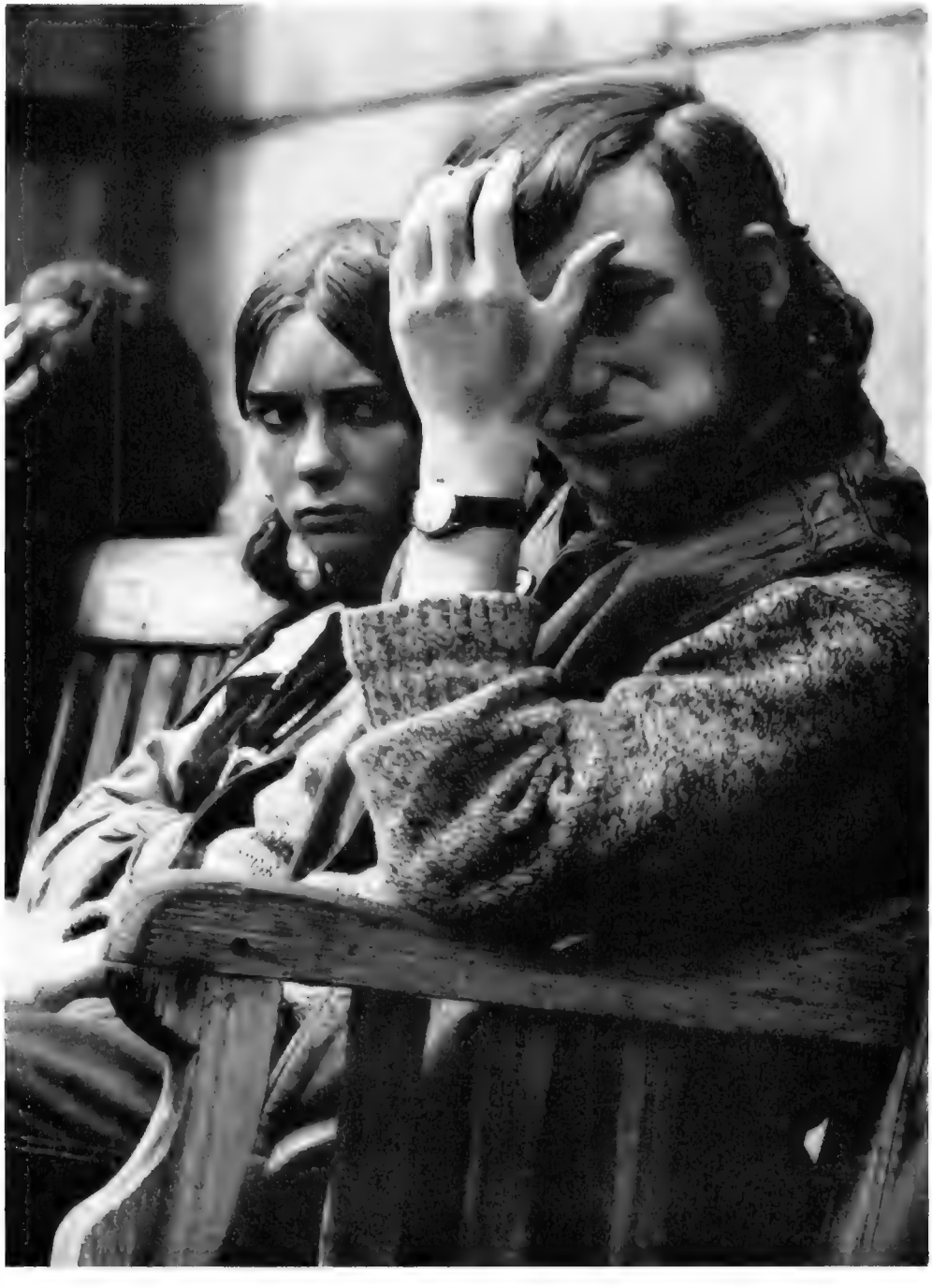
In London



Mit Hasselblad und Sonnar 250 mm, Agfa ISS

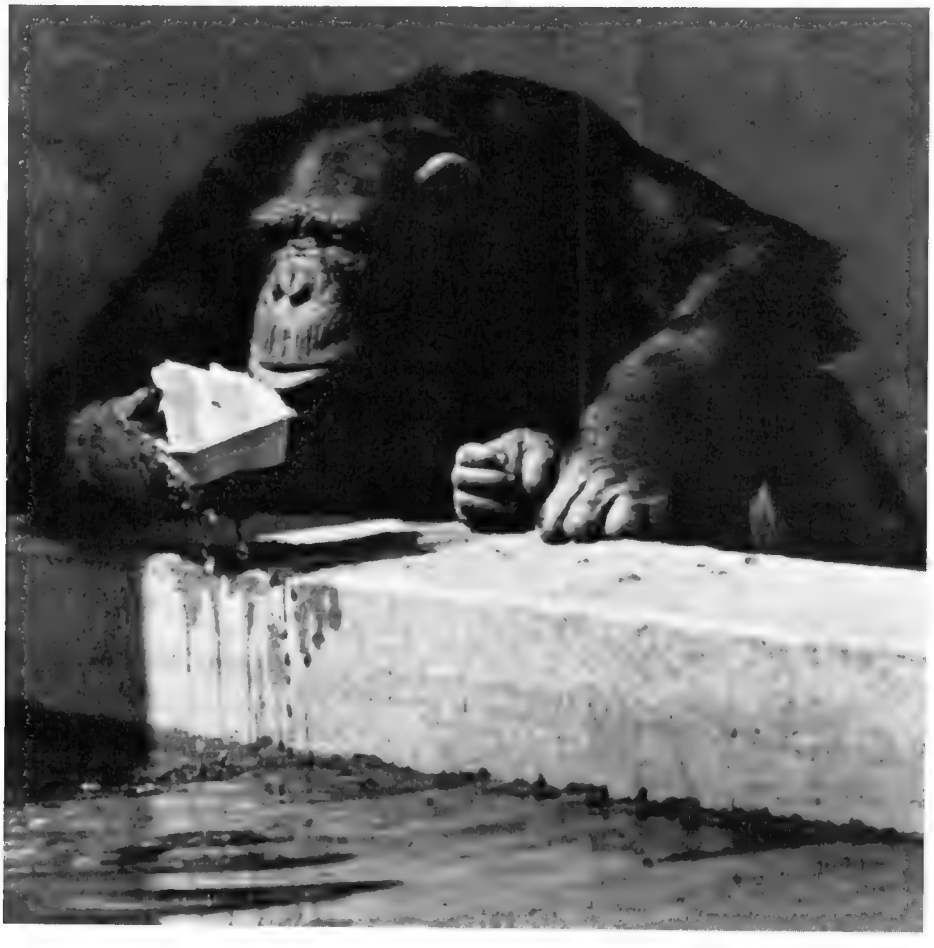
Der Redner im Hyde-Park

Hyde-Park-Serie mit Hasselblad und Sonnar 5,6/ 250 mm, Agfa ISS

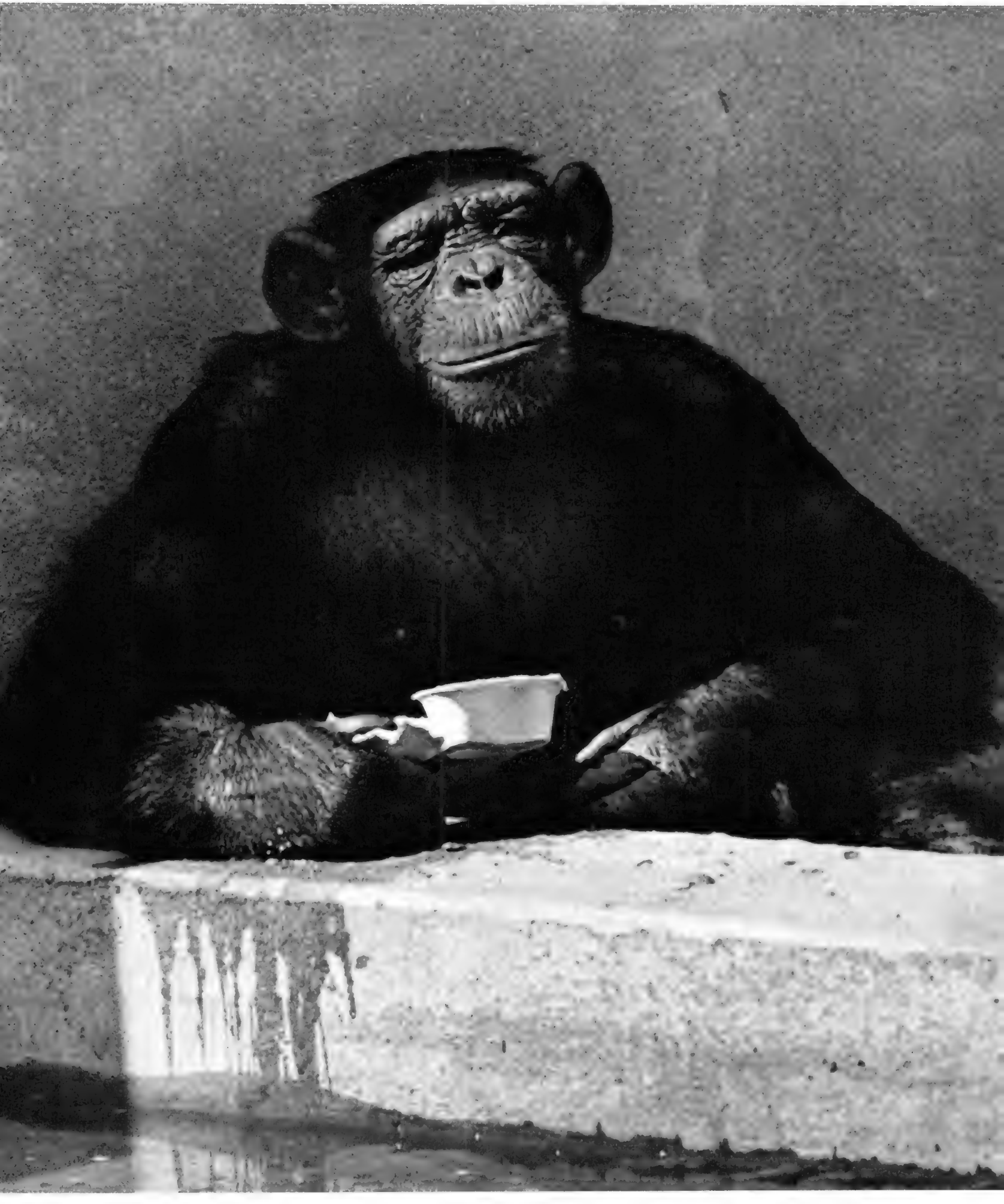


Hasselblad, Sonnar 150 mm, Agfa ISS

Trinkender Schimpanse



Leica M2 mit Visoflex und Telyt 4/200 mm, Ilford FP 3



Baum mit Rabe, Leica M 2 mit Visoflex und Telyt 4/200 mm, Ilford FP 3

„Vetter ist Lyriker und Metaphysiker zugleich, ein großer Zauberer im Grunde mit aller Erlösungssehnsucht dieses Metiers. Ob in den Pariser Studien oder den Bildern eines Festabends. Ob in den Karnevalszenen oder den Tierporträts — überall dieses eigentümliche Vertauschen des Subjekts mit dem Objekt, Ich und Welt. Artistisch mutet es an, Spiegelungen, Karnevalsmaskerade. Aber eben nicht unverbindlich, wie man es diesem Begriff leichtfertig unterstellt, sondern im Sinne von Umschaffen, erlösender Transformation.

Beim grafischen und formalen Bild zeigt Vetter, daß er die Pointen richtig zu setzen versteht. Beispielhaft hierzu das Foto des Vogels in der Baumkrone und das Foto der alten Gaslaterne, die im Gegensatz zur schmucklosen Fassade eines modernen Hochhauses steht. Beide Fotos sind konsequent gemacht; sie vermeiden jeden süßlichen oder malerischen Effekt. Sie sind wie alle Fotos von Vetter auch in der technischen Ausführung hervorragend. Über die Technik seiner Fotos spricht Vetter nicht sehr gern. Er hält die Fototechnik eben nur für notwendig. Er bedient sich ihrer bei der Aufnahme so schnell und sicher, daß Tricks und Kniffe bei der Dunkelkammerarbeit überflüssig werden. Vetter sagt selbst dazu: ‚Ich halte nicht viel von Fotos, die erst in der Dunkelkammer auf Bildwirksamkeit getrimmt werden müssen. Für mich besteht die Fotografie im Erkennen und Erfassen des richtigen Augenblicks — mit dem Druck auf den Auslöser habe ich mich ohne jeden Vorbehalt für das aufgenommene Bild entschieden. Der Dunkelkammerprozeß soll lediglich das latente Bild sichtbar machen. Darüber hinaus könnte die Dunkelkammerarbeit nur an Bedeutung zunehmen, wenn bei der Aufnahme ein Fehler gemacht worden ist.‘ Mit über fünfzig Bildern von Tieren im Zoo zeigte Vetter sein fotografisches Lieblingskind. Es sind überwiegend Porträts von Tieren. Auf diesem fotografischen Spezialgebiet, wo mit Regie nicht viel anzufangen ist, zeigt sich Vetter mit der Natur und ihren Geschöpfen in liebevoller, einfühlsamer und geduldiger Verbundenheit. Die Tierbilder sind von derselben Stille und Bescheidenheit, die wir schon von seinen anderen Bildern her kennen.“

Abschließend dazu noch einmal Schmidt-Mühlich:

„Revolutionär ist Vetter nicht. Die Stilmittel, die Techniken, sind durchaus konventionell. Abstraktionen, gewaltige Kompositionen, großartige Arrangements wird man vergeblich bei ihm suchen. Wie konsequent Vetter ist, verraten vielleicht am deutlichsten seine Tierporträts. Er verzichtet auf jede Zutat, wendet seine Aufmerksamkeit ausschließlich dem ‚Tier als solchem‘ zu, für das es keine Objektivierung gibt. Tiergesichter dominieren, meist sogar nur Ausschnitte derselben. Und sie sind selbst ein wenig menschlich geraten. Es liegt nahe, das Spiel des Fotografen zu vermuten, in der Entdeckung des reinen Subjekts sich selbst ad absurdum zu führen. Das Bemerkenswerteste bleibt vielleicht die Tatsache, daß Vetter die Fotografie aus ihrer scheinbar immanenten Gesetzmäßigkeit der Darstellung des Objektiven herausgeführt hat. Darüber hinaus verdient er den Namen eines Künstlers, weil er — ohne Betonung des Sentiments — eine versöhnte Welt zu gültiger Darstellung bringt.“

Gegensätze, Leica M 2 mit Summicron 2/35 mm, Agfa ISS

REISE STENO GRAMM

Das »Evoluon« von Philips. In der »Lichtstadt« Eindhoven hat der Philips-Konzern 20 Millionen Gulden in das seltsamste Bauwerk der Niederlande investiert. Es trägt den Namen »Evoluon« und soll die Karriere der Elektronen verdeutlichen. Nur mit Elektronengehirnen war die Statik des »Evoluons« zu berechnen. Auf den ersten Blick wirkt es wie eine »Fliegende Untertasse«. Das Interieur ist amphitheatralisch angelegt und birgt eine auch dem Laien begreifliche Ausstellung der Elektronentechnologie.

In Medemblik an der ehemaligen Zuidersee wurde eines der markantesten Bauwerke aus dem holländischen Mittelalter, die Radboudburg, für rund eine Million Gulden kunstgerecht restauriert. Den Baumeistern dienten dazu alte Kupferstiche.

Die längste Brücke Frankreichs, die 3027 m lange Oléronbrücke zwischen der Insel Oléron und dem Festland, wurde dem Verkehr übergeben. Die Insel Oléron liegt gegenüber Rochefort vor der Westküste Frankreichs. Sie ist mit 35 km Länge und 11 km Breite nach Korsika die größte Insel Frankreichs.

Neue Seilbahn zum Ritten. Die neue Seilbahn, die Bozen mit Oberbozen und dem Rittner Hochplateau verbindet, ist dem Verkehr übergeben worden. Die Zahnradbahn, die lange Jahre Tausende von Touristen auf den Ritten befördert hat, hat ihren Betrieb eingestellt. Zwischen Oberbozen und Klobenstein verkehrt weiterhin die Straßenbahn.

Hospiz auf dem Großen St. Bernhard (Schweiz). Trotz Eröffnung des Großen St.-Bernhard-Tunnels (1930 m) bleibt das Hospiz auf der Paßhöhe (2475 m) wie üblich das ganze Jahr bewohnt. Auch die Zucht der weltberühmten Bernhardinerhunde wurde nicht aufgegeben. Eine Sesselbahn führt von der Paßhöhe in 10 Minuten auf die Chenalette (2800 m), von wo aus man eine wunderbare Aussicht auf den Mont Blanc, den Gran Paradiso und die Walliser Alpen genießen kann.

Essener Lichtwochen 1966. »Die große Schau« ist das Motto der diesjährigen Essener Lichtwochen, jener traditionellen Illumination der Geschäftsstraßen und Plätze der Essener City, die alljährlich von Mitte Oktober bis Ende Dezember mit wechselnden Themen veranstaltet wird.

Die Restaurierung des Doms zu Ratzeburg, der vor 800 Jahren auf Veranlassung von Heinrich dem Löwen errichtet wurde, ist jetzt abgeschlossen. Ebenso kann das Wahrzeichen Braunschweigs, der auf hohem Steinsockel vor der Burg Dankwarderode stehende Bronzelöwe, seinen 800. Geburtstag feiern.

In Hamburg und Bremen drehen sich noch Mühlenflügel. Von den 1200 Mühlen, die einst zwischen Nord- und Ostsee ihre Köpfe gegen den Wind drehten, sind noch 91 übrig geblieben. Sechs davon gehören zum Gebiet der größten deutschen Hafenstadt und werden elektrisch betrieben, können aber auch durch Wind angetrieben werden; eine Mühle gehört zum Museum für Hamburgische Geschichte und ist selbst zum Museum umgebaut. Auch in der Hansestadt Bremen steht mitten im Stadtgebiet, zwischen Hauptbahnhof und Marktplatz, die alte Mühle am Wall, deren Flügel noch immer im Winde knarren. Sie ist die letzte einer großen Anzahl Mühlen, die früher auf den Bastionen des Stadtwalls standen, und dient als Schrotmühle.

Die größte Windmühle der Welt, die in dem Ort La Solana in der spanischen Mancha steht, soll zu einer Herberge für den Fremdenverkehr ausgebaut werden. Die Mühle hat fünf Stockwerke und ist im ganzen 25 Meter hoch.

So sehen die Fotohinweisschilder in Spanien aus. Foto: Edo König

Winterurlaub in Finnland. Auch während des Winters soll der Ferienbetrieb in den beiden Bungalow-Feriensiedlungen im Viitasaari-Gebiet (Mittel-Finnland) erhalten werden. Die Wintersaison dauert vom 1. Dezember bis zum 30. April. Jagen, Fischen und Wintersport werden für die notwendige Abwechslung sorgen. □

FILME SCHWARZ WEISS

Gering-, mittel-, hochempfindlich

Sehr oft stellt der Amateur, der sich zum Selbstentwickeln und Vergrößern entschlossen hat, unter dem Eindruck des massierten Filmangebots die Frage nach dem »besten« Film. Wohl bevorzugen Fachfotografen gewisse Materialien als primi inter pares, aber den besten, als Universal-Emulsion, gibt es nicht. Geht der Amateur aber von der Frage aus »Welche Motive will ich fotografieren?«, so wird die Entscheidung sofort problemlos. Denn die Vielzahl an Filmen ist nur scheinbar; sie gliedert sich auf in die Gruppen der gering-, mittel- und hoch- bzw. höchstempfindlichen Filme. Die Gruppe bietet sich durch Motivart, Darstellungsabsicht und Vergrößerungsmaßstab der geplanten Aufnahmen von selbst an. Der Amateur braucht sich also nur für ein bestimmtes Fabrikat zu entscheiden. Dabei können wir von der Voraussetzung ausgehen, daß die heutigen Markenfilme innerhalb jeder Empfindlichkeitsgruppe einander gleichwertig und, dank harter Kalkulation, sogar im Preise gleich sind. So ist also der »beste« Film stets der von der Fabrikation her für bestimmte Aufnahmemotive maßgeschneiderte, auf den sich ein Amateur einarbeitet. In sehr vielen Fällen wird das der Allround-Film mit 17 oder 18 DIN sein. Für Spezialaufgaben sind die gering- und hochempfindlichen Emulsionen zweckdienlicher und erfolgssicher.

Noch leichter fällt die Antwort auf die Frage »Welcher Film?«, wenn man sich vor Augen hält, daß das Kornproblem vom Film her sicherer zu lösen geht als vom Entwickler. Denn die Korngröße des entwickelten Silbers (Negativ) hängt vor allem von der Größe des Bromsilberkorns einer Emulsion ab. Ein Entwickler kann nur herausholen, was von der Fabrikation her in einer Emulsion steckt. So gibt z. B. ein hochempfindlicher Film im Feinstkornentwickler geringere Körnigkeit, aber nicht die gleiche Auflösung und Schärfe wie ein niedrigempfindlicher Film im Normalentwickler. Übrigens kommt, seitdem sogar höchstempfindliche Schichten von großer Feinkörnigkeit hergestellt werden können, der noch immer debattierten Feinkörnigkeit längst nicht mehr die Bedeutung zu, die ihr ein gewisser L'art-pour-l'art-Trend in vergangenen Jahren zugespielt hatte.

Summa summarum: Der Amateur kann diesen Moment bei der Wahl »seines« Films außer acht lassen. Grundsätzlich gilt: die speziellen Eigenschaften eines speziellen Materials (niedrig- oder höchstempfindlich) restlos auswerten. Kreuz-und-Quer-Tests mit Filmen verschiedener Empfindlichkeiten und unterschiedlichen Entwicklern kann man sich dadurch ersparen.

Geringempfindlich (10-15 DIN)

Ihre Hauptmerkmale sind Feinkörnigkeit, hohes Auflösungsvermögen und brillante Gradation. Feinste Details werden ohne störende Kornstruktur wiedergegeben. Mit steigender Empfindlichkeit nimmt im allgemeinen auch die Körnigkeit zu. Solche Negative lassen sich extrem vergrößern. Es ist der »beste« Film für alle Motive, die mit Höchstschärfe wiedergegeben oder stark vergrößert werden sollen: Architektur-Einzelheiten, reich aufgegliederte Landschaft, Nah- und Makroaufnahmen (stille Objekte), Sachaufnahmen.

Die geringe Empfindlichkeit ist nur ein scheinbares Handicap, weil diese Art von Film nur für ruhige Objekte gedacht ist und die relativ kurzen Brennweiten für 24×36 mm schon bei mittlerer Abblendung gute Schärfentiefe erreichen.

Normale Belichtung für 15 DIN: mittelhelle Objekte bei Sonne (Landschaft) = Blende 8, $^1/_{100}$ bis $^1/_{125}$ s. Das sind Blende $4+^1/_{500}$ s. Die Empfindlichkeit reicht notfalls also auch für eine Sportaufnahme aus, wenn man mit geringempfindlichem Streifen in der Kamera unerwartet an superschnelle Situationen gerät. Wer sich mit Schärfe und

Feinkörnigkeit niedrigempfindlicher Filme nicht zufrieden gibt, kann für spezielle Aufgaben (Sachaufnahmen, Landschaft ohne Kontraste u. ä., die absolut feinkörnig extrem vergrößert werden müssen) auf –

Dokumentenfilm

(*Agepan* u. a.) ausweichen. Diese Filme sind äußerst feinkörnig, besitzen sehr hohes Auflösungsvermögen, haben steile Gradation. Mit weich arbeitendem Entwickler (*Perinal*, *Rodinal*) bringen sie ausgezeichnete Resultate. Nachteile: sehr geringe Empfindlichkeit. Auf der Packung ist diese nicht angegeben; sie ist mit etwa 6 bis 12 DIN anzusetzen. Der Belichtungsspielraum ist gering. Mehrere Belichtungen mit unterschiedlichen Blenden bzw. Zeiten lassen sich darum nicht umgehen.

Mittelempfindliche Filme -

sind der günstigste Kompromiß in der Zusammenstellung guter Emulsionseigenschaften: geringe Körnigkeit, für Tageslicht ausreichende Empfindlichkeit, wesentlich höheres Auflösungsvermögen als die nächst höhere Empfindlichkeitsgruppe, hohes Maß an Konturenschärfe und Detailwiedergabe, normale Gradation, mit allen Entwicklern stark vergrößerungsfähige Negative. Diese Eigenschaften machen den mittelempfindlichen Film zum Universalfilm. Er bewährt sich bei dem bevorzugten Amateurmotiv, der Landschaft, ebenso wie beim Porträt, bei Sportaufnahmen aus freier Hand genauso wie bei Architektur- oder Nachtaufnahmen vom Stativ mit Zeitbelichtung. Löst z. B. bei Nahaufnahmen – bei richtiger Belichtung und richtiger Entwicklung – Aufgaben, für die niedrigempfindliche Emulsionen als Spezialfilme zur Verfügung stünden, und kapituliert mit lichtstarken Objektiven sogar vor ungünstigen Lichtverhältnissen nicht – greift also noch in Aufgabengebiete hoch- und höchstempfindlicher Filme hinein. Er hat den weitaus größten Einsatzspielraum aller Filme. Mit mittelempfindlichem Film in der Kamera kann der Amateur kaum in Verlegenheit geraten, zumal die verschiedenen Entwickler die Möglichkeit bieten, je nach Wunsch und Bedarf auf Feinkörnigkeit oder Höchstschärfe zu entwickeln. Es wäre unsachlich, bei dieser Gruppe irgendwelche Nachteile entdecken zu wollen.

Da Feinkörnigkeit mit zunehmender Größe des Negativs an Wichtigkeit verliert, heute auch hochempfindliche Emulsionen mit überraschender Feinkörnigkeit ausfallen, gehören –

Hochempfindliche Filme (21-25 DIN)

zur härtesten »Konkurrenz« des mittelempfindlichen Films, vor allem für das Mittelformat; sie besitzen im wesentlichen die gleichen Eigenschaften wie mittelempfindliche Filme und wiegen den »Nachteil« des geringfügig gröberen Korns mit dem Vorteil spürbar höherer Empfindlichkeit auf. Allerdings – und deshalb werden die meisten Amateure den Allround-Film vorziehen – zeichnen sie sich nicht durch so große Härte im Nehmen wie mittelempfindlicher Film aus: Filme dieser Gruppe müssen richtig belichtet und richtig entwickelt werden, wenn man Höchstleistungen herausholen will, setzen also eine gewisse Erfahrung voraus.

Hochempfindliche Filme sind für schnelle Sachen, für Motive, die starke Abblendung erfordern, aber trotzdem freihändig geschossen werden sollen. Die hohe Empfindlichkeit reicht für bewegte Nahaufnahmen mit kleinerer Blende aus, und für Nachtaufnahmen ist der Aktionsradius weit größer als beim Allround-Film.

Beherzigen wir den Rat erfahrener Kleinbildfotografen, für eine Aufgabe immer den Film zu wählen, dessen Empfindlichkeit gerade ausreicht, so sind –

Höchstempfindliche Filme (27-32 DIN)

wirkliche Spezialemulsionen für Reportage und ungünstigste Beleuchtungsverhältnisse, ideal für Schnappschuß, Sport, größtmögliche Schärfentiefe bei schneller Bewegung, in Theater, Varieté, Zirkus – kurzum für die sogenannte *Available-light*-Fotografie. Die Höchstempfindlichen von heute sind weit besser als ihr noch von einst nachschwingender Ruf: Sie sind von sehr schöner Schärfe und erstaunlich geringer Körnigkeit; trotz aller angedichteten Grobkörnigkeit noch so feinkörnig, daß sie sich ohne störendes Korn auf 18×24 cm Hochglanz vergrößern lassen. Allerdings zeigt sich hier – wenn man will – ein »Nachteil«: Sie müssen sehr genau belichtet werden, sollen sich alle Vorzüge voll entfalten. Aber in der Hand des Spezialisten entpuppen sich höchstempfindliche Emulsionen als Wunderwaffe, und wer für die Fahrt in den Süden nach einer einrastbaren Ferieneinstellung Ausschau hält, fände sie hier: bei Sonnenschein mit mittelhellen Objekten – Blende 16 oder 22, $^1/_{500}$ bis $^1/_{1000}$ s.

Helmut Wildenhain

DAS ANGEBOT

Schwarzweiß-Aufnahmematerial 14-31 DIN

Stand: August 1966

Schwarzweißfilme	DIN	Rapid DM	Koda-pak (126) DM	Klein-bild 12 Auf-nahmen DM	Kleinbild 20 Auf-nahmen DM	Kleinbild 36 Auf-nahmen DM	Rollfilm 4x4 cm DM	Rollfilm 6x6 cm DM
Adox 14	14	–	–	–	–	3,40	–	1,95
Adox 17	17	2,20	–	–	2,50	3,40	1,70	1,70
Adox 21	21	2,20	–	–	2,50	3,40	1,70	1,70
Adox R 21 M	21	–	–	–	–	–	–	1,95
Agfa Isopan-FF	15	–	–	–	–	3,40	–	1,95
Agfa Isopan-F	17	2,20	–	–	2,50	3,40	1,70	1,70
Agfa Isopan-ISS	21	2,20	–	–	2,50	3,40	1,70	1,70
Agfa Isopan-Ultra	27	–	–	–	–	3,40	1,70	1,70
Agfa Isopan-Record	29–31	–	–	–	–	4,50	–	2,25
Ferrania P 24	14	–	–	–	–	3,40	–	–
Ferrania P 27	17	–	–	–	–	3,40	–	–
Ferrania P 30	20	2,20	2,20	–	2,50	3,40	1,70	1,70
Ferrania P 33	23	–	–	–	2,50	3,40	1,70	1,70
Ferrania P 36	26	–	–	–	–	–	–	1,70
Ilford Pan F	18	–	–	–	–	3,90	–	–
Ilford FP 3	22	2,20	–	–	2,85	3,90	1,95	1,95
Ilford HP 3	27	–	–	–	2,85	3,90	1,95	1,95
Ilford HPS	30	–	–	–	–	4,50	2,25	2,25
Kodak Panatomic-X	17	–	–	–	2,40	3,25	1,70	1,70
Kodak Verichrome Pan	22	–	2,20	–	–	–	1,70	1,70
Kodak Plus-X Pan	23	–	–	–	2,40	3,25	–	–
Kodak Tri-X Pan	27	–	–	–	–	3,80	–	1,70
Kodak Royal-X Pan	32	–	–	–	–	–	2,50	2,50
Kranz Panochrom 14	14	–	–	–	–	3,40	–	–
Kranz Panochrom 17	17	–	–	–	2,50	3,40	1,70	1,70
Kranz Panochrom 19	19	–	–	1,75	2,50	3,40	–	–
Kranz Hochempfindlich	21	–	–	–	2,50	3,40	1,70	1,70
Orwo NP 10	10	–	–	–	–	3,40	–	1,70
Orwo NP 15	15	–	–	–	2,50	3,40	–	1,70
Orwo NP 18	18	–	–	–	2,50	3,40	1,70	1,70
Orwo NP 22	22	–	–	–	2,50	3,40	1,70	1,70
Orwo Negativ-Porträtfilm NP 22	22	–	–	–	2,50	3,40	–	1,70
Orwo Negativ-Porträtfilm NP 27	27	–	–	–	–	–	1,70	1,70
Perutz 17	17	2,20	–	–	2,50	3,40	1,70	1,70
Perutz 21	21	2,20	–	–	2,50	3,40	1,70	1,70
Perutz 27	27	–	–	–	–	3,40	1,70	1,70
Tura 14	14	–	–	–	2,50	3,40	1,70	1,70
Tura 17	17	–	–	1,80	2,50	3,40	1,70	1,70
Tura 21	21	–	–	1,80	2,50	3,40	1,70	1,70
Tura 22	22	–	2,20	–	–	–	–	–
Tura 25	25	–	–	–	2,50	3,40	1,70	1,70

Ich spielte Ersatz-mann

John Holler

Wie ich zu diesem Probegalopp kam, ist schnell erzählt: Mein Freund, ein Pressefotograf, mußte „auf einer anderen Hochzeit tanzen" und wollte nicht gern auf eine andere Chance verzichten.

„Ach, versuch es doch mal", hatte er gesagt. Und dann, als ich immer noch zögerte, hinzugefügt: „Hilf mir doch aus dieser Verlegenheit!"

Das war um 5 Uhr gewesen. Um 7 sollten die Bilder auf dem Redaktionstisch liegen . . .

Als ich mir die obligaten Pampuschen zum Betreten der Bowlingbahn anzog, waren die professionellen Kollegen schon eifrig beim Blitzen. Aber Uwe Seeler, der Mittelpunkt des Geschehens, war noch nicht da.

Etwas beklommen war mir doch zumute, als ich ohne Blitz auf die Bahn ging. Bei diesem Licht sollte ich schnelle Momente machen können? Oh mama mia!

Safety first! Und hier erst recht! So nahm ich also meinen Belichtungsmesser und zielte auf Hüfthöhe meiner Objekte. Das war notwendig, um eine Durchschnittsmessung zu machen. Allzuviel von dem Oberlicht durfte ich nicht berücksichtigen, sonst hätte ich unweigerlich stark unterbelichtet.

Für den Kodak-Tri-X-Film hatte ich den Belichtungsmesser auf 30 DIN eingestellt. Damit mußte ich bei etwas forcierter Entwicklung gut hinkommenn. Zu meiner Überraschung zeigte der Leicameter für die notwendigen 1/500 Sek. noch einen Wert an, und zwar 1,4. Aber gerade noch so an der äußeren Grenze.

Ich sagte mir: Was kann dir denn eigentlich verfrieren, du kannst es 36mal versuchen, dann werden doch wohl 5 bis 6 „Bilder" dabei sein!

Das waren so meine imaginären Rückenstützen.

Mit Blende 1,4 und 27-DIN-Film

Mittlerweile war es auch schon 17 Uhr 20 geworden. „Au backe! Wenn das man noch hinhaut" sagte meine innere Stimme. Aber da war auch schon Uwe Seeler! Die Stimmung stieg. Als er dann gar seinen ersten „Pudel" geschoben hatte, war es schon eine Gaudi!

Diese Reportage mußte sich aus Aktionsbildern und typischen Stimmungsfotos zusammensetzen, damit das Gesamtgeschehen richtig wiedergegeben wird. Darum mußte ich häufiger den Platz wechseln. Jedesmal änderten sich die Lichtverhältnisse ganz beträchtlich. Ich mußte nachmessen und ging schließlich mit der Belichtungszeit auf 1/125 Sek. herunter.

Der Verzicht auf den Blitz hat sich meines Erachtens gelohnt. Die Personen sind nicht durch das Blitzlicht aus dem Raum herausgelöst worden, man sieht das ganze Drumherum, erlebt die Atmosphäre mit, hat im Weiß der Hemden und vor allem im Gesicht noch eine gut durchmodulierte Detailzeichnung.

Das letzte Foto „schoß" ich um 10 Minuten vor 6, warf mich dann in den fahrbaren Untersatz und schaffte die 3 Kilometer zum Labor in wenigen Minuten.

Um 18 Uhr 59 Minuten lagen die Fotos auf dem Tisch des Sportredakteurs.

Ganz oben: Hier greift *Dehn* zur Kugel. Ein Foto, das so recht die Möglichkeiten der „available light"-Fotografie zeigt.
Finnlands Nationalspieler *Peltonen* entfaltet auf der Bowling-Bahn ein geradezu vulkanisches Temperament. Er legt alles hinein.
Mitte: „Gut Holz" für *Uwe Seeler*. Leider wurde es ein richtiger „Pudel". Belichtung: Blende 1,4 und 1/500 s bei Bahnbeleuchtung.
Am Rande der Bahn, wo auch sonst sein Platz ist, hockt Trainer *Gawliszek*. Man fragt sich, ob das seine Zusatzgymnastik ist oder die bequemste Haltung.

Neues vom Superacht-Film mit Nizo

Nizo S 8 T mit Schneider Variogon 1,8/7-56 mm einschließlich Brennweitenmotor (Power Zoom) DM 1380.-

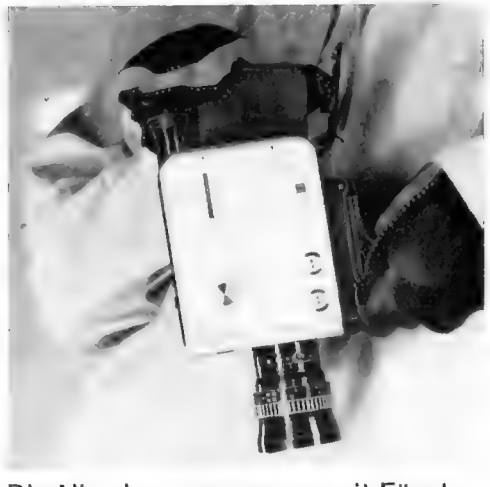
Neu:
Nizo S 8 L
wie Nizo S 8 T, jedoch mit Schneider Variogon 1,8/8-40 mm DM 996.-

Niezoldi + Krämer GmbH
Schmalfilmapparate
München 38 - Postfach 44
Eine Tochtergesellschaft
der Braun AG - Frankfurt

Hier ist die neue Nizo S 8 T. Dieses Spitzenmodell der Nizo S 8-Reihe für Superacht-Film hat eine »Gummilinse« mit großem Aktionsbereich. Es bietet ein richtiges Weitwinkel und ein sehr starkes Tele (7 bis 56 mm Brennweite). Die Nizo S 8 T mißt das Licht automatisch durch das Objektiv.

Die Nizo Superacht-Kameras bedient man auch ohne Fingerfertigkeit sofort richtig. Blendenautomat, Kassette, Reflexsucher, Elektroantrieb usw. lassen schon den ersten Film gelingen.

Verlangt man mehr von der Nizo Superacht, so kann man auf- und abblenden, jede Blende nach Wunsch selbst einstellen, Insekten und andere Kleinigkeiten ganz nah aufnehmen, Einzelbildtricks und viele ähnliche Kamerazaubereien versuchen.



Die Nizo kann man sogar mit Fäustlingen bedienen.

HORROR KABINETT

Potpourri des Fehlerhaften

Die hohe Zeit vergammelter fotografischer Technik und zeitgenössischer Masche-Mitmischerei, deren Zufallsprodukte sich gern als Avantgardismus und künstlerisch-individuelle (Welt-)Schau preisen ließen, ist dahin. Masche tötet sich auf die Dauer eben selbst. Aber die »Vorbilder« dieses Genres spuken – wenn man das aus den täglichen Einsendungen folgern darf – bei manchen Amateuren noch immer. So soll laut Begleittext die Gegenlichtaufnahme »In der Mälzerei« (Bild Mitte oben) »durch das geisterhafte Lichterspiel um die sich im Dunst bewegenden Silhouetten dem Betrachter die hektische Betriebsatmosphäre spüren lassen«. Leider ist die »Betriebsatmosphäre« ganz unabsichtlich durch Doppelbelichtung und Verwackeln während der Aufnahme entstanden. Die Doppelbelichtung läßt sich sehr schön am zweiten Arbeiter von rechts ablesen: Ober- und Unterkörper sind durchs Fenster getrennt; bei einer einzigen Aufnahme hätte es höchstens Überstrahlung entlang der *ganzen* Figur gegeben. Die Verwacklung: irgend etwas müßte scharf sein. Nun ist die Atmosphäre in einer Mälzerei tatsächlich fotogen, und unser Bildbeispiel läßt ahnen, was sich aus einem solchen Motiv herausholen ließe.

Allerdings müßte es dann mit hochempfindlichem Film – der leichteren Überbrückung hoher Kontraste wegen – und Ausgleichsentwickler – etwa vom Typ D-76 – angegangen werden. Dann bliebe bei genügend Schärfentiefe ausreichende Empfindlichkeitsreserve für kurze Belichtungszeit, um die – nicht hektisch, sondern geruhsam-zügig ablaufenden – Bewegungen gestochen scharf festzuhalten.

Auch an der zweiten Aufnahme »Gasse in Éze« (Bild Mitte links) ist das, was der Autor hineinliest – »mystische Gegenwärtigkeit des Mittelalters« – das Beste. In dem mittelalterlich erhaltenen Sarazenennest Éze – Hinterland der Côte d'Azur – fällt das Licht nur fleckenweise zwischen enge Gäßchen. So etwas muß richtig belichtet werden. Aber das Negativ zu unserem Bildbeispiel ist in den Lichtern zu dicht geraten, mußte im Vergrößerer zu lange belichtet werden, und darum gingen die Schatten zu. Abwedeln würde eine Schablone voraussetzen – ohne Garantie absoluten Erfolgs. An sich hatte der Autor vorschriftsmäßig auf die Schatten belichtet. In so extremen Fällen wäre jedoch ein Mittelwert besser gewesen. Mit Papiergradation »spezial« und Zwei-Schalen-Methode ließe sich dann ohne Schwierigkeit eine Vergrößerung ausarbeiten, die die starken Hell-Dunkel-Kontraste kraftvoll schildert, *ohne* daß die Schatten zugehen. Die für das erste besprochene Bild empfohlene Methode wäre auch hier richtig.

Bild unten rechts ist vom Motiv und der technischen Ausführung her kein echter Fotoschreck im Stil der sonst unter dieser Rubrik erscheinenden Beispiele. Der Betrachter schaut auf die skurrilen Formationen, vermutet Steine, Erosionserscheinungen, sucht aber vergebens nach einer Größenordnung – es fehlt der Vergleich: der Mensch z. B. oder ein anderer klarer Maßstab. Das Gestrüpp reicht nicht aus. Außergewöhnliche, dem Auge ungewohnte Erscheinungen erforderten stets diesen Vergleichsmaßstab. Mit Dogma hat das nichts zu tun. □

Die Namen der Fotografen sind der Redaktion bekannt.

FOTO BIBLIOGRAPHIE

Fachliteratur

»Das Rollei-Buch«, von Walther Heering, Heering-Verlag GmbH, 8 München 25, Ortlerstraße 8. 352 Seiten, 28 DM.

»Mit Instamatic Super 8 sorgenfreies Filmen«, von Klaus Unbehaun. Foto- & Schmalfilm-Verlag, 8 München 5, Frauenstraße 13. 80 Seiten, 5,80 DM.

»Where and How to Sell Your Pictures«, von Arvel W. Ahlers und Paul V. Webb. Amphoto, 915 Broadway, New York, N. Y. 10610. 191 Seiten, US-$ 1,95.

»Fachwörterbuch der Optik, Photographie und Photogrammetrie«, von Günter Richter. Deutsch-Englisch, Englisch-Deutsch. Verlag R. Oldenbourg, München (Auslieferung: Verlag Internationale Wirtschaftswerbung, 8 München 25, Drachenseestr. 1 a). 502 Seiten, 52 DM.

Bildbände

»Photographis '66«, herausgegeben von Walter Herdeg. Walter-Herdeg-Graphis-Verlag, CH 8001 Zürich, Nüschelerstraße 45. 278 Seiten, 67 DM.

»Akt in Farbe und Licht«, von Lucien Lorelle. Verlag der Europäischen Bücherei H. M. Hieronimi, 53 Bonn, Johanniterstraße 13. 120 Seiten, 50 DM.

»Torsi – Aktfotografie und Zeichnung«, von Helmut Lander. Verlag der Europäischen Bücherei H. M. Hieronimi, 53 Bonn, Johanniterstraße 13. 140 Seiten, 40 DM.

»Die letzten Paradiese«, von Eugen Schuhmacher. C. Bertelsmann-Verlag, Gütersloh. 320 Seiten, 59 DM.

»Tieren ins Gesicht gesehen«, von Richard Gerlach und Hans Lang. Verlag F. Bruckmann, 8 München 20, Abholfach, 174 Seiten, 28 DM.

»Das Edixa-Buch«, von Friedrich-W. Voigt. Heering-Verlag, 8 München 25, Ortlerstraße 8. 280 Seiten, 22 DM.

Sonstiges

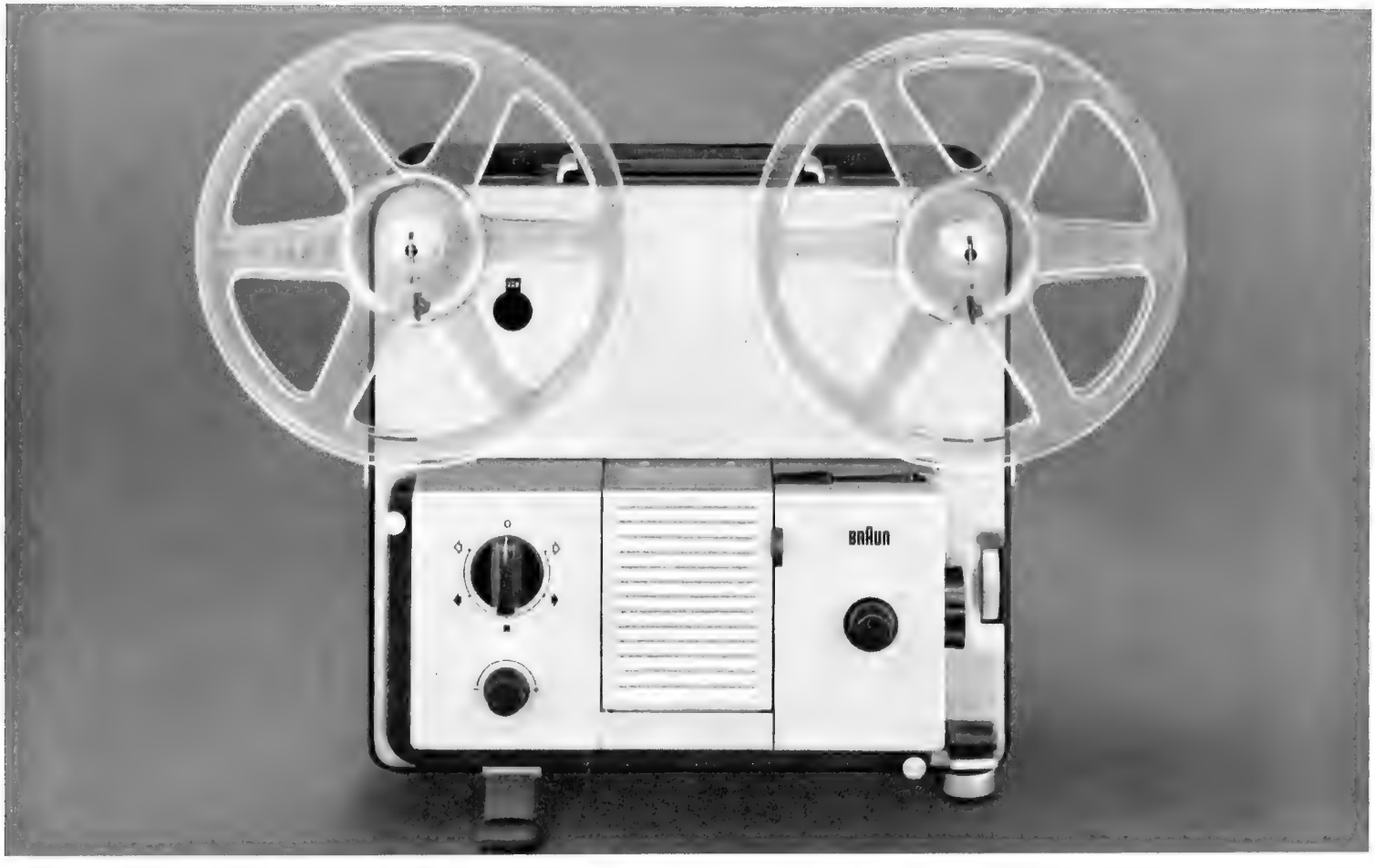
»Vom Gaspedal zum Gipfelkreuz, Band 1, 150 Bergwanderungen vom Auto zwischen Julier- und Fernpaß«, von Ernst Höhne. Bergverlag Rudolf Rother, 8 München 19, Landshuter Allee 49. 167 Seiten, 16,80 DM. □

Abschiedsfoto

Zeichnung: *Ernst Heidemann*

Neu

Einschalten und den Film einstecken, den Rest besorgt der Braun FP 3 S



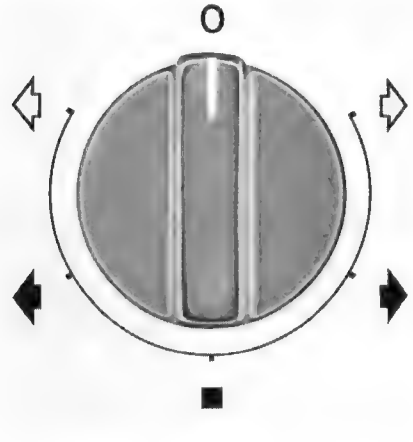
Braun FP 3 S
mit Objektiv 1,3/20 mm
Halogenlampe 12 V, 100 W
und Spezial-Aufwickelspule **DM 448.-**

Der Superacht-Film läuft automatisch bis zur Projektionsbereitschaft ein. Die ideale Auffangspule macht dabei jede weitere Hilfestellung überflüssig. Mit einer Klemmtaste läßt sich der Braun Projektor FP 3 S schnell und mühelos auf die Projektionsfläche ausrichten.

Eine 12 V, 100 W Halogenlampe und das Hochleistungsobjektiv 1,3/20 mm garantieren scharfe und brillante Bildwiedergabe. Das leistungsfähige Gebläse sorgt für wirksame Kühlung, auch bei ausgedehnter Projektion.

Bewegungsstudien werden durch beliebig lange Einzelbildprojektion oder durch die Wiedergabe im Rückwärtsgang möglich. Außerdem läßt sich die Bildgeschwindigkeit von 0 bis 24 Bilder in der Sekunde auch im Rückwärtsgang regeln.
Der Braun FP 3 S wird durch einen Einknopfschalter bedient. Das Gehäuse ist mit einem Weichpolster überzogen und macht einen Transportkoffer überflüssig. Ein Bildschirm für Kleinprojektion ist im Gehäusedeckel untergebracht.

4/1



BRAUN

BUCH KRITIK

»Photographis '66«

Herausgegeben von Walter Herdeg. Walter - Herdeg - Graphis - Verlag, CH 8001 Zürich, Nüscheler Str. 45. 278 Seiten, 67 DM.

Bei über siebzig von hundert Werbemitteln wird heute die Bildinformation durch die Fotografie übermittelt. Dieser überragende Anteil ist das Resultat einer Entwicklung, die erst nach 1945 von Amerika aus einsetzte. Zu einer Zeit, da die Graphik als Ausdrucksmittel mit den zahllosen und differenzierten Werbebotschaften kaum mehr fertig wurde, bot das wachsende Interesse am wirklichkeitsnahen fotografischen Bild neue Möglichkeiten der Kommunikation. Die Fähigkeit der Fotografie, jede Nuance eines Werbegedankens auszudrücken, indem sie höchsten Informationswert mit subtilsten psychologischen Faktoren in Einklang zu bringen vermag, führte zur heutigen Hochblüte der Werbefotografie.

Ein internationaler Überblick über die hervorragendsten Leistungen auf diesem Gebiet hat bisher gefehlt. »Photographis« schließt diese Lücke: Es ist das erste internationale Jahrbuch, das ausschließlich der Werbefotografie gewidmet ist.

671 Beispiele, ausgewählt aus 8200 Arbeiten aus 28 Ländern, wiedergegeben auf 74 Farb- und 170 Schwarzweißseiten, zeigen die ganze Skala der Möglichkeiten der Fotografie in der heutigen Werbung. Das ist ein Nachschlagewerk, geordnet nach Werbemitteln – Inserat, Prospekt, Plakat, Kalender, Buch- und Schallplattenhülle, Packung usw. –, versehen mit einem Index nach Fotografen, Gestaltern, art directors, Werbeagenturen, Auftraggebern und Branchen. *Stü.*

»Sofortbilder ohne Probleme«

Polaroid Land Kameras 100, 101, 103, 104 und Swinger, von Herbert Maas. Heering-Verlag GmbH, 8 München 25, Ortlerstr. 8. 78 Seiten, 6,80 DM.

Sofort fertige Fotos herzustellen, ist nicht schwerer, als dieses Büchlein über eben diese Herstellung zu lesen. Und vor allem – es geht schneller! Während Sie dieses lesen, kann Ihr Freund oder Ihre Freundin, Ihr Mann oder Ihre Frau, ja selbst Ihr Kind Sie schon fotografiert haben. Und noch sind Sie mit den Zeilen dieser Seite nicht zu Ende – schon hat Ihr Familienfotograf das Foto fertig. Gibt es da noch Probleme? Die modernen Polaroid Land Automatik-Kameras wurden für die einfachste Bedienung geschaffen. Ohne Vorkenntnisse kann damit jeder in Sekunden ein fertiges Foto hervorzaubern. Braucht man da noch ein Buch? Ja dann, wenn man nicht nur ein schnell fertiges Foto will, sondern auch ein gutes. *Stü.*

Variation

von René Groebli. Verlag Arthur Niggli AG, Teufen AR/Schweiz. 112 Seiten, 58 DM.

In diesem Buch* illustriert der Autor eine Fülle von neuen Möglichkeiten in der Farbfotografie und zeigt den Einfluß der Aufnahmetechnik auf den Farbstil. Er erweitert die konventionellen Vorstellungen vom fotografischen Farbbild und beweist, daß die Phantasie des modernen Fotografen noch manche Grenzen und scheinbar unumstößliche Gesetze zu sprengen vermag. Interessante Erläuterungen zu technischen und vor allem stilistischen Aspekten der Farbfotografie, dokumentiert durch typische Aufnahmen, machen das vorliegende Werk nicht nur für Berufsfotografen, sondern auch für Amateure leicht verständlich. Da viele der gezeigten Arbeiten Resultate aus Werbe- und Industrieaufträgen sind, dürfte das Buch auch für Werbegestalter, für Werbefachleute überhaupt interessant sein und ihnen Anregungen bieten.

Der Autor macht kein Geheimnis aus seinen Erfahrungen. Er demonstriert sowohl Erkenntnisse aus dem praktischen Schaffen als auch neuartige Möglichkeiten, die sich aus dem Experimentieren mit der Farbfotografie ergeben. *Stü.*

* Siehe auch FM 10/66, Seite 41 ff.

»Der Bildhauer Michelangelo«

Verlag Herder KG, 78 Freiburg, Hermann-Herder-Str. 4. 288 Seiten, 98 DM.

Hier wird erstmals der Versuch unternommen, das bildhauerische Werk Michelangelos in Farbaufnahmen darzustellen. War man bisher der Auffassung, für die Wiedergabe von Plastiken genüge eine Schwarzweißreproduktion, so beweist dieser (übrigens gut gelungene) Versuch, daß sich durch die Farbe eine neue Dimension für den Betrachter erschließt. Gerade bei Michelangelo erweist es sich, daß das verschiedenartige plastische Material, seine Oberfläche und seine Farbnuancen ihre eigene künstlerische Bedeutung haben. In 119 gut fotografierten und brillant wiedergegebenen Farbaufnahmen werden sämtliche bildhauerischen Arbeiten Michelangelos vorgestellt. Durch eine enge Zusammenarbeit von Kunsthistorikern und Fotografen wurde immer eine optimale, den ursprünglichen Vorstellungen Michelangelos so weit wie möglich angenäherte Bildwirkung erzielt. Das Ergebnis kann deshalb als eine Art neuer kunsthistorischer Untersuchung angesehen werden.

Diese neuartige Kunstdokumentation wird nicht nur den Kunsthistoriker, den bildenden Künstler und den Kunstmaler interessieren; der großzügig ausgestattete, mit besonderer Sorgfalt gedruckte Band eignet sich auch als repräsentatives Geschenk für jeden Kunstfreund. *Stü.*

»Die letzten Paradiese«

von Eugen Schumacher. C.-Bertelsmann-Verlag, Gütersloh. 320 Seiten, 59 DM.

Mit seinen 160 Farbaufnahmen ist dieser Band mehr als nur ein nett anzusehendes »Bilderbuch«, das man nur mal so durchblättert und dessen Bilder den Beschauer lediglich vom fotoästhetischen Standpunkt her ansprechen. Vielmehr ist dieser Bild-Text-Band so angelegt, daß er über den visuellen Eindruck hinaus des Lesers Interesse an den abgebildeten seltenen Tieren und deren Lebensraum weckt und ihn anregt, alles in seinen Kräften Stehende für die Erhaltung dieser Tiere zu tun. Jedem der nach Kontinenten gegliedertem Bildteil hat der Autor einen kurzen Bericht seiner »Foto-Jagden« vorangestellt. Sie sollen dem Leser einen Eindruck vom Umfang der Vorbereitungen und von den abenteuerlichen Schwierigkeiten vermitteln, die zu bewältigen waren, um die Bilder für dieses Buch anzufertigen. Darüber hinaus wird er über die Situation der vom Aussterben bedrohten Tiere und die Maßnahmen informiert, die zur Erhaltung dieser Tiere ergriffen worden sind oder global ergriffen werden sollen. Aus den Unterschriften zu den Fotos erfährt man in wenigen Worten das Wissenswerteste über das jeweils abgebildete Tier und die es beherbergende Landschaft. Der Leser wird ferner über Herkunft, Verbreitungsgebiet, biologisches Charakteristikum, Lebensraum, Lebensgewohnheiten, Fortpflanzung usw. des jeweiligen Tieres unterrichtet. *Stü.* □

ZITATE

Spirituelle Fotografie

In der spirituellen Fotografie begegnet sich das Innere des Fotografen mit dem Inneren des Gegenstandes, subjektiver Geist mit objektiviertem Geist, und erst diesen Vorgang registriert die moderne Kamera. *Pawek, Weltausstellung der Photographie*

Fotografie ist das, was jeder verstehen muß, wenn er es sieht (nur ganz Dumme ausgenommen). *Pawek, Totale Photographie*

Die Fotografie kann niemand zwingen, das zu sehen, was über das Dreidimensionale des Gegenstandes hinausgeht. ▶

PERFEKT FILMEN + FOTOGRAFIEREN
MIT SUSIS STATIVEN

Ausschneiden!

Beratungs-Gutschein für eine bevorzugte KODAK RETINA S Demonstration

Ich möchte ausführlich die neuen KODAK RETINA S Cameras kennenlernen:

1. Das neue RETINA Schnellade-System für jeden Kleinbildfilm
2. Das schnelle Rückspulen
3. Die Blitzautomatik für Blitzwürfel
4. Die „Wetterwahl" bei der RETINA S 1 Camera
5. Die Belichtungssteuerung im Sucher der RETINA S 2 Camera
6. Alle weiteren RETINA Vorzüge

Die neue RETINA Linie erklärt Ihnen Ihr Fotohändler ausführlich: Er wird Ihnen beweisen, daß Sie mit den KODAK RETINA S Cameras viel einfacher gute Aufnahmen machen.

gut—weil von

Kodak

KODAK AG STUTTGART-WANGEN

Jenseits dieser Grenze sieht der Mensch nur das, was er weiß. Die erweiterte Optik der spirituellen Fotografie kommt daher nur in dem Ausmaß und in der Weise zur Wirkung, als der Beschauer über bestimmte Erfahrungen verfügt. *Pawek, Weltausstellung der Photographie*

»Nun ja«, denkt man, »ein Schnappschuß!« Aber beim zweiten Blick wird man stutzig. Aus dem Alltäglichen bricht das Besondere auf, das ungeheuerlich Momentane; das Gewohnte entpuppt sich als ungewöhnlich und überraschend. Glaubte man erst, man sei im wohlbekannten Motiv durchaus zu Hause und beheimatet, so regt sich im nächsten Augenblick die Erkenntnis, daß etwas Neues neu gesehen wird. *Rochus Spieker, Geständnis eines Dilettanten*

Diese Life-Fotografie ist allzusehr nur das Ergebnis eines isolierten optischen Augenblicks, ist Teil der Neugier, ist ein einzelnes Mosaikstück im Kosmos des Menschen, ein meist zufälliger Ausschnitt aus dem Sein der Gesellschaft; ihre Häufung und Reihung ist Illustration, Reportage, ist ein Neben- und Nacheinander: ... eben Dokumentensammlungen als Visum der Zeit, aber nicht als Vision der Zeit. *Konrad Farner, Notizen zur Frage, ob Photographie Kunst sei*

Ein Foto muß Realsymbol sein, d. h., das Konkret-Reale muß seine (undurchsichtige) Materialität als solche verlieren; man soll, in ihr verbleibend, durch sie hindurchsehen können auf ein Dahinterliegendes, das im guten Foto sichtbar wird. Es müssen Bilder sein, die nicht erschöpfbar sind in dem, was dinglich darauf abgebildet ist. *Karl Ledergerber, Photographie und Inkarnation*

Viele Fixierungsversuche müssen unternommen, viele Zeiteinheiten gebannt werden, um die eine herauszufinden, auf die es einem ankommt, die das zu enthalten scheint, worauf man von Anfang an aus war. Das Erkennen des Bedeutsamen im Zufälligen macht dann die eigentlich bewußte und schöpferische Leistung aus. *Heinz von Cramer, Der isolierte Augenblick*

Wenn wir künstlich Fixiertes machen wollen, das alle oder viele interessiert, dann besteht das Kunststück darin, Objekte so sehr mit Atmosphäre aufzuladen, daß unbedingt ein Funke ins natürliche Auge einschlägt, auch wenn nichts persönlich Bekanntes oder Erinnertes vorliegt. *Rudolf Krämer-Badoni, Menschliches, künstliches Auge*

Daß der Zufall mitunter ein Bild verdirbt, widerspricht nicht unserer Weltanschauung; daß er aber auch Grandioses entstehen lassen kann, daß eine ganze Bilderwelt, die uns geistig ansprechen und unser Bewußtsein bereichern soll, dem Zufall entspringt, wie sollen wir das mit der Tradition des abendländischen Denkens in Einklang bringen? *Pawek, Streit um die Photographie*

Die moderne Kamera will die Tiefe und die Breite unserer Erfahrung vergrößern; sie will uns mit allem Leben der Erde, mit jeder anschaubaren Wirklichkeit vertraut machen, alle Gesichter und Gestalten, alle Formen und Ereignisse des Lebens zeigen. *Gerd Bucerius, Die moderne Photographie*

NEUHEITEN REPORT

Fortsetzung von Seite 24

Ruckfreie Panoramaschwenks —

verspricht ein zwischen Stativ und Kinokopf schraub- oder klemmbares Gerät mit batteriegespeistem Elektromotor, *Bilora-Motorama 1700*, das Kürbi & Niggeloh, 5608 Radevormwald, Postfach 89, vorgestellt hat. Zwei Steuertasten für Links- und Rechtslauf, zwei Schwenkgeschwindigkeiten wählbar, bis 16-mm-Filmkamera geeignet.

Sowjetische Spezialität

Das Handelsunternehmen Mashpriborintorg aus Moskau zeigte als Neu-

heit für Fotoscharfschützen einen *Foto-Sniper*, der mit einer 4,5/300-mm-Optik Tair-3-fs ausgerüstet war.

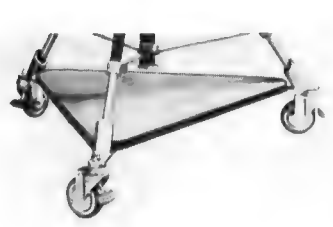
Ferrania SpA —

Corso Matteotti 12, Mailand/Italien, stellt im Rahmen der 3M-Gruppen drei Neuheiten vor:

- *Ferraniacolor NM 64* 19 DIN, ein Farbnegativfilm mit eingebauter Maske.
- *Ferraniacolor MC 25* 15 DIN, ein Schmalfilm 2×8 mm.
- *Ferrania Eura Matic*-Kameras für 126er Kassetten mit eingebautem Blitz oder für Blitzwürfel.

Hama-Neuheiten

- Der *Hama-Stativwagen 4650* (390 DM) für Berufsfotografen, Film und Fernsehen: von Hamaphot KG Hanke & Thomas, 8855 Monheim, paßt auf nahezu alle Dreibeinstative,



kann bis 150 kg belastet werden, ist mit Gummirollen in Kugellager und Schnellklemmen an allen Rollen mit allseitiger Arretierung ausgestattet und hat zwischen den Rollen eine Ablagefläche (siehe Bild) für Koffer, Objektive, Kassetten und dergleichen.

- Die preiswerte kleine Leuchte für Film und Foto, *Variolum 6500* (99 DM), hat man mit einer neuartigen Lampe

ausgestattet, die bei geringer Leistungsaufnahme die gleiche Lichtmenge abgibt wie die ebenfalls noch nicht allzu alte Halogen-(Jodquarz-)Glühlampe 1 000 W. Details: Schwenkbügel, Stativgewinde, Super-8-Schlüssel, Argus-Adapter, anklappbare Winkelschiene mit Griff und Schlaufe, gute Gehäusebelüftung, Lampe 650 W/220 V, 20 000 Lumen, 3 400 °K, Brenndauer mindestens 15 Stunden.

Cremer-Studiobeleuchtung

Ein völlig mechanisches und elektrifiziertes System der Studiobeleuchtung, nachdem die Scheinwerfer und Spotlights von der Atelierdecke herabschwenken und auf einem Schienensystem in allen Funktionen ferngesteuert in die gewünschten Positionen gehen, hat A. E. Cremer, 183, rue Lecourbe, Paris 15e/Frankreich, durch seine Deutschland-Vertretung, Studiotechnik W. Hensel OHG, 87 Würzburg 2, Wolframstraße 1, vorgestellt.

Vom Friseur übernommen

Mühelos-Wandarmstativ ist ein Schwenkarm, wie man ihn sonst für Trockenhauben im Friseurgewerbe verwendet, der aber genausogut auch für Scheinwerfer und Fotoleuchten zu empfehlen ist. Damit wird der Kabel- und Litzen-»salat« vom Atelierboden an Wand und Decke oder in Kopfhöhe verlegt: Die Zuleitung erfolgt durch die Gelenkrohre des Wandarms. *Wandarm M 5* läßt sich 1,80 m ausschwenken, nach unten und nach oben bewegen, bleibt in jeder Stellung stehen und eignet sich für Leuchten bis 6 kg Gewicht. *Schwenkarm Typ 132* mit Schleifkontakten und Nadellagern ist für Belastungen bis 10 kg gedacht und in den Längen 1,45, 1,65 und 1,95 m zu haben (Studiotechnik W. Hensel OHG, 87 Würzburg 2, Wolframstr. 1).

Kleinstbild noch besser (II)

Ein Einmalentwickler für Kleinstbildfilm nach Aufnahmen mit Kameras wie Edixa 16, Rollei 16, Minox und ähnliche wurde durch *Tetenal-Microtenal* geschaffen. Er arbeitet feinstkörnig mit höchstem Auflösungsvermögen und schafft die Voraussetzung für hochqualifizierte Vergrößerungen (siehe auch FM 4/66, Seite 10).

Arbeitsweise

Ansatz des Entwicklers

Der Inhalt einer Ampulle wird zum Gebrauch mit 150 ccm Wasser verdünnt. Nach Durchmischen und Temperieren auf 20 °C ist der Entwickler gebrauchsfertig. Zum Öffnen der Ampulle nimmt man diese aufrecht in die linke Hand und legt den rechten Daumen auf den oberen Punkt am Hals der Ampulle. Dann bricht man den Ampullenhals mit einem Ruck über den in der Kerbe angewinkelten rechten Zeigefinger ab. Der gebrauchsfertige Entwickler reicht aus zur Entwicklung eines Kleinstbildfilmes 16 mm im *Jobo-Kleintank Trumpf 16/35*. Microtenal kann nur einmal verwendet werden.

Entwicklung

Entwicklungstemperatur: 20 °C.
Entwicklungszeiten:
für 14–15 DIN-Filme 5– 7 min.
für 17–18 DIN-Filme 6– 8 min.
für 22 DIN-Filme 8–10 min.
Während der Entwicklung ist die Dose jede Minute einmal zu kippen.

Diese Zeiten stellen Richtwerte dar. Die optimalen Entwicklungszeiten müssen durch eigene Versuche ausprobiert werden. Genauere Angaben sind nicht immer möglich, da bei 16 mm-Kleinstbildfilmen die Hersteller und Fabrikate nicht immer bekanntgegeben werden. Nach der Entwicklung erfolgt Unterbrechung in 2%iger Essigsäure oder mehrmaliger Wasserwechsel. Auf ein besonderes Unterbrecherbad kann verzichtet werden, wenn frisches saures Fixierbad oder Expreßfixierbad verwendet wird.

Neofin für Farbnegativfilm

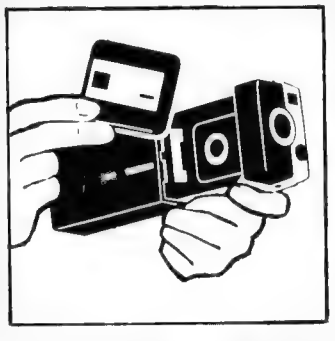
Man fühlt sich in eine Diskussion über anspruchsvolle Schwarzweißentwicklung versetzt: Aber es geht hier um nicht mehr und nicht weniger als eine relativ unkomplizierte und sichere Verarbeitungsweise von Farbnegativfilm in der Kipp-Entwicklungsdose des Amateurs und Berufsfotografen mit erhöhter Empfindlichkeitsausnutzung – das Neofin-Prinzip also für den Color-Negativ-Prozeß! Man setzt aus der Ampullenpackung dieses Einmalentwicklers in 2 x 500 ccm ge-

STARELLO neu mit Automatik

Lichtbildwände in jeder Größe für jeden Zweck, in den neuesten Modellen, zeigten wir auf der photokina 1966.

Jetzt filmen Sie mit Erfolg.

Vollautomatisch



KODAK
Filmkassette
nur hineinlegen
und - filmen.

KODAK INSTAMATIC®
Filmcamera für super 8

Es gibt nur eine Möglichkeit, Erinnerungen lebendig zu erhalten: filmen. Und mit der KODAK INSTAMATIC M 4 gelingt Ihnen schon Ihr erster Film auf Anhieb. Sie können gar nichts falsch machen. Nicht umsonst hat KODAK die größte super 8 Erfahrung: Sie sehen es an jedem herrlichen Farbfilm. Wußten Sie übrigens, daß Filmen Sie nicht mehr kostet als Fotografieren?

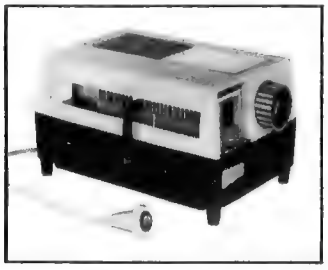
Fragen Sie Ihren Fotohändler nur nach der Filmcamera mit der richtigen Form. Er wird Ihnen die KODAK INSTAMATIC M 4 Filmcamera zeigen. Sie kostet DM **318.-**

gut—weil von **Kodak**

KODAK AG · STUTTGART-WANGEN

Sie können die Füße...

auf den Tisch legen und eine Hand in die Tasche stecken, wenn Sie mit dem Liesegang FAN Automat projizieren... vorausgesetzt, daß Ihre Frau nichts dagegen hat.
Denn ein Druck auf den Knopf des Fernbedienungskabels läßt den Liesegang FAN Automat die Dias wechseln!
Oder wollen Sie es gern noch bequemer haben? Auch das ist möglich. Dann brauchen Sie nur den Bildwechsel über Tonband zu steuern. Ihre Tätigkeit besteht dann nur noch aus Hören und Sehen. Allerdings können Sie auch dabei dieFüße... (siehe oben).



Liesegang FAN Automat DM 225.–

Leuchtende Freude mit Liesegang

Empfindlichkeitsausnutzung durch Neofin-color-Entwicklung		
	Empfindlichkeit nach Hersteller-angaben	Zu belichten wie
Agfa-Gevaert		
Agfacolor CN 17	17 DIN	18-19 DIN
Agfacolor CN 17 S	17 DIN	19-20 DIN
Kodak		
Kodacolor-X	19 DIN	22-23 DIN
Ektacolor-S	20 DIN	23-24 OIN
Ektacolor-L	18 DIN	21-22 DIN

Wird die hohe Empfindlichkeitsausnutzung durch *Tetenal-Neofin-Color* bei der Aufnahme nicht berücksichtigt, so werden die Negative zu dicht und meistens auch zu hart.

brauchsfertigen Farbentwickler an und aus einzelnen Beuteln Color-Fixierbad den Bleicher zusammen. Die weiteren Arbeitsgänge bei 20° C und völliger Dunkelheit: Farbentwicklung (Dose stets alle halbe Minute einmal kippen) 9 bis 12 Min. für Agfacolor CN 17 Universal, 12–15 Min. für Agfacolor CN 17 Spezial (Maskenfilm), 18–21 Min. für Kodacolor-X und 19–22 Min. für Ektacolor S und L; Zwischenwässerung 10 Min.; Color-Fixieren mindestens bzw. genau 5 Min.; desgleichen Fixier-Bleichen (ab hier bei hellem Kunstlicht); und Schlußwässern mindestens 30 Min. In 500 ccm gebrauchsfertiger Arbeitslösung *Neofin-color* können gleichzeitig zwei Kleinbildfilme von je 36 Aufnahmen verarbeitet werden (Jobo-Klein-Tank 16/160 D, Kindermann-Tank 10). Das gleichzeitige Entwickeln erfordert 10% Verlängerung der Arbeitszeit. Beim Verwenden einer Dose von 250 ccm Inhalt, wie z. B. Jobo-Kleintank Trumpf 35, Modell 2, läßt sich mit einer Dosenfüllung nur einen Film entwickeln. Kurze Entwicklungszeiten ergeben geringere Negativkontraste. Sie sind bei hohen Objekt- und Farbkontrasten zu bevorzugen. Man entwickelt länger, wenn der Objekt- und Farbkontrast gering war. Hersteller: Tetenal-Photowerk Walter Grabig GmbH, 2 Harksheide/Hamburg. Zweifellos ein Fortschritt auf dem Weg zur völligen Eigenverarbeitung von Farbfilmen.

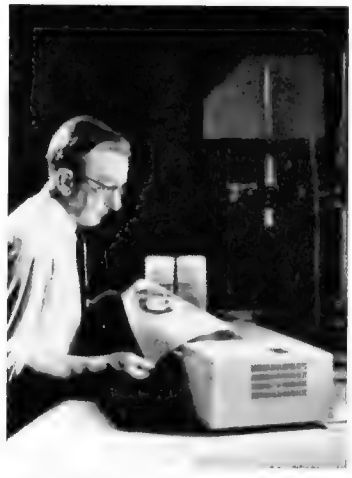
● Weitere bemerkenswerte Spezialitäten: *Tetenal-Multitoner,* ein Chemikaliensatz, mit dem man – bei Tageslicht – alle normal entwickelten fotografischen Schwarzweißschichten auf Papier-, Leinen-, Film- oder Glasunterlage (Fotopapier, Fotoleinen, Diafilme und -Platten) je nach Wunsch tonen kann. Erzielbare Farbnuancen aus den Farben Gelb, Purpur und Blaugrün: Gelb, Gelbgrün, Grün, Grünblau, Purpur, Karmin, Rot, Gelborange, Blaugrün, Ultramarin, Blau und Blauviolett. Die wie üblich hergestellten Bilder werden zunächst gebleicht und anschließend in einem Farbentwickler unter Zusatz eines Toners wieder entwickelt. Dann wird das Silberbild ausgebleicht, fixiert und gewässert. Als Ergebnis erhält man ein silberfreies Farbbild. Die Farbe des Bildes wird durch Zusatz eines Toners oder Tonergemisches zum Entwickler bestimmt.

● *Tetenal-Tenaplast 1+1* ist ein gegen fotografische Chemikalien beständiger flüssiger Kunststoff zum Beschichten und Anstreichen von Holz, Kunststoff, Metallen, Glas und Beton, der leicht und gleichmäßig auf den zu behandelnden Oberflächen verläuft (Pinsel- oder Spritzpistolenauftrag) und sehr schlagfest und biegsam ist.

Ilfoprint und Rapidoprint

Agfa-Gevaert AG, 509 Leverkusen-Bayerwerk, und Ciba-Ilford GmbH, 6078 Neu-Isenburg, haben – jeder für sich – das im Jahre 1891 erfundene Zweibad- bzw. Stabilisierungsverfahren zur schnellen Herstellung von Schwarzweiß-Vergrößerungen wieder aufgenommen und inzwischen so weit vervollkommnet, daß man heute – zumindest bei Ilfoprint, das wir näher in Augenschein nahmen, von genügend bildbeständigen, auch im Bildton zufriedenstellenden und

Konventionelle Arbeitsweise (oben) und Ilfoprint-Vergrößern (unten)



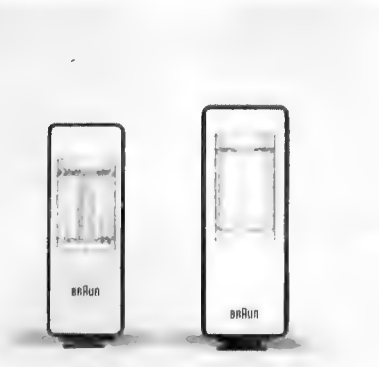
schmutzfreien Kopien und Vergrößerungen sprechen kann. Vergrößert wird hier zwar nach wie vor auf konventionelle Weise am Vergrößerungsapparat und bei eingeschaltetem Dunkelkammerlicht. Aber das Stoppbad, Fixieren, Wässern und Trocknen nimmt einem ein automatisches Verarbeitungsgerät ab, in das man die belichteten Vergrößerungen steckt. Nach 10 s (bei Ciba-Ilford) bzw. 15 s (bei Agfa-Gevaert) kommt das gebrauchsfertige Positivbild auf der anderen Seite der Maschine heraus. Das Geheimnis liegt bei Ilfoprint im Papier. Im Vergleich zu üblichen Fotopapieren ist der Entwickler-Hydrochinon – hier bereits in der Emulsion enthalten. Es durchläuft nach der herkömmlichen Belichtung

BRAUN

Elektronenblitzgeräte - das große Programm

Braun Elektronenblitzgeräte «Hobby» und «Professional» haben Weltruf. Amateure und Profis benutzen Braun Blitzgeräte für Fotos in Innenräumen, für Nachtaufnahmen, für Makro-Fotos, für Reproduktionen, zum Festhalten schneller Bewegungen. Braun Elektronenblitzgeräte geben gleichmäßiges, elektronisch stabilisiertes, konstantes und breitgestreutes Licht für Farbdias, Farbnegative und Schwarz-Weiß.

F 100: Mini-Blitzgerät, DM 118,50 (Neu auf der Photokina)

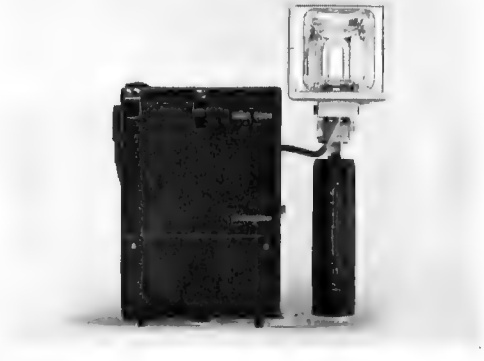


F 200 und 270: Einteilige Geräte DM 159.- und DM 206.-

F 40: Batteriegerät, wahlweise NC-Akku, DM 165.-

F 650: Reportergerät im Taschenformat, DM 268.-

F 300: Robustes Hochleistungsgerät, DM 368.-, NC DM 498.-



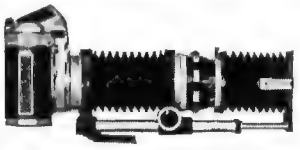
F 800: Ausbaufähiges «Professional»-Gerät, DM 437.-, NC DM 546.-

F 1000: Kompakt-Anlage für Ateliers (Photokinaneuheit)

FZK 80, FZ 1: Zusatzgeräte für Studioanlagen DM 138.-, DM 93.-

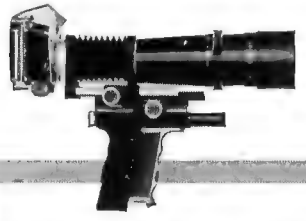
FF 1: Filmleuchte für Halogenlampe DM 90.- o. L.

Prospekte erhalten Sie vom Fachhandel oder von der Braun AG, 6 Frankfurt Rüsselsheimer Straße



NOVOFLEX

Balgengeräte und Objektivköpfe
105, 135, 150, 240 mm
Kompendium



NOVOFLEX

Schnellschuß-Balgengeräte mit den gleichen Objektivköpfen und Zusatzgeräten

NOVOFLEX

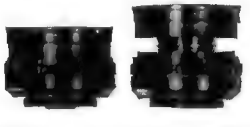
Einstellschlitten mit Dosenlibelle
für jede Kamera

NOVOFLEX

Schnellschuß-Objektive
280, 400, 640 mm

NOVOFLEX

Zusammenschiebbare Objektive 400, 640 mm



NOVOFLEX

Makro-Weitwinkel
35 mm

NOVOFLEX

Diakopiergeräte

NOVOFLEX

Ein Tele-Objektiv
Ein Makro-Objektiv
Ein Weitwinkel-Objektiv
Ein Balgengerät ist noch lange kein Novoflex.

Novoflex-Besitzer kennen den Unterschied.
Sie auch?

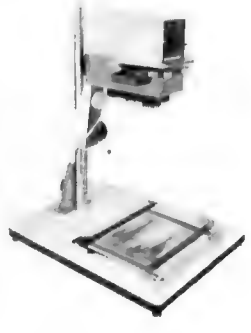
Bitte informieren Sie sich bei Ihrem Fotohändler oder verlangen Sie Prospekte von NOVOFLEX Fotogerätebau, Abt. C 894 Memmingen

zwei Phasen in der Maschine: die Aktivierung (ein Aktivator macht das im Papier vorhandene inaktive Hydrochinon aktionsfähig und entwickelt das belichtete Halogensilber in 2 s zum sichtbaren Bild) und Stabilisierung (das unbelichtete Halogensilber im so entwickelten Papierbild wird im anschließenden Stabilisierungsbad in lichtunempfindliche stabile Moleküle verwandelt). Nach Herstellerangaben ist die Stabilität der Ilfoprint-Bilder bei Ausschluß von Sonnenlicht der Beständigkeit konventioneller Vergrößerungen ebenbürtig. Ein nachträgliches Fixieren und Wässern kann man bei unwiederbringlichen Aufnahmen die Lichtechtheit auf unbegrenzte Zeit erhöhen. Verwendung in: Industriefotografie, Fachateliers, Presseagenturen, Bildjournalismus, Kriminalistik, Werbeagenturen, reprografischen Betrieben, Druckereien, Mikroverfilmung und Fotohändlerlabors. *(Ilfoprint-Verarbeitungsmaschine 951* für Papiere 6×9 bis 21,5×35,5 cm zu 1170 DM, *1501* für 6×9 bis 36,6×40,5 cm 1290 DM, *2001* für 6×9 bis 47,5×61 cm 1590 DM. *Ilfoprint*-[Bromsilber-] *Vergrößerungspapier* weiß glänzend, papier- und kartonstark, normal, hart, extrahart, 7,4×10,5 cm bis 40×50 cm.)

Durst-Vergrößerer

Deutsche Durst GmbH, 2 Hamburg 70, Postfach 13449, brachte an Neuem heraus:

● Für den Heimlaborliebhaber *Durst M 300* 100 W bis 24×36 mm und *Durst M 600* 150 W bis 6×6 cm,



mit halbautomatischer Scharfeinstellung über einen Indikator, jetzt auch für Kleinstbildnegative mit 28-mm- und 35-mm-Objektiven geeignet, so daß auch davon starke Vergrößerungen auf dem Grundbrett mit kurzen Belichtungszeiten möglich sind. Faktorenbereich (auf dem Grundbett: beim M 300 mit 50-mm-Brennweite 1 bis 10,4fach linear, mit f = 28 mm – von 0,7 bis 19fach linear; beim M 600 mit f = 75/80 mm von 0,8 bis 15,5fach linear, mit f = 50 mm 0,8–15,5fach linear. Größere Papierbilder lassen sich nach dem Schwenken des Apparatekopfes zur Fußboden- oder Horizontalprojektion herstellen.

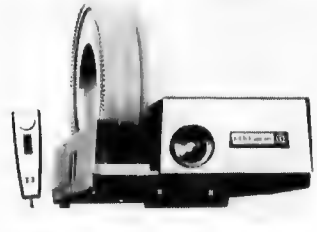
● Für den Fachfotografen außerdem *Durst-Laborator 1000*, ein preiswertes Gerät mit manueller Scharfeinstellung für Negativformate bis 10×12,5 cm (4×5 in.), für die vielseitige Verwendung durch bausteinmäßigen Aufbau und umfangreiches Zubehör geeignet. Apparatekopf um 90° (Horizontalprojektion) und 180° (Fußbodenprojektion) drehbar. Für Kaltlicht oder Kondensor mit Umlenkspiegel ebenso geeignet wie für Objektive von f = 50–150 mm. Für Colorarbeiten nach dem subtraktiven Verfahren ist ein Farbmischkopf bzw. eine Schublade für Bilder 12×12 cm einsetzbar. Entzerrungen in Objektivhöhe sind möglich, ebenso Reproduktionen und Verkleinerungen, Serienaufnahmen usw.

● Und schließlich die automatisch arbeitende elektronische Farbsteueranlage *Durst CCU 100*, die bei den Farbvergrößerern für Formate bis 4×5 in. bzw. 13×18 cm (Durst-Laborator 54, 1000 und 138 S sowie mit Reprovergrößerer Laborator G 139) in Verbindung mit Objektiven sämtlicher Brennweiten von 105 bis 210 mm verwendet werden kann. Sie bietet automatisches Filtern und Belichten bei Colorarbeiten mit Farbnegativen bis maximal 13×18 cm und besteht aus einem Farbkopf, einem Meßkopf sowie einem elektronischen Schaltpult. Nach Eineichen auf die verwendete Papiersorte liefert sie durch Tastendruck vom größten Teil der Negative auf Anhieb und vollautomatisch einwandfreie Farbvergrößerungen beliebigen Formats.

La Ronde

Hanimex (Deutschland) GmbH, 3 Hannover, Ellernstr. 11, kam mit mehreren Neuerzeugnissen zur »photokina« heraus, aus denen besonders die Kleinbild-Diaprojektoren mit dem attraktiven Namen »La Ronde« herausragen – steht für Rundprojektor, um nicht zu sagen Karussellprogramm, was sie wegen der vertikalen Anordnung der Kamera nicht sind. –

● Die beiden Geräte *Hanimex »La Ronde« Auto JQ* (mit Rund-, Flachmagazin und 120 Plastikrähmchen – 327 DM) und *Hanimex »La Ronde« Super Auto JQ* (zusätzlich mit Fernfokussierung und Rückwärtsschaltung – 396 DM) sollen aber nicht nur durch ihre äußere Gestalt auffallen; sie sollen auch durch ihre technische Ausstattung überzeugen, wie da sind: Vertikal-Rundmagazin für tatsächlich 120 Dias und normales Flachmagazin für 45 Dias aller Rahmungsstärken;



Projektionsoptik 2,8/100; Halogenlampe 24 V/150 W, auf zwei Helligkeiten schaltbar (Verlängerung der Lebensdauer); Turbogebläse für niedrige Bildfenstertemperatur und zur Verhinderung von »popouts«; V-Führung der Dias sichert gleichbleibende Schärfe.

● Balgengeräte und Vorsatzlinsen erschließen uns den Nahbereich. Hier nun eine andere Einrichtung: Mit einem einzigen *Hanimex Tamron-Nahvorsatz* (81 DM, Adapter 7,50 DM),

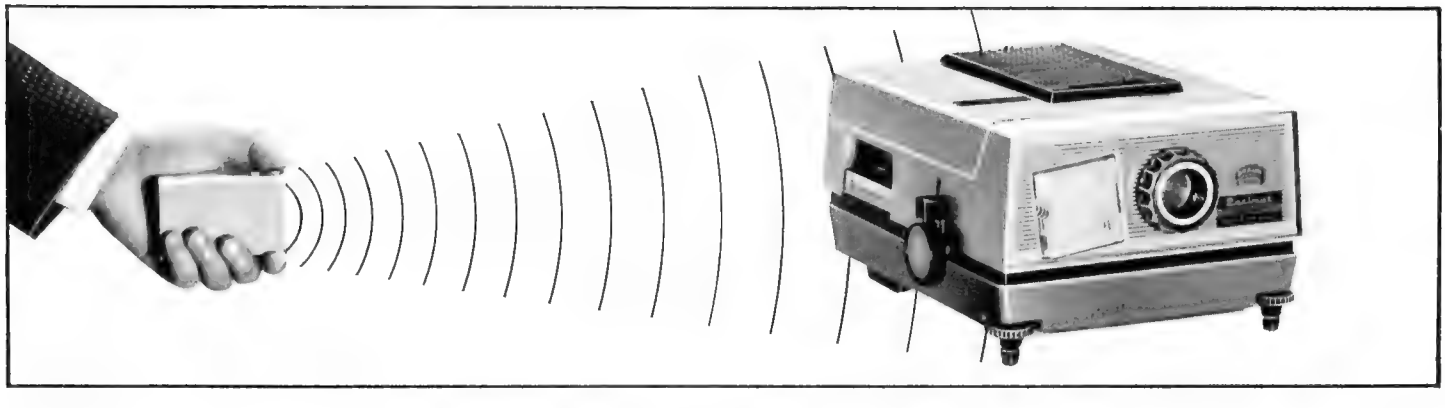
Wer Dias hat – braucht Paximat

1000000 Paximat Projektoren

BRAUN NÜRNBERG

Paximat Projektoren in 120 Ländern der Welt

Messe-Neuheit zur photokina 1966



Paximat super ELECTRONIC mit Funk-Fernsteuerung

Ab sofort bei Ihrem Fotohändler

Das ist sensationell! Ein Paximat Projektor, mit dem Sie Ihre Diaschau selbst senden, denn der **Paximat super ELECTRONIC** ist funk-ferngesteuert. Durch Druck auf die 1. Taste senden Sie einen Steuerimpuls mit 9,1 kHz an den Projektor — das nächste Bild erscheint. Mit der 2. Taste steuern Sie über Frequenz 9,6 kHz die Fernscharfeinstellung (vorwärts/rückwärts). Sender und Empfänger sind voll transistorisiert. Diesen außergewöhnlichen Bedienungskomfort bietet Ihnen nur der **Paximat super ELECTRONIC.** Selbstverständlich arbeitet dieser Projektor mit der äußerst lichtstarken Halogenlampe 24 V/150 W, hat magisches Auge, das bewährte Paximat-Magazinsystem, Lampensparschaltung, Einzeldiaschieber, Wechselobjektive von 55 bis 200 mm Brennweite, Turbokühlgebläse und Tonbandanschluß.

Paximat super ELECTRONIC komplett mit Sender, Stellagon 2,8/85 oder 100 mm **DM 468,—**

CARL BRAUN · CAMERAWERK · NÜRNBERG

Madeleine

die bevorzugte AKO-Tasche für den Schmalfilmfreund.

In **Vollrindleder**	havanna und schwarz	**DM 64,50**
In **Rindleder**	dunkelhavanna	**DM 52,50**
In **Kunstleder**	schwarz	**DM 33,–**

Conny

die zweckmäßige AKO-Tasche

In **Vollrindleder**	schwarz	**DM 54,–**
In **Rindleder**	braun	**DM 46,50**

Unsere weiteren Modelle zeigt Ihnen das AKO-Taschenbrevier FM 116.

ADAM KOSTECKI · 88 ANSBACH

Kamerataschenwerk

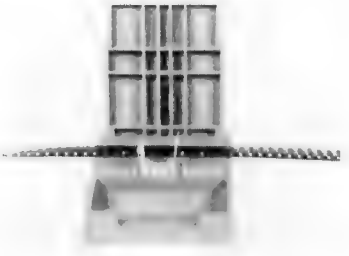
Postfach 527

in den ein vergüteter Achromat eingebaut wurde, kommt man bei Unendlich-Einstellung seines Hauptobjektives in der Spiegelreflexkamera auf Aufnahmeabstände von 0,15 bis 1 m, an einer Einstellfassung ablesbar. Wird das Kameraobjektiv auf 1 m eingestellt, so kann man noch näher an das Objekt herangehen. Zur Adaption an Kameras mit Schraubgewinden 40,5, 46, 49, 52 und 55 vorgesehen.

● Und für den Schmalfilmer eine Super-8-Kamera und ein -Projektor: *Hanimex Loadmatic Super-8 MP 400* (439 DM), die mit zwei Mikromotoren für Filmtransport (18 B/s) und Power-Zoom des Aufnahmeobjektivs 1,8/8,5–35 ausgestattet ist. Durch einen Kombinationsschalter wird der Filmtransport ausgelöst, gleichzeitig aber wird damit auch die Brennweitenverstellung in Richtung auf Tele bzw. Weitwinkel betätigt. *Hanimex Super-8 P 300* (444 DM) mit: Vorwärts- und Rückwärtsprojektion, Stillstandeinrichtung, motorischer Schnellrückspulung, Spulenkapazität 120 m, automatische Filmeinfädelung, Ellypsoid-Spiegellampe 8 V/50 W und Hanimex-Zoom 1,5/19–32.

Hermaquik

Hinter dieser Bezeichnung verstecken sich: *Hermaquik Super 8 Splicer 35* zum Schneiden und Kleben, Zusammenstellen einzelner Filmszenen, An-



kleben des Vorspanns und Kleben von Filmrissen, bestehend aus Splicer und 120 Klebestreifen für 60 Klebestellen (16,80 DM); sowie *Hermaquik Super 8/36*, das ist eine hauchdünne widerstandsfähige Spezialfolie, bei der die Klebestellen glasklar und elastisch bleiben, bestehend aus 100 Selbstklebestreifen für 50 Klebestellen (6 DM). Hersteller: Heinrich Hermann, 7 Stuttgart-Wangen, Postfach 269.

Batterie-Diasteuergerät

Für die Vertonung von Diapositiven stellte Deutsche *Philips* GmbH, 2 Hamburg 1, Mönckebergstr. 7, das erste *Diasteuergerät EL 1995* für Batterie- (6×1,5 V-Zellen, Lebensdauer 100 Std.), aber auch Netzbetrieb vor, das mit handelsüblichen Tonbandgeräten bzw. automatischen Diaprojektoren verwendet werden kann. Als einzige Kabelverbindung bleibt eine Anschlußschnur zum Diaprojektor erforderlich. Zur exakten Bandführung wird die Höhenanpassung hier über den Magnetkopf des Diasteuergerätes an das Tonbandgerät vorgenommen. Die hohe Schaltleistung des Gerätes (25 W) gestattet auch die Steuerung anderer elektrischer Anlagen auf das Tonbandgerät (z. B. bei Modelleisenbahnen, Schaufensterbeleuchtung). Die Schaltimpulse werden auf Spur 4 des Tonbandes gesetzt. Das erlaubt bei der Diavertonung die Verwendung verschiedener Tricktechniken, wie Duoplay und Multiplay oder Stereoaufnahmen bei Vierspur-Tonbandgeräten. Bei Zweispurgeräten liegt somit der Steuerimpuls auf der unteren Hälfte der zweiten Spur.

Nur zur Selbstverarbeitung

Auf der »photokina 1963« hatte sich an den Ständen einiger fotochemischer Konzerne folgendes abgespielt: Bisher treue Amateurfotografen, die auf den Schwarzweißfilm geschworen hatten, nahmen ihre ganze Zivilcourage zusammen und brachten ein wachsendes Unbehagen an den angeblichen Verbesserungen der letzten Zeit an Schwarzweißfilmen zum Ausdruck. Sie beklagten sich bitter über *Adox*- und *Agfa*-Filme, die nach ihrem Dafürhalten nicht mehr auf die volle Tonskala zu entwickeln waren und nach einer bestimmten Entwicklungszeit nur noch Dichte aufbauten, im ganzen einfach zu soßig herauskamen; sie beklagten sich aber auch über *Ilford*- und *Kodak*-Materialien, die zwar etwas brillanter arbeiteten, dennoch nicht mehr den geschätzten Tonreichtum der früheren »alten« Schwarzweißemulsionen bieten konnten. Zu dieser Entwicklung war die fotochemische Industrie gezwungen worden, um der immer mehr zunehmenden Automatisierung im Händlerlabor – die wiederum eine Folge des Arbeitskräftemangels und erhöhten Bilderkonsums war – gerecht werden zu können, um nämlich ganz spezifische Voraussetzungen für den automatischen Labormaschinenpark zu erfüllen. Daß viele Kunden dann aber – nicht wissend, woran es lag, daß ihre Schwarzweißresultate immer schlechter wurden – der Schwarzweißfotografie und sogar der Fotografie überhaupt abschworen, erkannte man erst später; die Aktion Eigenlabor, als Antwort darauf, wurde ins Leben gerufen. Heute kann jeder Amateur wieder mit einem individuellen Service bei seinem Fotohändler rechnen, wenn er darauf besteht. Und auch die fotochemische Industrie trägt jetzt wieder den Anforderungen des ambitionierten Amateurs, der seine Filme selbst entwickelt und vergrößert, durch Schwarzweißmaterialien in Spitzenqualität Rechnung. Freilich kann der Fotograf diese Filme nur dann wirklich ausnutzen, wenn er sie auch selbst verarbeitet.

Hier ein typisches neues Sortiment von Kodak AG., 7 Stuttgart-Wangen, Postfach 369, das diese Vorausset-

Kennen wir uns nicht von der photokina her?

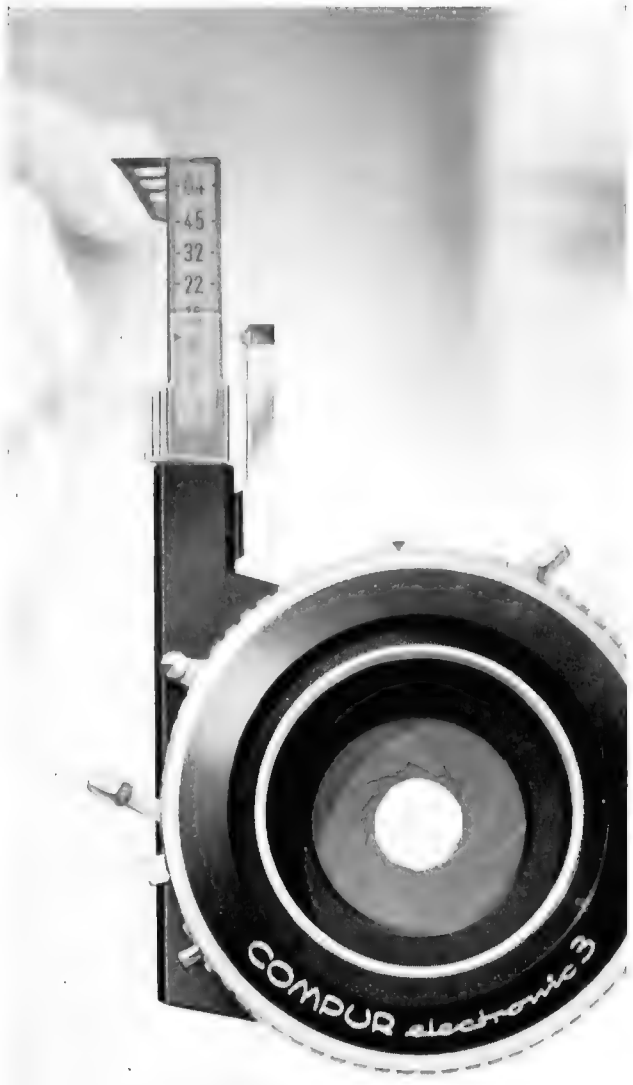
Ich dachte, wir hätten uns am Stand 7 in Halle 7 gesehen. Erinnern Sie sich? SPOTMATIC aus der Familie ASAHI PENTAX — die Systemkamera mit vollständigem Objektiv- und Zubehörprogramm. Mit Lichtmessung durch mehr als 20 verschiedene Objektive — von 18 bis 1000 mm Brennweite. Mit Balgengerät, Diakopiervorsatz, Winkelsucher, Lupen-Adapter, Reprostativ usw. usw.
Ja, ja – die photokina war wieder sehr turbulent und strapaziös. Aber für Sie – und für mich – ist unsere Bekanntschaft sehr wertvoll. Darf ich mich auf ein Wiedersehen in Ihrem Fachgeschäft freuen? Oder soll ich Sie zunächst mit Prospekten und Preislisten an mich erinnern?

Dann schreiben Sie bitte an:

ASAHI OPTICAL EUROPE S.A.
Hamburg Office

2 Hamburg 50
Königstraße 28
Telefon 39 75 00/39 76 60
Telex 02 15016

ASAHI PENTAX



RATIONELL arbeiten mit dem Compur electronic 3 Verschluß für Fach- und Studio-Kameras. Durch elektronische Steuerung genaueste Belichtungszeiten von 32 s bis 1/200 s. Öffnungseinrichtung zur Mattscheibenbeobachtung. Einfachste Bedienung durch Blendeneinstellgerät mit Blendenvorwahl.

Compur electronic 5 FS: Fernsteuerung sämtlicher Verschlußfunktionen einschließlich Zeit und Blende.

COMPUR-WERK · 8 MÜNCHEN 25

zungen erfüllt: drei Kleinbildfilme aus der Original-Rochester/USA-Produktion sind jetzt in Patronen für 36 Aufnahmen als »Fachpackungen für Berufs- und Pressefotografen« (Inhalt: 20 Filme, Preis 62,60 DM) erhältlich: *Kodak Panatomic-X Improved* 16 DIN (siehe auch FM 10/66, Seite 96) und *Kodak Plus-X Pan* 22 DIN sowie *Kodak Tri-X Pan* 27 DIN. Das sind also auf die professionellen Belange abgestimmte Materialien, die das bisherige Schwarzweiß-Professional-Roll- und Planfilm-Programm der Firma ergänzen.

Noch ein Converter

WEP-Auto-Kinotelex nennt Walter Ernst Pech, 2 Hamburg 20, Hoheluftchaussee 15, einen neuen Brenn-

weitenverlängerer (siehe auch FM 7/66, Seite 12) für einäugige Spiegelreflexkameras mit Zentralverschluß und Wechselobjektiven. Dieses Zusatzteil verdoppelt die Brennweite jedes vorhandenen Normal- oder Teleobjektivs, wird zwischen Kamera und Objektiv gesetzt, wobei die Entfernungsskala im ganzen Bereich gültig bleibt. Verloren gehen allerdings zwei Blenden Licht durch die Brennweitenverdoppelung. Blendenautomatik und Innenmeßeinrichtung der vorhandenen Kamera bleiben durch den Converter unberührt.

Von Neuheit zu Neuheit

● Von »der Welt größtem Hersteller von Blitz- und Projektionslampen« wird durch die Deutschland-Vertretung Sylvania Lichttechnik und Elektronik GmbH., 3 Hannover, Ikarusallee 15, ein *Sylvania-Kondensatorblitzgerät FA 4* für 6 V-Batterien, manuellem Transport, Mitten- und Kabelkontakt und Belichtungstabelle geboten, das nicht größer ist als der Blitzwürfel selbst.

● Vredeborch GmbH, 289 Nordenham (Oldenburg), Carl-Zeiss-Weg 2–4, hat gerade die bei ihrer Ausstattung sehr preiswerte Kleinbildkamera *Felicetta Standard* (49,80 DM) weiterentwickelt und bringt dazu noch die *Nordina 28 C*, eine 72-DM-Kamera für Kodapak-Filme und Blitzwürfel heraus (mit Anastigmat Nordinar 2,8/38, Zentralverschluß für $^1/_{30}$–$^1/_{125}$ s und B und zusätzlicher Aufsteckschuh mit Mittenkontakt für Elektronenblitz).

● Ähnlich wie ein Bandmaß sieht die *Rowi-Labor-Uhr 2008* für 1 bis 60 Minuten, von Robert Widmer, 8858 Neuburg (Donau), Schließfach 127, aus: Der Kurzzeitmesser ist flach gehalten, hat keinen Zeiger oder Hebel außerhalb des Gehäuses und läßt sich in die Tasche stecken.

FM TESTET

1.

Wohl kaum eine Amateurfilmkamera der letzten Zeit ist mit so viel Spannung erwartet und so viel vorweg diskutiert worden wie die neue Bolex 150 Super für Super-8-Film. Wir haben dieses Gerät — das nicht mehr und nicht weniger sein will als »eine ganz neue Kamera für eine ganz neue Art zu filmen« — soeben getestet. Um es gleich vorweg zu sagen: Der ungewöhnliche Snob-Appeal, den die Bolex 150 Super zweifellos ausstrahlt (wir haben sie — mit einem Hintergedanken an James Bond — »Super-007« getauft), ist der sichtbare Beweis dafür, daß feststehende technische Forderungen (Objektiv, Sucher, Kassettenkammer, Antrieb und Auslösung) auch heute noch in eine hochinteressante Formensprache übersetzbar sind – wenn man sie vom Funktionellen her konsequent genug durchdenkt.

Bolex 150 Super

Grundsätzlich hat man bei der Beurteilung einer Super-8-Kamera davon auszugehen, daß die aufnahmetechnische Vielseitigkeit hier und systembedingt – noch – hinter dem Komfort und der Aufnahmesicherheit zurückzustehen hat. Unter diesem Gesichtspunkt getestet, gestattet die Bolex 150 Super eine ganze Reihe überzeugender Feststellungen:

Kassettenkammer: Erstmals nicht in die Kamera eingebaut, sondern als selbständiges Formelement aufgesetzt. Eine ästhetisch sehr reizvolle Lösung, die darüber hinaus auch einen nicht zu unterschätzenden bedienungstechnischen Vorteil bietet: die Filmkassette kann bequem mit einer Hand eingelegt werden (Filmwechsel ohne Umstände). Die Kassettenkammer

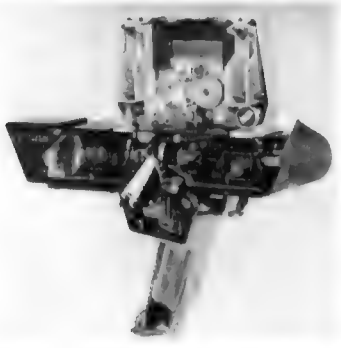
Fortschrittliche Fotografen wissen, was sie von modernen Fotoprodukten fordern müssen:

Schwarzweiß-Filme	so feinkörnig wie ILFORD FP-3
	so hochempfindlich wie ILFORD HP-3
und	so gleichmäßig wie beide
Schwarzweiß-Negativentwickler	so bequem wie Fabonal
	so zuverlässig wie Microphen
	so ergiebig wie Fabofin
und	so gut wie alle drei
Schwarzweiß-Positiventwickler	so energisch wie Fabobrom
	so haltbar wie Fa 559
und	so klar wie beide
Schwarzweiß-Papiere	so brillant wie ILFORD Bromide
	so tonig wie ILFORD Plastika
und	so edel strukturiert wie beide
Fotohilfsmittel	so universell wie Antistaticum
	so nützlich wie Invitol
	so praktisch wie Glass Polish
und	so sparsam wie alle drei
und	so gleichmäßig,
	so gut,
	so klar,
	so edel,
	so sparsam

wie alle Produkte aus dem kompletten Schwarzweiß-Programm der

CIBA-ILFORD GmbH, 6078 Neu-Isenburg

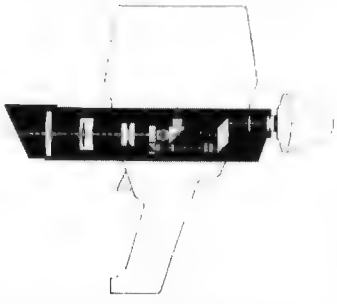
nimmt ferner die Antriebsbatterien für den Elektromotor und den CdS-Fotowiderstand auf und birgt die manuelle Ausschwenkvorrichtung für das in den Strahlengang geschaltete Tageslichtfilter (bei Verwendung der Bolex-Filmleuchte an



einer seitlichen Spezialhalterung wird das Filter automatisch ausgeschwenkt).

Reflexsucher: Nicht minder unkonventionell konstruiert. Im Gegensatz zu Gewohntem dienen Umlenkprismen im Strahlengang des Objektivs hier einem doppelten Zweck: Licht nach oben auf den Film und nach unten in das Sucherokular auszuspiegeln. Das Sucherbild – Luftbild mit Mattscheiben-Umfeld – ist über einen feingängigen Einstellknopf sehr exakt scharf zu stellen. Stellschraube und drehbare Gummi-Augenmuschel am Sucherokular lassen eine weitestgehende Anpassung zu: für Fehlsichtigkeit und für Rechts- oder Links-»Äuger«.

Vario-Objektiv: Die Brennweiten-



veränderung wird manuell über ein seitliches Stellrad mit ausklappbarem Schnellverstellhebel vorgenommen. Dieser läßt ein hohes »Fahrtempo« zu (wenngleich bei unserem Testmodell die Gleichmäßigkeit der Verstellung nicht ganz das gewohnt hohe Bolex-Niveau hatte). Für sichere Freihandaufnahmen ist der dreieinhalbfache Variobereich jedoch genau richtig angelegt.

Auslöse-Handgriff: Dank der hervorragend schwerpunktgünstigen Anordnung liegt der leicht abgewinkelte Auslösehandgriff sicher und ermüdungsfrei in der Hand. Durch die griffgünstig in der Nähe angebrachten Haupt-Bedienungselemente ist Filmen mit einer Hand (und sogar mit Handschuhen) kein Problem. Man hat stets eine Hand frei, die das Kassettengehäuse umfassen kann – die ruhige Aufnahmehaltung ist garantiert.

Die Extras: Last not least liegt der »Pfiff« der neuen Bolex 150 Super auch in den kleinen Details: Filmzählwerk *chic* wie eine Schweizer Uhr, abklappbare Sonnenblende als Objektivschutz, exakt ausbalancierter Tragriemen (man trägt die Kamera wie ein Fernglas um den Hals), hochklappbarer und damit gegen versehentliches Antippen gesicherter Auslöser. □

Technische Daten

Objektiv: Fest eingebautes Vario-Objektiv Pailard-Bolex 1,9/8,5 – 30 mm. Einstellbereich 0,8 m–∞. Abklappbare Sonnenblende (Objektivschutz beim Transport).

Sucher: Parallax- und flimmerfreier Dauerreflexsucher mit Umfeld und eingespiegelter Belichtungs-, Ladezustands- und Batteriespannungs-Kontrolle. Sucherokular mit Fehlsichtigkeitsausgleich und drehbarer Gummi-Augenmuschel.

Brennweitenverstellung: Gerändelter Einstellring mit ausklappbarem Schnellverstellhebel.

Entfernungseinstellung: Luftbildeinstellung. Gerändelter Einstellknopf, mit Meter/Feet-Scheibe gekuppelt.

Lichtmessung: Innenmessung mit automatischer Blendensteuerung über CdS-Fotowiderstand (2 Knopfzellen Mallory PX 13). Empfindlichkeitsbereich 15–21 DIN (25–100 ASA) für Tageslichtfilme Schwarzweiß und Color, 17–23 DIN (40–160 ASA) für Kunstlicht-Farbfilme (automatisch eingesteuert). Batteriespannungs-Kontrolle.

Bildfrequenzen: 18 Bilder/s ($^1/_{47}$ s), Dauerlauf über Drahtauslöser.

Filmantrieb: Elektrisch, mit 4 penlight-Batterien 1,5 V im Kassettengehäuse. Filmzähler und Szenenmarkierung (jeweils 8,3 s = 63,5 cm Film).

Zubehör (mitgeliefert): Filterhalter für ASA-Normfilter Serie VI, Tragriemen.

Gebundener Preis: 998 DM.

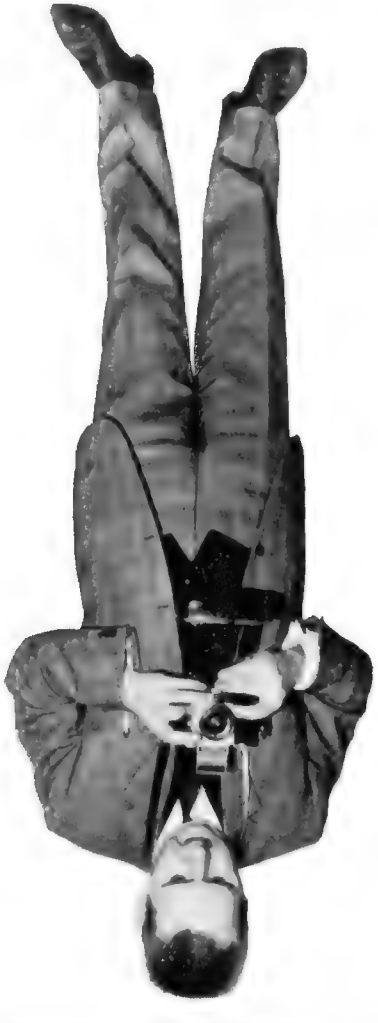
2.

Der Mythos Adox-Neofin

Es ist bekannt, daß die fotochemische Industrie bestrebt ist, die Emulsionen ihrer

KW/SNU/01

Es ist ganz gleich wie Sie fotografieren . . .



SCHACHT ULM-DONAU

auf die Optik kommt es an! Moderne Amateur- und Fach-Fotografen meistern heute ungewöhnliche Aufnahme-Situationen, weil es bessere Objektive — — — SCHACHT-Objektive gibt.

Unser Fertigungs-Programm umfaßt eine Serie von Hochleistungs-Objektiven von 35 bis 200 mm Brennweite. Die hervorragende optische und mechanische Qualität unserer Wechsel-Objektive für einäugige Spiegelreflex-Kameras findet weltweite Anerkennung. Bitte, fordern Sie Prospekte von uns oder Ihrem Foto-Fachhändler.

ALBERT SCHACHT
791 Neu-Ulm · Am Illerkanal 18

Neu

BAUER T 3 super nur DM 297,-

Gute Filmgeräte müssen nicht teuer sein.

Ein Beweis dafür ist der neue Projektor BAUER T 3 super. Er hat automatische Filmeinfädelung bis in die Aufwickelspule. Seine große Lichtleistung erhält er durch eine verspiegelte 8 V/50 W-Niedervoltlampe, und das Projektionsobjektiv Isco-Kiptagon 1:1,3/20 mm sorgt für eine gestochen scharfe Wiedergabe. Etwas Besonderes ist die verstellbare Vorführgeschwindigkeit: der T 3 super kann während der Vorführung auf einen Zeitlupe-Gang umgestellt werden.

Mehrpreis für Isco-Varioobjektiv 1:1,4/18-30 mm DM 36,–

BAUER super 8

ROBERT BOSCH ELEKTRONIK UND PHOTOKINO GMBH

Alpin-Sporttasche

für Wandern,
Klettern, Segeln und Skifahren

Wasserfestes Vollrindleder, Kletteinrichtung, Innenraum allseitig abgepolstert, pendelsicherer Umhängriemen mit schrägem Gehänge und Perlonleibriemen mit Schnellverschluß, passend für 6 × 6 cm und Kleinbild-Ausrüstung.

Händlernachweis

ROX

Lederwarenfabriken GmbH, 8 München 25

Ausschnittvergrößerung aus dem Originalnegativ, hier Adox R 17.

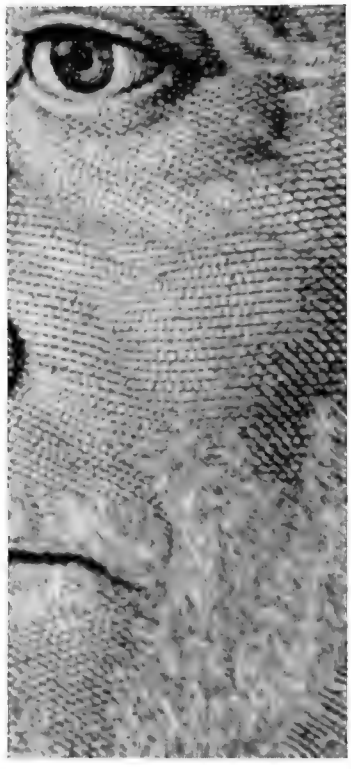
Schwarzweißfilme hinsichtlich Schärfe, Körnung und Auflösungsvermögen ständig zu verbessern. Den Adox-Filmen haftet jedoch noch immer der Neofin-Ruhm an, und viele Amateure halten die Kombination Adox und Neofin für die ideale Voraussetzung, ein Optimum an Bildqualität zu erzielen. Es sollte hier untersucht werden, inwieweit der »Adox-in-Neofin-Mythos« auch heute noch seine Gültigkeit hat. Können Konkurrenzfabrikate einen Vergleich aushalten?

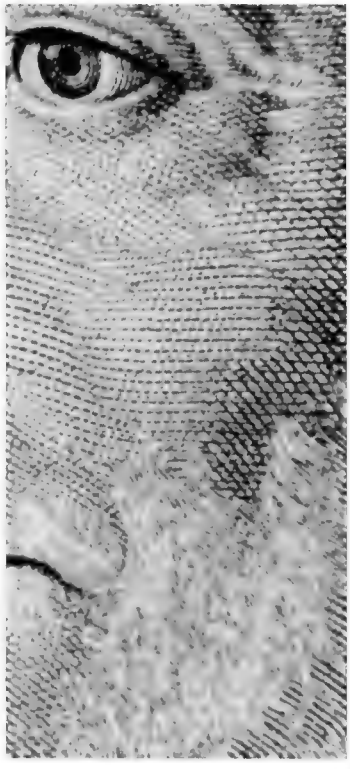
Unter völlig gleichen Voraussetzungen wurden pro Film drei Aufnahmen genau nach Belichtungsmesser und angegebener Empfindlichkeit belichtet. Verglichen wurden der *Adox R 14* mit dem *Agfa IFF*, der *Adox R 17* mit dem *Kodak Panatomic-X* sowie der *Adox R 21* mit dem *Ilford FP 3*. Als Objekt diente ein neuer 100-DM-Schein, welcher mit einer Rolleiflex 2,8 F und Rolleinar 3 im Maßstab 1:3 aufgenommen wurde. Die Beleuchtung bestand aus zwei 500 W-Nitraphotlampen.

Die belichteten Filme wurden exakt nach Tabelle in *Tetenal-Neofin* entwickelt. Der Fotolaborant sollte später aus den sechs Aufnahmen je eine 13×18-cm-Ausschnittvergrößerung herstellen. Er mußte aus allen Negativen »das Bestmögliche machen«, d. h. Schärfe und Halbtöne durften nicht durch eventuell falsch gewählte Vergrößerungspapiere beeinträchtigt werden.

Paul Liebau

Auf dieser Seite unten wie auf Seite 90 bringen wir nun noch die praktischen Ergebnisse des Vergleichs zwischen *Adox*-Filmen und anderen Schwarzweißemulsionen des Marktes. Gezeigt werden aus den Negativen gleiche Ausschnitte (Anhaltspunkt siehe Ausschnittvergrößerung auf dieser Seite links oben), wobei wir unseren Lesern besonders einen Vergleich von Bild zu Bild in der Barthaarstruktur empfehlen möchten. Weitere Daten siehe Erläuterungen im Kasten unter den Vergleichsbildern.





	ADOX R 14 (14 DIN)	AGFA IFF (15 DIN)
Blende/Belichtung	11 1/8 s	11 1/8 s
Entwicklung	Neofin blau, 20°/14 Min.	Neofin blau, 20°/14 Min.
Gradation des Vergrößerungspapieres	Hart	Weich

Ergebnis
Hinsichtlich Auflösungsvermögen, Schärfe und Korn ist der IFF einwandfrei besser. Der R 14 zeigt kaum noch Konturen, die Körnung ist sehr deutlich zu erkennen (!) und die Wiedergabe der Halbtöne läßt stark zu wünschen übrig.

Völlig egal von welcher Seite man diese Kamera sieht...

EXAKTA real

es ist die modernste EXAKTA, die es je gab!

Neues, kontinuierliches Zeiteneinstellsystem von B-T-2 bis 1/1000 sec mit Clickstop-Drehknopf ● Automatisch kuppelnde Rückspul-Arretierung ● Schnellaufzug

Auswechselbares Sucher-system ● Auslöse-Sperr-hebel ● Blitzkontakte für „F" und „X" ● neuartige Rückwandverriegelung

Spiegelreflex-Kamera 24 x 36 mm mit allen Vorzügen einer überlegenen Konstruktion ● Wechsel-Objektive, Albert Schacht und Jos. Schneider & Co. ● Großspiegel für Mattscheiben-Vollausleuchtung ● Vergrößerter Objektiv-Anschluß erzielt volle, vignettierungsfreie Formatausnutzung ● Twin-Auslösung ● Selbstauslöser mit Funktionsstopp

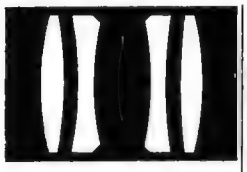
Ihagee
KAMERAWERK AG

IHAGEE KAMERAWERK AG · 1 BERLIN 65 · Koloniestr. 133 – 135 · Telefon 45517 55

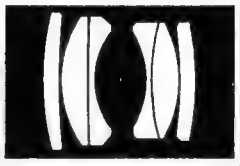
Nahezu 6 Millionen Objektive haben die OPTISCHEN WERKE G. RODENSTOCK bis heute gefertigt. Elektronische Datenverarbeitungsanlagen und modernste Prüfvorrichtungen gewährleisten, daß jedes RODENSTOCK-OBJEKTIV den letzten Erkenntnissen der optischen Wissenschaft und Technik entspricht und den extremen Anforderungen genügt, die heute an hochwertige optische Systeme gestellt werden.

RODENSTOCK OBJEKTIVE

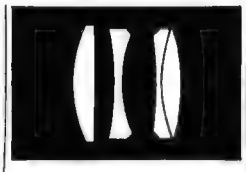
Verlangen Sie unseren Prospekt



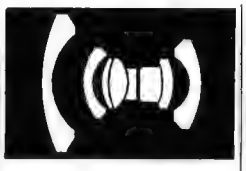
APO-RONAR 1:9
Ein echter Apochromat für Aufnahme, Vergrößerung und Reproduktion. Lieferbar in Verschluß oder Normalfassung.



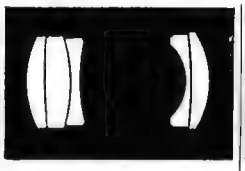
HELIGON 1:2,8
Ein sechslinsiges Aufnahme-Objektiv normaler Brennweite von hohem Kontrastreichtum. Bildwinkel 60°.



YSAREX 1:4,5
Preiswertes vierlinsiges Aufnahme-Objektiv normaler Brennweite. Die Verwendung von Lanthan-Glas garantiert überdurchschnittliche Bildleistungen.



GRANDAGON 1:5,6
Ein hervorragend korrigiertes Weitwinkel-Objektiv zu günstigem Preis. Bildwinkel 92°, ab Blende 16 100°.



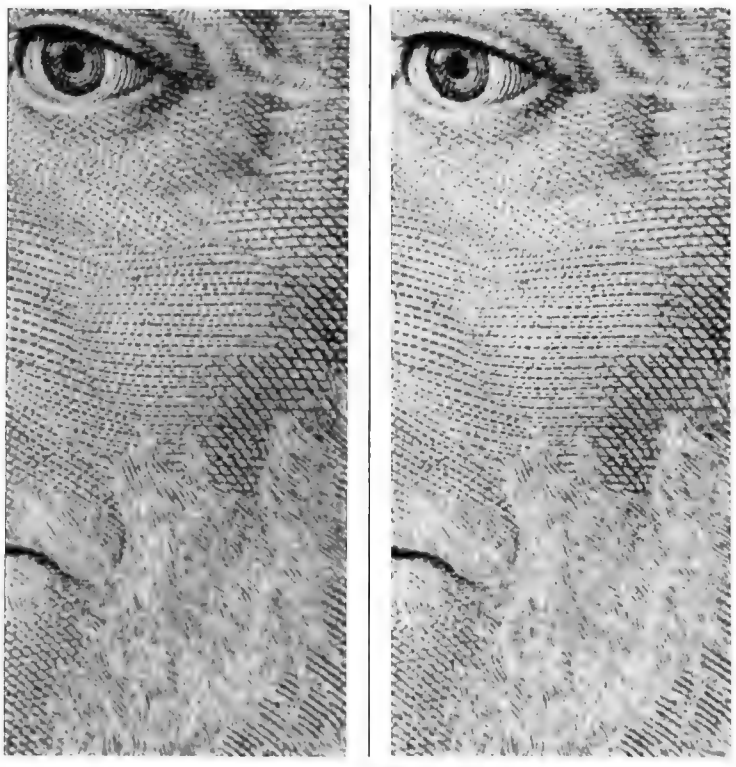
ROTELAR 1:4,5 u. 1:5,6
Echte Tele-Objektive besonders kleiner Dimensionen und einer über alle Entfernungen bemerkenswerten stabilen Fehlerkorrektion.

IMAGON
Ein Objektiv von besonderem Bildcharakter mit dosierbarer Schärfe, das Ihnen die kostspielige Farbretusche erspart. Das ideale Instrument für den künstlerisch arbeitenden Lichtbildner.

Rodenstock

OPTISCHE WERKE
G. RODENSTOCK
MÜNCHEN

Fortsetzung der Vergleichsaufnahmen



	ADOX R 17 (17 DIN)	KODAK PANATOMIC X (17 DIN)
Blende/Belichtung	11 $^1/_{15}$ s	11 $^1/_{15}$ s
Entwicklung	Neofin blau, 20°/20 Min.	Neofin blau, 20°/12 Min.
Gradation des Vergrößerungspapieres	Normal	Normal

Ergebnis
Beide Filme sind sehr scharf; Körnung und Tonwertwiedergabe stimmen überein.

	ADOX R21 (21 DIN)	ILFORD FP 3 (22 DIN)
Blende/Belichtung	11 $^1/_{30}$ s	11 $^1/_{30}$ s
Entwicklung	Neofin rot, 20°/16 Min.	Neofin rot, 20°/16 Min.
Gradation des Vergrößerungspapieres	Spezial	Spezial

Ergebnis
Der R 21 zeigt fast keine Linien mehr. Die Konturen verschwimmen, erinnern stark an Zeitungsdruck. Auch die Halbtöne werden vom FP 3 erheblich besser wiedergegeben. Die Körnung ist bei Ilford besser und infolge der brillanteren Tonwiedergabe nicht so leicht erkennbar als beim R 21.

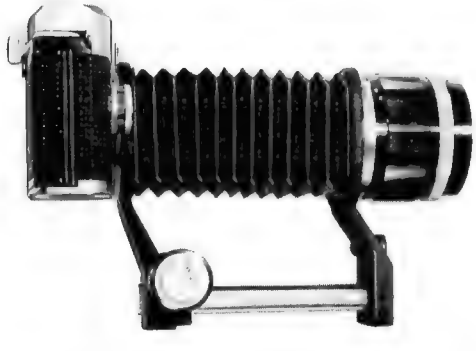
Die neue Olympus Pen FT
mit Belichtungsmessung durch das Objektiv (Innenmessung)

Der Welt einzige einäugige Spiegelreflex-Systemkamera im Format 18x24 mm. Ein Schwestermodell der Olympus Pen F mit CdS-Belichtung durch Innenmessung. Olympus-Rotations-Schlitzverschluß, mit Blitz für alle Verschlußzeiten vollsynchronisiert, 1-1/500 Sek. und B, M- und X-Kontakt.

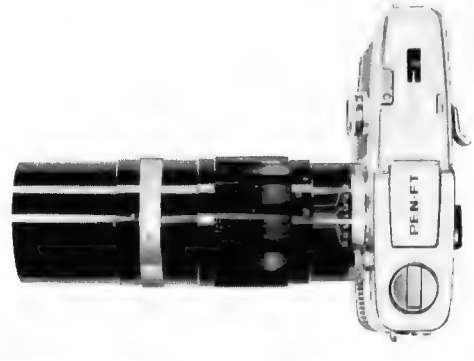
Standardobjektiv 1:1,2/f = 42 mm.

Standardobjektiv 1:1,4/f = 40 mm

Standardobjektiv 1:1,8/f = 38 mm



Balgengerät für Makro-Aufnahmen, mit Dia-Kopierer zu kombinieren.



Wechselobjektive (Bajonettverschluß): Vom 25 mm Weitwinkel über Zoom-Objektive bis zum 800 mm Tele.

Informationen über weiteres, komplettes Zubehör über den anerkannten Fachhandel oder direkt durch uns

OLYMPUS TOKYO

Olympus Optical Co. (Europa) GmbH., 2 Hamburg 1, Steindamm 105, Tel. 24 33 58

Gut-schein

bitte an Schiansky*, 8 München 9, Schlierseestr. 71 einsenden. Wir informieren Sie ausführlich und unverbindlich über bedeutende

neuheiten im photokina-jahr

Name: Kamera:

Anschrift:

schiansky stative

* in Österreich: an Franz Kraus, 1060 Wien, Fach 2

* in Holland: an Hijmans, Muzenstraat 37, den Haag

FRANK FRESE

SCHMAL FILM

Super-8 hat sich gemausert

Als Super-8 auf den Markt kam, schien sie ausschließlich dafür geschaffen, ein Format für den filmenden »Knipser« zu sein, der keinerlei Ansprüche zu stellen gewohnt ist. Es war zwar keine »Box« für das Filmen, aber es waren eben doch nur einfachste Geräte. Eine Filmbox wird es wohl nie geben, weil an eine Filmkamera wesentlich höhere Anforderungen gestellt werden müssen als an eine Fotokamera. In diesem Zusammenhang sei nur an die Genauigkeit der Filmfortschaltung durch den Greifer erinnert, bei der Toleranzen von 1/100 mm bereits so unangenehm auffallen, daß bei der Projektion schon kein befriedigender Bildstand mehr zu erzielen ist. Auch das sofortige Hochlaufen der Kamera auf die volle Tourenzahl von 18 Bildern pro Sekunde bereitet technisch beachtliche Schwierigkeiten. Eine Überbelichtung des ersten Filmbildes zu Anfang einer jeden Szene kann einen Filmamateur zur Verzweiflung bringen.

Aber die Zeit, da nur die allerniedrigsten Ansprüche an Super-8 gestellt wurden, scheint zumindest in Europa bereits vorbei zu sein. Hier ist mit Anspruchslosigkeit doch wohl nicht das Geschäft zu machen wie in den USA. Wahrscheinlich sind wir auf Grund unserer Erziehung und auch einer gewissen Skepsis gegenüber den eigenen Leistungen nicht ganz damit zufrieden, wenn sich auf der Leinwand nur etwas bewegt. Für die ersten paar Filme mag das genügen, aber dann möchten wir mehr aus unserem »Spielzeug«

machen. Es verliert an Wirkung, wenn es nichts Besseres zu bieten vermag, als nur die tollpatschigen ersten Kinderschrittchen wiederzugeben. Ein Spielzeug muß sich immer noch ein wenig vervollkommnen lassen, wenn es auch Erwachsene zufriedenstellen soll. Unter diesem Zeichen stand der Schmalfilmteil der »photokina«.

Das vereinfachte Filmeinlegen und die Super-8-Kassette haben zwar nichts von ihrer Anziehungskraft eingebüßt – die Mehrzahl aller europäischen Filmkamerahersteller hat sich für dieses System entschieden –, aber insgesamt zeigen fast alle Neukonstruktionen doch einen gewissen Trend zur größeren Vollkommenheit. Während zuerst das Fixfocusobjektiv mit fester Brennweite bei den Super-8-Kameras dominierte, das für den Anfänger entschieden beachtliche Vorteile bietet und die Handhabung der *Kamera* stark vereinfacht, haben sich die meisten Hersteller doch wieder für *ein gehobeneres Modell mit Varioobjektiv* und üblicher Entfernungseinstellung entschieden. Aber allzu viele Gestaltungsmöglichkeiten erlaubt die Super-8-Kassette nicht.

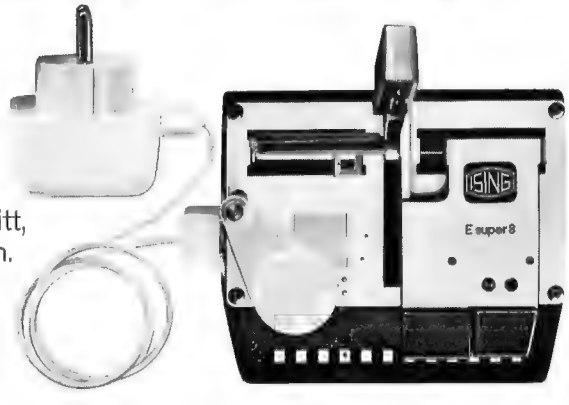
Man hat daher einige filmische Möglichkeiten, die früher kameraseitig ausgenützt und damit zum festen Bestandteil des Films wurden, in den Projektor verlagert. So gibt es heute zum Beispiel eine ganze Reihe von *Projektoren*, deren *Vorführgeschwindigkeit* sich *kontinuierlich* von etwa 6 (oder auch noch darunter) bis zu 24 B/s und darüber regeln läßt. Damit wird eine veränderliche Aufnahmegeschwindigkeit der Kamera, die sowieso mit Elektroantrieb und der bisherigen Konstruktion der Super-8-Kassette auf Schwierigkeiten stößt, eigentlich überflüssig. Hierzu ist allerdings zu sagen, daß für die echte Analysierung eines gefilmten Vorganges erst die gleichzeitige Ausnützung einer kameraseitigen Erhöhung der Bildgeschwindigkeit und einer projektorseitigen Verringerung der Vorführgeschwindigkeit ein Maximum an Zeitlupenmöglichkeit ergibt. Damit läßt sich dann jede Phase eines Bewegungsvorganges deutlich unterscheiden.

Aber wer von den Amateuren macht überhaupt von dieser Möglichkeit Gebrauch, und wer interessiert sich schon so sehr für diese Art filmisch bildlicher Analysierung? Am ehesten eigentlich noch die Sportler, die ihre Leistungen verbessern möchten und dazu erst über ihre eigenen Fehler Bescheid wissen müssen. Ein Skifahrer, der seine Wedeltechnik vervollkommnen will, findet filmisch eine ideale Möglichkeit der Eigenkontrolle – und er tut gut daran, sie auch auszunutzen.

Erstaunlich aber sind die Fortschritte auf einem weiteren Gebiet. Bei den Primitivanforderungen an Super-8, als dieses Format noch in den Windeln lag, hätte niemand so schnell daran gedacht, daß sich die angesprochenen Super-8-Amateure auch für die Vertonung ihrer Filmstreifen interessieren könnten. Um so verblüffender ist ein verhältnismäßig großes Angebot an *Super-8-Magnettonprojektoren*. Ganz so einfach ist ja nun die Vertonung eines Films nicht. Selbst wenn man ihn nur musikalisch untermalen will, verlangt die Auswahl der passenden Schallplatten und anderweitiger Musikunterlagen schon eine gewisse geistige Aktivität, die aus Propagandagründen beim Filmen zuerst völlig in Abrede gestellt wurde. ➧

KLEBEPRESSE E (ELECTRIC) **FÜR 8 mm SUPER 8 FILM**

Die zu beschneidenden Szenen bzw. Bilder werden elektrisch beleuchtet, und mittels einer Lupe können sie noch vergrößert werden. Weitere Vorteile: Doppelkeilschliff und konventioneller Schnitt, beide Schnittarten möglich.



EUGEN ISING Metallwarenfabrik

5283 Bergneustadt (Rheinland) · Postfach 36 · Telefon 53041/53042
Vorwahl: Gummersbach 02261 · Drahtwort: Isingphoto · Telex: 0884584

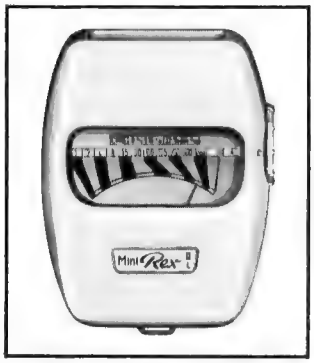
Schimpfen Sie nicht, daß es keinen Dia-Projektor mit Großmagazin für 120 Dias gibt. Jetzt gibt es einen. Diesen.

Eine komplette Dia-Show in einem Magazin. 120 Dias vorführen – ohne Magazinwechsel – einmalig auf der Welt. Hinter dem rassigen Äußeren des HANIMEX „La Ronde"-Projektors stecken aber noch mehr technische Glanzleistungen: Vollautomatik, metallgefaßte Hochleistungsoptik, extrem niedrige Bildfenstertemperatur (schont Ihre Dias), zwei Helligkeitsstufen, für Jod-Quarz(Halogen)-Lampe (24 V, 150 W), einzigartige Dia-V-Führung, Vor- und Rücklauf und Micro-Focussierung über Fernbedienungskabel. Dazu uneingeschränkte Jahresgarantie (auch bei fahrlässiger Beschädigung). HANIMEX La Ronde – die Erfüllung eines Wunschtraumes. Grund genug, gleich heute zum Fachhändler zu gehen.

HANIMEX La Ronde
super auto IQ 396,– DM
einschl. Rundmagazin
+ 45er Normalmagazin
+ 120 Plastik-Diarähmchen

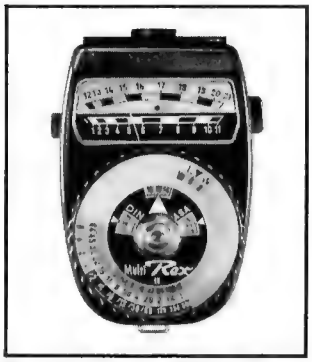
HANIMEX (Deutschland) GmbH, Hannover, Ellernstraße 11

Für alle Ansprüche



mini Rex IIx

Der zuverlässige und handliche Belichtungsmesser mit Lichtwert-Anzeige und weitem Meßbereich. Entwickelt aus dem hunderttausendfach bewährten Mini-Rex II.



Multi Rex II

Das hochempfindliche Meßgerät für Tag- und Nacht-Aufnahmen. Meßbereich: 1/4000 sec.—8 Std. Ein Spitzen-Erzeugnis von REX für anspruchsvolle Fotofreunde.

REX MESSINSTRUMENTEBAU GMBH ERLANGEN

Allerdings dürfte die Entwicklung der Magnettonprojektoren auch nicht so sehr auf den Amateurbedarf abgestimmt sein, sondern schon eher eine professionelle Auswertung im Auge haben. Man kann sich diese Möglichkeit sehr wohl vorstellen, denn ein Vertreter, der seinem Kunden im Rahmen einer Kurzfilmvorführung den Arbeitsablauf einer neuen Maschine eindrucksvoll demonstrieren kann, ist einem anderen, der allein auf Fotos angewiesen ist, entschieden überlegen. Auch ganze Kollektionen von Spielzeugmodellen lassen sich im Film wirkungsvoller und zeitsparender vorführen als in Wirklichkeit. Bei Schuhmodellen ist die gleiche Möglichkeit geboten, und viele andere Branchen werden bestimmt gerne nachziehen. So hat der Super-8-Film reelle Chancen, sich auch beruflich durchzusetzen. Dabei wollen wir vorläufig noch ganz von der ebenfalls naheliegenden Möglichkeit absehen, daß eines Tages auch Schul- und Lehrfilme einfach mit *Kassettenprojektoren* vorgeführt werden.

Ob selbst das Fernsehen sich des Super-8-Films bedienen wird, hängt wohl in der Hauptsache von der Entwicklung des Farbfernsehens und mit den dafür gültigen Qualitätsnormen zusammen.

Zumindest dürfen wir feststellen, daß sich der Super-8-Film zu seinem Vorteil gemausert hat und trotz seiner Jugendfrische in Zukunft im Chor der Schmalfilmformate ein gewaltiges Wort mitsprechen wird. □

TON TECHNIK

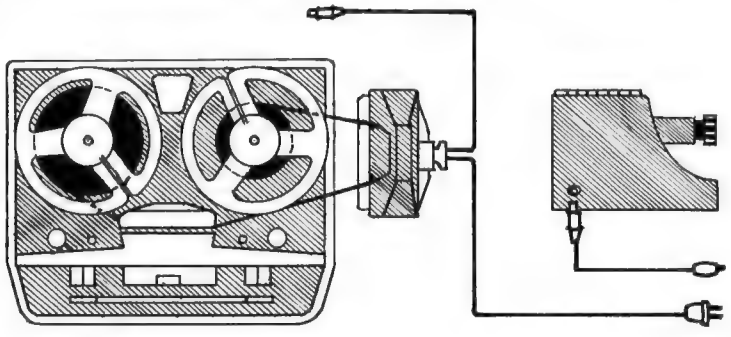
GÜNTER SPITZING

Wenn im Fotomagazin eine Tonspalte eingerichtet wurde, so keineswegs deshalb, weil der Ton Selbstzweck wäre. Es geht letztlich vielmehr darum, Musik-, Sprach- und Geräuschaufzeichnungen als Untermalung für Fotoserien und Filme heranzuziehen. Heute widmen wir uns dem

Ton zum Dia

Sobald Sie sich einmal ein Tonband zu einer Bildserie mit Text und Musik zurechtgemischt haben, ist eigentlich bereits eine kleine Tonbildschau fertig. Das glauben Sie jedenfalls zunächst. Vorerst geht auch alles gut. Sie haben genau im Kopf, zu welchem Ton Sie jeweils ein neues Dia an der Leinwand auftauchen lassen müssen. Falls Sie dann aber Ihre Schau einmal ein paar Monate ablagern lassen, werden Sie bei einem erneuten Vorführversuch sehr schnell feststellen, daß Sie vergessen haben, auf welches Stichwort – beziehungsweise auf welchen »Stichton« – hin Sie das Dia wechseln müssen. Mir ist es jedenfalls ein paarmal so ergangen. Es mag nun sein, daß Sie ein wesentlich besseres Gedächtnis haben als ich, dennoch sind Sie meiner Meinung nach in jedem Falle gut beraten, sich mit einem *Diasteuergerät* zu befreunden, falls Sie etwas mit *Tonbildschauen* im Sinne haben. Allerdings – die Anschaffung eines solchen Gerätes hat nur dann Zweck, wenn Sie auch einen *automatischen Diaprojektor* verwenden.

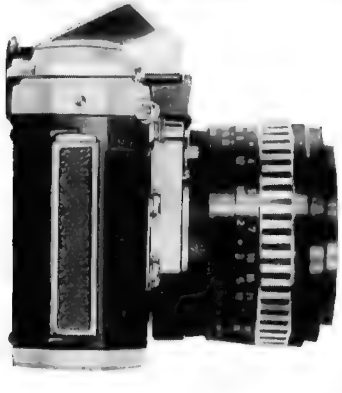
Ein Diasteuergerät ist mit einem eigenen Aufnahmekopf ausgestattet. Das Steuergerät muß so neben der »Tonmaschine« aufgestellt werden, daß das Band eine »Umleitung« über den Steuergerät-Magnetkopf fahren kann. Da nicht alle Bandgeräte gleich hoch sind und das Unterlegen von Büchern zur Höhenanpassung des Steuergerätes zu unsicher wäre, läßt sich der Aufnahmekopf durch eine Höhenverstellung an das Niveau des Bandgerätes angleichen. Das Diasteuergerät soll stets an der rechten Seite (Bild) des Bandgerätes angesetzt werden, so daß die Umleitung zwischen dem Tonkopf und der Aufwickelspule der Tonmaschine erfolgt. Auf der anderen, linken Seite könnte der Bandzug so schwach sein, daß das Band durch das Steuergerät gebremst wird. Alle



Das Schema zeigt, wie Band- und Steuergerät sowie Projektor miteinander zu verbinden sind.

neu

EDIXA-REX TTL
EDIXA-REX CDS



mit Spezial-Bajonett für Wechselobjektive von 24 bis 600 mm Brennweite. Auslösemechanismus für die Springblendenautomatik im Kameragehäuse bringt Vorteil der Vereinfachung und Verbilligung der Automatikobjektive.

EDIXA REX TTL Belichtungsmessung durch das Objektiv!
Das CdS-Meßwerk wirkt in einem Bereich von 30 s bis $^1/_{1000}$ s und einer Filmempfindlichkeit von 10 bis 32 DIN. Pentaprismensucher und Schnittbildentfernungsmesser.

EDIXA REX CDS Der eingebaute Belichtungsmesser erlaubt eine Lichtmessung von 2 Stunden bis $^1/_{1000}$ Sekunde!
Filmempfindlichkeitseinstellung von 9 bis 36 DIN.
Edixa Rex CdS hat auswechselbares Suchersystem.

KAMERAWERK GEBR. WIRGIN 62 WIESBADEN POSTFACH 347

Bessere Bilder mit **Ceneiplan-Filter**

für Schwarz-Weiß und Color, geschliffen, poliert, in der Masse gefärbt, auch Nahlinsen und Weichzeichner

Cenei-Falt-Sonnenblenden

für Weltwinkel | umgestülpt | gefaltet

Ausführliche Druckschrift kostenlos **CARL NEITHOLD 6 FRANKFURT-MAIN** Krifteler Str. 42

drei Geräte, Steuer-, Tonbandgerät und Projektor, sind am Netz anzuschließen. Nur das neue, zur »photokina« erschienene Steuergerät von *Philips* wird von einer Batterie gespeist, so daß auf Netzanschluß verzichtet werden kann. Jetzt fehlt nur noch eines: Ein Anschlußkabel mit Zentralstecker, das am Steuergerät baumelt, muß in die Fernbedienungsbuchse des Projektors eingeführt werden.

Und wie wechseln Sie nun die Bilder? Dazu ist ein Knöpfchen am Steuergerät vorgesehen. Sobald das Band läuft und das Steuergerät auf »Aufnahme« eingeschaltet ist, kann man diesen Knopf betätigen. Er wechselt nun das Bild und zeichnet gleichzeitig auf der vierten Spur des Tonbandes einen Impuls auf. Bei Stellung des Steuergerätes auf »Wiedergabe« sorgt dieser Impuls für einen automatischen Wechsel der Dias. Die Tonbänder, die mit Steuerimpulsen bespielt sind, können also nur einmal durch das Bandgerät laufen und dürfen nicht gewendet werden – wenigstens nicht zur Aufnahme. Wenn Sie bei Stellung des Bandgerätes auf »Wiedergabe« das gewendete Band laufen lassen, hören Sie den Impuls als mehr oder weniger hohes Piepsen. Die Tonhöhe hängt von der verwendeten Marke des Steuergerätes ab. Es muß leider gesagt werden, daß die Impulse der Geräte nicht einheitlich sind und daher die Geräte auch nicht ohne weiteres ausgetauscht werden können. Zur Wiedergabe muß dasselbe Gerät verwendet werden wie zur Aufnahme. Das ist ein ganz trauriger Tatbestand, weil es die Verbreitung von Tonbildschauen durchaus nicht fördert. Schließlich wäre ja nicht nur daran zu denken, Tonbildschauen selbst herzustellen. Auch Sprach-, Foto- und andere -Diaschauen könnten von bestimmten Firmen als »audiovisuelle« Unterrichtsmethoden verliehen werden. Das setzt aber eine Normung der Impulshöhe- und -länge voraus.

Das erste Steuergerät auf dem europäischen Markt hatte meines Wissens einen Impuls von 1000 Hertz. Diese Frequenz sollte konsequenterweise genormt sein. Als ich einmal für Philips eine Tonbildschau: »Licht für die Kamera« herstellte und auch verlieh, hatte ich darüber hinaus insbesondere mit den verschiedenen Ansprechzeiten der Projektoren zu kämpfen. Bei einer durchschnittlichen Impulslänge von 1½ wechselten manche Projektoren überhaupt nicht und manche gleich zweimal. Auch das ist etwas, was förmlich nach einer Normung schreit.

Glücklicherweise muß Sie – wenn Sie mit eigenem Gerät sowohl aufnehmen als auch wiedergeben – das alles gar nicht anfechten. Das Impulssetzen mit einem Diasteuergerät ist einfacher getan als beschrieben. Auch ein Impuls an der falschen Stelle läßt sich im Handumdrehen oder besser »im Fingerumdrehen« durch Tastenbedienung sehr schnell eliminieren. Wenn Sie aber wieder einmal Gäste haben, werden Sie besonders schätzen, daß Sie sich nicht um die Vorführung Ihrer Dias zu kümmern brauchen, sondern die Steuerung des Bildwechsels dem Band überlassen können. □

LEXIKON DER TONBANDTECHNIK

Hochfrequenz-vormagnetisierung
→ Vormagnetisierung.

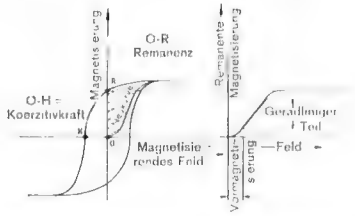
Höhenanhebung
In einem →Verstärker können durch besondere Schaltmaßnahmen die hohen Töne mehr verstärkt, also angehoben, werden als die tiefen; oft variable Höhenanhebung (→ Entzerrung). Bei hochwertigen Verstärkern ist auch eine – ebenfalls variable – Baßanhebung möglich.

Hörbarkeitsgrenze
Das menschliche Ohr kann nur Töne eines begrenzten →Frequenzbereiches wahrnehmen. Untere Grenze etwa 30 Hz, obere Grenze je nach Alter 10–18 kHz.

Hörkopf
auch Wiedergabekopf. Ringförmiger Eisenkern (→ Mu-Metall) mit Spule, in der die vom Band in den →Spalt des Kernes eintretenden magnetischen Kraftlinien eine elektrische →Wechselspannung (→Tonfrequenz) induzieren (→Induktion).

Hysteresis
Hysteresiskurve- oder -schleife. Charakteristische, doppel-s-förmige Kurve, die die Magnetisierung eines →ferromagnetischen (magnetisierbaren) Werkstoffes in Abhängigkeit eines variablen Magnetfeldes zeigt (Magnetisierungskurve).

Hz
Abkürzung für →Hertz.



Links Hysteresiskurve mit Neukurve, rechts Remanenzkurve

Impuls
Aus der Mechanik: Kraft mal Zeit. In die Elektrotechnik übertragen: einmaliger – meist kurz dauernder – Stromstoß.

Inch
Englische Bezeichnung für das Zollmaß. 1 inch = 2,54 cm = 25,4 mm. Abkürzung: in. oder " (→ mil). 12 inches sind 1 →ft.

Induktion
Bei einer Relativbewegung eines →Magnetfeldes gegen einen elektrischen Leiter wird in diesem eine elektrische →Spannung induziert, deren Richtung von der Richtung der Bewegung und deren Größe von der Zahl der in der Zeiteinheit »geschnittenen« magnetischen Kraftlinien abhängig ist, also auch Zahl der Leiter (Spulenwindungen). »Bewegung« ist auch das An- und Abschwellen der magnetischen Kraftlinien eines →Wechselstromes in den Windungen einer Spule (→Transformator).

Induktivität
→ Selbstinduktion.

Informationsdichte
Zahl der auf einem →Computerband aufgesprochenen Impulse (→bits) pro Längeneinheit (bit/ mm; bit/in. = BPI). □

Scoper K 1

Dia-Betrachter für hohe Ansprüche, große Doppellinse 90x75 mm, sehr starke Vergrößerung und besonders gute Auszeichnung. Verstärkte Beleuchtung für dunkle Dias.

Mit 4 Batterien DM **29.70**

Mit 4 Batterien und mit Trafo für Netzanschluß DM **44,70**

CENEI

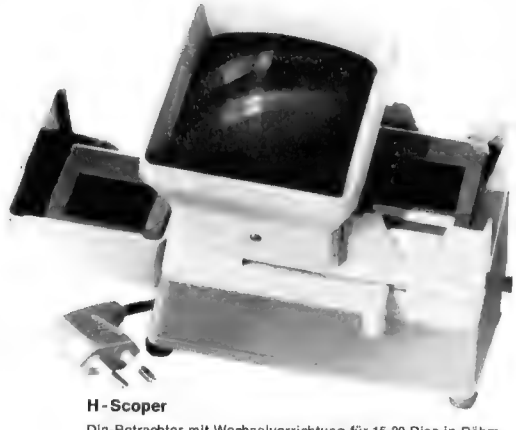
Scoper

- strahlend helle Bilder

Empfohlene Verkaufspreise

Ausführliche Druckschrift über alle CENEI-Scoper kostenlos.

CARL NEITHOLD 6 FRANKFURT-M



H-Scoper

Dia-Betrachter mit Wechselvorrichtung für 15-30 Dias in Rähmchen 5x5 cm, mit Netzanschluß.

H „Junior"

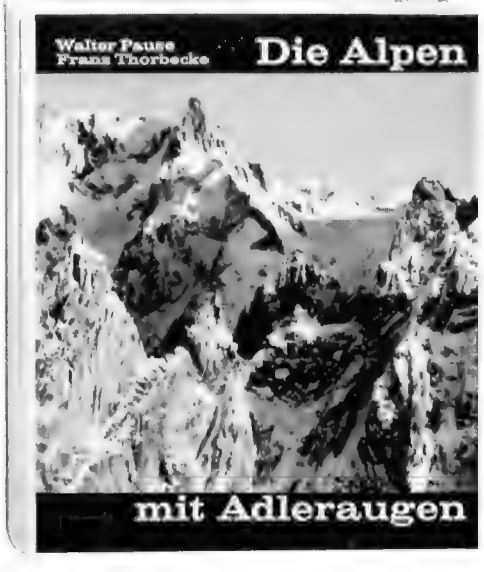
Starke Vergrößerung durch große Linse 63x63 mm DM **27,90**

H „Super" Besonders starke Vergrößerung durch große Doppellinse 77x77 mm DM **36,–**

Die Alpen mit Adleraugen

Text:
Walter Pause
Fotos:
Franz Thorbecke

200 Seiten mit 139 Schwarzweiß-Fotos im Format 24,5x29 cm.
Halbleinen 29.80 DM.



Heering-Verlag · 8000 München 25

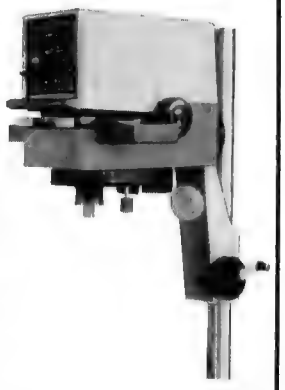
Ein Bildwerk für den Genuß des Herben, Grandiosen: die Alpen mit ihren Majestäten von Großglockner bis Montblanc.

Und das ist total neu: Bisher war es noch niemandem vergönnt, die Berge so zu sehen, wie sie hier der fliegende Fotograf Franz Thorbecke sah: in horizontalem Anflug auf Atemnähe, – kurz vor dem Abdrehen des Flugzeugs.

Dabei werden solche Flugfotos zu ausdrucksstärkster Schwarzweiß-Grafik. Man denkt an das Michelangelo-Wort: »Kunst ist, wovon die Mühe abgemeißelt ist.«

Bergsteiger, die »ihre« Wände und Routen nun von »Luft-Standpunkten« einsehen können, werden hingerissen sein. Die verzerrte Perspektive von unten oder von oben ist überwunden: Es ist ein neues unbekanntes Bergerlebnis von gegenüber!

6x6-NEGATIVE
und dann?



Dann wird vergrößert. Zu Hause. Und natürlich mit dem DURST M 600. Er – präzis wie Ihre Kamera – holt alles aus Ihren Negativen heraus.

Bitte ausführliches Informationsmaterial FM 67 anfordern.

Durst® -Qualität ist weltbekannt

DEUTSCHE DURST GMBH • 2 Hamburg 70 • Postfach 13449

AKO-Ausrüstungstaschen

ein Wertbegriff in aller Welt.

Yvonne

vieltausendfach bewährt.

In Vollrindleder DM 50,70
havanna und schwarz
in Rindleder DM 42,90
dunkelhavanna
in Kunstleder DM 30,—
schwarz

Unsere weiteren Modelle zeigt Ihnen das AKO-Taschenbrevier FM 116

ADAM KOSTECKI - 88 ANSBACH/BAYERN
Kameratascheńwerk Postfach 527

Multiblitz 30

Das handliche Elektronenblitzgerät mit hoher Leistung. Color-Leitzahl 20. Mehr Licht bei geringem Volumen. Moderner Mittenkontakt und Synchronkabel, umschaltbar. Wahlweise NC-Akku und Netzbetrieb. Gewicht 330 g.

Preis DM 179,20

Multiblitz 28

Noch kleiner, noch leichter. Color-Leitzahl 14. Sonst gleicher Komfort wie Multiblitz 30. Gewicht 250 g.

Preis DM 129,––

Gesellschaft für Multiblitzgeräte
Dr. Ing. D. A. Mannesmann mbH.
505 Porz-Westhoven

AUS DER PRAXIS FÜR DIE PRAXIS

Rote Augen bei Blitzlicht

Immer wieder wird die Frage gestellt: Warum ist bei Farbfotos, die mit Blitzlicht gemacht wurden, hin und wieder das Auge rot?

Das menschliche Auge ist eine Kugel von etwa 24 mm Durchmesser; an der Vorderseite mit einem Loch, der Pupille, die man mit der Blende des Fotoobjektivs vergleichen könnte. Auch beim Auge wird auf- und abgeblendet. Diese Öffnung kann je nach Helligkeit zwischen 2 und 8 mm betragen. Das dieser Öffnung gegenüberliegende Innere des Auges, die Netzhaut, ist rot gefärbt.

Und nun zur Kamera. Bei Aufnahmeapparaten mit eingebautem Blitzgerät ist die Entfernung zwischen Objektivachse und Reflektorachse sehr gering. Seitlich herausklappbare oder nach oben herausziehbare Reflektoren haben einen Abstand zum Objektiv von weniger als 10 cm. Das aber ist einer der Gründe, der diese Erscheinung mit hervorrufen kann. Hat man eine Kamera ohne eingebautes Blitzgerät, so steckt man das Blitzgerät auf den Zubehörschuh. Auch in diesem Fall ist der Abstand zwischen Reflektor und Objektiv relativ gering. Die Größe des Abstandes ist jedoch sehr wichtig; wir werden gleich sehen, warum.

Nun stellen wir uns folgendes vor: eine Feier zur Abendstunde, beim Lampenlicht, und es sollen Aufnahmen gemacht werden. Da es im Raum nicht sehr hell ist, ist die »Blende« des Auges groß. Es können 6, 7 oder 8 mm sein. Der Fotograf sagt: »Bitte recht freundlich.« Alle setzen sich in Positur. Man kennt das ja. Gewiß schaut nun gerade einer, oder auch mehrere der Gäste, genau in die Kamera. Es blitzt. Was geschieht?

Nun wissen wir noch aus der Physikstunde, daß sich Licht gradlinig ausbreitet und nach einem bestimmten Gesetz reflektiert wird. Der Winkel des Einfalls ist gleich dem Winkel des Ausfalls. Das ist der zweite und wichtigste Grund, den wir für diese Erscheinung verantwortlich machen können. Denn wenn bei Personenaufnahmen aus Entfernungen von 1,5 bis etwa 5 m, bei geringer Raumhelligkeit, d. h. großer Pupille und mit Blitzlicht genau in Kamerarichtung bzw. in das Objektiv oder die Blitzlampe geblickt wird, so wird der Augenhintergrund durch die große Pupille hindurch vom Blitz beleuchtet. Das Licht wird auf der Netzhaut reflektiert, es kommt zur Kamera zurück, bildet den roten Augenhintergrund auf dem Film ab.

Was kann man tun, um diesen Effekt zu vermeiden?

Zwei Möglichkeiten bieten sich an:

- Nicht genau in die Kamera schauen
- oder die Anordnung der Blitzlampe ändern (den Blitz weiter von der Kamera wegbringen).

Dadurch wird der Reflexionswinkel größer; die Gefahr einer Abbildung des Augenhintergrundes kleiner.

Zu diesem Zweck wird eine Vielzahl von Verbindungsschienen angeboten. Oder man verwendet einen Blitzneiger, ein Kugelgelenk, das zwischen Kamera und Blitz angebracht wird.

Lothar Benning

TRICKS UND TIPS FÜR TÜFTLER

● **Syntobrom-Positivmaterial.** Im FM 4/66 (Seite 74) habe ich einmal auf Techno-Papiere hingewiesen, weil diese Papiere, deren Fotoschicht unmittelbar auf dem Papierhader sitzt, einen graphischen Charakter haben. Auch *Mimosa-Syntobrom* (Mimosa GmbH, 23 Kiel 1, Projensdorfer Straße 324) gehört zur Gruppe der Technopapiere. Seinem Namen gemäß besteht die Unterlage aber nicht aus Papier, sondern aus gehadertem Kunststoff. Dadurch ist das Material knickfest, stark schmutzabweisend und gut wetterbeständig. Im feuchten Zustand läßt es sich über Rahmen spannen und gibt eine trommelfellartige Haut, wodurch in vielen Fällen das Aufziehen der Fotos erspart wird. Die Verarbeitung von Syntobrom erfolgt in üblicher Weise. Seine Gradation entspricht Bromsilber »normal« und kann durch entsprechende Abstimmung des Entwicklers nach der weicheren oder steileren Seite hin beeinflußt werden. Syntobrom dürfte für Liebhaberfotografen von Interesse sein, die ihre Kenntnisse als Ingenieur, Arzt, Lehrer usw. auswerten und die Bilderzeugnisse benötigen, die ein Optimum an Stabilität haben. Geliefert wird es als Rollenware,

107 cm breit und 10 m lang, ferner im Format 50×60 cm.

● **Unter- und Hintergründe für Stilleben.** Ich gehe von dem Standpunkt aus, daß ein gut komponiertes Stilleben durchaus Boden zur fotografischen Betätigung gibt. Sein Reiz wird oft in der Wiedergabe der verschiedenen Materialien liegen. Im Spiel mit den Oberflächen kommt dem Unter- und Hintergrund eine bedeutsame Rolle zu. Deshalb dürfen wir nicht bei Teakholzflächen und Dekorationsstoffen enden. Es gilt, weitere Werkstoffe in die Gestaltung einzubeziehen. Ich nenne z. B. Bastgeflecht, Jute (auch Sackleinen genannt), Spanholzgeflecht und Reibputz.

Bastgeflecht kommt nur dann zur richtigen Wirkung, wenn es straff gespannt ist. Am besten läßt man es durch einen Maler auf eine Sperrholzplatte aufziehen. Jute wird wie Dekorationsstoff behandelt; man legt sie in lockerem Faltenwurf entsprechend den Kompositionsabsichten aus. Spanholzgeflecht muß auf Sperrholzplatten verleimt werden, denn auch hier liegt der Reiz in der exakten Wiedergabe der Flechtelemente. Reibputzmaterial (z. B. von *Herbig* und *Caparol)* ist über Fachgeschäfte für Malerbedarf zu beziehen. Wer Geschick hat, kann den Reibputzgrund selbst herstellen, wobei Spanholzplatten, die aufgerauht sind, die Arbeitsfläche bilden. Besser ist es, die Reibputzfläche durch einen Maler herstellen zu lassen, der in Reibputzarbeiten Erfahrungen hat. Reibputzhintergründe wird man dort einsetzen, wo – trotz Atelieraufnahme – der Eindruck einer Außenaufnahme erzielt werden soll. Der Hintergrund wird im halbschrägen Licht beleuchtet, um die Putzstruktur lebendig werden zu lassen. Beachten Sie aber, daß die Beleuchtung nicht zu hart wird, weil sonst der Hintergrund nur aus weißen Flächen mit schwarzen Rillen besteht.

● **Selektive Farbabschwächung.** Wer mit dem Farbumkehrverfahren arbeitet, wird oft überraschende Ergebnisse erzielen, wenn er eine Grundfarbe ganz oder auch nur teilweise wegnimmt. Man spricht dabei von selektiver Farbabschwächung. Für die einzelnen Farbverfahren kommen durchaus verschiedene Chemikalien in Betracht. Über die Behandlung von *Agfacolor*-Dias unterrichtet das bekannte Handbuch von *Heinz Berger*. Für *Kodak-Ektachrome* gibt es eine Spezialschrift über die Nachbehandlung, die von der Kodak AG, 7 Stuttgart-Wangen, Postfach 369, bezogen werden kann. Die notwendigen Chemikalien beschafft *Serva*-Entwicklungslabor, 69 Heidelberg, Römerstraße 118. Da die Chemikalien für die Ektachrome-Behandlung z. T. nicht billig sind und bei Einzelarbeiten kaum ausgenutzt werden können, wird man die Dias durch das Farblabor *D. Marcard*, 7 Stuttgart, Rotenwaldstraße 41/3, behandeln lassen. In die selektive Farbabschwächung muß man sich einarbeiten, sofern sie in eigener Regie betrieben werden soll. Auf zwei Punkte will hingewiesen werden: Es ist zu empfehlen, mehrere Dias vom gleichen Aufnahmeobjekt zu machen, wobei die Überzahl den Proben dient. Man muß kürzer belichten als üblich, wenn eine Farbe, z. B. Magenta, ganz weggenommen werden soll. Beachten wir dies nicht, so wird der Gesamteindruck des Dias zu hell und süßlich.

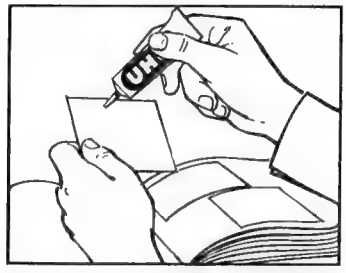
Richtig betrieben, bietet die selektive Farbabschwächung wirklich interessante Möglichkeiten zur Farbgestaltung. Die Sache wird für die Zukunft deshalb so interessant, weil von Dias über *Ciba-Cilchrome* Aufsichtsbilder hergestellt werden können, die eine gute Farbsättigung und eine sehr hohe Lichtbeständigkeit haben.

● **Die Fett-Scheibe.** Sie wird von Modefotografen verwendet, um gewissen Bildteilen Unschärfe zu geben. Der sicherste Weg, partielle Unschärfen zu erzielen, ist die Verwendung der Fettscheibe bei der Aufnahme. Eine Spiegelglasscheibe von etwa 50×60 cm steht zwischen Kamera und Aufnahmeobjekt. Ihr Abstand zur Kamera ist so, daß die Spiegelscheibe voll ausgezeichnet wird. Nun wird auf die Glasscheibe an den Stellen, die unscharf werden sollen, ein dünner Fettfilm aufgebracht, am besten weiße *Vaseline*. Will man Korrekturen vornehmen, so wird der aufgebrachte Fettfilm mit *Nitroverdünnung* oder *Tri-Lösungsmittel* abgenommen. Man darf also nicht die ganze Scheibe verschmieren; im Gegenteil, die Teile, die scharf kommen sollen, verlangen beste Sauberkeit. Da der aufgetragene Fettfilm nicht scharf abgebildet werden darf, kommen nur langbrennweitige Aufnahmeobjektive in Betracht. Für das Format 9×12 cm sollte das Objektiv eine Brennweite von mindestens f = 210 mm haben; bei 6×6 cm müßte die Brennweite bei f = 135 mm liegen.

Wer mit der Fettscheibe bei Freilichtaufnahmen arbeitet, der muß darauf achten, daß die Scheibe keine Spiegelungen hervorruft. Vorsichtshalber wird ein Polarisationsfilter verwendet.

Und die Einsatzgebiete: südliche Impressionen von Straßen und Plätzen, Teiche mit Wasserspiegelungen, ferner sommerliche Waldstücke mit einem Einblick in die Tiefe des Waldes.

Arthur Gewehr



Kein Foto ohne UHU

a 1235

Halten Sie ein Erlebnis zweimal fest. Mit der Kamera. Und mit UHU.

Sie kommen von der Jagd und betrachten die Ausbeute. Wohin mit den liebenswerten fotografischen Trophäen? Hinein ins Album. Also her mit UHU, dem Alleskleber. Weil sichs damit besonders gut kleben läßt. UHU trocknet schnell. Ist sauber zu verarbeiten. Schlägt nicht durch. Greift auch empfindliche Materialien nicht an. Die Fotos werden nicht wellig, sondern bleiben glatt. Eine glatte Sache: Ein Tropfen UHU auf jede Ecke, dünn verstreichen. Das genügt. UHU-Alleskleber ist überall zu haben.

Im Falle eines Falles ...

UHU

Sie finden alles zum Selbstentwickeln

im neuen praktischen
JOBO-KLEINLABOR,
dem idealen Geschenk
für jeden Fotoamateur!

Fragen Sie Ihren Fotohändler
oder fordern Sie den
interessanten Spezial-Prospekt durch:

Johannes Bockemühl
5285 Derschlag
Bez. Köln
Abt.

JOBO

Sensation

in der Dunkelkammer, im Repro-Labor . . . !

Hochempfindlicher CdS-Belichtungsmesser für SW- und Farbpapiere. Bei Farbvergrößerung Messung mit Farbkorrekturfiltern – keine Verlängerungsfaktoren! Elektronische Belichtungsschaltuhr mit Zeitspeicher.
Densitometerähnliches, elektronisch arbeitendes Meßgerät für Durchsichts- und Aufsichtsvorlagen. Exakte Punktmessung!

Kaum Probestreifen – kein Ausschuß! 298 DM

Lightmaster
DBP angem.
Vertrieb: Karl Senser Nachf. GmbH, 89 Augsburg, Imhofstr. 75
Telex: 05 35 30
Tel. 2 69 50

Hersteller: E. Wallner, Augsburg-Neusäß

Combi-taschen

Elegante und praktische Taschen kommen aus München. Genauer: von der Lederwarenfabrik S. Franzl, 8 München 8, Ottobrunner Straße 10. In vielen preiswerten Modellen beim guten Fotofachhandel erhältlich.

FM

Wir schicken Ihnen gerne Prospekte

S. Franzl

LESER FRAGEN

BEANTWORTET VON KURT FUHLBRÜGGE

F

Bei Durchsicht meiner Colordias finde ich immer wieder farbstichige Bilder. Meist sind sie verblaut, weil ich die Aufnahmen bei bezogenem Himmel machen mußte oder bei blauem Himmel im Schatten. Kann ich solche Dias nachträglich korrigieren?

K. Engelbert, Berlin-Spandau

A

Man kann die Dias insgesamt anfärben. Sie besorgen sich dazu Pelikan Foto-(Eiweiß-)Lasurfarbe und lösen einige Tropfen der dem Farbstich entgegengesetzten Farbe in 200 ccm Wasser. Dia 4 Min. (bei Farbstich 10 Min.) in der Lösung baden, kurzes Netzmittelbad, dann staubfrei trocknen lassen.

Farbstich = (entspricht Filterwert)	Pelikan-Foto-Lasurfarbe Nr.	Tropfen
Gelb (=.10 Blau)	24 (Violett) 23 (Blaugrün)	13 2
Blaugrün (=.10 Rot)	11 (Zinnober)	12
Rot (=.10 Blaugrün)	23 (Blaugrün) 24 (Violett)	7 4
Grün (=.10 Purpur)	1 (Karmin) 23 (Blaugrün)	10 2

Bei schwächerem Farbstich (entsprechend Filterstufe .05) badet man die Dias kürzere Zeit oder verdünnt die Lösung stärker. Bei Filterstufe .20 doppeltes Tropfenkonzentrat nehmen).
Einfärbung als Korrektur ist nur ein Notbehelf: Sie verrät sich durch die mitgefärbten Weißen des Bildes. Farbkorrekturfilter bei der Aufnahme sichern einwandfreie Bilder auch bei ungünstigem Licht.

F

Ist es ein Maßstab für die Güte eines Objektivs, wenn dieses möglichst viel Linien auf den Millimeter auflöst?

K. Rainer, Burghausen/Salzach

A

Jos. Schneider & Co., Bad Kreuznach/Rhld., der weltbekannte Objektivhersteller, beantwortet diese Frage mit »Nein«. Es kommt darauf an, ob diese Hunderte von Linien im Luftbild eines Mikroskops abgebildet werden oder auf einer Spezialfotoemulsion, die selber nur ein gewisses Auflösungsvermögen hat. Es ist dann die Frage, ob diese Linien klar voneinander getrennt sind, also einen guten Kontrast aufweisen. Dazu kommen noch andere Forderungen. Es sind Bestrebungen im Gange, auf elektronischem Wege wirkliche Güteangaben für Objektive zu entwickeln. Der Amateur wird feststellen, daß seine Filmschichten die Feinheiten, die ein gutes Objektiv zeichnet, sowieso nicht ganz wiedergeben können. Er verläßt sich am besten auf den Ruf der Großfirmen, die es sich nicht leisten können, geringwertige Objektive herzustellen.

F

Kann man Fotobilder auch auf Zeichenpapier, Leinwand, Seide, Holz oder anderen Untergründen erzeugen? Ich könnte dies für allerlei Basteleien und kleine Geschenke nutzen.

F. Maurer, Nürnberg

A

Vor Jahrzehnten strich man Chromleimschichten auf Zeichenpapier und erzeugte »Gummidrucke«. Dieses Verfahren aber, unsicher und sehr mühsam, ist längst gestorben. Rezepte für das Sensibilisieren von Leinwand oder Seide finden Sie in dem Büchlein von Otto Croy: »Hunderterlei Fotokniffe«, Teil I. So zum Beispiel:
Die Seide wird drei Minuten lang gebadet in einer Lösung aus

Eisenoxalat	17 g
Silbernitrat	7 g
Dest. Wasser (warm)	100 ccm.

Der Reihe nach lösen. Die Seide wird im Dunklen getrocknet, dann in einem Kopierrahmen unter einem Negativ im Sonnenschein kopiert, im Dunklen 10 Min. fließend gewässert, dann fixiert, wieder gewässert und getrocknet.

Argenta, München, Willibaldstraße 22, liefert eine *Fotoleinwand (normal* oder *grob)*, die mit einer fotografischen Schicht überzogen ist, unter dem Vergrößerungsapparat belichtet und wie ein Papierbild behandelt werden kann. Die Entwicklung soll 7 Min. dauern, damit das Bild kräftig wird. Gut für individuell gestaltete Buchhüllen und Wandbilder.
Aus Amerika kommt die Nachricht über eine Jod-Bromsilber-Emulsion zur Behandlung von verschiedenen Untergründen, wie Papier, Plastik, Holz, Glas usw. Die Masse läßt sich durch Tauchen, Spritzen oder Pinseln aufbringen. Man kann auch hier unter dem Vergrößerungsapparat belichten, dann entwickeln

IN DIESEM HEFT BIETEN DURCH ANZEIGEN AN:

2 Agfa Gevaert AG, 5090 Leverkusen
101 Alte Leipziger Lebensversicherung, 6000 Frankfurt, Bockenheimer Landstr. 42
83 Asahi-Pentax Optical Europe S. A. 2000 Hamburg 50, Königstr. 27
5 BAT Cigaretten-Fabriken GmbH, 2000 Hamburg 36, Esplanade 39
100 Bockemühl, Johannes, 5285 Derschlag, Postfach 10
13, 87 Bosch Elektronik und Photokino GmbH, 1000 Berlin 33, Forckenbeck Str. 9–13
81 Braun Camera-Werk, 8500 Nürnberg, Muggenhoferstr. 122
23, 79 Braun AG, 6000 Frankfurt
71, 73 Braun AG – NIZO, 6000 Frankfurt, Rüsselsheimer Str. 22
27, 85 Ciba-Ilford GmbH, 6078 Neu-Isenburg
84 Compur-Werk GmbH & Co., 8000 München 25, Steinerstr. 15
98 Deutsche Durst GmbH, 2000 Hamburg-Wandsbek, Lydiastr. 4
11 Deutsche Durst-Marke Sinar
101 Dunco Fotogerätebau GmbH, 1000 Berlin-Borsigwalde, Innungsstr. 60
100 Franzl, S., Lederwarenfabrik, 8000 München 8, Ottobrunner Str. 10
93 Hanimex GmbH, 3000 Hannover, Ellernstr. 11
30, 97 Heering-Verlag GmbH, 8000 München 25, Ortlerstr. 8
28 Henkell & Co., 6200 Wiesbaden-Biebrich, Postfach 9137
89 Ihagee-Berlin Kamerawerk, 1000 Berlin
17 Ihagee-Dresden
92 Ising, Eugen, 5283 Bergneustadt
21, 75, 77 Kodak AG, 7000 Stuttgart-Wangen, Hedelfinger Str. 54
9 Kodak International, USA
82, 98 Kostecki, Adam, 8800 Ansbach, Welser Str. 20
26 Kupferberg & Co., 6500 Mainz, Kupferberger-Terrasse 19
32 Leitz GmbH, 6330 Wetzlar, Postfach 210
78 Liesegang, 4000 Düsseldorf, Vollmerswerther Str. 21
25 Loewe Opta GmbH, Kronach
98 Mannesmann, Gesellschaft für Multiblitzgeräte, 505 Porz-Westhoven
76 Mechanische Weberei, 4792 Bad Lippspringe
31 Mouson & Co., 6000 Frankfurt, Mousonstr. 9
104 Matheus Müller KGaA., 6228 Eltville/Rhein
96 Neithold, Carl, 6000 Frankfurt, Krifteler Str. 42
19 Nordic Handelsgesellschaft mbH, 2000 Hamburg 1, Steintorweg 4
80 Novoflex Fotogerätebau, 8940 Memmingen, Donaustr. 197
91 Olympus Optical Co., 2000 Hamburg 1, Steindamm 105
94 Rex Meßinstrumentebau GmbH, 8520 Erlangen
90 Rodenstock, Optische Werke, 8000 München 5, Isartalstr. 39
88 Rox Lederwarenfabriken GmbH, 8 München 25, Johann-Clanze-Str. 30
86 Schacht, Albert, 791 Neu-Ulm, Am Illerkanal 18
101 Scher, Hermann Schmitt, 1000 Berlin-Grunewald, Zykadenweg 50
92 Schiansky, 8000 München 9, Schlierseestr. 71
15 Schneider & Co., Bad Kreuznach, Postfach 119
29 Steinheil, C. A., Optische Werke, München 8, Germersheimer Str. 10
74 Susis, Schröder & Söhne, Sundern
99 UHU-Werk, H. & M. Fischer, 7601 Bühl
94 WEMPA Weltmarken-Import GmbH, 6200 Wiesbaden-Schierstein
100 Wallern, E., 89 Augsburg, Alpseestr. 9
95 Wirgin Kamerawerk, 6200 Wiesbaden, Postfach 347
7 Zeiss Ikon/Voigtländer Vertriebs-GmbH, 7000 Stuttgart 1, Postfach 540

und fixieren. Durch teilweises Bepinseln von fertigen Fotos lassen sich Fotomontagen erzielen, auch kann man die Bilder nachträglich kolorieren. Zwei Gradationen gibt es, Normal und Extrahart. Bezugsquelle: *Print E-Mulsion* von Rockland-Associates, 333 East, 46th Street, New York, N.Y. 10017, USA. Preise: 1 Gallone = 4,54 l 52 Dollar, 1 Quart = 1,14 l 14,50 Dollar, 1 Pint = 0,57 l 7,50 Dollar.

F

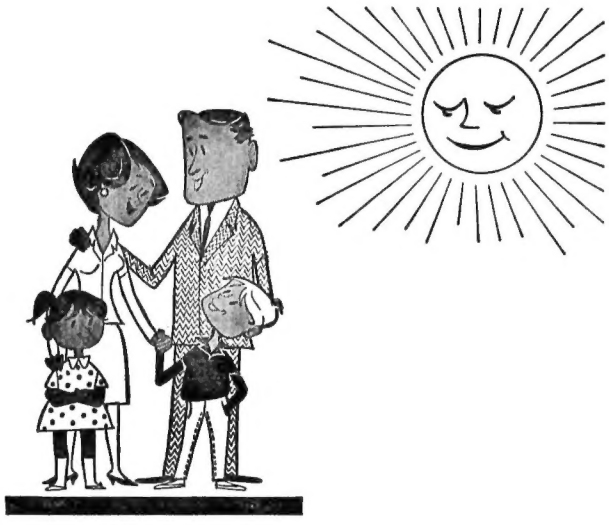
Wenn mein Blitzgerät für eine Filmempfindlichkeit von 18 DIN die Leitzahl 26 hat, wie ist dann die Leitzahl für 30 DIN zu errechnen?
Artur Mundt, Berlin-Tempelhof

A

Bekanntlich bedeuten 3 DIN mehr, jeweils eine Verdoppelung der Empfindlichkeit. Ihr Beispiel:

DIN	18	21	24	27	30
Leitzahl	26	37	52	73	104

Rechnerisch: Von Stufe zu Stufe wird die Leitzahl mit 1,4 malgenommen (genauer mit $\sqrt{2} = 1{,}414$). Zwischenwerte lassen sich leicht schätzen, auf absolute Genauigkeit kommt es nicht an.



Alles zufrieden

Groß und Klein fühlt sich wohl daheim.
Der Familie die häusliche Geborgenheit zu erhalten, liegt dem Vater am Herzen.
Auf alle Fälle wird er sich an eine erfahrene Lebensversicherung wenden.

Sorgloser durch

Alte Leipziger
LEBENSVERSICHERUNGSGESELLSCHAFT auf Gegenseitigkeit
FRANKFURT AM MAIN

DUNCO-GERÄTE Qualität zu kleinem Preis

Vergrößerungsgeräte für vielseitige Anwendung Formate von Rollei 16 • Rapid • INSTAMATIC-24x36 bis 6x6 mit Rodenstock-Zusatz-Optik für Rollei 16 und Zusatzgeräte für Reproduktion • Dia-Koffer aus Metall • Plastik-Aufbewahrungs- und Umfüllkästen • Neuartiges Stativ für Projektionswände • Dia-Projektor • Projektionstische

Fotogerätebau GmbH
DUNCO
1 Berlin 27
(Borsigwalde)

Wir senden Ihnen gern unseren Prospekt

Fordern Sie Prospekte an
SCHER, Berlin 19, Zikadenweg 50

„Fotos gesucht"
Der Bilder-Markt
Heft 3166 DM 3,-
soeben erschienen
G. H. Weiss Verlag
582 Gevelsberg,
Postfach 86

KURZ BELICHTET

»Sie drücken auf den Knopf – wir machen das übrige.« Diebe stahlen in Holzkirchen (Oberbayern) ein Auto und machten damit eine flotte Spritztour durch Deutschland. In Köln konnte der Wagen nach 12 Tagen sichergestellt werden. Sein rechtmäßiger Besitzer fand darin sogar seine Kamera wieder. Als er den eingelegten Film vom Entwickeln abholte, sah er zu seinem Erstaunen die »Interims-Besitzer« – wie gutbürgerlich! – beim Entenfüttern an einem idyllischen Teich und stolz am Steuer des Wagens. – Die Polizei war dankbar für die ausgezeichneten Steckbrief-Fotos. *F. B.*

Am Rande des Spielfelds. Vor kurzem ohrfeigte ein Stürmerstar des international bekannten Wiener Fußballklubs »Rapid« einen Sportjournalisten, weil dieser in einer Matchkritik zu schreiben gewagt hatte: »Der Spieler ließ diesmal ganz aus.« Darauf folgte eine geharnischte Protesterklärung der Journalistengewerkschaft, eine Disziplinaruntersuchung des Fußballklubs und die gerichtliche Anzeige des Geschlagenen. Der Fußballer versuchte nun, den Vorfall zwar nicht zu bestreiten, aber ihn zu bagatellisieren. Der Versuch schlug jedoch fehl. Ein Sportfotograf hatte seine Aufmerksamkeit blitzschnell vom Kampf auf dem grünen Rasen auf den Kampf am Rande des Sportplatzes gelenkt gehabt und die Ohrfeigenszene in einigen vielsagenden Fotos festgehalten. Angesichts dieses nicht zu widerlegenden Beweismaterials entschloß sich der Fußballer, sich bei der nächsten Großveranstaltung seines Vereins bei dem Sportjournalisten öffentlich zu entschuldigen – wobei er zwar nicht die Folgen seines unqualifizierbaren Verhaltens beseitigen, aber immerhin einige Milderungsgründe für sich buchen konnte. – nr –

Schuh-Foto-Spion. Nachdem die Miniatur-Abhörgeräte die Gemüter der Öffentlichkeit zur Genüge erhitzt haben, findet die Londoner Gesellschaft im Schuh-Foto-Spion einen neuen Stein des Anstoßes. Dieser Foto-Spion kann unauffällig auf die Fußspitze eines Schuhspezialpaars aufgeklinkt werden, wobei der Film entweder beim Sitzen mit der Hand oder durch einen Innentippschalter mit der großen Zehe transportiert wird. Mit diesem Schuh-Foto-Spion sind auf Bällen, Empfängen und Gesellschaften reihenweise »unverschämte und unerhörte Aufnahmen aus zornerregender Perspektive« gemacht worden, so daß dieser Schuh-Foto-Spion als weit schlimmer als alle Miniabhörapparate bezeichnet wird. CC.

In Schilda? Als das Fernsehen in einem Deutschland benachbarten Land gerade über die interessantesten Abschnitte der Budgetdebatte im Parlament nicht berichtete, ging die Presse den Gründen für ein so auffallendes Versäumnis nach und erfuhr zur Verblüffung der Öffentlichkeit von den Verantwortlichen: »Uns ist der Film ausgegangen!« »Wenn Sie«, schrieb daraufhin ein Journalist, der den Vorfall ironisch glossierte, »morgen früh vielleicht Ihr Leibblatt nicht erhalten sollten, dürfen Sie getrost annehmen, daß unser Verlagsdirektor zuwenig Rotationspapier hat auf Lager legen lassen . . .« *K. W.*

Finanzgenie. In einer Londoner Pfandleihe versetzte ein junger Mann seine wertvolle Kamera mit allerlei Fotozubehör und erstand für einen Teil des Erlöses im gleichen Laden zwei Eheringe, in die er als Hochzeitstag das Datum von morgen eingravieren ließ. Anderntags kam er wieder, diesmal in Begleitung seiner jungen hübschen, ihm offenbar soeben angetrauten Frau, die sich noch im Hochzeitsstaat befand. Er versetzte die Eheringe, löste mit dem Geld, das er dafür bekam, und mit dem ihm von gestern verbliebenen Barbetrag seine Fotogeräte aus, trat vor das Geschäft und fotografierte vom Stativ und mit Selbstauslöser sich und seine Frau. Nun hatte er sein Hochzeitsbild. Dann bat er um die Erlaubnis, daß seine Frau sich in einem Nebenraum der Pfandleihe umziehen dürfe. Als dies geschehen war, versetzte er Brautkleid, Kamera und Fotozubehör, löste die Eheringe wieder aus und sagte, während er den Rest des Geldes in die Tasche steckte: »So! Damit gehen wir auf Hochzeitsreise!« -nr-

Kinderspiel. Manchmal fertigen Kinder eigenartige »Geschenke« an: Sie stecken ein ganz kleines Päckchen in ein etwas größeres, wickeln es ein, tun dieses dann wieder in eine größere Schachtel und so weiter – und so weiter.
Vielleicht dachten daran auch die Zollbeamten im Hamburger Hafen, die vor einiger Zeit 42 Kisten einer Schiffsladung aus New York öffnen ließen, um zu kontrollieren, ob die deklarierten hochwertigen Polaroid-Kameras auch in den Kisten seien. Sie fanden keine der 8000 auf den Zollpapieren angekündigten Kameras – auch nicht in der kleinsten Schachtel im »Herzen« der größten Kiste. – Jetzt sucht die Polizei in Hamburg und in New York nach den Urhebern dieses Kinderspiels mit hochwertigen Kameras. *K. Th.*

»Mit Fotos Geld verdienen.« Ein ehemaliger Bankangestellter aus Basel hatte das Schweizer Bankgeheimnis gebrochen und Dokumente fotokopiert, die er einem Erpresserring zur Verfügung stellte. Erpreßt wurden mit den Fotos ausländische Inhaber geheimer Nummernkonten unter der Androhung, die zuständigen Finanzämter über die Eingänge zu informieren. Es soll sich um Millionenbeträge handeln.

Das Gruppenbild. Zeichnung: *Armin Siegrist*

»Nackt oder Nichtakt – das ist die Frage«, die hinter dem Thema Aktfotografie nur zu oft als einzige Alternative vermutet wird. Gute Aktfotos setzen zwar Nacktheit voraus, doch sie stellen sie nicht einfach als solche dar. Sie sublimieren das Unbekleidetsein und nehmen es bloß zum Ausgangspunkt eines Zustandes, aus dem das Foto erst geformt werden muß. Ausschnitt, Beleuchtung, Lichtführung sind das Wesentlichste, auf das es dabei ankommt. Der nackte Körper bietet als »Material« dazu bloß die Gelegenheit.
Aufnahme: *Martin Gajewski* (Agfacolor CN, zwei Jupiterscheinwerfer und eine Nitraphotlampe, insgesamt 2500 Watt, Blende 8, $^1/_2$ s)

Auslieferung des »*Foto-Magazin*« in:

EUROPA: *Belgien:* J. Geeraerts, Oogststraat 1, Berchem-Anvers – *Dänemark:* Tysk bogimport a/s, Vester Volgade 83, Kopenhagen V. – *Frankreich:* Photo-Ciné REA, 25, rue Taitbout, Paris 9e; Photo-Werner, 57, Grandes-Arcades, Strasbourg; Meyer & Wanner, 17, Place de la Cathédrale, Strasbourg; Marc Leclere, 22 Rue de Nancy, Chavigny (M.-&-M.) – *Griechenland:* The American Book & News Agency, Amerikis 23, Athen – *Großbritannien:* Fountain Press, London WC 2 – *Island:* Jon Th. Arnason, P.O. Box 452, Reykjavik – *Italien:* Menotti-Libri S.R.L., Via Carlo Ravizza N. 16, Milano – *Luxemburg:* Messageries Paul Kraus, 27–29, rue Josef Junck, Luxembourg – *Niederlande:* FOCUS Haarlem, Koningin Wilhelminalaan 16 – *Norwegen:* Narvesens, Kioskkomp., P.O. Box 125, Oslo – *Österreich:* Hillstein-Verlag, Rochusgasse 9, Salzburg – *Portugal:* J. Wimmer & Co., P.O. Box 243 Lissabon – *Schweden:* Wennergren-Williams A/B, Nordenflychtsvägen 70, Stockholm 30 – *Schweiz:* Für den Fotohandel: Verlag K. Meister, Postfach Genf 17; für den Buchhandel: Pharos-Verlag, Rittergasse 35, Basel – *Spanien:* Comercial Atheneum, S.A. Via Augusta 103, Barcelona – NORD-AMERIKA: *Canada:* German-Canadian News Co. Ltd., 455 Spadina Ave., Toronto 4, Ont. – USA: German Language Publications, Inc., 75 Varick St., New York, N.Y. 10013 – SÜD-AMERIKA: *Argentinien:* York Agency, Tacuari 178, Buenos Aires – *Bolivien:* FOTECO, Casilla 1118, La Paz – *Brasilien:* Gerhard Gegner, Av. Rio Branco, 173–30 grupo 303, Rio de Janeiro – *Chile:* Lira y Lobenstein Ltda., Casilla 12-D, Santiago de Chile – *Haiti:* Photo S. Kahn, P.O. Box 568, Port-au-Prince – *Mexiko:* Comercial Ultramar, Durango N. 138, Mexico 6, D.F. – *Paraguay:* Foto Lins-Morstadt, Casilla Correo 813, Asuncion – *Peru:* OTEC, Oficina Tecnica Comercial S.A., Casilla 161, Lima – *Uruguay:* Libreria y Papeleria »Humanitas«, Colonia 883, Montevideo-Uruguay – ASIEN: *Indische Union:* Continental Photo Stores, 243–45, Dr. Dadabhoy Naoroji Road, Bombay, I – *Israel:* E.J. Herzfelder, P.O. Box 4032, Tel Aviv – *Japan:* Honjo & Co., P.O. Box 8, Kobe – AFRIKA: *Kongo:* »Photo-Home« P.O. Box 492, Léopoldville – *Portugiesisch-Ostafrika:* Focus, Caixa Postal 861, Lourenco Marques – *Südafrikanische Union:* Photo-Disc., P.O. Box 5081, Johannesburg – AUSTRALIEN: Rudolf Gunz Ltd., 24, Wenthworth Avenue, Sydney; Melbourne Branch: 289, Coventry Street; Brisbane Branch; 140 Adelaide Street; Adelaide Branch: 51 Grenfell-Street – NEUSEELAND: Quillards Ltd., P.O. Box 1527, Wellington.

POSTBEZUG IM AUSLAND: Das FOTO-MAGAZIN kann bei Ihrem Postboten oder bei Ihrem Postamt in folgenden Ländern bestellt und in der Landeswährung bezahlt werden:
Belgien – Dänemark – Finnland – Italien – Luxemburg – Niederlande – Norwegen – Österreich – Portugal – Schweden – Schweiz – Vatikanstadt

MM

...ein Abend zu zweit
die rechte Zeit für **MM**

MM spritzig · erfrischend · beschwingend

MM Immer wieder etwas Besonderes in Qualität und Bekömmlichkeit
Der große Sekt, seit weit über 100 Jahren groß durch Qualität

Folg den Linien Deiner Hand – trink MM mit Sektverstand!